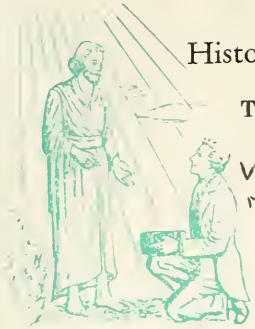

Historian's Office Library

The Church of Jesus Christ
of Latter-day Saints

Vault
M205.5
R333GE
1862-64

Historians Office

A present from the

General Mining Office.

May 10th. 1867.

Die Reform

der

Heiligen der letzten Tage.

I Band.

Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird eine Errettung sein, wie der Herr verheißen hat; auch bei den andern Uebrigen, die der Herr berufen wird. Joel III, 5.

Genf, in der Schweiz.
Redigirt und veröffentlicht von John L. Smith, rue de Chantepoulet, 9.

1862—1864

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
Corporation of the Presiding Bishop, The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints

http://www.archive.org/details/diereformderheil00unse

Vorwort.

Es ist uns unter dem Beistande Gottes gelungen, den im September 1862 angefangenen ersten Band der Reform zu beendigen, und übergeben wir ihn hiermit unsern geehrten Lesern mit dem Wunsche, daß die Belehrungen, welche darin enthalten sind, für sie von bleibendem Nutzen sein mögen.

Wir haben mit sehr vielen Schwierigkeiten und Wiederwärtigkeiten zu kämpfen, und sind auch mit den, uns zur Verfügung gestellten Mitteln sehr beschränkt, so daß wir bis jetzt nur sehr wenig über das große Werk der letzten Tage haben können in der deutschen Sprache drucken lassen, wir erwarten aber mit Sehnsucht die Zeit, wo Gott es so lenken wird, daß wir mit mehr Freiheit in diesen Ländern und in ganz Deutschland die herrlichen Grundsätze des Evangeliums verbreiten können. Es ist unser Bestreben gewesen, unsern Lesern diese Blätter so interessant und lehrreich wie möglich zu machen, und möge der Herr dazu seinen Segen geben.

Da wir dem uns gewordenen Rufe zufolge in Kurzem nach unserer Heimath Deseret zurückkehren werden, übergeben wir mit der Präsidentschaft über diese Missionen auch die Redaction dieses Blattes an unseren Nachfolger, Aeltesten William W. Riter, und ersuchen unsere Abonnenten, demselben ebenfalls ihre gütige Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Die Redaction.

Inhaltsverzeichniß.

Seite.

Abschiedsworte des Präsidenten John L. Smith. 182
Abschiedsgruß des Aeltesten Paul A. Schettler 184
Auf welche Weise Warnungen ertheilt sind 73
Auszug aus einem Brief von John Alder 45
Auszüge aus der Prophezeihung Enochs 81

Der Glaube an Christus allein nicht genügend 129
Die Worte Gottes, welche er zu Moses sprach 113
Die Nothwendigkeit der Versammlung 132
Die Bündnisse und Gebote des Herrn 136
Die Sünde des Ehebruchs und ihre Folgen 139
Du kannst 159

Eine Predigt von George Q. Cannon 2, 17
Einige Worte über Predigen 26
Ein Kathechismus 29
Eine Offenbarung und Prophezeihung 44
Eine zeitgemäße Warnung 49
Ein Brief einer Schwester aus Utah 60
Eine Rede des Aeltesten John Taylor 97
Ein Blick auf die Welt und auf die Heiligen 141
Eine Offenbarung gegeben den 22sten und 23sten September 1832 145
Eine Offenbarung, gegeben in Februar 1831 170
Eine Rede des Präsidenten B. Young 154, 161
Einige Bemerkungen über die Auswanderung 187

Gebet 12

Holland 138

Ihr bittet und empfanget nicht 89

Kleine Sünden. — Die Folgen, die sie nach sich ziehen 65

Lehren und Bündnisse. — Anhang 177

Nachrichten aus Deseret. . . . 16, 31, 47, 64, 76, 94, 111, 128, 144, 160

Reinlichkeit 173

Ueber die Auswanderung 110

Vorrede 1
Von Seiten der Redaction 25, 41, 72, 109, 153

Was ist der Zweck des Evangeliums? 33
Warum sind so viele Heilige noch nicht ausgewandert? 37
Was Jedermann sagt muß wahr sein 57
Was ist in einem Worte enthalten? 63

Zutrauen 53
Zehnten 123

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

№ 1. **September 1862.** **I. Band.**

Mit dem Vertrauen zu Gott, dem Beförderer eines jeden guten Bestrebens, versuchen wir unsern geneigten Lesern etwas vorzulegen über die große und nothwendige Reform, welche der Herr in dieser Zeit vorgenommen hat und vornehmen will mit den Gläubigen jeglicher Art, um sie unter einem Glauben unter dem Panier des Friedens einst zu einem Volke versammeln zu können.

Wir werden uns bemühen, jederzeit aus den Zeitschriften, welche in englischer Sprache erscheinen, und, so viel wir verstehen können, am meisten über unsre Grundsätze schreiben, jeden Punkt zu suchen und hierin vor unsre Leser zu bringen, den wir denken, daß er am meisten Interesse für sie enthalte. Auch die von andern Seiten sowohl, als von uns selbst gemachten Beobachtungen werden wir suchen durch dieses Blatt an's Licht zu bringen, insofern wir denken, daß es von Nutzen für unsre Leser sein möchte, so auch die Neuigkeiten, welche wir von verschiedenen Seiten her vernehmen, und die mit unsern Grundsätzen mehr oder weniger in Berührung kommen.

Wie oft wir im Stande sein werden, diese Schrift herauszugeben, dürfen wir uns nicht erlauben, etwas Bestimmtes zu sagen, da unser Bleiben und unsre Umstände hier einem Wechsel unterliegen, der leicht jedes bestimmte Versprechen in Betreff dieser Sache auf längere Zeit hinaus vereiteln könnte. Jedoch hoffen wir, der Herr sei uns behülflich, so viel dadurch zu wirken, als es unsre Pflicht und das Bedürfniß unserer Leser in diesem Augenblicke erfordern.

Möge der Herr dieses Beginnen segnen und Frieden schaffen lassen bei Allen, welche die Mühe nehmen wollen, demselben in Einfältigkeit ihres Herzens einen aufmerksamen Blick zuzuwenden.

Die Redaktion.

HISTORIAN'S OFFICE LIBRARY
The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints

Eine Predigt von Georg Q. Cannon an die Ältesten, gehalten an den Bradford-Conferenz in England.

den 10ten. August 1862.

(Übersetzt aus dem „Millenial Star„ Nro. 35, Vol. XXIV.)

Ich fühle mich glücklich und sehr zufrieden, Brüder und Schwestern diesen Morgen die Gelegenheit zu haben, mich mit euch unter solchen günstigen Umständen versammeln zu können; und obschon diese Versammlung für die Priesterschaft bestimmt war, denke ich doch nicht, daß die Belehrungen, welche gegeben werden, den Schwestern schädlich seien, bei einigen von den Schwestern ist es manchmal von mehr Wirksamkeit, die Wahrheit zu predigen, als bei einigen von den Brüdern.

Ich weiß, daß das, was diesen Morgen gesagt wurde, wahr ist und ich fühle, daß Alles, was ich thun kann, nur ist, jene Worte zu bestätigen Ich kann es vielleicht in einem andern Styl sagen, als sie gesagt wurden, aber es würde Alles vom gleichen Innhalt sein. Wenn euch gesagt wurde, eurer Religion zu leben als Diener, Lehrer, Priester oder Älteste, so ist Alles gesagt, was Jemand sagen kann. Gott würde nicht anders sagen, die Engel auch nicht, doch sie könnten es sagen in andern Worten. Es ist kein Ältester, Priester, Lehrer oder Diener, welcher die Kraft und den Glauben in Christo vermehren kann in sich selbst, wenn er nicht die Priesterschaft, welche Gott ihm gegeben hat, achtet und ehret. Der Diener, welcher treu in seinem Beruf ist und sein Amt ehret, ist in den Augen des Herrn angenehmer, als die Ältesten, Hohepriester oder Siebenziger und Apostel, die ihre Priesterschaft nicht achten; und er wird höher denn sie gesetzt werden, weil sie das Amt, das ihnen gegeben und das Versprechen, welches sie damit machten, nicht geachtet haben.

Einige von den Heiligen, welche von ihren Mitarbeitern nur wenig geachtet sind, weil sie nicht auf eine prunkende Weise ihren Wahrheitseifer zeigen und wenig Lärm über ihren Glauben machen, dabei aber immer treu ihren Weg fortfahren, die Gebote des Herrn zu halten, und so viel sie Kraft haben, das Reich Gottes aufzubauen mit einem demüthigen und einfältigen Herzen, fühle ich zu lieben und zu achten, weil ich weiß, daß Gott dieselben liebt und ihre Arbeit wird nicht vergessen sein. Die Arbeit eines demüthigen und treuen Bruders oder einer Schwester ist gefälliger vor unserm himmlischen Vater, als die der geschickten Leute, welche einma[illegible]

treu und eifrig waren, in kurzer Zeit aber zaudernd und sorglos wurden und Gott und sein Werck nach und nach vergaßen, wie solches daheim Statt fand unter den Heiligen.

Es sind Älteste, welche immer treue Männer waren bereits seit die Kirche organisiert war; sie haben immer jede Sache gethan, welche man von ihnen verlangte und was als Pflicht auf sie gelegt war; sind immer treu gewesen und demüthig und suchten wenig Ehre, während andre einen großen Lärm machten und suchten groß zu scheinen vor den Leuten, trotz dem sie nicht so treu und aufrichtig waren wie die Erstern. Bleibt da ein Zweifel übrig, welche von beiden Klassen vor Gott die Angenehmste sei?

Der Mann oder die Frau, welche treu vor dem Herrn sind, (es ist mir gleich, wer sie seien, oder was für Priesterschaft sie haben mögen, wenig oder gar keine), haben mehr Achtung in den Augen Gottes, als diejenigen, welche nicht lebten nach dem Lichte, welches der Herr ihnen gegeben hat. Ich möchte diesen Gedanken tief in die Herzen der Heiligen einprägen, daß Gott Jedermann nach seiner Arbeit belohnen wird. Sind die Heiligen treu, so werden sie erhoben, es ist gleich, in wie hohen Umständen sie sein mögen oder was für Priesterschaft sie haben; sind sie untreu, ist ihr Lohn dahin.

Wir dienen einem Gott, dessen Engel uns immer bewachen und ein Register führen von allen unsern Gedanken, Worten und Werken. Wir haben Gelegenheit, es nicht zu glauben, weil wir sie nicht sehen, aber dennoch sind sie da, und überschauen uns allezeit, und vor ihnen können wir nicht die geheimsten Gedanken verbergen. Sie sind die Boten des Allmächtigen, welche treulich seinen Willen thun.

Jesus sagte einst: „ Sehet zu, daß ihr nicht eines von diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch, ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Daher, weil diese Engel wachen über Alle, ist jede That bekannt vor ihnen und es wird jedes Ding von ihnen bemerkt, und die Zeit wird kommen, wo jeder Mann und jede Frau gerichtet werden für die Arbeit, welche sie hier im Fleische gethan haben. Wir mögen wohl unsre unrechten Thaten verbergen, daß unsre Geschwister und unser Präsident sie nicht sehen können, aber der Tag kommt, da jedes Wort, welches wir gesprochen und jede That, welche wir gethan haben, offenbar wird, und wir werden unsre Belohnung darnach erhalten. Würden wir dieses immer verstehen, wie sorgfältig würden wir sein über Alles was wir thun und reden! Wir würden unsre Gedanken im rechten Geleise halten, unsre

Worte würden sorgfältig und in Weisheit gesprochen, und unsre Thaten nach Gerechtigkeit ausgeführt.

Ich denke, daß wir sowohl, wie andre Völker diese Sachen zu schnell vergessen. Wir haben in der Kirche eine lebendige Priesterschaft, und doch denken wir, wenn wir nur unsre Thaten vor derselben verbergen können, so werde Alles recht sein.

Es ist kein Zweifel übrig, daß Gott seiner Priesterschaft viel Kraft gegeben hat. Er hat ihr Kraft gegeben, auf Erden zu binden und zu lösen, so werde es auch in den Himmeln gebunden und gelöst sein; und ebenso die Gottlosen zu binden bis an den Tag Jesu Christi. Diese Kraft ist der Priesterschaft gegeben.

Die Gerechtigkeit unsers himmlischen Vaters schläft niemals, sie wird genau jede Strafe verlangen für die Übertrettungen eines jeglichen Gebotes. Es ist war, nachdem wir gesündigt haben, können wir Buße thun und eine Vergebung für unsre Sünden erhalten; aber wenn wir in unsern Sünden verharren, und sie suchen vor Gott zu verbergen, und der Priesterschaft zu schmeicheln, damit sie unsre Sünden nicht merken sollte, so wird auf einmal die Zeit kommen, wo wir mit Schrecken gewahr werden, daß wir nicht andre, aber uns selbst betrogen haben. Ich habe niemals einen sicherern Weg gefunden in allen meinen Erfahrungen, zum rechten Ziele zu gelangen, als darin, daß ich meine Pflichten suchte zu erfüllen, gleichviel, ob ich Ältester oder nur Lehrer war. Man hat hierin keine Freiheit zu sündigen, keinen Gegenstand, den die Menschen auf Erden besitzen mögen, daran sie sündigen dürfen, ohne dafür bestraft zu werden.

Wir haben, wenn wir in der Priesterschhaft sind, dieselbe zu ehren, oder, anstatt, daß sie uns erheben und vorwärts bringen würde, wäre sie gerade das Mittel, uns zu verdammen; anstatt uns zu führen zur Rechten des Herrn, für was sie uns gegeben war, würde sie uns hinunterstürtzen in die Tiefe der Trübsal und Angst, die wir nicht uns vorzustellen im Stande sind.

Dieses wären die traurigen Folgen von der Nichtbeachtung des uns anvertrauten Pfundes, der Priesterschaft. Eine fürchterliche Sache ist es, diese heilige Weihe zu erhalten und sie zu verachten oder sorglos zu vergeuden. Derjenige aber, welcher ein Amt in der Kirche erhalten hat, sollte auch nicht nur darnach trachten, eine Vollmacht oder Kraft sich anzueignen, um über Andre von seinen Geschwistern herrschen zu können, und um ein Gefühl von Ehrgeiz zu befriedigen. Wenn er es nicht nimmt mit dem treuen Wunsche, auch die Verantwortlichkeit, welche damit verbunden ist, zu

beobachten und sich vor jedem Mißbrauche zu hüten, so wird eine Priesterschaft ihn in das Elend und in den Abgrund bringen.

Viele von den Brüdern sehe ich um mich, welche mit dieser ihnen anvertrauten Gabe umgehen, gleich als ob es nicht der Mühe werth wäre, darauf zu achten. Wie Viele sind, welche eine Priesterschaft haben, und nicht bedenken, welche große Verantwortlichkeit auf ihnen ruht. In früheren Zeiten, ehe wir mit dieser Lehre bekannt waren, achteten wir alle die verschiedenen Priester höher, als irgend andre Männer. Wir hatten Achtung vor ihnen, und wenn je einer kam, uns zu besuchen, so mußte Jedes die beste Miene machen, welche es konnte, um ihm seinen Aufenthalt in unserer Nähe angenehm zu machen; jeder Stuhl und Tisch mußte in Ordnung sein, und jede Vorbereitung, um ihm Ehre zu erweisen, mußte gemacht werden, als Beweis, daß wir ihm, als einer heiligen Person, unsre Ehrfurcht zollen. Zu dieser Zeit haben wir, wenn wir einen Prediger sahen, gedacht, daß er etwas besonderes wäre. Und wenn wir einen Apostel sahen, der kam, uns diese Wahrheit, die wir jetzt haben, zu verkündigen, so haben wir ihn mit einer heiligen Scheu beobachtet. Ich erinnere mich, daß, wenn ich mit solchen Männern war, ich eine Ehrfurcht fühlte, welche ich nie bevor hatte, und diese Erfahrung machten auch Andre. Die Zahl der Priesterschaft hat sich nun vermehrt, indem Hunderte ordiniert wurden als Hohepriester, Siebenziger, Älteste, Priester, Lehrer und Diaconen, und daher mag es auch rühren, weil diese Gaben sich so sehr vervielfältigen, daß Viele gefunden haben, es wäre nicht mehr nöthig, sie zu achten. In den Augen solcher Verächter der Gaben Gottes hat natürlich eine Priesterschaft wenig Werth. Aber sollen diese finstern Geister wirklich ihre Ansicht sehen in Erfüllung gehen? Nein! Diejenigen, welche ihr Amt ehren und gewissenhaft erfüllen, haben eben so viel Kraft, als wenn kein anderer Mann auf Erden je die Priesterschaft gehabt hätte. Der Apostel, Hohepriester, Siebenziger, Älteste, Priester, Lehrer oder Diener, welcher durch treue Pflichterfüllung sein Amt ehret, hat eben so viel Kraft, als wenn er der einzige wäre, der dieses Amt besäße. Und diejenigen, welche nicht den Geist ihrer Priesterschaft auf sich haben, ob sie wenig oder viel seien, haben auch nicht die Kraft, welche zu ihrer Autorität gehört, auf ihnen ruhend.

Ich habe diesen Morgen, weil die Brüder gesungen haben, an einige Stücke der „Lehren und Bündniße„ gedacht, welche ich lesen will.

In der Vorrede des Buches der Lehren und Bündniße sagt der Herr: „Wahrlich, ich sage euch, daß denen, welche ausgehen werden, diese Nachrichten den Einwohnern der Erde zu verkündigen, Kraft gegeben wird, die

Ungläubigen und Rebellischen zu siegeln, beide, auf Erden und im Himmel." Ihr Brüder, die ihr jetzt da seid, könnt ihr dieß bestätigen? Es sind da an der Conferenz, vielleicht fünfzig, welche die Priesterschaft haben, und wohl hin und wieder denken, daß dieser ihrer Mitbrüder dieß, der andre das thun sollte; aber denken sie auch, daß sie die Kraft haben, zu siegeln, beide, auf Erden und im Himmel, die Ungläubigen und Rebellischen?

Jesus sagte, wie lange diese Zeit dauern sollte, indem er spricht: „Ja wahrlich, sie zu siegeln bis auf den Tag, da des Herrn Zorn ausgegossen werden wird auf die Gottlosen ohne Maaßen." Bis an denselben Tag sollen die Ältesten Kraft haben, auf Erden und im Himmel die Bösen zu siegeln; bis an den Tag, da der Herr belohnet Jeden nach seinen Werken und messet Jedermann mit dem Maaße, mit dem derselbe Andern gemessen hat. Weiter sagt er: „Bereitet euch, bereitet euch vor auf das, was kommt, denn die Zeit ist nahe, und der Zorn des Herrn ist angezündet, und sein Schwert ist geschärft im Himmel, und es wird auf die Einwohner der Erde fallen, und der Arm des Herrn wird geoffenbaret werden, und der Tag kommt, da diejenigen, welche nicht die Stimme des Herrn hören wollen, auch nicht die Stimme seiner Diener, und nicht gehorchen seinen Worten, die er gesprochen durch den Mund der Apostel und Propheten, ausgerottet werden aus meinem Volke!"

Hierin liegt die Erklärung der Kraft, welche Gott seiner Priesterschaft gegeben hat. Und wie wenige verstehen diese Sache, daß Gott sie gesetzt hat in die Mitte der Nationen als Erretter, mit Kraft, die Ungläubigen und Rebellischen zu versiegeln bis an den Tag des Herrn.

Es war nie eine Generation, da die Menschenkinder mehr Kraft besaßen, und doch, wie wenige brauchen dieselbe, wie sie sollten, als eine Gabe von Gott. An einem andern Orte sagt der Herr, daß er durch seine Diener unter den Nationen seine Kraft offenbaren wolle, indem er spricht: „Ich will nicht nur die Erde schüttlen, aber die Sterne des Himmels sollen zittern vor mir, wenn ich der Herr meine Hand ausstrecke, die Kräfte des Himmels zu brauchen! Durch euch, meine Diener, will ich Vieles unter den Nationen ausrichten, wenn ich die Erde schüttlen will durch eure Wirksammkeit; aber ich will auch noch die Kräfte des Himmels brauchen, um die Autorität, welche ich euch gegeben habe, zu bestätigen und euch darin zu unterstützen, bis die Sterne im Himmel zittern sollen. Ihr könnet es jetzt zwar noch nicht sehen (Lehren und Bündnisse Seite 90.), aber wartet nur noch ein wenig, und ihr sollt sehen, daß ich bin, und daß ich komme, und mein Volk regieren werde!"

Dieses sind einige der Versprechungen, welche Gott seinen Dienern gegeben hat, als an uns, Brüder, wenn wir treu sind und unsre Priesterschaft gebrauchen, wie wir sollen. Diese herrlichen Versprechungen freuen mich und ich liebe sie, indem ich nicht zweifle, daß alle meine Brüder gleichgesinnt seien hierin und alle, welchen suchen, sie zu erhalten. Was für eine größere Segnung hätte der Herr uns geben können, als wir erhalten haben? Könnten wir sie nur schätzen! Ein Priester, Lehrer, oder Diakon hat mehr Kraft, als irgend ein Mann auf Erden, der die Priesterschaft nicht hat, sei er nur treu. Wir haben gesehen, daß es uns Kraft giebt, die Rebellen und Ungläubigen zu siegeln bis auf den Tag, da des Herrn Zorn ausgegossen wird ohne Maaßen auf die Gottlosen. Besitzt irgend ein König wohl mehr Kraft auf Erden, als diese ist?

Er mag Macht haben über Leben und Tod seines Volkes, aber wir haben Kraft, welche weiter geht, als der Tod, zu siegeln auf längere Zeit, als nur bis zum Grabe. Kein Monarch besitzt die Kraft, er kann so herrschsüchtig und gewaltthätig sein, als er will, seine Macht endet bei Tod und Grab, aber die Kraft, welche uns gegeben ist, erstreckt sich bis darüberhinaus in die zukünftige Welt.

Wir sollten uns dieser Dinge fleißig erinnern und eifrig sein, unsre Priesterschaft zu schätzen und zu ehren, die der Herr uns gab. Der Herr sagt an einem Orte: „Was nützt einen Mann einen Gabe, wenn er sie nicht behaltet? Siehe, er freut sich nicht darüber, und der Geber freut sich auch nicht." Der Mann, welcher sucht die Kraft des Priesterthum's, welche ihm gegeben wurde, zu erhalten, dadurch, daß er seiner Religion lebt, wird gesegnet sein, während derjenige, welcher sorglos dabei ist und seine Hände müßig in den Schooß legt, leer ausgeht.

Es würde mich freuen, wenn alle Brüder diese Sachen vollkommner verstehen würden. Ihr habet sie schon oft gehört und gelesen, aber ich wünschte, daß ich euer Gedächtniß aufwecken könnte, daß ihr nachdenken würdet, wer und was ihr seidt. Ich möchte bereits vergehen, wenn ich nachdenke, wie weit ich noch von der Erfüllung meiner Pflichten stehe, die ich habe durch meine Priesterschaft, wiewohl ich allezeit suche mehr Kraft zu bekommen. Ich fühle Gott anzurufen und ihn zu bitten, daß Alle, welche Priesterschaft haben, möchten aufwachen und verstehen in Klarheit, welche wichtige Pflicht auf ihnen ruht, weil wir, so zu sagen, allen Nationen auf Erden haben die Wahrheit zu predigen; eine Bekanntmachung, daß, wenn sie derselben gehorchen, sie gerettet werden, und wenn sie dieselbe von sich stoßen, sie in Elend kommen sollten. Ja, ich fühle für meine Brüder zu

beten, daß sie aufwachen, wenn ich sehe, wie wenige die Priesterschaft mit ihrer Verantwortlichkeit verstehen. Wir sind erwählt, das Werk des Herrn in der Mitte der Völker auszurichten und ihnen zu sagen, daß er seine Kirche auf Erden gegründet und seine Diener noch einmal ausgesandt habe, die Wahrheit zu predigen; und daß, wenn sie nicht Buße thun wollen, Gottes Gerichte in kurzer Zeit ohne Maaßen auf sie ausgegossen werden. Diesen Bericht hat uns der Herr gegeben, den Nationen der Erde zu verkündigen.

Hier in England ist während der letzten 25 Jahre viel gepredigt worden, und viele sind noch in der Kirche. welche die Vorhersagungen der Priesterschaft vor 20 Jahren gehört haben, nämlich, was jetzt auf die Nationen kommt. Viele sind ausgewandert; andre mit reinen Gedanken' andre aus Furcht vor dem, das kommt. Viele, welche hier die Prophezeiung der Priesterschaft gehört haben, daß Pestilenz, Hunger und Krieg werde auf die verschiedenen Länder der Erde kommen, sind hier geblieben, wiewohl sie Freiheit gehabt hätten, auszuwandern, und machen sich jetzt so bequem als dazumal, da sie das erste mal diese Wahrheit hörten. Es ist ihnen nie eingefallen, der Stimme der Warnung zu gehorchen, die so manchmal in ihrer Mitte ertönte. Aber eben dieser Mißbrauch der Freiheit, welche solche genießen, wird sie in das Elend bringen, wenn sie nicht sorgfältig sind, und die Zerstörung, die der Herr gedroht hat, wird sie erreichen.

Weil diese Sachen, welche geoffenbart wurden, nicht so schnell in Erfüllung giengen, wie viele sich vorstellten, haben sie denken mögen, sie seien betrogen worden, es sei keine Nothwendigkeit da, zu gehorchen, man habe nichts zu befürchten Ebenso ist es mit vielen Leuten in den vereinigten Staaten. Weil nun die Offenbarungen, welche der Herr durch seinen Diener Joseph Smith ihnen gegeben, auf's Genauste in Erfüllung gehen, so suchen die Einwohner dieses Landes viele entschuldigende Antworten, um die Wahrheit nicht anerkennen zu müssen. Sie suchen zu sagen, daß die Lehre der Heiligen der letzten Tage ihr eigener Betrüger sei, unter dem sie arbeiten. Hält man ihnen die Erfüllung der Offenbarung vor die Augen, so antworten sie: „Allerdings haben die Heiligen der letzten Tage gute Vermuthungen gehabt, so auch ihr Prophet Joseph Smith, er konnte gut rathen." (Siehe Darsteller Nro. 12, III Band, Seite 183). Wo es heißt: „Wahrlich, so spricht der Herr in Betreff der Kriege, welche bald kommen werden, anfangend mit einer Rebellion in Süd-Carolina und endigend mit Tod und Elend vieler Seelen. Die Tage werden kommen, wo Krieg ausgehen wird über alle Nationen und anfan-

gen wird auf diesem Platze. Denn sehet, die südlichen Staaten werden sich gegen die nördlichen erheben, und sie werden sich eine eigene Nation nennen, und sie werden auch andre Völker aufrufen zum Kampfe gegen einander, und dieser Krieg wird sich verbreiten über alle Nationen. Und es wird geschehen nach diesen Tagen, daß die Sklaven sich gegen ihre Herren erheben, und geordnet und gerüstet sein werden für den Krieg.")

Ich erinnere mich, da ich vor 2 ½ Jahren in den vereinigten Staaten war, sagte ich vielen Männern, was die Offenbarung des Herrn sagt in Betreff dessen, das über die americanische Nation kommen werde, aber sie wollen nicht glauben, daß Joseph Smith etwas davon gewußt habe. Ich antwortete ihnen, daß ich selber in meinem Herzen wüßte ohne diese Offenbarung, daß die Zeit einmal kommen werde, da die Nationen bestraft werden, obgleich sie in ihren Herzen lächerlich davon dächten und sicher dahin lebten. Fragt nun diese Männer, ob sie sich erinnern, was vor mehrern Jahren ihnen gesagt wurde, und sie antworten: „Ja, aber viele andre Männer haben diese Zeit ebensowohl vorhergesehen, als die Heiligen der letzten Tage." So suchen sie auf jede Weise der Wahrheit die Anerkennung streitig zu machen, um für sich eine Entschuldigung zu finden. Ehemals wollten diese Leute nichts von der Art glauben, daß ein Unglück über sie kommen werde, und jetzt, weil es kommt, so suchen sie der Warnung Joseph Smith's die Kraft zu nehmen und stellen sie neben alle andern Sachen, welche von verschiedenen Männern in Betreff dessen gesagt wurden. Sie ziehen so die Offenbarungen in Koth, in der Meinung, dann ungestraft auszugehen, und sagen, Joseph Smith hätte nur so gut auf „Gerathewohl" hin gesprochen. Wahrscheinlich hatten die Juden die gleichen Gefühle von der Weissagung Jesu Christi, als die Truppen der Römer Jerusalem belagerten. Sie werden gesagt haben: „Er konnte wohl wissen, daß die Römer ihre Heere wider Jerusalem senden werden und eine solche Zerstörung kommen möchte, aber daß er wußte, daß der Tempel zerstört werde, glauben wir nicht." So ist es jetzt in den vereinigten Staaten. Sie wollen nicht glauben, daß die Sklaven wider ihre Herren aufstehen werden; und auch nicht, daß die noch Uebrigen, welche bleiben durch den Kampf, nur zur Plage und Mühe für andre Nationen da sein werden. Aber ganz stolz meinen sie, sie hätten schon längst über die Rebellion in Süd-Carolina und ihre Folgen hinausgesehen.

Ja Brüder, wir sind aus den Nationen erwählt, die Wahrheit den Menschenkindern zu bringen, und berufen in die heilige Priesterschaft; und wenn wir dieselbe nicht achten und treulich gebrauchen, daß wir eifrig das

Wort des Herrn verkündigen, das er geoffenbaret hat zur Warnung der Völker und zu ihrer Errettung, so werden wir verantwortlich sein für das Blut dieser Generation. Ich für meinen Theil wünsche als ein Ältester (und ich weiß nicht, ob meine Verantwortlichkeit größer ist, als eure), vor dem Herrn zu stehen mit reinen Kleidern vom Blute dieses Geschlechtes. Ich wünsche Alles zu thun, um die Wahrheit an die Menschenkinder zu bringen und sie zu retten. Wir können in Zukunft Hunderte und Tausende von Leuten treffen, welche mit der Klage uns begegnen: „Wir haben im gleichen Lande gewohnt wo ihr, und sind eure Nachbaren gewesen, aber ihr habet uns die Wahrheit nicht gebracht, welche wir so gerne angenommen hätten!" Wie denkt ihr, daß wir dann über solche Vorwürfe fühlen würden? In einer Offenbarung sagt der Herr: „Wer eine Warnung erhalten hat, lasse dieselbe auch seinem Nachbar eine Warnung sein." Dieses gilt nicht nur für die Priesterschaft, sondern Jedermann, der eine Kenntniß erhalten hat vom Willen des Herrn, und also in Folge deß auch eine Warnung. Hätten hierin alle Heiligen ihre Pflicht gethan, und Alle, welche diese Warnung erhielten, so wäre jetzt alle Welt unterrichtet von dem, was kommt nach den Worten des Herrn. (Hesekiel Cap. XXXIII und XXXIV.)

Man kann das Gericht sehen, das der Herr in seinen Offenbarungen droht, über die Nationen zu bringen, so klar, als die Sonne am Himmel scheint. Doch die Völker schließen die Augen zu, damit sie nicht sehen. Weil viele bis jetzt in ihren Ländern mehr oder weniger Friede hatten, so denken die Leute, es werde nie anders, Alles werde seinen ruhigen Fortgang haben, wie auch die Einwohner der vereinigten Staaten glaubten. Hier in England erwarten viele eine dunkle und trübe Zeit, wie noch nie, seit England eine Nation ist; eine Zeit des Zorn's und der Trübsal, von welcher geschrieben steht. Die Regierung dieses Landes hat die Ältesten beschützt, während sie die Wahrheit predigten, und dafür ist England gesegnet worden, aber es wird nicht immer so sein. Ich wünschte, es möchte so sein, bis jede ehrliche Seele aus Babylon gerettet ist, aber dieß können wir kaum erwarten. Hier kann Verfolgung kommen, eben so wohl, wie in andern Ländern, weil der Feind der Wahrheit suchen wird, die guten Herzen zu verfolgen und die Diener des Herrn zu vernichten. Über alle diese Dinge hat der Herr gesprochen und hat den Nationen geboten, seiner Stimme zu gehorchen und umzukehren, oder sein Zorn würde auf sie ausgegossen werden.

Jeder Älteste sollte eifrig gehen, die Wahrheit zu verkünden und seinen Theil zu thun an der Verbreitung der Warnung, die der Herr kund that.

Es wurde heute gesagt von Mangel an Ältesten; und weil dieß ist, so sollten die, welche die Gelegenheit haben, an dieser Lücke etwas auszufüllen, mit aller Kraft es thun und ihren Fleiß verdoppeln. Es scheint, daß jetzt, weil viele Leute ein Gefühl hegen, der Wahrheit mehr nachzufragen, eine günstige Zeit vorhanden sei, dieselbe zu predigen mit mehr Erfolg; und ich glaube, man hätte die Gelegenheit in dieser Conferenz ein gutes Werk zu thun sowohl, als in andern Theilen dieses Landes. Ich hörte oft von den guten Gefühlen, welche diese Gemeinde hier belebten und wie gesegnet sie waren vor einiger Zeit. Darin erblicke ich eine Segnung und reichliche Belohnung, welche der Herr Denen zukommen ließ, die hier suchten treulich ihre Arbeit zu thun. Und er will es noch ferner thun, wenn die Ältesten treu und eifrig die Wahrheit verbreiten wollen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor dem Herrn wandelnd. Und sollten sie nicht die Gelegenheit bekommen, Jemanden hier zu taufen, so werden sie doch Zufriedenheit und das Bewußtsein im Herzen haben, daß sie ihre Pflicht an diesem Volke gethan haben. Zur Zeit, da der Herr seine Diener aussandte, sagte er ihnen, in welche Häuser sie gehen sollten; und wenn man sie aufnehmen würde, sollten sie ihre Segnung und ihren Frieden auf diesem Hause ruhen lassen, wenn man sie aber nicht aufnehme, sollten sie von dannen gehen und den Staub von ihren Füßen schütteln, zu einem Zeugniß über ein solches Haus. Und ihr sollt erfüllt sein mit Friede und Glückseligkeit und wissen, daß ihr in den Tagen der Gerechtigkeit Richter sein werdet über dieses Haus; und es wird erträglicher sein für die Heiden am Tage des Gericht's, als für ein solches Haus. Darum gürtet eure Lenden und seidt treu, und ihr sollt erhalten alle Dinge, und am letzten Tage erhöhet werden, Amen. (Lehren und Bündniße, Seite 259.)

Darin liegt ein großes Versprechen, das der Herr seinen Dienern machte, als er sie aussandte, den Menschenkindern das Evangelium zu bringen.

Wenn man euch aufnimmt in einem Hause, so könnet ihr es segnen, und wenn man euch nicht aufnimmt, so werdet ihr einst die Kraft haben, sie zu richten, die euch verstoßen. Hierin liegt wieder deutlich die Absicht Gottes kund gethan, daß der Herr seinen Dienern Vollmacht geben will, die Nationen zu richten. Jesus sagte einst: „Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolgt in der Wiedergeburt, da des Menschensohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, zu richten die zwölf Geschlechter Israels."

Wir sollten nicht langsam sein, die Gebote des Herrn zu halten, sondern

uns immer bereiten für die Arbeit, welche vor uns liegt, unbekümmert was Andre thun. Sorgfältig sollten wir unsre Thaten beobachten, und jedes unrechte Gefühl, das uns durch seinen Einfluß an unserer Arbeit hinderlich sein möchte, auf die Seite legen, und suchen mit aller Kraft die Werke zu thun, welche uns unser himmlische Vater zu thun beauftragt hat. Es mag an einigen Orten vorkommen, daß ein wenig Eifersucht in die Herzen der Brüder kommt; und weil sie streiten, entweder laut, oder nur in Gedanken, welcher wohl der Größte unter ihnen sein möchte und am meisten Ehre verdiene, kommt der Teufel unter sie, und kann dann thun, was er wünscht, da sie dann, wenn sie solchen Gefühlen folgen, ihm dienen und dazu helfen, sein zerstörend Werk unter ihnen zu vollbringen. Aber lasset uns immer erinnern, daß wir die Wahrheit nicht ergriffen haben, um Ehre bei den Menschen zu suchen, sondern Gnade und Friede in Gott. Ein Mann, der nicht willig ist zu arbeiten, da, wo Gott ihn berufen hat, ist nicht würdig, eine Priesterschaft zu haben. Kein Platz ist zu niedrig, wo wir zu arbeiten berufen sind, seien wir nur treu darin, so sind wir angenehm vor Gott. Ich fühle diese Brüder zu betrauern, bei denen ich diesen Geist der Eifersucht sehe. Diejenigen, welche jederzeit die Größten im Reiche Gottes waren, gaben auch durch ihren ganzen Lebenswandel ein Zeugniß, daß sie die Demüthigsten waren. Jesus sagte: „Der, welcher sich demüthigt, soll erhöhet werden, und wer der Größte in eurer Mitte sein will, der sei euer aller Diener."

So hoffe ich nun, daß, wenn ihr von dieser Conferenz weggeht, ihr diese Dinge bewahret und angetrieben seid dadurch, eifriger im Werke des Herrn zu arbeiten. Möge diese Segnung des Herrn und sein Geist mit uns sein, ist mein Gebet in Christo Jesu. Amen.

Gebet.

Wie wir in unserer Vorrede bemerkten, wollen wir uns bemühen, etwas über die Beobachtungen, die wir mitunter machen, zu schreiben. Unter diesen ist eine, die wir oft machen müssen, welche aber nicht angenehm auf uns wirkte, was sie in andern Gemüthern hervorbringt, wissen wir nicht, nämlich die Gewohnheit, lange Gebete und Predigten zu machen. Daß die Umstände verschieden sind, das versteht sich von selbst, aber wir erlauben uns einige Worte über die allgemeine angenommene Weise zu sagen, besonders in unserer Kirche.

Es scheint, daß diese Gewohnheit schon zur Zeit Jesu Christi war, daß er spricht, Ev. Math. 6. Cap. 5—6: „Und wenn du betest, sollst du nicht sein, wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Thür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in's Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr ihn dafür bittet." Nachher zeigt er, indem er das „Unser Vater" als eine Regel, als ein Muster darstellt, wie kurz wir beten sollen. Auch über diesen Punkt wünschen wir, weil wir schon so oft gefragt wurden, warum wir dasselbe in unsern Versammlungen nicht beten, zu sagen, was wir unserseits hier am Platze finden.

Vor allem aus ist Jedermann frei, den Herrn anzurufen, wie er denkt, daß es am Besten sei. Aber weil Viele mit Ängstlichkeit an diesem hangen, das „Unser Vater" zu beten, so glauben wir, sie trösten zu können mit dem Beispiel der ersten Christen. Wir lesen das „Unser Vater" nirgends mehr, daß es nachgesprochen wurde, aber wir finden nachher noch mehrere Gebete von Jesu Christo und den Jüngern und sehen Beispiele der Erhörung genug. Wir finden besonders auch als eines der schönsten Beispiele das Gebet des Herrn Ev. Joh. Cap. XVII. Dann sehen wir die Jünger des Herrn betend, Apostgesch. IV. Cap. v. 25.—30. und so noch viele andre, aber alle nach dem gleichen Muster, das Jesus gab, durch den gleichen Geist, und der Zutraulichkeit eines Kindes. Wir glauben, ein Gebet vom Herzen weg, wie es fühlt und schlägt, sei dem Herrn angenehm, seien die Worte noch so einfältig und ohne Schmuck, seien auch noch so wenige. Der Herr sieht auf das Herz und ob wir uns in seinen Willen schicken wollen. Wir wollen hiemit das „Unser Vater" nicht bei Seite setzen, weit entfernt davon, sondern es selbst als eine Regel für uns nehmen, aber wir eifern gegen das todte Hersagen desselben und eine gezwungene Buchstäblerei. Wer gerne ängstlich an seiner Meinung hängt, soll es nur thun, wir wollen nicht ihm die Erhörung von Gott streitig machen, denn er muß es am Besten wissen. Aber weil eine solche Sache so leicht zur Gewohnheit wird, so möchten wir das kindliche Gebet anempfehlen, dann wird es nicht so weit vom „Unser Vater" kommen, sondern weil es aus dem gleichen Geiste kommt, wird es nach dessen Ebenbild geschaffen sein, und eine Erhörung

wird nicht ausbleiben, sondern zu rechter Zeit erfolgen, wenn der Betende an eine Erhörung glaubt und sucht darnach zu leben. Wir sind bereit, in dieser Sache uns belehren zu lassen und sprechen hiemit nur unsre Antwort aus auf den Vorwurf, den man uns machte, zwar in guter Meinung und treuer Anhänglichkeit an Christo, und in eben diesem Geiste wollen wir uns verantworten.

Um wieder zum Anfange zu kommen, wollen wir unserer langen Gebete gedenken, welche unsre Aufmerksamkeit erregten. Aber wie ist nun die Meinung unter euch, Brüder und Schwestern; wenn ein Bruder kommen würde und hielte ein Gebet unter euch nur so lange, als eigentlich Jesus Christus betete? Würdet ihr nicht denken, er hätte den Geist verloren, und könnte nicht mehr beten wie früher? Aber woher kommt diese Weise, so lange zu beten? Jesus sagt es, wenn er spricht: „Ihr sollt nicht so viel plappern, wie die Heiden thun!" Wollen wir, die es angehet, nun diese Sitte behalten? Können wir nicht lernen? Leset das Gebet Jesu, das oben genannte, und sehet dann, wie manches solcher Capitel eines der langen Gebete giebt, die man oft hören muß. Was muß unser Meister davon halten, wenn wir so vor ihn kommen nach der Pharisäer Weise, die er so bestraft, und das wir alle von Jugend an selber gelesen haben in der Bibel. Und was nützt es, daß Viele in einer ellenlangen Rede dem Herrn erzählen, wie groß, wie allmächtig er sei und so mehr, gleich als ob er dieses nicht wüßte. Dank und Ehre gehört dem Herrn, aber es läßt sich in kürzern Worten darthun, als es bisweilen geschieht, und wir glauben so wenig zur Freude für Gott, als aller übrigen, welche nicht gern heucheln. Auch diese sonderbare Miene dazu ist nichts anderes, als ein Ärgerniß zu heißen, das wir in der Bibel von den Pharisäern lesen, wenn sie fasten. Wir finden ein Beispiel, wie zu beten von Jesus, Ev. Luc XXII, v. 41, wo es heißt: „Er kniete nieder und betete." Wir glauben jedenfalls, wenn die Leute in ihren Gebeten von ihren eigenen Werken und Eigenschaften zu erzählen hätten, was mehr Friede im Herzen schaffen würde, so würden wir wenig lange Gebete hören, oder wenig aufrichtige Beter finden, weil wir im Allgemeinen sehr gerne unsre schwache Seite verbergen. Es wundert uns nicht, wenn schon oft Leute eine bedenkliche Miene über einen solchen Gottesdienst machen, wenn man dann im Übrigen sucht, so nahe der Lehre Christi zu kommen, als möglich ist. Da bildet jedenfalls all' dieß Thun einen grellen Gegensatz. Auch wenn die Gelegenheit kommt, allerlei zu denken während dem Gebet, es ist nicht zu wundern, und man dabei bedenkt, wie geschäftig Satan zu dieser Stunde ist.

Aber lasset uns beten nach den Umständen, in denen wir sind, nicht jeder Tag hat das Gleiche ein jeder Tag hat seine eigene Plage, für die wir zu beten haben, sein eigenes Gutes, wofür wir dankbar sein sollten. Wir haben jüngst in einem Buche gelesen, Beten sei eine Kunst schon von jeweilen her gewesen, aber es scheint uns sonderbar, kann doch ein unmündiges Kind seine Bedürfnisse kund thun. Würden wir unsre Blöße betrachten im Spiegel des Gesetzes und an den ersten Christen, an Jesus Christus selbst ein Beispiel nehmen, so würden wir unsre Fehler sehen, und wissen, für was wir beten sollten. Aber weil wir dieß zu wenig wollen, weil es uns demüthigt, so wird bisweilen Gebet für Manchen eine Kunst, die er nicht leicht ausführt. Aber lasset uns beten nach dem Vorbild Jesu, und auch das befolgen, was er sagt Ev. Joh. XVI Cap. v. 23—27. nämlich den Vater in seinem Namen anrufen, nicht nur ihn, gleich als ob wir den Vater nicht kennen würden. Er hat uns ein Vorbild in Allem gegeben, das aber nur der Demüthige am besten nachzuahmen im Stande ist, und dann, wie unvollkommen. Suchen wir nach zudenken, welche Einflüße uns zu diesen langen Reden brachten, daß wir weise werden. Wir können es jedenfalls nicht dem Geiste Gottes zuschreiben, da wir nicht glauben können, derselbe werde Jemanden antreiben, wider den zu handeln, der ihn aussendet. Wenn der Herr dafür eine Offenbarung giebt, und wir bei solchen langen Gebeten uns wohl fühlen können, wollen wir es glauben, daß es recht sei, bis dann nicht. Aber wir erwarten keine Offenbarung von Gott, worin er seine eigenen Worte tödtet, sondern eher eine Bestätigung. Wenn wir das Zeugniß der Kinder Gottes im Herzen tragen, davon Paulus sagt, Röm. Cap. VIII, v. 15—16. nämlich: „Denn ihr habet nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsset; sondern ihr habet einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sind, dann werden wir auch mit dem rechten Geist die, Gott wohlgefälligen Gebete thun, und eine Freude empfinden, welche niemand kennt, als der sie hat. Darum lasset uns lernen hierin und jedem guten Beispiele folgen. Sind auch viele, die diese Gewohnheit haben, so denken wir, sie wollen sie lassen, gleich allen andern, denn sie ist eine scheußliche. Ist sie auch nicht gethan worden mit der Meinung zu heucheln oder bös zu thun, so ist sie doch nicht zu der Thüre hereingekommen, die in den rechten Schaafstall führt.

Nachrichten aus Deseret.

Die Post. Die „Deseret News" sagt, daß die Posten unregelmäßig gelaufen seien auf der Linie St. Joseph über Great S. L. City nach Californien, was auch wir bemerkten hier. Es ist der Grund darin, weil das Hochwasser viele Brücken weg nahm und Straßen verderbte und also ein Hinderniß in den Weg legte für das weitere Fortkommen der Post. Ferner haben die Indianer mehrere von den Post-stationen angegriffen und sie zerstört, die Postangestellten umgebracht und was sie fanden an Pferden und ect: gestohlen und eine Masse von Briefen vernichtet. Aber es soll auffallend sein, daß diese Indianer englisch, französisch und deutsch gesprochen haben.

Präsident A. Lincoln sandte eine Depesche an Brigham Young, daß er möchte eine Compagnie Cavallerie ausrüsten und senden, die Post zu beschützen für 90. Tage. Brigham machte sogleich Anstalten dafür und in wenig Tagen waren diese Truppen auf dem Wege. Seit dem gehen die Posten regelmäßig. Die schnellste Nachricht erhielten wir am 9ten. dieß Monats datiert von Großsalzseestadt 9ten. August.

Der Telegraph von Missouri nach Great Salt Lake City und Californien geht regelmäßig, nur hie und da machen die Indianer einen Versuch, ihn zu unterbrechen.

Der Tempel. Die Fuhrwerke sind beschäftigt mit dem Zuführen von Granitblöcken für den Bau des Tempels. Sie haben dieselben ungefähr 20. engl. Meilen weit zu holen.

Grosse Wasser haben ziemlich viel von der Ernte verderbt in den niedergelegenen Gegenden. Brigham Young sagte es vorher und warnte die Leute, nicht das tief gelegene Land anzubauen, da bald mehr Regen fallen würde da als zu irgend einer Zeit. Nun hat es diesen Sommer sehr viel geregnet und letzten Winter und Frühling viel Schnee gegeben in den Bergen, so, daß jetzt alle Wasser anschwollen und denen welche auf die Warnung Brighams nicht achteten, ist nun ihre Ernte vernichtet. Sonst auf den höhern Orten ist die Ernte reich und gesegnet.

Der neue Governeur S. Harding ist den 7ten Juli in der Stadt angekommen um seine Stelle als Governeur über das Utah Territory einzunehmen, die ihm aufgetragen von der Regierung in Washington. Am 24ten Juli, dem Tage der Erinnerung an die Ankunpft der ersten Heiligen, welche vor 15. Jahren die Ebenen durchzogen, feierte man ein Fest im ganzen Territory. Brigham Young, der Governeur des Staates Deseret und der neu angekommene S. Harding sprachen ihre Gefühle aus über die Lage und Umstände zwischen einander. Governeur Harding sprach warm und gut und erntete ein mehr faches „Hoch" von der Versammlung. Mögen diese guten Gefühle nur immer bleiben.

Inhalt.

	Seite.
Vorrede	1
Eine Predigt von G.-D. Cannon	2
Gebet	12
Nachrichten aus Deseret	16

Der Redacteur: **John L. Smith**, Genf, rue du Cendrier, 15.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

N° 2. October 1862. I. Band.

Eine Predigt

Gehalten von President George Q. Cannon, einem der zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der Letzten Tage, an die Heiligen in Genf, den 12. October 1862.

Ich hege den Wunsch in meinem Herzen, daß wir den Geist Gottes in unserer Mitte haben mögen, während wir diesen Morgen hier bei einander sind.

Es würde mir viel angenehmer sein, wenn ich im Stande wäre, zu euch in eurer eigenen Sprache reden zu können, da ich aber dieses Vorrecht nicht haben kann, nehme ich die Gelegenheit wahr, durch Dollmetscher zu euch zu sprechen, und ich vertraue, daß während wir bei einander sind, wir geduldig sein werden, und uns vereinigen, den Herrn anzurufen.

Wir als Heilige der Letzten Tage werden als ein sonderbares Volk beschaut auf der Erde, und es giebt kein anderes Volk auf dem Erdboden, daß die Gefühle der Menschheit so erregt, nnd so viel Aufmerksamkeit erweckt, als dieses Volk. Ich weiß nicht, ob es in diesem Lande so viel Aufmerksamkeit erregt, als in England und Amerika; ihr Glaube ist hier fast noch etwas Neues, und man schenkt demselben hier nicht so besondere Aufmerksamkeit, aber in jenem Lande zieht derselbe die Aufmerksamkeit fast aller Klassen auf sich. Viele verwunderen sich über den Fortschritt eines Werkes, daß von so unbedeutendem Ursprungeist, und daß diese Kirche wächst und zunimmt gegen alle Erwartungen ihrer Feinde, und die Männer der Welt fragen sich, was das Resultat davon sein wird, daß dieses Volk sich so an einem Platze vereinigt; sie beben und zittern über diese unsere Einigkeit. Dieses Volk bietet denjenigen, die dieses Werk nicht verstehen, ein Schauspiel dar, daß sonst nirgends gefunden werden kann, und nur

allein diejenigen, welche dieses Werk zu untersuchen sich die Mühe geben, können es begreifen lernen.

Im Anfang sagten unsere Feinde, daß es nicht lange dauern würde, und dieses Werk würde wieder zu Grunde gehen. Sie haben uns in Missouri verfolgt, und aus dem Staat vertrieben, und später haben sie dasselbe auch in Illinois gethan. Das Volk versammelte sich aus den verschiedenen Theilen das Landes mit dem Vorsatz, den Propheten und seinen Bruder zu tödten, in der Meinung, hierdurch den Fortschritt des Werkes verhindern zu können; sie glaubten, daß er die Seele desselben sei, und daß, wenn sie ihn nur tödteten, dasselbe ein Ende haben würde. Aber zu ihrem Erstaunen vereinigte dieses das Volk mehr als zuvor, nnd sie waren sehr verwundert, dieses zu sehen.

Der Prophet Joseph Smith hatte seine Macht und Autorität auch anderen mitgetheilt, und diese hatten die Heilige Priesterschaft erhalten, und gingen nun aus, um das Reich Gottes aufzubauen, wie Gott es ihnen befohlen hatte.

Von der Zeit her haben sie nicht aufgehört uns zu verfolgen, und getrachtet, uns auszurotten. Es is erst wenige Jahre her, daß sie eine Armee ausgesandt haben, um dieses Volk zu vernichten, und obschon sie glaubten, uns sicherlich zu zerstören, so glückte es ihnen doch nicht. Woher kommt es, daß alle ihre Pläne zu nichte werden, wenn sie suchen, dieses Volk zu vertilgen? Warum werden sie so in ihren Erwartungen getäuscht? Anstatt sich überzeugen zu lassen, daß dieses Gottes Werk ist, halten sie es für Menschenwerk, und sie meßen es mit dem Maaße, mit dem sie Menschenwerk zu meßen gewohnt sind, und darum finden sie sich getäuscht. Wenn sie sich nur wollten überzeugen lassen, daß es Gottes Werk ist, so würden sie es auch bald beßer verstehen lernen.

In den Tagen von Jesus konnten die Juden auch seine Lehre nicht verstehen; als sie ihn tödteten, glaubten sie, daß dieses das Ende seines Werkes sein würde, nnd urtheilten auf dieselbe Weise, wie die Menschen gegenwärtig urtheilen, glaubend, daß wenn sie ihn nur tödteten, dieses das Ende seines Werkes sein würde. Aber wenn Gott seinen Arm entblößt, um ein Werk zu verrichten, so thut er es nicht wie die Menschen es thun würden. Jesaia sagt: Gottes Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht seine Wege; sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch seine Wege höher denn eure Wege, und seine Gedanken denn eure Gedanken. Wenn darum Gott selbst wirkt, so verstehen die Menschen seine Wege nicht, es sei denn, daß er seinen Geist über sie

ausgießt, aufdaß sie verstehen mögen. Dieses ist auch der Fall mit dieser Generation; anstatt daß sie ihre Ohren öffnen, um zu hören, und ihre Herzen um zu verstehen, schließen sie dieselben zu gegen alles was von Gott kommt.

Es wäre die Pflicht dieser Generation. auf die Worte der Diener Gottes zu hören, und wenn ein Mann unter sie kommt, und sagt, daß er von Gott seine Vollmacht und Autorität erhalten hat, so sollten sie hören, was er ihnen mitzutheilen hat. Es giebt gegenwärtig nicht sehr viele Menschen welche sagen, Vollmacht und Autorität von Gott erhalten zu haben. Die Kirchen, die gegenwärtig auf der Erde bestehen sagen, daß Gott nicht mehr zu den Menschen spricht. Wenn dann ein Mann kommt, und sagt, daß Gott wieder gesprochen hat, dann sollten die Menschen ihre Ohren öffnen um zu hören, und ihre Herzen, um zu verstehen, was er sagt, und suchen, für sich selbst die Kenntniß zu erlangen, ob seine Worte wahr sind, denn Gott sendet keine Diener aus, ohne ein sie begleitendes Zeugniß, und diejenigen, zu denen er kommt, können bald für sich selbst wissen, ob er ein Diener Gottes ist oder nicht, denn Gott betrügt die Menschen nicht. Wenn ein Diener Gottes kommt, und den Menschen sagt, gewiße Dinge zu thun, um Gott wohlzugefallen, und er ihnen sagt, Buße zu thun, und nicht mehr zu sündigen, und sich taufen zu lassen zur Vergebung ihrer Sünden, und daß sie dann den Heiligen Geist empfangen würden, so werden sie, wenn sie dieses thun, gewiß ein Zeugniß für sich selbst empfangen, ob dieser Mann ein Diener Gottes ist oder nicht. Diese Segnungen würden nicht folgen, wenn dieser Mann keine Autorität von Gott besäße.

Auf diese Weise gingen auch die Apostel in früheren Zeiten aus, und sagten, daß was sie verkündigten, das Werk Gottes sei. Wie konnten die Menschen nun aber wissen, ob dieses wahr wäre? Dadurch, das sie hingingen und thaten, was ihnen gesagt wurde. Sie wurden getauft, und empfingen den Heiligen Geist der ihnen versprochen war, und durch denselben wußten sie für sich selbst, daß diese Männer von Gott gesandt waren, und auf dieselbe Weise können wir es auch erfahren. Jesus sagte, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

Wenn ein Maun zu euch käme, und euch taufen würde, und sagen, daß er die Vollmacht und Autorität hätte, euch die Hände aufzulegen für die Gabe des Heiligen Geistes, würde dann Gott euch seinen Geist schenken, wenn dieser Mann nicht sein Diener ist? Nein! wir alle wissen, daß er es nicht thun würde, wenn er nicht sein Diener ist. Wenn ein Diener Gottes den Menschen verspricht, daß sie den Heiligen Geist empfangen sollen,

wenn sie nur gehorsam sind, so empfangen sie ihn auch, und es ist dieser Grundsatz, der das Werk Gottes so wunderbar macht in den Augen der Welt.

Diejenigen, die dieses Werk geglaubt haben, haben Verheißungen empfangen, die andere nicht besitzen, sie haben einen Grundsatz der Einigkeit kennen lernen, der anderen unbekannt ist, sie können alle bezeugen, daß dieses Werk wahr ist, und wenn sie also das Evangelium in irgend einem Lande annehmen, und nach der Kenntniß handeln, die sie empfangen haben, so versammeln sie sich an dem Platz, den Gott dazu bestimmt hat.

Wenn nun auch zehn oder zwanzig von ihnen getödtet würden, würde dies sie dieser Kenntniß berauben? Würde Verfolgung und Verbannung sie davon berauben können? Nein, es würde keinen Einfluß auf diejenigen haben, die ein Zeugniß für sich selbst empfangen hatten, und Menschen die es unternehmen, dieses Volk zu verfolgen, wissen nicht, was dieses Werk ist. Brüder und Schwestern, dieses sind Beweise, die wir in unseren eigenen Herzen haben.

Als ich dieses Evangelium hörte, war ich noch ein Knabe, aber ich glaubte daran von ganzem Herzen, und habe es bis jetzt immer sehr lieb gehabt. Als die Aeltesten in meines Vaters Haus kamen, und sagten, daß Gott sich den Menschen offenbart hätte, so sahe ich aus der Heiligen Schrift, daß es Wahrheit war, was sie sagten; ich las darin, daß Menschen in früheren Zeiten diese Kenntniß für sich selbst empfangen hatten, und ich las auch, daß Gott derselbe ist, gestern, heute, und in alle Ewigkeit, und ich faßte den Entschluß, für mich selbst zu untersuchen. Die Aeltesten sagten, daß sie diese Kenntniß dadurch erhalten hatten, daß sie gehorsam waren, und ich beschloß daraus, daß ich sie auf dieselbe Weise empfangen könnte, und ging hin, und war auch gehorsam, und empfing dasselbe Zeugniß. Sie sagten, daß Gott sie gesandt hätte, und daß sie die Macht und Autorität empfangen hätten, um die Wahrheit zu verkündigen. Wer war ich, ein Mensch, daß ich gegen Gott streiten sollte? Ich wußte ja nicht, ob sie nicht von Gott ausgesandt waren, und dadurch, daß ich hin ging, und Gehorsam leistete, konnte ich es für mich selbst erfahren. Ich wußte, daß wenn sie Diener Gottes wären, er es mir offenbaren würde, und es war allein durch Gehorsam, daß ich dieses Zeugniß empfing, und von jenem Tage an bis heute ist es immer mein Entschluß gewesen, Gott von ganzem Herzen zu dienen. Wenn andere Unrecht thaten, so hatte dieses keinen Einfluß auf mich; als sie den Propheten tödteten, so schwächte dieses meinen Glauben nicht, weil ich für mich selbst ein Zeugniß empfangen hatte. Von der Zeit an

bis heute habe ich viele Verfolgungen erlebt, die Heiligen sind von allerlei Versuchungen umgeben worden, aber ich habe gewußt, daß es das Werk Gottes ist, und daß es triumphiren würde, und obschon Erde und Hölle sich dagegen vereinigen würden, so würde es doch zunehmen und endlich triumphiren. Ich habe dieses Zeugniß nicht von Joseph Smith empfangen, auch nicht von Brigham Young, sondern von Gott selbst, und durch diesen Grundsatz können wir alle für uns selbst wissen, was Wahrheit ist.

Die Welt sagt, daß es eine Betrügerei ist, aber in der Kirche Gottes gieb es keine Gelegenheit, um Betrügereien auszuüben, denn ein Jeder muß für sich selbst eine Kenntniß davon besitzen, und unsere Lehre ist, daß ein Jeder darauf zu achten hat, wie er selbst lebt, und für sich selbst verantwortlich ist, und sich auch wird verantworten müßen, warum er dieses Werk verwirft.

Es ist ein sehr wichtiges Werk, in dem wir thätig sind, und es wird keine Entschuldigung geben für diejenigen, welche dieses Evangelium verachten, weil sie für sich selbst eine Kenntniß davon empfangen können; wenn sie sich fürchten, von Menschen betrogen zu werden, so vermahnen wir sie, zu Gott selbst zu gehen. Ist dann noch Gefahr für Betrug zu befürchten? Wenn Jesus hier wäre, würde er dasselbe sagen, denn er sagte, suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget. Er sagte auch, so Jemand den Willen seines Vaters im Himmel thun wolle, der würde inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob er von sich selbst rede.

Als Botschafter von Jesus Christus thun wir dasselbe, was die Apostel und Propheten gethan haben; wir sagen den Menschen, die Schrift zu untersuchen, und zu sehen, ob diese Dinge nicht wahr sind, und wir sagen dann auch nun zu allen, suchet in der Schrift, und betet, und ihr werdet es erfahren.

Auf diese Weise gehen wir von einem Volke zum anderen, und sind mit den Propheten und Aposteln Zeugen von der Wahrheit dieser Dinge, und am Tage der Zukunft Jesu Christi werden wir als Zeugen aufstehen, daß wir dieses gethan haben. Es ist darum eine sehr wichtige Sache, dieses Evangelium zurück zu weisen.

Jesus sagte, daß dieses Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt gepredigt werden würde zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann würde das Ende kommen. Wenn wir an die Bibel glauben, so müssen wir zugeben, daß die Zeit sicher kommen muß, auf daß die Völker bereitet seien für die Zukunft Christi, denn er wird kommen, und auf dieser Erde regieren.

Die Propheten und Apostel haben in der Bibel hierüber gesprochen, aber vor seinem Kommen muß der Geist Gottes den Weg bereiten, so daß Glaube auf der Erde möge gefunden werden. Durch dieses Werk wird nun dafür der Weg gebahnt.

Die Armen, die Sanftmüthigen, und die aufrichtigen Herzens sind freuen sich wenn sie hören, daß Gott wieder vom Himmel herab gesprochen hat. Es erfüllt ihre Herzen mit Dankbarkeit, wenn sie hören, daß Gott sein Werk begonnen hat. Wir können sehen, welche Wirkung es gehabt hat, wenn wir hinblicken, wo sie sich aus den Völkern nun in Einigkeit versammeln, um ein Volk zu werden, und es würde alle Völker vereinigen, wenn sie es nur anerkennen wollten.

Wir können dieses sehr deutlich bewiesen sehen, wo sie sich nun versammeln. Allda sind Amerikaner und Engländer, Franzosen und Deutsche, Schweizer und Italiäner, Dänen und Norweger, Menschen von Afrika und von Australien und von beinah allen Völkern der Erde versammelt, und leben allda mit einander in Friede. Sie verstanden ihre verschiedene Sprachen gegenseitig nicht, sie empfingen das Evangelium von verschiedenen Männern, doch ein Jedes in seiner eigenen Sprache, und sind dem ungeachtet doch nun in Liebe und Friede vereinigt. So etwas hat man auf der Erde noch nicht erlebt, und nur allein die Macht Gottes konnte dieses bewerkstelligen.

Könnte menschliche Macht Jemand bewegen, sein Vaterland zu verlassen, und nach einem Lande, wie dieses ist, zu gehen? Kann menschliche Macht verursachen, daß sie in Friede allda zusammen leben? Kann menschliche Macht verursachen, daß sie dieses Land zu ihrer Heimath machen? Jeder vernünftige Mensch, der hierüber nachdenkt, muß zugestehen, daß menschliche Macht es nicht zu bewirken vermag, daß sie in Friede mit einander leben, und daß dieses nur allein durch die Macht Gottes kann bewirkt werden. Die Heiligen der Letzten Tage sind nun das einzige Volk auf dem amerikanischen Festlande, das in Friede lebt, während der übrige Theil der Nation, obschon sie eine Sprache sprechen, unter sich selbst Krieg führt. Bruder fechtet gegen Bruder, der Vater gegen den Sohn, und ganze Familien reiben sich gegenseitig auf. Wenn ein Mensch die Macht hat zu bewirken, daß die Völker in Friede mit einander leben, warum wird dann diese Macht nun nicht bei der amerikanischen Nation in Anwendung gebracht? Es sollte uns darum genügen, hieraus zu ersehen, daß dieses durch die Macht Gottes geschieht, in Erfüllung der Worte seiner Propheten, wo er sagt, daß die Zeit kommen wird, wenn die Völker nach den Spitzen der

Berge flüchten werden als einem Zufluchtsorte. In Jesaia II und Micha IV sprechen diese Propheten deutlich, daß die Zeit kommen wird, daß viele Völker sich versammeln werden auf den Bergen des Herrn, um seine Wege zu lehren, und auf seinen Steigen zu wandeln. Was ist der Wunsch derjenigen, die nach diesem Lande gehen? Sie wünschen, in Gottes Wegen gelehrt zu werden, und auf seinen Steigen zu wandeln. Jeder gute und getreue Heilige geht zu diesem Zwecke dahin, und erfüllt somit die Worte der Propheten, die vor tausenden von Jahren gesprochen worden sind. Dieses sollte den Völkern beweisen, daß mehr als menschliche Macht dieses bewirkt, und es ist die Vielfältigkeit diese Beweise, die am Urtheilstage hart gegen sie zeugen werden.

Gott hat uns erwählet, um dieses Werk verrichten zu helfen; wir sind Theilnehmer an einem der größten Werke, die je auf dieser Erde verrichtet worden sind. Der Zweck, den Gott im Auge hatte, als er dieses Evangelium offenbarte, war, den Weg zu bereiten für die Wiederkunft Christi. Es geschah, daß ein Volk möchte bestehen, daß erfüllt sei von Macht und Heiligkeit, vereinigt als ein Herz und eine Seele, auf daß der Himmel schon hier auf Erden angefangen hätte, und daß das Gebet Jesu möchte erfüllt werden, wo er seine Jünger beten lehrt, daß der Wille Gottes auf dieser Erde geschehen möge, gleichwie in dem Himmel, und daß wir so werden müßen, daß wir den Willen Gottes hier auf Erden thun, gleichwie die Engel ihn im Himmel thun, so daß durch unsere Einigkeit die Macht des Satans möge gebrochen, und die göttliche Regierung aufgerichtet werden.

Dieses ist der große Zweck des Evangeliums, und dafür arbeiten gegenwärtig die Aeltesten auf der Erde. Wenn die Menschen dieses Evangelium auch annehmen, aber ihren Sünden nicht entsagen, so ist es für sie von keinem Nutzen. Sie müßen die Macht des Satans in sich selbst überwältigen die Liebe für Wahrheit und Gerechtigkeit pflegen, und aller Sünde und Ungerechtigkeit entsagen. Wenn wir, die wir vorgeben, Heilige Gottes zu sein, nicht Acht geben auf diese Dinge, seht ihr dann nicht, daß der Satan seine Gewalt über uns fortfährt auszuüben, und die Pläne Gottes nicht erfüllt werden können. Aber wenn wir getreu bleiben und überwinden, und vereinigt sind wie ein Herz und eine Seele, und alle unsere Kräfte anstrengen, seht ihr dann nicht, daß die Gewalt des Satans in gewißer Hinsicht gebrochen is, nnd daß wir in gewißer Hinsicht nicht mehr unter seinem Einfluße stehen? Und wenn wir nur Glauben übten, würden wir rein und heilig werden, wie die Engel im Himmel rein und heilig sind, und die Macht Gottes würde auf wunderbare Weise in unserer Mitte fühlbar

werden. Ein Jeder der in der Sünde bleibt, ist ein Feind von Gott und von seinem Werke; wenn wir zänkisch sind, und uns sonst nicht rein bewahren, sind wir nicht wie wir sein sollten.

Wenn der Satan uns versucht, sollten wir ihm wiederstehen, denn wir haben für uns ein Zeugniß empfangen, daß dieses das Werk Gottes ist. Es ist im Anfang sehr unbedeutend, doch wenn wir dasselbe pflegen, wird es wachsen und zunehmen, bis daß es große Macht in uns gewinnt, bis daß wir erfüllt sind von Gerechtigkeit und Heiligkeit, und es wird uns alles lehren, was uns zu wissen nöthig ist, und wenn wir nur den Einflüsterungen dieses Geistes Gehör geben, so wird er uns den rechten Weg zeigen, und uns stärken, so daß wir Macht haben, den Versuchungen zu wiederstehen, uns unter einander zu lieben, und vereinigt zu sein. Er wird uns befähigen, Recht zu thun, und wenn Andere Unrecht thun, die selbst Aelteste und große Männer in der Kirche sind, so wird er uns doch stärken, und uns befähigen zu wachsen und zuzunehmen.

Brüder und Schwestern, in der Lage, in welcher ihr seid, habt ihr sicherlich mit vielen dieser Dinge zu kämpfen, und ihr habt es darum doppelt nöthig, einig zu sein, und den Geist Gottes zu besitzen. Wenn ihr versucht werdet zu Streitigkeiten, solltet ihr viel von diesem Geiste haben, um wieder stehen zu können; wenn ihr glaubt, in einem Bruder oder einer Schwester etwas zu sehen, das Unrecht ist, solltet ihr kämpfen, solche Gefühle zu überwältigen, und es sollte auf euch keinen Einfluß haben, und die Freude und der Friede, den ihr empfangen habt, wird dann anwachsen, bis daß ihr das volle Licht des Himmels werdet erblicken, und alle Grundsätze der Seligkeit werdet verstehen können.

Ich weiß, daß keine Glückseligkeit besteht die größer ist als die, Gott zu dienen, und obschon wir auch arm, verachtet, und verfolgt sind, so wissen wir doch, daß Gott unser Freund ist, und daß er uns reichlich belohnen wird, und diese Kenntniß sollte uns anmuthigen, getreu zu bleiben bis an das Ende.

Daß Gott euch segnen möge, und den Weg der Befreiung für euch öffnen in seiner Zeit, und euer Leben lange erhalten auf dieser Erde, um Gerechtigkeit zu schaffen, und das Reich Gottes aufzubauen auf dieser Erde, ist mein Gebet für euch im Namen Jesu Christi. Amen!

Von Seiten der Redaction.

Die Zeit in der wir gegenwärtig leben, ist wirklich eine wichtige und verhängnißvolle. Wir sehen, wenn wir die gegenwärtigen Verhältniße der Völker betrachten, daß sie alle mehr oder weniger in einer Anfregung sind, die uns als Vorbote dient, daß große Ereigniße zu erwarten stehen.

Es ist nicht unsere Absicht, uns über diese Dinge im Allgemeinen auszusprechen, sondern uns darauf zu beschränken, daß wir einen Blick werfen auf den erfreulichen Fortschritt, welchen das Werk des Herrn unter diesen Umständen macht, trotz den vielen Wiederwärtigkeiten, mit denen es zu kämpfen hat.

Wir wissen, daß der Gott des Himmels und der Erde seinen Arm entblößt hat, um das Werk zu thun, von dem von so vielen heiligen Propheten gesprochen worden ist, daß es der Zukunft Christi vorangehen würde, und wenn wir zurückblicken auf alle die Ereigniße, die sich seit dem Entstehen dieser Kirche zugetragen haben, und die früheren Verhältniße der Heiligen, und ihre frühere Zahl mit den jetzigen vergleichen, so können wir es deutlich sehen, wie für die Welt dem Anschein nach langsam, doch aber sicher und schnell dieses große Werk sich über den ganzen Erdboden ausbreitet, und Bewohner von allen Welttheilen sich demselben angeschlossen haben, so daß der Anfang dazu gemacht ist, daß alle Völker der Erde zu einem Volke, unter einer göttlichen Regierung vereinigt werden.

Da die Kirche Gottes nun wieder auf Erden besteht, war es nöthig, daß dieselbe auch wieder vollständig organisirt wurde, und hat Gott denn auch nun wieder gleich in früheren Zeiten Etliche gesetzt zu Propheten, Etliche zu Aposteln, Etlichen zu Evangelisten, Etlichen zu Hirten und Lehrern.

Die Heiligen hier in der Schweiz haben kürzlich das Vorrecht gehabt, durch den Besuch des Präsidenten George Q. Cannon einen der zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der Letzten Tage unter sich zu sehen, und haben sie von ihm so herrliche, vom Geiste Gottes dictirte Belehrungen und Vermahnungen erhalten, die ihnen zum zeitlichen und ewigen Segen gereichen werden, wenn sie dieselben treu in ihrem Herzen bewahren, und denselben gemäß zu leben sich bestreben. Wenn sie dieses thun, wird der Zweck, welchen Präsident Cannon bei diesem Besuche hatte, erfüllt sein. Er wünschte sein Zeugniß von der Wahrheit dieses großen Werkes, in dem wir thätig sind, hinzuzufügen zu den vielen Zeugnißen, welche die Heiligen bereits von der unter ihnen arbeitenden Priesterschaft

erhalten haben, um ihnen zu beweisen, daß die Autoritäten der Kirche, welche in Zion wohnen, von demselben Geiste beseelt sind, den ein Jeder empfängt, der auf die rechte Weise, und ohne Nebenabsichten in irgend einem Lande der Erde in die Kirche Christi eingetreten ist, und, um dadurch auch solche, die sich durch falsche Gerüchte, die sie über die Priesterschaft in Zion gehört haben, in ihrem Glauben haben schwächen lassen, wieder aufzurichten, und mit dem Entschluß zu beseelen, für sich selbst Gott zu dienen.

Wir haben darum in dieser Nummer eine Predigt, welche Präsident Cannon hier gehalten hat drucken lassen, damit auch diejenigen, welche nicht die Gelegenheit hatten, ihn selbst zu hören, hierdurch sein Zeugniß mögen zu lesen bekommen.

Einige Worte über Predigen.

Der Prophet Joseph Smith, sowie auch Brigham Young sagen: „Machet kurze Gebete und keine langen Predigten." Die Aeltesten sollten suchen, nicht auf ihre Gelehrsamkeit, aber auf den Geist Gottes zu bauen. Sie werden ihn haben, wenn sie ihm ein Plätzchen geben, das rein genug ich, wie er es haben will. Wenn wir über eine Sache gefragt werden, die wir nicht verstehen, so lasset uns einfältig sagen: „Wir wissen es nicht." Können wir von Jemand irgend eine Belehrung erhalten, so lasset uns demüthig genug sein, sie an zu nehmen; das ist der Weg zum Fortschritt. Sind wir in einer Versammlung, wo man erwartet, daß wir sprechen, und wir haben keinen Trieb, es zu thun, so lasset nns sitzen bleiben und schweigen. Wenn wir aber denken, ja, sollte ich nicht sprechen können, habe ich es doch schon so oft gethan, und kann es dieser oder jener einfältige Bruder auch, habe ich doch schon so viel gelernt, dann kommt die Zeit, wo wir zur Langeweile aller Zuhörer und zu unsere eigenen Demüthigung eine Rede halten, die ohne Salz und ohne Kern ist, lange genug gemacht, um es Jedermann zu verleiden, länger zu horchen. Es gleicht der kleine Innhalt darin einer Nadel unter einem Schutthaufen, und es ist bereits unmöglich, daß die Zuhörer für ihr Aufpaßen bezahlt werden.

Aber sind wir berufen zu predigen, so lasset uns im Gefühl unserer Armuth vor Gott kommen, und ihn anrufen, so werden an uns die Worte Jesu erfüllt, die er zu seinen Jüngern spricht, Ev. Math. X Cap. 18.—20. Vers: „Es soll euch zur Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt, denn

ihr seid es nicht, die da redet, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. „ Und ferner, in Math. Cap. VII, v. 28—29. " Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre, denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten." Wir müßen in den Händen des Herrn sein, was der Thon in der Hand des Töpfers, was ein Instrument in der Hand eines guten Musickers ist. Dann werden wir die Lehre Jesu in ihrer Kraft verkündigen, und wer uns höret, muß dazu Amen in seinem Herzen sagen, wenn es ihm auch hart ankommt, denn sein Gewissen wird ihm die Herkunft der Worte, die wir auf solchem Wege reden, kund thun, ob er wolle, oder nicht. Wenn dann diejenigen, zu denen wir reden, gerne Alles verwerfen, dann ist es nicht auf uns geworfen, es zu verantworten. Vorsichtig sein in Allem, ist nöthig, Sorge tragen für eine heilige Sache, und nicht immer das Wort Gottes bei jeder nichtswürdigen Sache brauchen, oder mit Unweisheit, nur mit dem Wunsche, alles zu sagen, was wir wissen, damit Andere sehen, daß wir gelehrte Leute seien. Sich seiner Schwachheit rühmen ist besser, und macht uns angenehmer vor Gott und den Menschen. Es ist auch nicht nöthig, über Dinge zu sprechen, welche nicht von den Leuten verstanden werden können, ehe sie mit dem Fundament der Lehre Jesu bekannt sind. Sondern thun wie Paulus sagt, Ebraer VI Cap., v. 1, 2. u. 3. nämlich den Fortschritt machen, nach dem der Anfang gemacht ist. Auch den Grundsatz sollten wir befolgen, der heißt: „ Daß du von Kindheit an die heilige Schrift weißt, welche dich kann weise machen zur Seligkeit durch den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum.

Aber in Allem lasset uns zeigen, daß wir zu lernen willig seien, den nur dieses ist der Weg, mit der Zeit in der Kirche vorwärts zu kommen. Jesus Christus sagte zu den Jüngern : „ Ihr seid das Salz der Erde, wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man denn salzen? „ Nun, Brüder, wenn die armen Heiligen eine halbe oder ganze Tagereise weit kommen, um durch euer Gebet und euere Predigt wieder erbaut und getröstet zu werden, und sie finden nichts darin, als viele Worte, wie wollt ihr sie dafür bezahlen? Wenn sie nicht durch euch gestärkt werden, wenn nicht das Salz eurer Rede sie wieder erquickt, und sie matt werden und der Versuchung unterliegen, von wem meinet ihr, daß Gott einst dafür Rechenschaft verlange? Ach bedächten dieses Alle ernstlich! Daher lasset uns immer bereit sein, unsere Stelle im Reiche Gottes auszufüllen. Es sei Salz in unsere Rede, in allem was wir thun, damit wir uns vor den Vorwürfen, welche die Schrift in diesen Punkten macht, nicht fürchten müssen,

daß wir nie z. B. auch die Worte Salomos als Strafe, sondern als Lehre nehmen müssen, die da sagen, Pred. Sal. XII Cap. v. 12: „Hüte dich, mein Sohn vor anderm mehr; denn viel Büchermachens ist kein Ende, und viel predigen macht den Leib müde."

So sollten sich auch die Heiligen gewöhnen, in ihren Gebeten und Zeugnißen in Versammlungen kurz und kräftig zu sein, aber dieses angewöhnen führt eben bei Vielen auf die Anfangsgründe zurück, nämlich, wenn sie ein kräftiges Zeugniß von der ewigen Wahrheit geben wollen, haben sie es auf dem Wege zu erhalten, welcher hinweißt auf Glaube, Buße, Taufe und Händeauflegen. Weil nun Vielen der kindliche Glaube fehlt, und daher auch eine aufrichtige Buße, und somit auch die Verzeihung der Sünden durch Taufe und der heilige Geist durch Händeauflegen, so wissen sie in ihren Zeugnißen nichts anderes zu sagen als Belehrungen zu geben, welche von der Priesterschaft kommen sollen, und gewöhnlich so lange, daß Andere, welche, ein feuriges Zeugniß in ihren Herzen haben, nicht Gelegenheit bekommen, es zu geben, damit sie und alle Anwesenden erbaut werden. Ein Zeugniß soll ein solches sein, und nicht eine Predigt.

Und wer ein Zeugniß fühlt in seinem Herzen, soll es nicht aus Furcht vor Anderen verschweigen, denn er sündigt darin, und schwächt sie selbst, denn der Herr will, daß wir von der Gnade, die er uns erzeigt, Zeugen seien, um einander zu erbauen, und ihn zu ehren. Aber ob wir beten, predigen, Zeugniß geben, singen oder schreiben, lasset es geschehen, daß Gott geehret, der Nächste erbaut, und wir gesegnet und erfreut werden.

Somit denken wir für diesen Augenblick genug über diese Punkte gesagt zu haben. Möge es mit dem einfältigen Geiste aufgenommen werden, mit dem es geschrieben wurde. Wir haben schon lange gewünscht, darüber unsere Gedanken besser auszudrücken, als es bisher möglich war. Wenn nun ein Jedes sucht, eine jede Lehre für sich in Anwendung zu bringen, so wird es mehr dadurch gewinnen, als wenn es sucht damit die Arbeit Anderer zu salzen und selber dann leer ausgeht, um sich lächerlich, und vor Allem, unglücklich zu machen.

Mögen die Heiligen sich diese Worte zu Herzen nehmen, und darnach zu leben suchen, so werden sie erfahren, daß dieselben zu ihrem Besten geschrieben sind.

Ein Katechismus

über den Glauben und die Lehre der Heiligen.

Es wird häufig gefragt: „Was ist die Ursache, daß ihr so von einem Platze zum andern vertrieben werdet?"

Weil wir die Priesterschaft des Sohnes Gottes besitzen, und die ganze Welt feindlich gegen dieselbe ist.

„Warum seid ihr aus der Grafschaft Jackson in Missouri vertrieben worden?"

Weil wir das Evangelium des Lebens und der Seligkeit predigten, und suchten, demselben gemäß zu leben.

„War euer Volk nicht gegen die Sklaverei?"

Nein, durchaus nicht.

„Haben sie nicht einen Einfluß fühlbar gemacht, daß die Sklaverei ein Unrecht sei?"

Sie sagten, was sie jetzt auch noch sagen, das die Sklaven in vielen Fällen mißhandelt werden, und daß die Besitzer für die Mißhandlung der Sklaven werden bestraft werden.

„Glaubt ihr nicht an die Lehre, und predigt ihr nicht auch, daß die Heiligen das Erdreich besitzen werden?"

Wir glaubten und predigten diese Lehre, und wir glauben und predigen dieselbe auch noch jetzt gerade so, wie sie uns in der Bibel geoffenbart ist.

„Habt ihr geglaubt und gepredigt, daß Gott das Reich auf der Erde aufgerichtet hat, daß Daniel gesehen hat?"

Ja, und wir glauben und predigen es auch noch.

„Glaubt und predigt ihr, daß ihr im Besitz dieses Reiches seid?"

Jawohl.

„Glaubt ihr, daß alle verdammt werden, die nicht Heilige der Letzten Tage sind?"

Ja; und wir glauben auch, daß viele Heilige der Letzten Tage werden verdammt werden, wenn sie sich nicht bekehren von ihren Sünden, und Gerechtigkeit lieb haben.

„Was versteht ihr unter Verdammniß?"

Verbannt zu sein aus der Gegenwart des Vaters und des Sohnes.

„Werden denn Alle, die nicht Heilige sind, in den Pfuhl mit Pech und

Schwefel geworfen, wo der Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöscht wird, um allda in Ewigkeit zu wohnen?"

Nein, denn ein Jeglicher wird einen Grad der Herrlichkeit empfangen, außer die „Söhne der Verderbens." Wir glauben, daß die Lehre, daß Sünder ewig im Feuer der Hölle bleiben müßen, eine Erfindung der Pfaffen ist, um die Unwißenden zu unterdrücken und bange zu machen.

„Wo seid ihr hingezogen, als ihr aus dem Staat Missouri vertrieben wurdet?"

Wir ließen uns nieder in der Grafschaft Hancock in Illinois, und in der Grafschaft Lee in Jowa.

„Wurdet ihr nicht aus Illinois vertrieben, weil ihr an die Lehre glaubt, welche die „Geistige Ehe" oder „Polygamie" genannt wird, und dieselbe auch in Ausübung brachtet?"

Nein.

„Verkündigte Joseph Smith nicht eine solche Lehre?"

Joseph Smith empfing den 12ten July 1843 eine Offenbarung von Gott, in welcher der Herr die Lehre kund that, die auch früher an die Erzväter ist geoffenbart worden. Diese Offenbarung wurde zuerst in der Deseret News Extra vom 14ten September 1852 veröffentlicht, und war dieses das erste Mal, daß sie öffentlich bekannt wurde.

„War es in Nauvoo und der Umgegend allgemein bekannt, vor daß es veröffentlicht wurde, daß Joseph Smith eine solche Offenbarung empfangen hatte?"

Nein, es war nicht bekannt.

„Warum seid ihr aus dem Staat Illinois vertrieben worden?"

Aus derselben Ursache, daß wir von anderen Plätzen vertrieben wurden, nämlich, weil wir das Evangelium des Lebens und der Seligkeit predigen, und suchen, demselben gemäß zu leben.

„Warum hassen und verfolgen euch denn die Menschen, wenn ihr das Evangelium des Sohnes Gottes habt?"

Weil sie dieses Evangelium nicht besitzen, und es nicht annehmen wollen, wie dasselbe in Alten und Neuen-Testamente geoffenbart ist, unter den Bedingungen, unter welchen der Herr es ihnen anbietet, und wie es für alle Menschen nöthig ist, um selig zu werden, und sie wollen nicht haben daß er regiere, der das Recht hat um zu regieren.

„Besteht keine politische Ursache, warum ihr so von einem Platze zum anderen vertriben werdet?"

Vielleicht wohl, denn wahrscheinlich fürchtet die Welt sowohl unser

politische als unsere religiöse Einigkeit, wißend, daß in der Einigkeit Kraft besteht. Wir kennen keine andere politischen Ursachen.

(Aus den „Deseret News" vom 6ten August 1862.)

Nachrichten aus Deseret.

Aus der „Deseret News" vom 1sten October 1862.

Letzten Mittwoch den 24sten September ist Capitain H. Duncan's Zug von einwandernden Heiligen hier angekommen; es ist dieses der sogenannte erste Kirchenzug, und wurden diese Wagen dieses Frühjahr von den Bergen ausgesandt: sie sind mit den Ochsen nach dem Missouri Fluße und zurück gewesen, und haben die ganze Reise in 130 Tagen zurückgelegt, und die Rückreise in 64 Tagen, einschließlich allen Aufenthalts, deren es gewiß nicht viele gegeben hat, Donnerstag den 25sten kam der Frachtzug von den Herren Kimball und Lawrence mit ungefähr 30 Wagen an, und am Freitag der unabhängige Zug unter Capitain Wareham. Der zweite Kirchenzug unter Capitain Murdock kam am Sonnabend an. Der Schreiber dieses Zuges meldet an die Deseret News von Parley's Park, ungefähr 7 Stunden vor der Stadt das folgende. „Der zweite Zug unter Capitain Murdock verließ Florence den 24sten July, und kam hier den 23sten September an, und machte eine kurze und angenehme Reise von 59 Tagen. Der Zug besteht aus 65 Wagen, mit ungefähr 700 Seelen, von denen 384 Dänen Schweden und Norweger, und die Uebrigen Engländer und Amerikaner sind. Es freut mich sagen zu können, daß Friede und Eintracht während der ganzen Reise bei uns herrschte, und die von den Autoritäten getroffenen Einrichtungen waren zur allgemeinen Zufriedenheit." Die Ochsen in Capitain Duncan's und Murdock's Zügen, die diesen Sommer nach Florence und zurück gereist sind, sind in sehr gutem Zustand zurückgekehrt, und sehen im allgemeinen beßer aus als diejenigen, die in Florence gekauft wurden, und nur die einfache Reise hierher seit dem 1sten July zurückgelegt haben. Capitain Horne's Zug wird heute erwartet, und Capitain Harmon's binnen einer Woche. Capitain Dame's Frachtzug mit 150 Personen, in welchem die meisten von den Schweizer Heiligen sind, passirte am 18ten September Fort Lamarie, die Hälfte der Steppenreise, und da er zwanzig Ochsen verloren hatte, waren ihm von der Salzseestadt aus 30 Joch gute

Ochsen entgegengesandt; dieser Zug wird wahrscheinlich in der zweiten Hälfte von October ankommen.

Präsident Brigham Young ist mit einer Reisegesellschaft von 35 Personen am 25sten September Abends von einer 25 tägigen Tour durch den südlichen Theil des Territoriums gesund und heiter zurückgekehrt. Er ist durch 8 Bezirke gereist, er besuchte 25 Gemeinden, reiste durch verschiedene andere, die er nicht Zeit hatte, zu besuchen, hielt 30 Versammlungen, predigte selbst 24 mal, und legte eine Strecke zurück von ungefähr 260 Stunden.

Die Erndte ist in vielen Theilen des Territoriums nie so reichlich gewesen, wie dieses Jahr, obschon die Einwohner eine größere Anzahl Vieh nach den Staaten gesandt haben, als je zuvor, um die nach Zion eilenden Heiligen über die Steppen zu holen, und viele darum fürchtelen, nicht genug Vieh zu haben, um den Boden genugsam bebauen zu können. Baumwolle ist so viel erzeugt daß die dieses Jahr importirten Maschinen kaum zureichen werden, um dieselbe zu verarbeiten. Die Biene ist nun auch mit gutem Erfolg eingeführt, und ist in den südlichen Bezirken ziemlich viel Honig erzeugt worden. Die süßen Kartoffeln, dieser Luxusartikel der heißen Zonen, sind auch mit gutem Erfolg angebaut worden, so wie auch Indigo, Olivenbäume und Feigenbäume, welche letztere sehr üppig gedeihen. Weintrauben und Pfirsiche giebt es sehr viele, und Bruder Hammlin hat mehr als 1,000 Scheffel der letzteren aus seinem Obstgarten geerntet.

Dieses ist wahrlich sehr erfreulich, und wir haben alle Ursache um zu glauben, daß alles, was nöthig ist für das Wohl und das Glück der Heiligen, durch den Segen des Herrn und unseren eigenen Fleiß in diesem Territorium erzeugt werden kann.

Inhalt.

	Seite.
Eine Predigt von George Q. Cannon	17
Von Seiten der Redaction	25
Einige Worte über Predigen	26
Ein Katechismus	29
Nachrichten aus Deseret	31

Der Redacteur: **John L. Smith**, Genf, rue du Cendrier, 15.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

№ 3. November 1862. I. Band.

Was ist der Zweck des Evangeliums?

Aus dem „Stern."

Diejenigen welche unbekannt mit unseren Grundsätzen sind, und selbst Manche, welche vorgeben, dieselben angenommen zu haben, fragen oftmals, „Was ist der Zweck des Evangeliums, wie dasselbe von den Heiligen der letzten Tage verkündigt wird? welche Vortheile bietet es denjenigen dar, die dasselbe annehmen und daran gehorsam sind? und, welchen Zweck hat dasselbe für die Welt zu erfüllen?" Dieses sind gewiß sehr wichtige Fragen und erfordern mehr Zeit und Raum, um sie vollständlich schriftlich zu beantworten, als wir gegenwärtig dafür widmen können. Ohne Zweifel kann der große Zweck des Evangeliums in ein Wort zusammen gezogen werden, „Seligkeit." Aber dann entsteht wieder die Frage, worin die Seligkeit besteht.

Wenn wir auf dem Erdboden rund um uns schauen, so finden wir eine große Anzahl von Uebeln unter den Menschen bestehend, welche dazu wirken, sie unglücklich zu machen, und welche Krankheit, Elend und Tod verursacht haben und noch verursachen. Alles Elend, durch welches die arme, leidende Menschheit betroffen wird, sei es von persönlichem, gesellschaftlichem, oder nationalem Charakter, ist eine Folge der Sünde, oder der Abweichung von den Gesetzen Gottes und der Natur. Das Evangelium ist der Plan, den unser barmherziger und allweiser Vater gemacht hat für die Erlösung der Welt und ihrer Bewohner, nicht allein von den Folgen der Sünde, sondern von der Sünde selbst, so daß wir durch Hinwegräumung der Ursache, für immer von ihren Folgen möchten erlöst sein. Um die Sache in wenig Worten zu sagen, ist der Zweck des Evangeliums, die Menschen

vollkommen glücklich zu machen, sowohl als Individuen, als auch als Gemeinschaften, als Völker, oder als eine Welt genommen. Alles was ein tugendhafter Geist sich nur vorstellen kann, daß es nöthig ist, um menschliche Wesen vollkommen glücklich zu machen, sei es das ewige Leben, welches, wenn richtig aufgefaßt, alles in sich schließt, was wir nur möglicher Weise begehren können, einschließlich Freiheit von Schmerz, Krankheit, Elend, Tod, und von allen Arten geistiger und körperlicher Leiden — seien es ewige Reichthümer, oder die Gesellschaft, das Vertrauen, und die Liebe unserer Freunde, und aller Reinen und Edelen, die diese Erde bewohnt haben, — alles dieses, und mehr als wir uns möglicher Weise vorstellen können, hat das Evangelium den Zweck, in unseren Besitz zu bringen. Die Worte des Apostels sagen uns, „Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben."

Die Menschheit ist jedoch nun schon seit so langer Zeit gelehrt worden, diese Segnungen als so in der Zukunft, so weit entfernt, so wesenlos und ätherisch zu beschauen, und daß sie auch nur in einer eingebildeten Region könnten erlangt werden, die außer dem Bereiche der mächtigsten Einbildungskraft liegt, daß sie gelernt haben, dieselben als Mythen und Fabeln zu betrachten; nur Wenige konnten veranlaßt werden, sich zu bemühen, und Opfer zu bringen, um so ungewiße Segnungen zu empfangen, und es ist nun beinahe unmöglich, sie von diesen Irrthümern zu befreien, und sie zu überzeugen, daß das Evangelium Jesu Christi dazu bestimmt ist, sie nun sowohl geistlich als körperlich zu segnen; um sie heute schon glücklich zu machen, und ihre Lage sowohl in diesem Leben als in dem zukünftigen zu verbessern. Die Bibel jedoch ist voll von Verheißungen zeitlicher Segnungen für die treuen Diener und Heiligen Gottes in allen Zeitaltern, und der wahre Geist des Evangeliums besteht darin, die Menschheit körperlich zu segnen, und sie dermaleinst in den Besitz reiner, vollkommener und unsterblicher Körper zu stellen. Dieses ist Seligkeit im vollen Sinne des Wortes; und wenn wir uns eine Gesellschaft vorstellen können, die aus solchen Gliedern zusammengesetzt ist, in deren Mitte Friede, Eintracht und Liebe herrschen, und wo alles, was für das Auge und Ohr angenehm ist, und zu ihrem geistlichen und körperlichen Wohlergehen und Genuß dient, auf verschwenderische Weise gespendet wird, dann würden wir fähig sein, um einigermaßen begreifen zu können, was das Evangelium Jesu Christi bestimmt ist, für das Menschengeschlecht zu thun. Wohl mit Recht nannte es der Apostel „das herrliche Evangelium des Sohnes Gottes."

Dieses ist es gerade, was die Grundsätze des Evangeliums früher oder später für diesen Planeten bewirken werden. Sie werden Streit und Zwiespalt, Krieg und Blutvergießen, Elend und Tod, und alles andere was von böser Natur ist, von seiner Oberfläche verbannen, ihn verwandeln in einen Himmel voll Friede, Schönheit, und Liebe, und ihn zu einem herrlichen und glücklichen, ja zu einem ewigen Wohnplatz aller Gerechten machen. Friede ist der Geist des Evangeliums. Als die himmlischen Heerschaaren die Geburt des Erlösers verkündeten, riefen sie aus „ Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen; " und die Bibel ist voll von Verheißungen hinsichtlich der Zeit, wenn die Regierung der Gerechtigkeit und des Friedens auf der Erde wird aufgerichtet sein; wenn die Völker ihre Schwerter zu Pflugschaaren, und ihre Spieße zu Sicheln machen werden, und nicht mehr kriegen lernen; wenn selbst die niedrigeren Stuffen der Schöpfung, und die Thiere des Feldes denselben Geist des Friedens empfangen werden, und der Löwe Stroh wird essen wie der Ochse, die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und die Pardel bei den Böcken liegen, und ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh mit einander treiben, und wenn man nirgend wird letzen noch verderben auf dem heiligen Berge Gottes, denn die Erde wird voll sein von der Erkenntniß und Herrlichkeit des Herrn. Aber, sagen unsere Gegner, von dieser glücklichen Periode haben wir schon früher sprechen, und dieselbe erwähnen hören. Viele unter anderen religiösen Sekten haben das tausendjährige Reich schon seit langen Jahren erwartet, jedoch vergebens. Das Evangelium ist achtzehnhundert Jahre lang gepredigt worden, und nun, weit davon entfernt, allgemeinen Frieden, Eintracht, und Glückseligkeit gebracht zu haben, finden wir selbst die religiöse Welt heutzutage mehr vertheilt und zerspalten, als sie je zuvor gewesen ist — die Katholiken hassen die Protestanten, und die Protestanten hassen die Katholiken; und die verschiedenen Sekten unter den Reformatoren sind ebenso feindlich gegen einander, wie die Mutterkirche es gegen ihre abgefallene Töchter ist. Außerdem finden wir, wenn wir die Geschichte untersuchen, daß einige der blutigsten Kriege, die je auf der Erde gewüthet haben, — wie die Kreuzzüge und die deutschen Kriege während der Reformation — anerkannter Weise für das Christenthum unternommen worden sind, und wir schließen daraus, daß wenn das Christenthum das rechte gewesen wäre, und den Zweck hatte, den Zustand der Dinge zu Wege zu bringen, von dem sie gesprochen haben, so würden wir gewiß gegenwärtig mehr von seinem Erfolg sehen, als zu sehen ist.

Dieser Beweisgrund könnte großes Gewicht und große Kraft haben,

wenn bewiesen werden könnte, daß das Evangelium, das Jesus und seine Apostel predigten, auch während diesem Zeitabschnitte gepredigt und ausgeübt worden wäre; dieses aber leugnen wir, und sind bereit zu beweisen, daß dieses nicht der Fall war; daß, anstatt der reinen Grundsätze, die von den Lippen unseres Erlösers kamen, und dem System von Gottesdienst, welches er und seine unmittelbaren Nachfolger verbreiteten, die Menschen selbst gemachte Lehren und Systeme aufgebaut haben, die von den göttlichen abweichen, und daß darum ihnen, und nicht dem Evangelium, alle genannte Uebel und Gottlosigkeiten zuzuschreiben sind.

Es mag nun wieder entgegnet werden, ihr gebt vor, eine neue Ertheilung desselben Evangeliums empfangen zu haben, und seine Grundsätze in Einfachheit und Reinheit zu verkünden. Was haben dieselben nun für euch und für die Welt ausgerichtet? Machen sie euch glücklich als Individuen und als ein Volk? Und welche Versicherung können sie uns geben, daß sie mehr ausrichten werden, um die verheißene Regierung des Friedens einzuführen, als Andere vor ihnen gethan haben? Unsere Geschichte ist unsere Antwort. In dem kurzen Zeitraum von dreißig Jahren hat das Predigen des Evangeliums durch die Heiligen der letzten Tage, unter den ungünstigsten Verhältnißen, und ungeachtet der bittersten Opposition, von beinahe allen Völkern des Erdbodens viele tausende versammelt, sie vereinigt in einen Glauben, einen Herrn, und eine Taufe, und hat sie nach einem Centralpunkte der Erde gebracht, wo sie, ungeachtet ihres früheren Unterschiedes von Ansichten, Erziehung, und Nationalität, und ungeachtet der entmuthigendsten Hindernisse, eine vereinigte, glückliche, und blühende Kolonie aufgebaut haben, und der Welt fest und unerschütterlich die Stirne bieten. Wir zaudern nicht um zu sagen, daß wir durch die Segnungen Gottes in den letzten dreißig Jahren mehr gethan haben, um das tausendjährige Reich des Friedens einzuführen, als die ganze religiöse Welt in den vorhergehenden siebenzehn Jahrhunderten gethan hat.

Hinsichtlich einzelner Personen macht das Evangelium einen Jeglichen glücklich nach Verhältniß daß er die Grundsätze desselben ausübt, und des Geistes desselben theilhaftig ist, und obschon es in Folge der Unwissenheit, Ueberlieferung, und Schwachheit des menschlichen Geschlechts selbst für die Heiligen Gottes unmöglich ist, alle Grundsätze der Wahrheit auf einmal anzunehmen und auszuüben, — gleich wie das Auge, das lange an die Finsterniß gewöhnt gewesen ist, das Licht nur allmählig wieder vertragen kann — so ist doch nirgends auf der Erde ein so glückliches Volk zu finden, und wenn wir nur demüthig und getreu sind im Halten der Gebote

Gottes, so wird er, so schnell als wir bereit sind um sie anzunehmen, uns Grundsätze offenbaren, welche, wenn wir sie in Ausübung bringen, aus unsern Herzen und aus der Mitte des Volkes alles verbannen werden, was im mindesten unangenehm ist, oder dazu wirken kann, uns unglücklich zu machen, und welche uns endlich in seine Gegenwart zurückbringen werden, wo wir eine Fülle von Freude erlangen, und alle Glückseligkeit, die wir nur fähig sind zu genießen.

Warum sind so viele der Heiligen noch nicht ausgewandert?

Aus dem „Stern."

Es ist eine unläugbare Thatsache, daß Viele in diesem und in anderen Ländern, welche vorgeben, Heilige der letzten Tage zu sein, wenn sie nur geneigt gewesen wären, um Anstrengungen zu machen, bereits lang mit den Heiligen in Zion sich könnten versammelt haben. Woher kommt dieses? Es kommt einfach daher, daß sie, ungeachtet ihrer Aussagen, doch eigentlich die Botschaft nicht geglaubt haben, die Gott ihnen durch seine Diener verkünden ließ. Sie sind während der letzten dreißig Jahre dringend und wiederholt gewarnt worden vor dem Elend und der Verwüstung, die über die Völker kommen würden, und an welchen die Heiligen würden theilhaftig werden, wenn sie nicht der Stimme vom Himmel gehorsam wären, aus Babylon zu fliehen, bis daß sie so daran gewöhnt sind geworden, auf diese Warnung zu hören, daß sie ihnen klingt wie ein altes bekanntes Lied, oder wie eine alte Weiber Fabel, die ihrer Aufmerksamkeit nicht mehr werth ist; oder wenn sie an die Prophezeihungen der alten und neuen Propheten hinsichtlich dieser Dinge geglaubt haben, so haben sie doch deren Erfüllung so weit in die Zukunft versetzt, daß sie selbst und ihre Kinder sie nie erleben würden.

Es giebt ohne Zweifel sehr Viele, die sehnlichst wünschen, sich mit dem Volke Gottes zu versammeln, welche aber durch häusliche Wiederwärtigkeiten oder durch Mangel an den nöthigen Mitteln daran verhindert werden. Einige haben die schmerzliche Erfahrung zu machen, eine ungläubige Familie zu haben, und haben gezögert und gearbeitet, und mit Ernst und unermüdlicher Ausdauer gebeten, in der lobenswerthen Hoffnung, diejeni-

gen zu retten, die ihnen theuer geworden waren durch das Band der Gesellschaft, der Natur, oder der Anhänglichkeit. Andere haben wohlgemuth und getreu gearbeitet, ernstlich wünschend, die Gebote Gottes zu halten, und sich mit seinen Heiligen zu versammeln, aber wegen ihren zahlreichen Familien, oder durch Krankheit oder andere Umstände, die sie nicht verhindern konnten, ist es für sie nicht möglich gewesen, ihre Wünsche zu verwirklichen. Auf solche Fälle nehmen wir keinen Bezug, obschon wir glauben, daß es verhältnißmäßig wenige giebt, die nicht, wenn sie die Wichtigkeit der Versammlung vollkommen verstanden, und sich beständig des Geistes des Herrn erfreut haben, seit der Zeit, daß sie das Evangelium angenommen haben, eine Gelegenheit gehabt haben, oder hätten haben können, auch in dieser Hinsicht gehorsam zu sein. Es giebt aber Solche, welche zugestehen, daß der Herr sie mehr als einmal mit den Mitteln gesegnet hat, um nach Zion zu gehen, und nichts als ihre eigene Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit hat sie daran verhindert; und wenn der größere Theil der Heiligen über ihre bisherige Handelsweise nachdenken wollten, und über die Segnungen, welche der Herr ihnen von Zeit zu Zeit ertheilt hat, so würden sie wenigstens sich selbst zugestehen müssen, daß, wenn sie begriffen hätten, wie nahe vor der Thüre die angekündigten Urtheile wären, und wenn sie ihren Glauben, ihre Thätigkeit, und ihre Sparsamkeit zur Erfüllung dieses Zweckes vereinigt hätten, sie schon lange würden im Stande gewesen sein, um Babylon den Rücken zu kehren, und dieses noch überdieß, ohne irgend eine ihrer Pflichten zu versäumen in der Unterstützung des Werkes Gottes und seiner Priesterschaft, die in demselben thätig ist.

Es giebt viele kurzsichtige Personen, welche geneigt sind, über die Vorsehung Gottes zu murren, daß er zuläßt, daß so Viele der Heiligen Armuth leiden, da ihm doch die Schätze der Erde gehören; und er könnte sehr leicht seinen treuen Kindern genug davon mittheilen, um sie in den Stand zu setzen, auszuwandern, oder irgend etwas anderes zu thun, was er ihnen befohlen hat, wenn er sehen würde, daß es gut für sie wäre. Wenn wir aber über die Vergangenheit nachdenken, werden wir finden, daß die Weisheit und Güte des Herrn sich oftmals besonders darin geoffenbaret hat, daß er sie seinem Volke vorenthielt. Er hat bisher viele seiner Heiligen in diesem Lande reichlich gesegnet, haben dieselben aber diese Segnungen immer für den Zweck angewendet, für welchen sie gegeben waren? Nein; Viele, ja die meisten dieser Personen sind noch hier, und mit einigen ehrenwerthen Ausnahmen sind es die Armen gewesen, die sich nach Zion versammelt haben. Und es giebt nun Hunderte, die den Schlechtigkeiten und Gräueln, von

denen sie umgeben sind, nicht zu entfliehen gedenken, so lange ihnen noch die Sonne des Glückes scheint. Darum läßt der Herr in seiner Barmherzigkeit zu, daß sie zeitliche Armuth und Bedrückung erleiden, um sie zu veranlassen, eine Richtung zu nehmen, die sie zu den wahren und ewigen Reichthümern führt. Wenn der Herr sie jetzt mit den Schätzen der Erde segnen würde, so würde es in vielen Fällen zum Verderben der also gesegneten sein, da sie veranlaßt würden, in Babylon zu bleiben, und Theil zu nehmen an ihren Plagen, und die gegenwärtige verhältnißmäßige Armuth unter vielen der Heiligen kann als ein starker und tröstlicher Beweis angesehen werden, daß ungeachtet unserer Kälte und früheren Undankbarkeit der Herr uns nicht vergessen hat, und nicht beabsichtigt, sein Volk in diesen Ländern gänzlich zu verwerfen; und wenn es irgend etwas gäbe, das uns Bangigkeit erregte für die zukünftige Wohlfahrt und das Glück der Heiligen in der europäischen Mission, so wäre dieses wenn wir sähen, daß sie auf einer ungewöhnlichen Stufe des Glückes in Geldmitteln stünden, mit dem sorglosen und kalten Geiste, den viele gegenwärtig besitzen, unter deßen Einfluß sie unfähig sein würden, solche Segnungen in Gerechtigkeit zu genießen.

Ohne Zweifel giebt es auch viele welche glauben, wenn der Herr sie nur genugsam segnen würde, um im Stande zu sein, schnell und leicht sich die Mittel verschaffen zu können, um mit ihren Familien auszuwandern, daß sie gewiß solche Mittel zu keinem anderen Zwecke gebrauchen würden, und auch nicht warten, um sich mehr zu sammeln. Aber es steht geschrieben, daß nichts betrüglicher ist, als das menschliche Herz. Der Herr kennt unsere Herzen beßer als wir selbst, und er weiß, daß einige, wenn nicht viele seiner Heiligen, wenn sie die Mittel für ihre Befreiung ohne die kräftigsten Anstrengungen von ihrer Seite erlangen könnten, entweder gar nicht sich sammeln würden, oder wenn sie es thäten, so würden sie, sobald als sie kleine Schwierigkeiten und Entbehrungen antreffen würden, mit sehnendem Verlangen nach dem Lande zurückblicken, wo sie hergekommen sind, und wo sie so bequem lebten, und vielleicht Schritte thun, um wieder dahin zurückzukehren. Wir wissen, daß dieses früher so geschehen ist. Viele, welche die Sonne des Glückes beschienen hat, haben Gott vergessen, und die Segnungen, die er ihnen ertheilt hat, und haben mit undankbarem Herzen den Weg der Gerechtigkeit verlassen, und sich wieder den Gräueln der Welt zugewendet. Wir wissen, daß es viele giebt, die das Vertrauen in ihren Herzen haben, daß wenn Gott sie nur mit einem Strahl des Glückes begünstigen würde, sie nicht so undankbar sein würden, dieses zu misbrauchen; sie sind bereit, mit Hazael auszurufen: „Ist dein Knecht ein Hund, daß er also thun

sollte?" Und doch that er gerade die Sache, von welcher vorausgesagt war, daß er sie thun würde; und Hunderte, welche sich nun ebenso fest glauben in ihrer Aufrichtigkeit, würden nicht besser handeln als andere vor ihnen gethan haben, wenn sie auf dieselbe Weise geprüft würden. Seid denn zu frieden, Brüder und Schwestern, und arbeitet auch ferner mit Beharrlichkeit und ohne Murren; vergeßt nicht, ernstlich und im Glauben den Herrn zu bitten, euren Weg zu öffnen, und eure Bemühungen zu segnen, aber schreibt ihm keinen Plan vor, nach welchem er handeln soll, noch irgend einen Weg, auf welchem ihr die gewünschten Segnungen zu erhalten wünscht, sondern seid willig, sie zu der, vom Herrn bestimmten Zeit und Weise zu empfangen, und wenn er sieht, daß ihr aufrichtigen Herzens seid, und ernstlich begehrt, euch mit den Heiligen zu versammeln, um besser im Stande zu sein, seine Gebote zu halten, so seid versichert, ihr werdet gehen.

Es giebt jedoch auch Viele, die aus viel weniger wichtigen Beweggründen als die oben angeführten vernachläßigt haben, nach Zion zu gehen. Als sie in die Kirche kamen, waren sie in guten Umständen, und einige mögen selbst einen mäßigen Reichthum besessen haben. Sie hörten, daß die Heiligen, die sich versammelt haben, mit großen Entbehrungen zu kämpfen hätten, und sie waren nicht geneigt, ihre bequemen Häuser und heimathlichen Herde zu verlassen, um mit ihren leidenden Brüdern und Schwestern die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten eines unbebauten und unbewohnten Landes zu ertragen; Einige von diesen waren auch bange, man würde sie um einige wenige Pfund Sterling fragen, die sie sonst mitnehmen könnten — welche in vielen Fällen kaum hinreichend gewesen wären, um sie an den Platz ihrer Bestimmung zu bringen, so daß sie keine Ursache hatten, dieserwegen besorgt zu sein — um den Bedürfnissen ihrer verfolgten und leidenden Brüder auszuhelfen. Wo befinden sich solche Personen jetzt? Neun aus zehn sind entweder abgefallen, oder befinden sich am Rande der tiefsten Armuth. Das Blatt hat sich nun gewendet; die Heiligen in Zion erfreuen sich nun des Glückes, während Wiederwärtigkeiten das Loos derjenigen sind, die sie in der Stunde der Prüfung vermieden; und doch sind einige dieser Personen die ersten in ihren Ansprüchen auf die Generosität und den Beistand der Kirche, und am lautesten in ihren Anklagen über deren Undankbarkeit und die Verdorbenheit ihrer Führer, wenn dieselbe nicht für sie, und für ihre Auswanderung Sorge trägt.

Der Raum gestattet uns nicht die Hälfte der Dinge zu sagen, die wir über diesen Punkt sagen möchten, aber wir zweifeln nicht, daß es Viele

giebt, die nächstes Jahr auswandern könnten, wenn sie es ernstlich begehrten, und jede Anstrengung machen würden, die zu thun in ihrer Kraft steht. Aber werden solche gehen? Wir fürchten, sie werden nicht gehen. Ungeachtet der zahreichen Beispiele, die sie gehabt haben von der Gefahr und Thorheit, ihre Pflicht in dieser Hinsicht hinauszuschieben, fühlen wir uns versichert, das Viele, die nun mit Bequemlichkeiten gehen könnten, noch, wenn sie die Gelegenheit dazu bekommen können, mit einem Bündel auf dem Rücken werden gehen müssen, und in Armuth, Elend und Schande mit denjenigen Freunden zusammentreffen, deren Warnungen und guten Rath sie nicht geachtet und verspottet hatten, die aber nichts desto weniger, wenn sie nach Zion kommen, alles thun werden, um sie anzumuthigen, Recht zu thun, sie zu lehren wie sie leben müssen, und sie glücklich und zufrieden zu machen.

Die schrecklichen Ereignisse, die sich mit so großer Geschwindigkeit auf den amerikanischen Festlande zutragen, scheinen anzudeuten, daß der Weg nach Zion für eine Zeit lang vielleicht geschlossen wird, und unterdeßen werden die Wolken, die sich am Horizont von Europa zusammenziehen, immer dunkler und schwärzer, und werden sich bald in einem fürchterlichen Sturme über die Bewohner dieses Festlandes ergießen. Wir fühlen die Heiligen zu ermahnen, jede mögliche Anstrengung zu machen, um nach der Zufluchtsstätte zu fliehen, ehe das Ungewitter losbricht. Der Herr kennt die Seinen, und kann und wird sie bewahren, so lang sie auf dem Pfade ihrer Pflicht bleiben, aber diejenigen, die sein Gebot, sich zu versammeln, gehorchen können und es nicht thun, haben kein Recht, und können keine Ansprache machen auf seine Beschirmung.

Von Seiten der Redaction.

Der Prophet Amos sagt in seinem 3ten Capitel, im 7ten Vers: „Der Herr Herr thut nichts, er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten seinen Knechten.“ Diese Worte finden wir eine theure Wahrheit zu sein, wenn wir beim Durchlesen der Bibel von den frühesten Zeiten an bis auf unsere Tage sehen, was Gott hier auf dieser Erde gethan hat, da wir stets finden werden, daß wenn Gott genöthigt war, die Menschheit zu bestrafen wegen Nichtachtung und Uebertretung seiner Gebote, die ihnen doch bloß zu ihrem eigenen Besten gegeben waren, er sie stets durch seine Knechte die

Propheten vor den sie überfallenden Gerichten warnen ließ, und ihnen zugleich eine Zeit gewährte, um Buße zu thun, ihre bösen Wege zu verlassen, und ihm, dem lebenden Gotte wieder zu dienen. Da die meisten dieser Fälle allgemein bekannt sind, wollen wir unsere Leser nur erinnern an Noah, der 120 Jahre lang vor der Sündfluth predigte, an Jona, der nach Ninive gesandt war, um den Untergang dieser Stadt anzukündigen, wenn die Bewohner sich nicht bekehren wollten, an den vorhergesagten Fall von Babylon, von Idumea, von Aßyrien etc., und besonders auch an den Propheten Jeremia, der gesandt war, um die Juden vor ihrer ersten Gefangenschaft zu warnen. Auch erinnern wir an die Prophezeihungen von Jesus Christus selbst, hinsichtlich ihrer zweiten Niederlage, und der zweiten Zerstörung Jerusalems, die Prophezeihungen in der Offenbarung Johannis, und an vielen anderen Stellen des Neuen Testamentes, hinsichtlich des Falles der damals bestehenden Kirchen, und des allgemeinen Abfalles, der sich über die ganze Erde verbreiten würde; Johannes sagt daß wenn sie nicht Buße thun würden, und wieder die ersten Werke thun, wenn sie nicht überwinden, und ihre Kleider reine halten würden bis an das Ende, so würde der Herr, der die Herzen und Nieren erforschet, kommen, um einem Jeglichen zu vergelten nach seinen Werken, ja, er würde bald kommen, und mit ihnen kriegen durch das Schwerdt seines Mundes, und sie überfallen wie ein Dieb in der Nacht.

Einige Jahre nachdem Gott seinen heiligen Engel zufolge Offenbarung XIV, 6.—7. gesandt hatte, um dem gefallenen Menschengeschlechte noch einmal das ewige Evangelium anzubieten, und nachdem das Evangelium während dieser Zeit der amerikanischen Nation durch, von Gott selbst berufene Diener verkündet, und umsonst angeboten worden war, gab Gott, die Verstocktheit dieses Volkes sehend, am 25sten December 1832 an den, vom ihm erweckten Propheten Joseph Smith eine Offenbarung und Prophezeihung, die wir in unserer heutigen Nummer wörtlich übersetzt mittheilen, da, in so weit uns bekannt ist, bisher nur einige Bruchstücke derselben in deutscher Sprache veröffentlicht worden sind. In dieser Offenbarung sagte Joseph Smith vor nun beinah 30 Jahren mit der göttlichen Vollmacht: „So spricht der Herr," daß Krieg ausbrechen würde in Amerika, anfangend mit einer Rebellion in Süd-Carolina, und endigend mit dem Tode und Elende vieler Seelen; daß die südlichen Staaten sich würden trennen von den nördlichen Staaten, daß die südlichen Staaten sich an Groß-Britannien wenden würden, und dieses Volk würde sich wieder an andere Völker wenden, und auf diese Weise würde Krieg aus-

brechen unter allen Völkern, etc., etc. Wenn wir nun sehen, was sich in den letzten zwei Jahren in Amerika ereignet hat, und wie buchstäblich der erste Theil dieser Prophezeihung in Erfüllung gegangen ist, muß uns das nicht deutlichst beweisen, daß Gott noch heutzutage auf dieselbe Weise wirkt, wie er es vor tausenden von Jahren gethan hat, nämlich daß er nichts thut mit den Menschen, es sei denn, daß er erst seine Geheimnisse offenbare an die Propheten seine Knechte, und er beweist uns auch hierdurch, daß bei ihm keine Veränderung noch Wechsel ist, sondern daß er ist derselbe, gestern, heute, und in alle Ewigkeit.

Wir wissen, daß ebenso wörtlich, wie der erste Theil dieser Prophezeihung erfüllt worden ist, und alle Prophezeihungen alter und neuer Propheten, die bis auf unsere Tage ausgesprochen worden sind, auch der noch nicht erfüllte Theil zu seiner Zeit in Erfüllung gehen muß. Denn obgleich der Himmel und die Erde vergehen werden, so wird doch kein einziges Wort, daß Gott je gesprochen hat, unerfüllt bleiben. Es ist nicht unsere Sache, genau bestimmen zu wollen, wenn die südlichen Staaten sich an Groß-Britannien wenden werden, wenn die Sklaven sich empören werden gegen ihre Herren, und wenn die Ueberbleibsel der ursprünglichen Bewohner des Landes, die Nachkommen Laman's, aus dem edlen Blute Joseph's stammend, erzürnt werden, und die Heiden plagen werden mit großer Bedrückung, etc., wenn wir aber ruhig betrachten, wie schnell und furchtbar sich die Verhältnisse in Amerika entwickeln, und mit welcher Aufmerksamkeit dieselben von verschiedenen großen Mächten dieses Festlandes beobachtet werden, so können wir nur glauben, daß es nicht mehr lange dauern wird, und auch der Theil obiger Prophezeihung wird seine Erfüllung sehen, welcher sagt, daß europäische Mächte in diesen fürchterlichen Bürgerkrieg werden verwickelt werden.

Wir halten es darum für unsere Pflicht, die Heiligen in dieser Mission auf diese Sachen aufmerksam zu machen, damit diejenigen, welche einigermaßen Gelegenheit haben, nicht länger unnöthig zaudern, der Stimme vom Himmel gehorsam zu sein, welche nach Offenbarung XVIII, 4. den Heiligen ernstlich zuruft: „Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen."

Der Fall von Babylon der großen ist nahe vor der Thüre, denn der Stein, den Daniel sahe sich ohne Hände herabreißen vom Berg ist schon auf die, theils aus Eisen, theils aus Thon bestehenden Zehen des großen

Bildes gefallen, das Nebucad-Nezar im Traume sah, und wird bald weiter rollen.

Einen anderen Artikel in dieser Nummer, den wir aus dem „ Stern " übersetzt haben, „ Warum sind so viele der Heiligen noch nicht ausgewandert? " wünschen wir den Heiligen in diesen Ländern auch noch zur besonderen Beherzigung anzuempfehlen.

Eine Offenbarung und Prophezeihung

Durch den Propheten, Seher und Offenbarer Joseph Smith.

Gegeben den 25sten December 1832.

Uebersetzt aus der „ Pearl of great prize, " page 35.

„ Wahrlich, so spricht der Herr in Betreff der Kriege, welche bald geschehen werden, anfangend mit einer Rebellion in Süd-Carolina, und endigend mit dem Tode und Elende vieler Seelen. Die Tage werden kommen, daß Krieg wird ausbrechen unter allen Völkern, an jenem Platze anfangend; denn sehet, die südlichen Staaten, werden sich trennen von den nördlichen Staaten, und die südlichen Staaten werden sich an andere Völker wenden, nämlich an das Volk von Groß-Britannien, wie es genannt wird, und diese werden sich auch an andere Völker wenden, um sich gegen andere Völker zu vertheidigen; und auf diese Weise wird Krieg entstehen unter allen Völkern. Und es wird nach vielen Tagen geschehen, daß die Sklaven sich empören werden gegen ihre Herren, die für den Krieg eingezogen und eingeübt sind. Und es wird auch geschehen, daß die Ueberbleibsel, die noch im Lande sind (die Indianer), sich ausrüsten werden, und sie werden sehr erzürnt werden, und die Heiden plagen mit großer Bedrückung ; und also werden die Bewohner der Erde trauern durch das Schwerdt, und durch Blutvergießen; und durch Hungersnoth, und Plagen, und Erdbeben, und durch den Donner des Himmels, und durch heftige und strahlende Blitze werden die Bewohner der Erde die Rache, den Zorn, und die strafende Hand eines Allmächtigen

Gottes empfinden müssen, bis daß die voraus beschlossene Verwüstung ein Ende gemacht haben wird mit allen Völkern, auf daß das Gerufe der Heiligen, und des Blutes der Heiligen aufhören möge, von der Erde aufzusteigen in die Ohren des Herrn Zebaoth, um an ihren Feinden gerächt zu werden. Stehet darum an heiliger Stätte, und laßt euch nicht irre machen, bis der Tag des Herrn kommt; denn sehet, er wird bald kommen, spricht der Herr. Amen."

Auszug aus einem Briefe von Br. John Alder an seine Freunde und Verwandte in der Schweiz.

Große Salzseestadt den 24sten August 1862.

Liebe Geschwister, Freunde und Verwandte!

„Ich will Euch gerne von den heiligen Ordnungen Gottes in Zion mittheilen, wenn Ihr demüthig genug seid, sie von mir, als von einem Zeugen der Wahrheit anzuhören! Und wenn Ihr jetzt auch nicht daran glauben wollt, so bitte ich Euch, es doch nicht zu verwerfen, denn ich weiß, die Zeit kommt doch noch, früher oder später, daß Ihr glauben werdet. Nämlich, nirgends in der ganzen Welt steht ein Gotteshaus, in welchem diejenigen Segnungen gegeben und empfangen werden können, als in dem Haus des Herrn in Zion, und Niemand in der ganzen Welt kann einem Mann eine Frau, und einer Frau einen Mann geben und zusiegeln für Zeit und Ewigkeit, als der Prophet Gottes, Brigham Young. Ihr werdet sagen, das ist viel gesagt; ja wohl, es ist ein großes, und für die Menschenkinder sehr wichtiges Wort, aber so heilig und wahr, als Gott im Himmel thront.

Das ist es, was mich und meine liebe, theure, nun selig verstorbene Gattin nach Zion gezogen hat, denn wir wußten und glaubten dieses Alles schon im Schweizerlande, und freuen uns nun, und danken Gott für den Empfang aller derjenigen Segnungen, die der gute, liebevolle Vater uns hier zu Theil werden ließ.

Ihr sehet also, meine theuren Geliebten, daß ich stets fort der Gleiche bin. Der Heilige Geist, welcher ist der Geist der Wahrheit, durchströmt immer lebendig meine Seele, und er macht mich stark, jede Prüfung dieses Erdenlebens mit Muth und Standhaftigkeit zu ertragen, denn ich weiß wohl, daß all dieser Zeit Leiden nichts ist gegen eine ewige Herrlichkeit."

„Vielleicht möchte Jemand von den Lesern dieses Briefes sein, der zu

mir sagen möchte, wenn man in Zion so glücklich und zufrieden leben kann, wie ich schreibe und berichte, wie es dann komme, daß solche, die ebenfalls aus der Schweiz nach Zion ausgewandert seien, von dorther so unzufriedene Briefe schreiben? Auf dieses diene zur Antwort, daß solche Personen wahrscheinlich nie recht wußten und verstanden, warum man nach Zion geht, oder wenn sie es zu Hause auch wußten, so haben sie durch die Prüfungen und Schwierigkeiten dieser großen Reise den Geist Gottes so verloren, daß sie es hier nicht mehr wußten. Es sind viele, die sich ins Reich Gottes einzuschleichen suchen, denen aber wenig daran gelegen ist, nach Recht und Gerechtigkeit zu leben. Es giebt viele, welche nach Zion kommen, die glauben, hier eigennützige Zwecke verfolgen zu können, manche haben unehrliche und unredliche Absichten in sich verborgen, und wenn sie dieselben hier nicht ausführen können, wie sie wünschen, so sind sie unzufrieden, und fangen an, zu murren und zu klagen.

Wieder Andere, und ganz besonders von der ärmeren Klasse, denen noch geholfen wurde, hierher zu kommen, glauben manchmal, daß einem in Zion die gebratenen Tauben so zu sagen in's Maul fliegen und wenn sie dann sehen, daß sie hier auch wieder arbeiten müßen, wie andere Leute thun, so sind sie ebenfalls unzufrieden, und sagen, wir haben harte Zeit und harte Arbeit genug gehabt in unserer alten Heimath, und nun hofften wir, es besser zu haben, nun aber sehen wir, daß wir hier arbeiten müssen, wenn wir essen wollen, und somit wollten wir lieber, wir wären zu Hause geblieben. Sehet, meine Lieben, ich sage Euch, es sind geringe, nichtsnutzige Leute, welche geringschätzig und übelwollend über Zion und unsere heiligen Ordnungen und Einrichtungen reden oder schreiben, Leute, welche früher oder später dem Verderben in die Hände fallen. Es ist jetzt wieder ganz so wie in früheren Zeiten, und wie der Heiland in seinen Gleichnissen gesprochen hat.

Der gute Same des Reiches Gottes wird ausgestreut, und die Netze ausgeworfen, aber unter dem Weizen wird viel Unkraut gefunden, und unter den Fischen hat es viele faule. Nun möchtet Ihr aber zum Schlusse vielleicht noch sagen, wie ist es möglich, daß in Zion selbst, bei dem Volke Gottes noch falsche Propheten aufkommen, und sogar noch Anhänger finden können? Dieses, meine Lieben, ist ganz begreiflich. Der Teufel ist sehr bös und zornig über dieses Volk, und seine heiligen Einrichtungen, denn er weiß, daß er wenig Zeit mehr hat, indem die Zukunft des Sohnes Gottes nahe ist." — „Ich hätte Euch in meinem letzten Briefe von diesem Manne und seinem Wesen geschrieben, seine Sache aber war so gering in meinen

Augen, daß mich Tinte und Papier gereut hätten. Es waren meistens Müssiggänger und unzufriedene Leute, die sich zu diesem falschen Propheten hielten; als sie dieses Frühjahr alles was sie hatten, aufgezehrt hatten, und sich darauf auf's Stehlen legen wollten, so wurde von hier aus amtlich eingeschritten, was dann ihrem Treiben ein Ende machte."

„Ich bitte Euch, diese Zeilen ernstlich des Lesens zu würdigen, denn ich habe sie geschrieben aus wahrer inniger Liebe zu Euch. Ich bin jetzt nun schon über fünf Jahre bei unserer Kirche, und habe während dieser Zeit viel gesehen und manches gelernt und erfahren, habe auch alle unsere Schriften und Bücher genau untersucht, und geprüft, und nun, was ist das Resultat von allem diesem? Ich sage Euch: Unsere Kirche ist die Kirche Jesu Christi, und unsere Lehren sind die Lehren heiliger göttlicher Wahrheit, vom Vater im Himmel selbst gegeben. Joseph Smith, von Gott berufen, war das Werkzeug in der Hand Gottes zur Gründung dieses großen und herrlichen Werkes auf Erden in diesen letzten Tagen, und Brigham Young ist sein würdiger, treuer Nachfolger, von Gott berufen, und in sein Amt eingesetzt. Noch nie in meinem Leben habe ich einen besseren, und liebenswürdigeren Mann kennen gelernt, als Brigham ist; er ist 60 Jahr alt, und sieht noch so jung, frisch und munter aus, wie ein Mann von 40 Jahren, er hat auch noch kein graues Haar, und was dieser Mann spricht, ist Kraft und Leben."

„Nun, meine Lieben, muß ich allmählig schließen, der Brief würde sonst wieder gar zu groß, eines aber muß ich Euch noch sagen, daß ich den Tag mit Jubel und Freude begrüße, an welchem der Herr mich sendet in die Welt, zu predigen sein heiliges Wort. Ich weiß für was ich lebe, und weiß für was ich sterbe, und das ist mir genug. Gott befohlen. Amen!"

Nachrichten aus Deseret.

Die Einwanderung. Der dritte Kirchenzug unter Capitain Horn kam den 1sten October, in der Salzseestadt an. Dieser Zug verließ Florence am 29sten July, und bestand aus ungefähr 570 Personen mit 52 Wagen. Sie hatten eine sehr glückliche Reise, nur wenig Krankheit, und keine nennenswerthe Unglücksfälle. — Der vierte Kirchenzug unter Capitain A. Harmon kam Sonntag Abenden 5ten October an. In diesem Zug waren ungefähr 500 Personen, die fast alle bei ihrer Ankunft sich einer guten Gesundheit erfreuten, aber in den ersten vier oder fünf Wochen, nachdem sie den Missouri Fluß verlassen

hatten, hatten sie viel mit Krankheiten zu kämpfen, hauptsächlich mit den Masern, die unglücklicher Weise unter den Kindern ausgebrochen waren, und zehn bis fünfzehn derselben das Leben kosteten. Zwei Wagen wurden umgeworfen, wodurch zwei Kinder das Leben verloren, und zwei Erwachsene wurden verletzt. Sonst passirte nichts, was der Erwähnung werth ist, und alle waren sehr fröhlich bei ihrer Ankunft, besonders auch die Fuhrleute, die die Ochsenwagen nach dem Missouri Fluße und zurück gebracht hatten. Sie legten viel Freude an den Tag; wieder in den heimathlichen Bergen zu sein. Die meisten oder alle waren aus der Großen-Salzseestadt. — Der dritte unabhängige Zug unter Capitain James S. Brown, bestehend aus ungefähr 200 Personen mit 46 Wagen und 300 Stück Vieh hatte Florence am 28sten July verlassen, war 57 Tage gereist, und am 2ten October angekommen. Nur eine Person, eine Schw. Thompson aus England, war gestorben.

Industrie Ausstellung. Am 2ten, 3ten und 4ten October fand im Stadthaus in der Großen Salzseestadt die jährliche Ausstellung aller Arten von Früchten und Producten statt, die im Gebiete Deseret erzeugt werden, und es war sehr erfreulich zu sehen, welchen bedeutenden Fortschritt die Heiligen seit dem letzten Jahre gemacht haben in Verbesserung früher schon erzeugter Artikel, und der Hinzufügung vieler anderer, die bisher noch haben hierher geschafft werden müssen. Auch in den von der Stadt entfernten Bezirken haben ähnliche Ausstellungen statt gefunden, die auch immer mit Thierschau und Wettrennen verbunden sind, um die Schnelligkeit des Pferdes und die Faulheit des Esels zu prüfen. Es thut uns leid, daß der Raum uns nicht gestattet, ein Verzeichniß der ertheilten Preise und Prämien mitzutheilen.

Ein Telegraphen-Apparat ist auch durch Präsident Brigham Young angekauft worden, und viele Brüder nehmen Unterricht, um praktischen Telegraphisten zu werden.

Inhalt.

	Seite.
Was ist der Zweck des Evangeliums?	33
Warum sind so viele Heilige noch nicht ausgewandert?	37
Von Seiten der Redaction	41
Eine Offenbarung nnd Prophezeihung	44
Auszug aus einem Briefe von Br. John Alder	45
Nachrichten aus Deseret	47

Der Redacteur: **John L. Smith**, Genf, rue du Cendrier, 15.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

№ 4. Januar 1863. I. Band.

Eine zeitgemäße Warnung — eine Reformation dringend anempfohlen.

Aus dem „Stern."

Wir haben nie in einer Zeit gelebt, wenn ein größerer Glaube und Eifer, aufrichtigere Ergebung, und ein festerer Entschluß von Seiten des Priesterthums und der Heiligen erforderlich war, um Gerechtigkeit zu üben, als in der gegenwärtigen. Alles deutet die baldige Annäherung großer und wichtiger Ereignisse an, und eine Zeit der Bedrückung, die den Glauben derjenigen, welche vorgeben, Glieder der Kirche Christi zu sein, bis auf's äußerste prüfen wird, und die Festigkeit der Grundlage erproben, auf welche sie gebaut haben. Zu keiner früheren Zeit während unseres Predigeramtes in diesen Ländern haben wir so die Nothwendigkeit gefühlt, selbst auf unserer Hut zu sein, und Andere zu ermahnen, wachsam zu sein. Wir haben große Ursache zu vermuthen, daß Uebel ungehindert unter das Priesterthum und die Heiligen sich eingeschlichen haben, welche verderbend und zerstörend in ihren Folgen sind, und daß Viele dadurch den Geist Gottes größtentheils verloren haben, so daß in der That bei Vielen unsere heilige Religion zu einer todten Form geworden ist, gleich der der bestehenden Secten, und entblößt von dem Leben und der Macht des Heiligen Geistes. Dieser Zustand konnte nur entstehen durch die Begehung von Sünden, die den Heiligen Geist betrübt haben, so daß er diejenigen verließ, die ihn einst besaßen, und diese sind nun in einem schlimmeren Zustande, als wenn sie nie Gehorsam geleistet hätten an das Evangelium, da sie gegen bessere Kenntniß gesündigt, und der Gerechtigkeit den Rücken gekehrt haben. Wir haben gefühlt, daß eine Nothwendigkeit besteht für eine Reformation von

Seiten der Aeltesten und der Heiligen. Der Geist flüstert uns zu, daß die Priesterschaft sich bekehren muß von ihren Uebertretungen, oder der Zorn des Herrn wird sich über sie ergießen. Auch solche, die hohe Stellungen bekleiden, sollten sich bekehren, und sich demüthigen vor ihrem Gott, und wir gedenken mit der Hülfe Gottes alles zu thun, was in unseren Kräften steht, um Sünden aus der Mitte der Priesterschaft und der Heiligen auszurotten. Wir haben mit dem hiesigen Büreau den Anfang gemacht, und den Entschluß gefaßt, fortzufahren, bis wir die gründliche Reformation erzielt haben, die, wie wir fühlen, durch die ganze Mission geschehen muß. Wir fürchten sehr, daß wenn nicht eine große Veränderung eintritt in den Gefühlen der Heiligen, und im Eifer für ihre Religion, es nicht mehr lange dauern wird, ehe die getreue Priesterschaft von Zion aus ihrer Mitte wird zurückgezogen werden, und sie werden sich selbst überlassen bleiben.

An vielen Orten schleicht ein gewisser Sectengeist ein, und bemächtigt sich der Heiligen, welcher, wenn er nicht bald gehemmt wird, die traurigsten Folgen haben kann. Dieser entsteht hauptsächlich durch Ungehorsam an die Gebote Gottes. Die Wirkungen davon sind verderbend und Seelen zerstörend, und rufen den gerechten Zorn Gottes herab über jedes Volk, das sich demselben hingiebt.

Als im Anfang die Heiligen sich der Kirche in diesen Ländern anschlossen, waren die Gemeinden voll Geist und Leben. Die Gaben und Segnungen Gottes waren in reichlichem Maße und mit Kraft unter ihnen wirkend, und die Heiligen erfreuten sich sehr über seine Barmherzigkeit, daß er ihnen das Evangelium wieder in seiner Fülle geoffenbart hatte. Die Kranken wurden geheilt, der Geist der Prophezeihung that sich kund, Träume und Erscheinungen waren nicht selten, die Gabe der Sprachen und der Auslegung der Sprachen hörte man öfters, und die Gaben der Weisheit, der Unterscheidung der Geister, und der Kenntniß wurden eifrig gesucht und erlangt. Jeder Heilige fühlte beim Eintritt in die Kirche die Ermahnung eines alten Apostels zu Herzen zu nehmen, — eine Ermahnung, die auch von lebenden Dienern Gottes zu jetzt lebenden Männern und Frauen wiederholt worden ist — „ ernstlich für den Glauben zu streiten, der einst den Heiligen überliefert worden ist. " Fasttage und Gebetsversammlungen wurden in den Gemeinden gehalten, um den Herrn anzurufen, die Gaben seines Geistes zu spenden, wie er es versprochen hatte, und diejenigen, welche auf diese Weise darnach strebten, erlangten alles was sie begehrten, und von einem Ende des Landes bis zum anderen, wo Gemeinden der Kirche bestanden, hörte man Danklieder zum Herrn emporsteigen, daß er

seine Kirche wieder auf die Erde gebracht hat, mit einer lebenden Priesterschaft versehen, und gesegnet mit der Macht und den Gaben, deren auch die Heiligen in alten Zeiten sich erfreuten. Dieser herrliche Zustand der Dinge dauerte Jahre lang. Diejenigen Heiligen, welche treu waren, und ihrer Religion gemäß lebten, versammelten sich nach Zion, und vermehrten allda ihre Kenntnisse. Es gab aber Viele, welche glaubten, es wäre nicht so wichtig, diesem Gebote Gottes zu gehorsamen. Sie genossen die Segnungen Gottes in diesen Ländern, und dieses schien ihnen zu genügen. Sie schienen davon keine Idee zu haben, daß sie in Zion Segnungen erhalten könnten, von welchen diejenigen, die sie hier genossen hatten, nur ein Vorschmack waren. Sie vernachlässigten darum, das Vorrecht zu genießen, das Gott ihnen anbot, sich aus den Völkern der Erde zu versammeln, und sich mit seinem auserwählten Volke zu vereinigen. Die Folge davon ist, daß in beinah jeder alten Gemeinde im ganzen Lande Personen geblieben sind, die seit dem ersten Entstehen dieser Gemeinden Mitglieder derselben sind. Der lebende, thätige Glaube, durch den im Anfang so viele Gaben und Segnungen erlangt wurden, und der für seinen beständigen Anwachs einen beständigen Gehorsam an die Gebote Gottes erforderte, war todt geworden. Ein Geist, der nicht der wahre Geist Zions ist, hatte die Stelle des Geistes Gottes eingenommen, und die Folge davon ist, daß solche mehr aus Gewohnheit und um der Gesellschaft willen noch Glieder der Kirche Christi sind, als aus wirklicher, herzlicher Ergebenheit und Liebe für deren Grundsätze, oder einem tiefen Genusse des wahren Geistes des Evangeliums. Sie gehen in die Versammlungen, weil es ihnen zur Gewohnheit geworden ist, und wie sie in eine Zusammenkunft einer Secte gehen würden, besitzen aber nicht den Eifer und die Aufrichtigkeit, welche die Ehrfurcht und den Gottesdienst vieler Mitglieder von bestehenden Secten charakterisiren. Sie beten zu Gott mit ihren Lippen, während ihre Herzen ferne von ihm sind; sie freuen sich, wenn ein Aeltester predigt, der vielleicht mehr Beredsamkeit besitzt, als andere seiner Brüder, weil ihre Ohren durch seine Worte gekitzelt werden, aber in ihren Herzen bestreben sie sich nicht, die Grundsätze der Wahrheit anzunehmen, welche er ihnen lehrt; und wenn sie auch für einen Augenblick aufgewärmt werden unter dem Einflusse, der sie umgiebt, so daß sie einiger Maßen fühlen, wie sie früher fühlten, als sie noch junge Mitglieder der Kirche waren, so wird dieses Gefühl doch bald wieder erstickt durch die kalte Formalität, in welche sie versunken sind, und sie begnügen sich, den Namen von Mitgliedern zu besitzen, und trachten

nicht nach der Fülle des Geistes des Evangeliums, durch welche allein sie sich des Umganges mit Gott erfreuen können.

Nicht alle älteren Mitglieder der Gemeinden befinden sich in diesem Zustande. Es giebt Einige, die fleißig und mit Anstrengung arbeiten, um ihre Befreiung aus Babylon zu bewirken, und in deren Busen das Licht des Evangeliums scheint und heller brennt als je zuvor. Solche Fälle sind jedoch die Ausnahmen, und nicht die Regel. Wo eine größere Anzahl dieser alten, dürren, und scheinbaren Mitglider sich befindet, hindern dieselben sehr die Zunahme des Glaubens, und die Vermehrung des Geistes unter den Heiligen der Gemeinde, zu welcher sie gehören. Als wir vor einigen Tagen mit einem talentvollen Herrn sprachen, der unsere Grundsätze untersucht hatte, und an dieselben glaubte, sagte er uns, daß einige Personen, welche dem Namen nach Mitglieder der Kirche wären, sich so benommen hätten, daß sie seinen noch schwachen Glauben, anstatt denselben zu verstärken und zu kräftigen, eher geschwächt und vernichtet hätten. Er sagte, daß wenn er sich durch ihren Einfluß hätte leiten lassen, und auf ihre Erfahrung, als die wahre Erfahrung treuer Heiligen sich gestützt hätte, ihn dieses zurückgehalten haben würde, sich je der Kirche anzuschließen; aber seine Kenntniß der Grundsätze befähigte ihn zu erkennen, daß diejenigen, welche also bemüht waren, Einfluß auf ihn zu haben, selbst untreu an dieselben wären, und daß der Geist, der denjenigen versprochen ist, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, sie gänzlich verlassen hatte, wenn sie ihn je besessen haben. Dieser Fall beweist den Grundsatz von welchem wir sprechen. Wenn neue Mitglieder sich den Gemeinden anschließen, wird ihr neugeborener Eifer und ihre Liebe beträchtlich unterdrückt und gehemmt durch die unweisen Bemerkungen, und die schädlichen Einflüsse, die auf sie Einwirkung haben durch diejenigen, die schützende Wächter über sie sein sollten, wenn sie im rechten Geiste ständen, und zu denen sie natürlich aufblicken in Folge ihrer vieljährigen Verbindung mit der Kirche. Darum finden wir gegenwärtig in beinah allen alten Gemeinden im ganzen Lande nicht den Glauben, den Geist, und die Macht, welche immer zu finden sind, wo die Heiligen Gottes in Demuth und Niedrigkeit ihren Vorrechten gemäß leben. Man vermißt allda den wahren Begriff vom Evangelium — die Zunahme in der Erkenntniß seiner Grundsätze, wodurch sich immer diejenigen auszeichnen, die den Geist des Herrn in reichem Maße besitzen.

Dieser Zustand der Dinge kann aber nicht immer so bleiben. Es kann nicht erwartet werden, daß die Diener Gottes länger unter einem Volke

arbeiten, die ihre Wirksamkeit nicht zu schätzen wissen. Die demüthigen, die aufrichtigen, und die getreuen Heiligen der letzten Tage werden sich beständig des Geistes erfreuen, den sie durch ihren Gehorsam an das Evangelium empfangen haben, während diejenigen, welche zu nachlässig gewesen sind, diesen Geist in sich zu pflegen, härter und verstockter werden in ihren Herzen, und ihr Unglaube wird zunehmen, bis daß sie in gänzliche Finsterniß fallen.

Als Diener Gottes fühlen wir uns gedrungen, unsere Stimme zu erheben, und die Priesterschaft und die Heiligen feierlichst an die Nothwendigkeit zu erinnern, sich vor dem Herrn zu demüthigen. Wenn sie in der Sünde leben, oder sich Sachen erlauben, die den Geist des Herrn betrüben, fordern wir sie auf, Buße zu thun, und alles Böse gänzlich und aufrichtig zu vermeiden, ehe es zu spät ist. Wir wissen, daß der Tag gekommen ist, daß sein Geist ihnen entnommen und einem anderen Volke gegeben werden wird, und sie unter der Verdammniß Gottes bleiben werden, wenn sie nicht aufhören zu sündigen, und sich von ganzem Herzen zum Herrn wenden. Ihr mögt glauben, daß eure Sünden nicht bekannt sind, und daß ihr dieselben verheimlichen könnt, aber seid versichert, daß ihr sie unter keiner Bedingung vor Gott verbergen könnt, oder irgend etwas dagegen thun, daß sein Geist dieselben seinen Dienern mittheilt. Wir wiederholen es abermals, das wir mit der Hülfe des Herrn fortfahren werden in unseren Bemühungen, um alle Sünde und Ungerechtigkeit auszurotten, die unter den Heiligen Gottes, und denen, die das heilige Priesterthum besitzen, eingeschlichen sind. Die Aeltesten sollten damit den Anfang machen, alles Böse von sich selbst zu entfernen, auf daß die Macht Gottes auf ihnen ruhen könne, um mit wirksam zu sein bei der Läuterung der Heiligen.

Zutrauen.

Aus dem „Stern."

O, wie herrlich ist es doch, das Zutrauen und den Beifall der Diener Gottes zu haben, und das herzliche „ Gott segne Sie " von ihren Lippen zu hören, als einen Ausdruck ihrer Gefühle und ihrer Wünsche für uns! Um dieses zu verdienen, müssen wir dafür wirken, denn das Zutrauen kann, wie jede andere Eigenschaft des Gemüthes, nach Verhältniß der guten oder

bösen Handlungen oder Absichten der Personen, vermehrt oder vermindert werden.

Es sind sehr Wenige unter uns, die nicht gerne das Zutrauen der Diener Gottes haben und genießen möchten, da es viel besser ist, unter der Gunst weiser und guter Männer zu stehen, als unter ihrem Mißfallen. Als wir zuerst das Evangelium verkünden hörten durch die Aeltesten Israels, und das Licht desselben anfing, unsern Verstand zu erleuchten, durch die Beweise, die sie uns unter dem Beistand des Heiligen Geistes darlegten, o wie brannten unsere Herzen damals vor Freude! Und als wir hingingen, und uns im Gehorsam an ihre Lehren unterwarfen, um uns taufen zu lassen zu Vergebung unserer Sünden, wie hoch schätzten wir sie da nicht, weil sie die Werkzeuge waren in der Hand Gottes, uns das Evangelium Jesu Christi zu verkünden; wie vorsichtig waren wir nicht, so zu handeln um ihrer Segnungen würdig zu sein, und daß sie unser in ihren Gebeten gedächten, denn wir fühlten uns versichert, daß die Gebete der Gerechten viel bei Gott vermögen. Es würde sehr gut für uns sein, uns einmal zu fragen, ob wir noch alle ebenso fühlen.

Wir sollten uns aber nicht nur befleißigen, das Zutrauen derjenigen zu besitzen, die das Priesterthum haben, sondern wir sollten darnach streben, Zutrauen gegen einander zu hegen, denn ohne dieses sind wir nicht im Stande, viel Gutes zu thun. Es kommt nicht darauf an, was wir sagen, oder über welche Grundsätze wir sprechen, oder wie lieblich unsere Stimme auch klingen mag, sondern der Mangel des so wesentlichen Gefühles von Zutrauen wird uns aller unserer Macht berauben, wie schön unsere Worte auch klingen mögen, und wird uns den Weg versperren, so wirksam zu sein, um Gutes zu thun, wie wir es gerne sein möchten. Gleichwie nun das Verrichten guter und löblicher Thaten gegenseitiges Zutrauen erweckt und verstärkt, so wird durch das Nichtverrichten derselben, und besonders durch das Verrichten böser Thaten, dasselbe zerstört, gleich viel, zu welcher Stellung wir durch unsere Treue gelangt sein mögen, oder mit wie viel Vertrauen die Herzen unserer Brüder und Schwestern, mit denen wir Umgang hatten, mögen erfüllt gewesen sein; wir fallen von unserer erhabenen Stellung, und die Liebe und das Zutrauen wird wegschmelzen wie der Thau vor den Strahlen der Morgensonne, es sei denn, daß wir einen aufrichtigen und rechtschaffenen Lebenswandel führen. Wie werden wir dieses erst empfinden, wenn wir in unsere Heimath nach Zion kommen, und uns mit den Heiligen in ihren gesellschaftlichen Kreisen vereinigen! Um wie viel wird es nicht unsere Freude erhöhen, wenn wir wissen, daß

wir ihre Liebe und ihr Zutrauen genießen! Aber anderseits, wie viel wird es nicht unser Elend vergrößern, wenn wir denken, und noch mehr wenn wir wissen, daß wir ihr Zutrauen nicht verdient haben und darum dasselbe nicht besitzen. Eben dieses Gefühl wird uns hindern, mit Theil zu nehmen an dem Geist ihrer Vergnügungen, und wird eine eisige Kälte über uns verbreiten, die uns gänzlich ausschließt von dem Genuß des Friedens und der Freude, welche in so reichem Maße erweckt werden durch die Ueberzeugung, daß wir das Zutrauen und die Segnungen der Heiligen Gottes besitzen.

Die Gewohnheit, übel zu reden ist dazu berechnet, unser gegenseitiges Zutrauen zu zerstören, nach demselben Grundsatze, daß das Sprechen über gute und löbliche Handlungen unser gegenseitiges Zutrauen vermehrt. „Aber," sagt eine gute, herzliche Schwester, „ist es Unrecht von mir, über die böse Handlungen meiner Brüder und Schwestern zu sprechen, wenn es die Wahrheit ist, was ich sage?" Ja, es sei denn, daß diese Sachen sie selbst betreffen, und dann sollten sie vor der, dazu bestimmten Behörde verhandelt werden, denn es sind Solche angestellt, deren Sache es ist, alle diejenigen zu überwachen, die von dem Pfade der Gerechtigkeit abweichen, und sie zu belehren, ihnen Rath zu ertheilen, und, wenn es nöthig ist, sie zu bestrafen; wenn man überall spricht über die wirklichen oder nur vermeintlichen bösen Werke anderer, so trägt man dazu bei, den Charakter derjenigen, über die man spricht, zu verdächtigen, und verhindert sie vielleicht dadurch, um Kraft genug zu besitzen, wieder Recht zu thun, wenn sie darin durch den Glauben und das Gebet ihrer Brüder und Schwestern unterstützt würden, und man mischt sich auch in die Pflichten derjenigen, die das Recht haben, solche Sachen zu untersuchen und zu beurtheilen. Folget lieber dem Rathe des Dichters, welcher sagt:

„Nein, sprech nicht Böses, hab' lieber Geduld
Mit den Schwächen anderer, wie mit den eigenen;
Bist du der Erste, der einen Fehltritt sieht,
Sei nicht der Erste, ihn bekannt zu machen."

Ein Jeglicher, der einen Begriff hat von den Grundsätzen des ewigen Lebens, weiß, daß der Geist aller Streitsucht vom Bösen ist, denn Gott ist nicht ein Gott der Verwirrung, sondern des Friedens, und „Selig sind sie Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen."

Es giebt nicht Viele in der Kirche, die irgend Erfahrung haben, und nicht völlig mit der Thatsache bekannt sind, daß wenn Uneinigkeit besteht in

einer Familie, einer Gemeinde, oder irgend einer Gesellschaft, die Segnungen des Friedens allda nicht gefunden werden können. Ein vollkommenes Zutrauen jedes Gliedes der Familie, oder Gemeinde würde das Ungeheuer, die Zanksucht, von jeder Gesellschaft verbannen, und dadurch den Weg offen halten, daß die Segnungen des Friedens und ewigen Glückes sich über dieselbe ergießen könnten. Aber dieses Zutrauen kann nur allein da bestehen, wo Alle sich bestreben, den Gesetzen der Gerechtigkeit gemäß zu leben, suchend, sich gegenseitig zu segnen, zu trösten, und zu unterstützen, und alle Kräfte anzuwenden, die ihnen zu Gebote stehen, um Gutes zu wirken, je nachdem sie wachsen in der Erkenntniß der Grundsätze der Wahrheit. Es giebt Personen, die nicht in die Versammlungen kommen, um statt dessen eine Familie zu besuchen, in welcher der Geist der Streitsucht wohnt, und wo man denselben nährt, und sich durch denselben hinreißen läßt, übel zu reden über Brüder und Schwestern, die gute Heilige sind, die aber Ansichten geäußert haben, die im Gegensatz stehen zu den Gefühlen und der Meinung derjenigen, die sie also verläumden; auf diese Weise wirken sie, das gegenseitige Zutrauen zu vernichten. Aber ein Jeglicher, der eine solche Richtung einschlägt, die in sich selbst sehr unrecht und unheilig ist, zerstört seinen eigenen Einfluß, und verliert die Achtung aller guten und ehrenhaften Menschen, die sie und ihre Handelsweise kennen gelernt haben. Wenn alle Solche dem guten, alten Grundsatz gemäß handeln wollten, an Anderen zu thun, wie sie wünschen, daß Andere ihnen thun möchten, so würden sie sich bald sehr ändern, und viel Uebel in der Welt vermeiden. Wir wünschen Alle, daß uns unsere eigenen Fehler und Gebrechen vergeben werden, darum sollten wir auch immer bereit sein, zu vergeben, gleichwie uns unser himmlischer Vater vergiebt. Wie herrlich bemühte sich der Sohn Gottes diesen himmlischen Grundsatz seinen Aposteln einzuprägen, als er sie in dem Gebete, welches wir das Unser Vater nennen, bitten lehrte: „Vergieb uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben."

Das Evangelium, das Gott uns durch unsern vielgeliebten Propheten geoffenbart hat, lehrt auch uns, Geduld zu haben mit den Schwächen der menschlichen Natur, und unsern Mitmenschen zu vergeben, gleichwie wir erwarten, daß unser himmlischer Vater uns vergiebt, immer bedenkend, daß „zu irren, menschlich, aber zu vergeben, göttlich ist."

Was Jedermann sagt muß wahr sein.

Aus dem „Stern."

Wirklich! Und warum denn? Erlauben Sie uns, geehrter Leser, dagegen Einwendung zu machen; ja erlauben Sie uns zu sagen, daß wir kein „muß" hierin finden können. Was Jedermann sagt ist eben so wahrscheinlich, ja noch wahrscheinlicher, falsch als wahr zu sein; denn bei der Wahrheit kommt es nicht darauf an, was man davon sagt, oder was Jedermann davon weiß; die Wahrheit ist durchaus unabhängig von Jedermann, und bleibt immer dieselbe, wie sehr sie auch mag gepriesen oder getadelt werden.

„Man sagt" — dieses allgemeine Schreckenswort, diese ewige Fabel, von der Jedermann gehört hat, von der Viele haben leiden müssen, mit der aber nur so Wenige bekannt sind, — ist eine sehr nahe Verwandte von „Was Jedermann sagt." Haben Sie sich je Mühe gegeben, zu untersuchen, und Thatsachen ausfindig zu machen aus der tiefsten Quelle der Benachrichtigung, die enthalten sind in den Worten „man sagt?" Wenn sie das gethan haben, haben sie da nicht immer gefunden, daß wie bei einem Fluße, je näher man zu der Quelle kommt, desto weniger wird es, je weiter Sie darauf zu gehen, desto mehr verringert es sich; bis, an der Quelle angekommen, Sie erstaunt stehen über den vielen Lärm, den Aufruhr und die Verwirrung, die durch eine so unbedeutende Sache veranlaßt worden sind. „Man sagt" scheint das Mitglied einer unbekannten Gesellschaft zu sein; während man über dieselbe keinen Bericht erhalten kann, scheint sie alles zu wissen, was Jedermann betrifft, sein Ausgehen und sein nach Hause kommen, alles was man sagt und thut, und sie unterläßt nicht, davon auch Gebrauch zu machen. Wie oftmals geschieht es nicht, daß wenn ein Bruder oder eine Schwester sich bemüht, die Grundsätze unserer so schätzbaren Religion zu erklären, und durch gute Beweisgründe, und mit gesundem Verstande ihren göttlichen Ursprung bewiesen hatte, daß alsdann der Gegner erwiedert — mit einer Miene von Selbstgefälligkeit, welche deutlich beweist, daß er sich einbildet, unwiederlegbare Beweisgründe vorzubringen, deren großes Gewicht sie zum Stillschweigen bringen werden — aber, mein lieber Freund, Jedermann sagt, daß der Mormonismus eine Betrügerei ist, und was Jedermann sagt, muß wahr sein. Wohlan, laßt uns einmal sehen, was in ein paar Fällen Jedermann gesagt hat mit diesen wenigen Worten. Laßt uns zurückgehen bis auf die frühesten

Zeitalter des Bestehens dieser Erde als Wohnplatz der Menschheit, und horchen, was „man gesagt hat.“

Was giebt es? Horcht! hören Sie nicht das lustige Gelächter, die Spötteleien, das wüste Treiben — was giebt es denn? Ganz einfach, ein Prediger der Gerechtigkeit verkündigt den Menschen die Rathschlüße des Himmels, eine bevorstehende Gefahr, und den Weg des Entkommens, sie auffordernd, Buße zu thun und Gerechtigkeit zu üben. Es ist Noah, der ihnen von einer Fluth und von einer Arche predigt. Aber sie Alle, Hohe und Niedrige, Große und Kleine, sagen, daß er ein Schwärmer ist, und er muß es gewesen sein, denn was „Jedermann sagt,“ muß wahr sein. Laßt uns dem Strome der Zeit weiter folgen. Was „sagte man“ von Lot, als er die Gerichte des folgenden Tages verkündete? Das er ihnen bange machen wollte; und darum mußte es wahr sein. Was „sagte man“ von den Propheten, was von Jesus, als man ihn zum Kreuze führte, gebunden wie ein Uebelthäter, und verurtheilt als ein Verbrecher; war er ein solcher? „Jedermann sagte es.“ Wenn dieses Sprüchwort damals richtig war, warum verehren wir dann jetzt seinen Namen, und preisen seine Thaten? „Aber“ fallen uns unsere Freunde in die Rede, „damals waren die Verhältniße ganz anders, wie sie es jetzt sind; nun erfreuen wir uns der Segnungen der Civilisation, und verstehen es besser; wir gehen jetzt bis an die Enden der Erde, um Kenntniße zu erlangen, und untersuchen die Erde, das Meer, und die Luft um uns auszubilden; seht nur auf die herrlichen Fortschritte, die man in der Wissenschaft macht; damit kann man jetzt keinen Vergleich machen.“

Wir wollen zugeben, daß die jetzigen Verhältnisse verschieden, ja sehr verschieden von den früheren sind, und daß die gesellschaftlichen Zustände heutzutage wenig Aehnlichkeit mehr haben mit denen früherer Zeiten, aber warten Sie einen Augenblick — in wie fern hat sich die menschliche Natur geändert? Es ist wahr, daß wir heutzutage mehr wissen können; die Erfahrung der Vergangenheit kommt uns zu Gute; wir können prahlen mit großer Civilisation, Verbesserungen, und Fortschritten; aber in wie fern hat die Mehrzahl der Menschheit jetzt gelernt, ihre Leidenschaften besser zu zügeln, und ihre Neigungen besser zu bekämpfen, als ihre Mitmenschen im ersten christlichen Zeitalter? Die Menschen lieben und hassen sich nun ebenso, wie sie es damals thaten; sie kommen und gehen, sie leben und sterben, unter einem Gewühl von sich gegenüber stehenden Umständen, und sind durch ihre unüberlegte Beharrlichkeit, immer auf dem einmal eingeschlagenen Wege zu bleiben, ebenso ausgesetzt, durch diejenigen mißleitet zu

werden, die sie für sich denken lassen, wie die Juden es durch die Schriftgelehrten und Pharisäer waren, als sie riefen: „Hinweg mit diesem, kreuzige, kreuzige ihn.“ Heute können wir unsere gestrigen Irrthümer einsehen, und unsere Unwissenheit und unseren Mangel an Vorkenntniß bereuen, aber wir bleiben ebenso unwillig als je zuvor, uns von unsern jetzigen Fehlern überzeugen zu lassen. Man braucht nicht sehr alt zu sein, um in der Zeit gelebt zu haben, als über die Eisenbahnen in diesem Lande gestritten wurde, und man hat wohl Ursache zu lachen über die grundlosen Befürchtungen, die über den Bau derselben nicht nur von Wenigen, sondern von der allgemein bekannten und berühmten Person „Jedermann“ ausgesprochen wurden. Nun wird man kaum glauben wollen, daß die weisen Philosophen in jenen Tagen behaupteten (und sie wurden in ihrer Meinung auf das kräftigste durch das Publikum unterstützt), daß nichts als Verwüstung, Verderben und Noth die Folge der Erfindung der Locomotive sein würden; sowohl die Luft als auch die Erde würde vergiftet werden; Vögel würden sterben, wenn sie über die Bahn fliegen würden, das Land würde wüste und unfruchtbar werden, der glückliche Bauernstand, der Stolz des Landes, würde Hungersnoth erleiden, oder auswandern müssen, der Rauch der Schornsteine würde den Schein der Sonne verdunkeln, und nichts anders, als ein allgemeines Elend würde schließlich das Schicksal dieses Landes sein. Dieses alles und noch viel mehr hat „man gesagt,“ und auch allgemein geglaubt, aber wir haben heute vor uns den Beweis, daß was vor einer so kurzen Zeit als vor dreißig oder vierzig Jahren „Jedermann sagte,“ doch nicht wahr war, und alles was man heutzutage sagt, braucht man wohl auch nicht unter dieselbe Ueberschrift zu setzen. So behaupten wir denn nach allem diesem, daß dieser Beweisgrund nicht so sehr überzeugend und verblüffend ist, besonders, da „Jedermann“ vom Beginn der Verkündigung des Evangeliums in dieser Zeit gesagt, und es beständig wiederholt hat, daß die Mormonen bald würden aufgerieben sein und aussterben; da wir nun noch leben und kräftig sind, und auszusterben unser letzter Gedanke ist, haben wir die glückliche Erfahrung gemacht, zu wissen, daß es uns nicht so schlecht geht, wie man denkt oder sagt, und darum zweifeln wir sehr an der Wahrheit von dem, was „Jedermann gesagt hat.“ Andere sind noch weiter gegangen, und haben gerufen, Vox populi, vox Dei. Die Stimme des Volkes mag sehr mächtig sein, aber sie ist sehr veränderlich, und sehr dem Irrthum unterworfen, besonders, wenn gottlose Menschen am Ruder stehen. Dieses ist dann weit entfernt, die Stimme Gottes zu sein. Aber wir haben Beispiele, daß die Stimme des Volkes die Stimme

Gottes ist, und wohl kein wichtigeres, als in der Erwählung unseres Propheten zum Präsidenten der Kirche, nachdem er zuvor von Gott berufen war zu diesem Amte, und auch sein Vorgänger, der Prophet Joseph Smith ihn ernannt hatte, die Schlüssel dieser hohen und erhabenen Stellung zu tragen. Hierin war wirklich die Stimme des Volkes auch die Stimme Gottes. Solche Fälle aber sind selten; wir leben aber in der Erwartung, Zeugen des Tages zu sein, wenn die Stimme des Ersteren eins sein wird mit der Stimme des Letzteren, wenn Unwissenheit, Irrthümer, und Sünde werden verbannt sein, und die Kenntniß Gottes und der Wahrheit allgemein sein wird, und alsdan wird wahr sein, was „ Jedermann sagt. " Aber bis der Tag gekommen ist, müssen wir uns in Acht nehmen, damit nicht die beständige Wiederholung von „man sagt" uns in Schwierigkeiten verwickelt, und Unannehmlichkeiten verursacht, denen wir nicht entweichen können, oder uns Wunden schlägt, die unheilbar sind. T.

Ein Brief einer Schwester an ihre Eltern in Leeds in England.

Aus dem „Stern."

Payson, Utah Territorium, den 6ten October 1862.

Geliebte Eltern,

Mit dankbaren Gefühlen gegen Gott, meinem himmlischen Vater schreibe ich jetzt wieder an Sie, um Sie wissen zu lassen, wie es mir geht, und um Ihren lieben Brief vom 14ten July zu beantworten. Es freut mich, Ihnen berichten zu können, daß es mir bis jetzt sehr gut ergangen ist. Ich habe mich in meinem Leben nie einer besseren Gesundheit erfreut, als während der Reise über die Steppen und bis auf diesen Augenblick, und habe nicht die mindeste Ursache zu einer Klage. Wir kamen am 23sten September in der Großen-Salzseestadt an, waren am 23sten July von Florence abgereist, und hatten also gerade zwei Monate gebraucht, um über die Steppen zu reisen, welches die schnellste Reise ist, von der man weiß, daß je mit Ochsengespannen gemacht worden ist. Wir hatten in Capitain Homer Duncan, in dessen Zug ich gekommen bin, einen guten Capitain, auch gute Fuhrleute, und überhaupt eine sehr angenehme Zeit; keine Unglücksfälle die der Erwähnung werth sind, kein Wagen wurde umgeworfen,

und auch mit dem Vieh ging alles sehr gut. Ich habe viel Vergnügen gehabt auf der Reise, da jeder Tag seine besonderen Reize hatte. Die Reise war mir wirklich die Ursache vieler Freuden und Vergnügungen. Die so verschiedenen Scenen, die Aussicht des Landes, die mir so neu war, und so sehr verschieden von allem, was ich je gesehen hatte, das herrliche Wetter, und die angenehme Gesellschaft, trugen alle dazu bei, daß die Zeit schnell verging. Wenn es für uns möglich gewesen wäre, aus England in diese Thäler zu springen, würden wir mit Erstaunen und Verwunderung erfüllt worden sein, während unsere Gedanken und Ideen sich so vermischt haben würden, daß es uns vorgekommen wäre, im Traume zu sein, bis daß wir uns geschüttelt, und aufs Neue aufgeblickt hätten, um mit erhöhter Verwunderung und Ehrfurcht auf die mächtigen Bollwerke zu schauen, die diese Thäler der Berge umgeben. In Wahrheit nennt man sie „die geheimen Kammern des Herrn," und in Wahrheit ist dieses ein gesegnetes und ein glückliches Volk. Jeder Mann und jede Frau, die Babylon lebewohl gesagt haben, und hierher gekommen sind aus ehrlichen Beweggründen, und mit dem aufrichtigen Verlangen, um Gott zu dienen, können nicht umhin, zu empfinden, daß eine lebenslängliche Dankbarkeit gegen Gott, mit beständigem Wachsthum in guten Werken, die einzig annehmbare Sache ist, die sie ihm dafür bieten können, daß er für eine so sichere Zufluchtsstätte für sein Volk gesorgt hat, und sie an einen Ort gebracht, wo sie gesichert sind vor den Urtheilen und dem Elend, die so bald über die Völker der Erde kommen werden.

Ich habe mir keine Anmerkungen gemacht über irgend etwas, das auf der Reise sich zugetragen hat, darum vergesse ich, wenn ich auf dieselbe zurückblicke, manche kleine Ereignisse, die zur Zeit, je nachdem es war, manchmal belustigend, manchmal ärgerlich waren. Wenn die Straße gut war, sind wir viel gefahren, wenn sie aber schlecht war, liefen wir. Stellt Euch nur einmal uns Mädchen vor, vor Sonnenaufgang aufzustehen, von fünf bis zu zwanzig englische Meilen bergauf zu marschiren, die ganze Zeit gegen einen starken Wind zu gehen, nach Sonnenuntergang erst zu campiren, alsdann Feuer anzuzünden, Abendessen fertig zu machen und zu kochen, Wäsche zu waschen, etc.; und wenn alles dieses gethan ist, versammelten wir uns um ein Lagerfeuer, sangen Lieder, plauderten, scherzten, und machten uns lustig, bis es Zeit war, nach Bett zu gehen. Jeder Tag machte uns vertraulicher mit den Hügeln, den Felsen, den Bergen, den Flüßen und den Bächen, die zwischen Florence und dem Salzsee-Thale liegen. Wir

wateten durch einige der Flüße, die nicht tief waren, durch einige fuhren wir, und durch andere wurden wir getragen. Stellt Euch einmal eine Anzahl von uns vor, die im Begriff sind, über einen Bach zu gehen; einige sind bereits hinüber, andere warten noch, um auch zu folgen, während einige versuchen, auf einem schmalen Baumstamme hinüberzuklettern; alsdann stellt Euch mich vor, gleich einem weiblichen Blondin vorsichtig auf einem schmalen Brette balancirend, das uns als Brücke dient, und beständig fürchtend, ins Wasser zu fallen, wovon die einzige Gefahr eine gründliche Taufe sein würde. Aus solchen Sachen machten wir uns wenig, obschon ein solcher gelegentlicher Fall manchmal höchst verdrießlich war.

Wir reisten gewöhnlich jeden Tag fünfzehn bis zwanzig englische Meilen; wir hatten genug Lebensmittel, die für eine solche Reise zweckmäßig sind, und so reisten wir denn Tag für Tag, bis wir uns dem Platze unserer Bestimmung näherten. Unsere Herzen waren leicht, unser Aussehen ziemlich gut, und unsere Gesichter fröhlich, an dem Tage, als wir in die Stadt einzogen; und o, was für ein herrlicher Platz ist dieses nicht nach einer Reise von so viel hundert Meilen! nachdem unser Weg sich geschlängelt hatte über Hügel und durch Thäler und sandige Steppen, durch Gebüsche, über felsige und ebene Straße, durch Bergschlüchte, wo der Peitschenknall der Fuhrleute wiederhallte, und das Echo von dem lustigen Jauchzen der Passagiere sich hören ließ. Als wir durch die letzte Bergschlucht fuhren, die drei Meilen lang ist, und eben weit genug, daß ein Wagen dazwischen hinrollen kann, konnte man auf jedem Gesichte die Verwunderung lesen, als ob sie nur warteten, daß der Vorhang in die Höhe ging, um ihnen das herrlichste Gemälde zu entfalten, welches das Auge je erblickt hat. So war es auch mit uns der Fall; als wir aus der Bergschlucht heraus kamen, konnten wir unser Entzücken nicht genug aussprechen über die herrliche Stadt, die so stolz und majestätisch ungefähr noch zwei Stunden weit vor uns lag. Wir alle setzten uns nieder, um einstimmig zu singen: „O, ihr Berge so hoch! wo der klare blaue Himmel, etc." Alsdann uns wieder erhebend, gingen wir weiter, und kamen bei vielen netten Häusern vorbei.

* * *

Ihre, Sie liebende Tochter,

Mary Senior.

Was ist in einem Worte enthalten.

Aus dem „Stern."

Sehr viel. Wahrscheinlich viel mehr als ihr denkt. Es ist einem Samenkorn gleich, das in die Erde gepflanzt wird, und viel Früchte bringt, theils gute und theils schlechte. Es kann der Keim sein von vielen Tugenden und Vollkommenheiten, oder von zahlreichen Lastern und Schwächen. Es kann den Grund legen zu einem edelen und erhabenen, oder zu einem bösen und entarteten Charakter. Gleich wie ein Weizenkorn oder der Same der Distel, wenn einmal gepflanzt, und seiner eigenen natürlichen Entwickelung überlassen, fortfährt zu wachsen und reif zu werden, und durch seine eigene fortpflanzenden Eigenschaften sich beständig vermehrt, bis es den Erfolg einer reichen blühenden Weizenerndte, oder eines nutzlosen traurig aussehenden Unkrautackers hat — so kann auch ein einziges Wort, das im Gemüth Wurzel faßt, durch denselben Grundsatz eine reiche Erndte von Tugenden, oder eine traurige Geschichte von Verbrechen erzeugen, deren Vermehrung nur durch die Grenzen der Ewigkeit selbst gemessen werden kann.

„Kleinigkeiten, die leichter sind als ein Strohhalm, sind oft Hebebäume zur Gründung eines Charakters." Wer hat nicht schon den Einfluß eines Wortes gesehen und gefühlt? Wie oft hat es nicht über einen Charakter für Lebenszeit zum Guten oder zum Bösen entschieden. Wie oft hat ein eiliges oder unfreundliches Wort für immer die kleinen Lippen versiegelt, welche begehrten, die Gefühle eines zarten Herzens, erfüllt mit kindlichem Schmerze, in die Ohren der Eltern zu flüstern, und hat verursacht, daß der jugendliche Leider sich mit zitternden Lippen und thränenden Augen wegwandte, um vielleicht nie wieder das vollkommene Zutrauen zu hegen, welches ein freundliches Wort, im vertraulichen Tone gesprochen, für immer gewonnen haben würde? Wie oft hat nicht ein bitteres Wort irrende Seelen zu Sorglosigkeit und Verzweiflung getrieben, wenn ein freundliches Wort sie vom Verderben und Elend bewahrt, und sie wieder in den Besitz von Tugend und Glück gebracht hätte. In wie vielen Fällen ist nicht nur durch ein Flüstern ein Charakter verdorben, Argwohn erweckt, und der Friede von Familien zerstört worden. Wie oft hat es nicht lebenslänglichen Haß in den Busen derjenigen erweckt, die, wenn es nicht um dieses einen Wortes willen wäre, sonst unsere besten Freunde sein würden. Wie viel

liebende Herzen sind nicht dadurch getrennt, und ist ihr Friede für immer gestört worden; und wie viele Familien sind nicht durch den Einfluß eines barschen und unüberlegten Wortes aufgelöst, und ihre Glieder sich entfremdet geworden.

Ihr Eltern, wenn ihr Werth setzt in das zukünftige Glück, die Nützlichkeit, und das Wohlergehen eurer Kinder, so laßt alle eure Worte gegen sie den Stempel der Reinheit und Güte tragen; schützet sie von dem unreinen, besudelnden Athem des Verderbens, sowohl von vorgeblichen Freunden als von anerkannten Feinden, gleich wie ihr es thun würdet vor dem giftigen und austrocknenden Blasen des Passatwindes; bedenkt in allem eurem Umgang mit ihnen, unter einander, und mit der Welt, daß Worte auch Thatsachen sind, und daß keine Waffe kräftiger ist für das Gute oder für das Böse, daß kein Eindruck so unauslöschbar, und keine Wunde so tief und unheilbar ist, als diejenige, die verursacht ist durch ein Wort.

Sirius.

Nachrichten aus Deseret.

Der Bau der Pacific-Eisenbahn, welche über Deseret nach Californien gehen soll, wird trotz dem Kriege, und den gegenwärtig traurigen Zuständen des Landes ernstlich erwägt, und Dr. O. R. Wozenkraft, der einer der fünf Beauftragten ist, die der Sekretair des Innern ernannt hat, um sich mit den Abgeordneten der Staaten über die Richtung der Bahn zu besprechen, ist durch die Große-Salzseestadt gekommen, hat Präsident B. Young einen Besuch abgestattet, und um seine, sowie um der Bewohner Deserets Mitwirkung in diesem Unternehmen ersucht. Wir wünschen ihnen guten Erfolg.

Inhalt.

	Seite.
Eine zeitgemäße Warnung	49
Zutrauen	53
Was Jedermann sagt muß wahr sein	57
Ein Brief einer Schwester aus Utah	60
Was ist in einem Worte enthalten?	63
Nachrichten aus Deseret	64

Der Redacteur: **John L. Smith**, Genf, rue du Cendrier, 15.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, Alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

№ 5. Februar 1863. I. Band.

Kleine Sünden — Die Folgen die sie nach sich ziehen.

Aus dem „Stern."

Es besteht in sehr Vielen eine Neigung, mit nachsichtigem oder sorglosem Auge zu betrachten, was man kleine Sünden nennt — kleine Abweichungen von dem Pfade der Ehrlichkeit und Tugend, hauptsächlich bei sich selbst. Sie sind geneigt, solche Sachen als von geringer Wichtigkeit zu beschauen, und daß der Herr sie mit derselben Nachsicht duldet, und gerne vergiebt. Nothlügen, wie sie genannt werden, gelegentliche Zweideutigkeiten, Nachlässigkeit in der Erfüllung von Berufspflichten, Gleichgültigkeit im Gebet und im Besuch der Versammlungen, und das Ausüben von Gewohnheiten, welche, obschon sie nicht auf das strengste untersagt sind, nichts desto weniger als unrecht anerkannt werden, und andere Sachen von ähnlichem Charakter werden zuweilen als sehr geringe Uebel betrachtet, weil sie nicht so oft und so ernst gerügt werden, als schwere Uebertretungen. Wir wünschen, daß Alle, die solche Meinungen hegen, die Natur solcher Uebel besser und im wahren Lichte möchten begreifen lernen, und auch die traurigen Folgen, die dieselben stets nach sich ziehen. Eine Eichel ist bloß ein kleines Ding. Wenn ein Vorübergehender sie aufhebt, der nicht weiß, was es ist, und ihre Natur, und den Grundsatz der darin enthaltenen Vegetation nicht kennt, so würde er nicht glauben, daß sie den Keim einer mächtigen Eiche in sich hat, gleich wie diejenige, von deren sich weit ausbreitenden Aesten sie gefallen ist; daß, wenn sie gepflanzt würde, sie keimen, wachsen, und ihre mächtigen Zweige ausbreiten würde von einem dicken Stamme, der stark und dauerhaft genug ist, um dem Sturm von Jahrhunderten zu wiederstehen. Ebenso ist es auch mit jedem anderen Samen. Wie klein und unbedeutend erscheint der Same nicht im Vergleich mit dem aus-

gewachsenen Baume, Strauche oder Pflanze. Und ebenso ist es auch mit diesen kleinen Abweichungen vom schmalen Pfade, mit diesen gelegentlichen Nachlässigkeiten in der Erfüllung von Pflichten. Nur allein aus Unwissenheit können dieselben gleichgültig beschaut werden; die Folgen, die daraus entstehen, werden nicht verstanden, sonst würde man sich mit aller Macht der Seele dagegen schützen, und dieselben mit tiefem und unüberwindlichem Abscheu betrachten, und man würde den Herrn beständig und ernstlich um Kraft anrufen, denselben wiederstehen zu können, und sie zu überwinden.

Es geschieht nicht leicht, das Jemand von dem Pfade der Tugend und Ehrbarkeit auf einmal in eine große Sünde verfällt. Niemand, der das Evangelium angenommen, und den Geist Gottes empfangen hat, kann dieses thun. Er muß erst den Geist dadurch betrübt haben, daß er mit der Sünde spielt, und dem bösen Feinde Macht über sich erlaubte, und weil er dadurch die Energie der Seele geschwächt hat, wird er leicht ein Raub der Verlockungen des Satans, ist nicht fähig der Versuchung zu wiederstehen, und wird von ihm in einem unbewachten Augenblicke überwältigt. Darum die göttliche Ermahnung: „Meidet selbst den bösen Schein." Wenn wir uns an das überlassen, was man kleine Uebel nennt, so wird unser Glaube geschwächt, und derjenige, welcher es thut, kann sich dem Herrn im Gebete nicht mit dem Zutrauen und Glauben nahen, welche stark genug sind, um die Segnungen Gottes herab zu rufen.

Unser Leben wird mit Recht mit einem beständigen Kampfe verglichen. Der Feind, mit dem wir es zu thun haben, ist die Sünde, und dieser Feind hat Hülfstruppen in uns. Die Ueberlieferungen vergangener Geschlechter, die in den Herzen der Menschenkinder Unglauben erzeugt haben, angeerbte Neigungen und Triebe, und die Eindrücke jugendlicher Belehrungen und Umgebungen, haben alle ihre Einflüsse auf uns, während die Macht des Bösen, das uns in der Welt umringt, die vielen Versuchungen, denen alt und jung, besonders aber die Jugend ausgesetzt ist, auf eine schlaue Weise durch den Widersacher benutzt werden, diese innerlichen Feinde zu unterstützen um seinen Zweck, nämlich das Verderben der Menschen, zu vollbringen. Ein General, der ein Fort oder eine Festung belagert, sucht nicht, dieselbe dadurch einzunehmen, daß er seine Truppen gegen die massiven und festen Mauern anstürmen läßt, mit welchen dieselbe umgeben ist, aber durch das Graben unterirdischer Gänge, und durch das Feuern seiner Geschütze sucht er eine Bresche in dieselben zu machen, durch welche er dann einzudringen hofft. Auch der Satan versucht nicht, dadurch volle Macht über den Menschen zu bekommen, daß er ihn zuerst versucht, ein großes und schändliches Ver-

brechen zu begehen. Er unterminirt die Grundlage der Wahrheit und Ehrbarkeit, indem er anscheinend kleine Abweichungen von dem Wege der Gerechtigkeit bemäntelt, und sie als Dinge von keiner Bedeutung erscheinen läßt, und also verleitet er die Menschen zum Begehen anderer und großer Sünden, da eine jede ihm mehr Macht giebt, und die Bresche erweitert, durch welche das Böse in die Seele eindringt, und Besitz von ihr nimmt.

Unsere gegenwärtigen Handlungen bilden die Grundlage, auf welche wir in der Zukunft bauen. Wenn die Grundlage gut und solide ist, dann wird auch das Gebäude fest und dauerhaft sein; aber wenn die Grundlage schlecht ist, wenn sie verfault ist, dann wird auch das Gebäude, das auf derselben errichtet ist, früher oder später wanken und einstürzen, und uns im Falle verderben. Das Kind, welchem kleine Unwahrheiten und Veruntreuungen erlaubt werden, wird, wenn es darin ungehindert aufwächst, ein Lügner und ein Dieb. Es wird sich für seinen entarteten Charakter gleiche Gesellschaft suchen, und von derselben in seinen schlechten Gewohnheiten gestärkt werden. Die Kleinen, welchen man am Familientische erlaubt, nur „ein wenig" geistige Getränke zu kosten, sind in tausend Fällen gegen einen ausgesetzt, Opfer der Unmäßigkeit zu werden, und dermaleinst als Säufer zu sterben. Die Erfahrung lehrt Allen, wie viel leichter es ist, sich etwas Schlechtes anzugewöhnen, als sich dessen wieder zu entwöhnen; zu lernen, sich an den Gebrauch von etwas zu gewöhnen, was noch so schädlich ist, als dem Gebrauche wieder entsagen zu können. An die schrecklichen Erscheinungen, die tollen und fieberhaften Träume, die Anfälle von Wahnsinn, und den unzeitigen Tod des Opiumessers dachte das unglückliche Opfer dieser schändlichen Gewohnheit nicht, als es erst anfing, sich derselben zu ergeben. Die verführerische Abspannung, die alle irdische Mühseligkeiten vergessen macht, die herrlichen Erscheinungen, welche die Seele mit Entzücken erfüllten, als das schädliche Reizmittel zuerst gebraucht wurde, dachte man nicht der Vorläufer zu sein von solchen geistigen und physischen Qualen, bei deren Betrachtung allein einem das Herz wehe thut. Die Gewohnheit, „kleine Sünden" zu begehen, ist nicht weniger verderblich und schrecklich in ihren Folgen. Man erlaubt sich kleine Zweideutigkeiten, man sagt dem Ohr eine Wahrheit, aber dem Sinne nach eine Lüge, und das Gewissen wird anfänglich beunruhigt — das heißt, wenn der Verstand richtige Begriffe hat von der Abscheulichkeit einer Lüge; man erlaubt es sich noch einmal, und das Gewissen spricht nicht mehr so laut; man erlaubt es sich zu wiederholten Malen, bis das Gewissen betäubt, und seine Stimme nicht mehr geachtet wird, und es wird einer solchen Person

ebenso leicht, doppelsinnig zu sprechen, und grobe Lügen zu erzählen, wie es ihr zuvor angenehm war, und sie es als ehrenhaft schätzte, die Wahrheit zu reden. Der Geist Gottes kann in Niemand bleiben, der eine solche Richtung einschlägt, sondern er läßt ihn in seiner Entartung und Liebe zur Unwahrheit als Sklave einer entehrenden Gewohnheit, die seine Worte durchaus werthlos macht. Man versäumt eine Versammlung, und fühlt sich unruhig, der Geist ist unzufrieden, denn man hat eine Pflicht versäumt, und ein Vorrecht gering geschätzt; die Versäumung wiederholt sich, und Nachlässigkeit ist die Folge davon. Die Segnungen, die man allda empfangen kann, werden nicht geschätzt. Jede Sache wird zur genügenden Entschuldigung, um weg zu bleiben, und wenn man nicht gut eine vorzubringen weiß, so wird bald eine gesucht. Es ist entweder zu heiß oder zu kalt, es regnet oder es ist zu windig, es ist entweder ein schöner Tag für einen Spaziergang, oder es ist nicht geeignetes Wetter, um auszugehen, es ist entweder zu weit bis zu dem Versammlungs Lokal, oder es ist nicht weit genug, um etwas frische Luft zu schöpfen; Müdigkeit, Schlaf, Kopfweh, oder gerade keine Krankheit, sondern ein kleines Geschäft, das man zu besorgen hat, werden alle genügende Entschuldigungen für einen in Gleichgültigkeit verfallenen Geist; auf diese Weise spielt man mit Vorrechten, Segnungen werden gleichgültig beschaut, und der Geist des Evangeliums wird aus der Seele vertrieben, indem man sich der Gewohnheit überläßt, die Versammlungen zu versäumen. Diejenigen welche die Bedeutung des Wortes „Heilige" verstehen, die seinen Werth kennen, und seinen Preis zu schätzen wissen, werden weder diese noch andere Mittel versäumen, die dazu gegeben sind, um ihre geistigen Kräfte zu erneuern und zu verstärken; Viele aber, die diesen Namen tragen, betrügen sich selbst, und bilden sich vergeblich ein, daß sie die Herrlichkeit empfangen werden, welche, wie sie gelehrt sind, in der Zukunft denjenigen zu Theil werden wird, die getreu bleiben, denn sie vernachläßigen ihre Pflichten als Heilige des Allerhöchsten.

Es hat aber diese Sache noch eine schlechtere Seite als dieses, und das ist, wo die Wirkungen erblich sind, oder von einer Person sich auf eine andere mit nachtheiligeren Folgen fortpflanzen, als es in den oben angeführten Fällen geschieht. Der Gebrauch von Reizmitteln, die man ohne Nachtheil der Gesundheit meiden kann, ist, wenn man sie auch am Anfang nur mäßig genießt, die Grundlage zu einer Gewohnheit, die mit den Jahren an Kraft und Wirkung zunimmt, und deren Folgen sich zukünftigen Geschlechtern mittheilen. Es ist nicht nöthig, hier die schrecklichen

Folgen des übermäßigen Genusses von geistigen Getränken zu schildern. Es ist der Anfang zu einem Lebenswandel, wie wir ihn jetzt beschreiben. Mancher Mann von gutem Verstande, edlen Gefühlen, warmherzig, und mit schönen Talenten begabt, ist entartet, hat sich zu Grunde gerichtet, und sein Glück zerstört, weil er nicht mit festem Entschluße dem ersten Glase wiederstand. Es mag ihm an dem festen Entschluße gefehlt haben, denn Gesellschaft liebende Personen sind gewöhnlich gutmüthig; wenn er aber bei Gott um Kraft gesucht hätte, um diese hinterlistige Versuchung zu überwinden, wenn er durch das Gebet um Macht gerungen hätte, und diese schlechte Gewohnheit auf einmal gelassen, so würde ihn der Herr unterstützt haben, und seine Talente, die durch Trunkenheit allen Werth verloren hatten, ehe ihn ein frühzeitiger Tod hinriß, würden ihn, wenn er sie dem Dienste Gottes geweiht hätte, zu einem tüchtigen Werkzeuge gemacht haben, um die Wahrheit zu verbreiten, und um Gutes auf der Erde zu wirken. Aber „ein wenig" reizte die angespannten Kräfte zu größeren Anstrengungen; es wurde genossen und der Genuß wiederholt, bis der Gefahr unwissend die Gewohnheit zunahm, bis sie unwiderstehlicher wurde, als das Leben, und einen solchen Mann zum Sklaven dieser abscheulichen Macht machte, und mit seinem irdischen Dasein alle Hoffnung aufhörte, die ihn in der Blüthe seines Lebens beseelte. Die Folgen dieser Sünde gehen über auf die Familie, die auf ihn vertraute, und zu ihm aufschaute um Rath, Hülfe und als ein Vorbild, sowie auch aller Orten, wohin sein Einfluß sich erstreckt, und zu allen Menschen, zu deren Besten, wie zu seinem eigenen er mit Gaben und Fähigkeiten ausgestattet worden ist, und er ein Dasein auf der Erde bekommen hat. Diese Sünde führt oft zu vielen anderen; ja, man kann sagen, sie ist die Mutter anderer Sünden. Die Leidenschaften werden in einem solchen Grade angereizt, daß man der Befriedigung derselben nicht wiederstehen kann, und wenn Jemand, der auf diesem Wege zum Verderben dahineilt, nicht bald aufgehalten wird in seinem Laufe, kann man erwarten, daß die größten Laster und abscheulichsten Sünden die Folgen davon werden. Das Laster des Ehebruchs, dessen schwere Verantwortlichkeit selbst dem Anscheine nach von den Heiligen wenig verstanden wird, ist mit allen seinen schrecklichen Resultaten fast regelmäßig die Folge von Unmäßigkeit, so daß die Person, die sich dieser letztgenannten Sünde ergiebt, aus neun Fällen in zehn beinahe gewiß früher oder später die erstere ausübt. Diese schwere Sünde wird gewöhnlich erst begangen, nachdem man sich stufenweise anderen Sünden ergeben hat. Die Sprache im gesellschaftlichen Kreise ist so unmoralisch,

und die Abweichungen vom Pfade der Tugend so häufig, daß der Verlust desjenigen, was der Frau mehr werth sein sollte, als ihr Leben, und was durch den Mann sollte sorgfältiger bewahrt werden, als sein Augapfel und selbst seine Existenz, mit verhältnißmäßiger Gleichgültigkeit beschaut wird, und man es kaum einer beiläufigen Bemerkung werth achtet. Darum sieht die Jugend von beiden Geschlechtern den unerlaubten Umgang als eine Sünde von gar keiner Bedeutung an. Die Reinheit des weiblichen Geistes wird verunreinigt durch leichte Gespräche und durch unzüchtige Anspielungen. Unzarte Bemerkungen und schlechte Späße über Dinge, die man streng geheim halten sollte, oder darüber sprechen mit dem Ernst, welchen die Wichtigkeit derselben erfordert, veranlassen den Geist zu bösen Gedanken, von welchen es leicht und fast immer der Fall ist, mit einem Schritte zu bösen Handlungen über zu gehen. Junge Leute stehen unter dem Einfluße von solchen Dingen. Sie hören andere junge Leute, die verdorben und entartet sind, sich rühmen über Siege, die sie über die Tugend weggetragen, sowie über Verbrechen, die sie begangen haben, bis sie damit vertraut geworden sind, und durch diese Vertraulichkeit verlieren diese Sachen in ihren Augen den scheußlichen Charakter.

Darum zerstören solche leichte Gespräche und unsittliche Bemerkungen, die oft ein Kichern verursachen oder ein Gelächter erregen, die Grundlage der Tugendhaftigkeit, und eröffnen den Weg zum Begehen größerer Uebel, die das Land mit Verbrechen und Schandthaten erfüllen. Eine Frau, die den Werth der Tugendhaftigkeit kennt und zu schätzen weiß, würde jeden Mann, es kommt nicht darauf an, wer er auch sein möge, mit Zorn und Verachtung zurückstoßen, wenn er es wagen würde, ihre Tugend durch Andeutungen in Worten oder in Thaten anzugreifen, zu der Ausübung einer Handlung, die sie beide in den Augen aller reiner Wesen erniedrigen würde, und Strafe und Schande über sie bringen. Männer von Erfahrung und Kenntnißen erlauben sich Freiheiten mit Frauen, welche, obschon harmlos scheinend, doch zu gefährlichen Folgen führen. Ein gelegentlicher Kuß, ein einsamer Spaziergang, und es wird für den Geist die Thüre geöffnet, durch welche das Böse sich einschleichen kann. Man nimmt sich Freiheiten, die dem Satan Kraft verleihen. Da er schnell ist, um so etwas wahr zu nehmen, flößt er dem Herzen böse Gedanken ein, erregt die Leidenschaften, bis in einem unbewachten Augenblicke, ohne absichtlich etwas Böses thun zu wollen, der mit dem Bösen Spielende in eine schwere Sünde fällt, und sich mit ewiger Schmach bedeckt. Es giebt keine fruchtbarere Quelle für den Abfall als diese. Personen begehen Ehebruch, und der Geist Gottes

läßt sie in größter Finsterniß; sie wenden sich ab von allem was tugendhaft, ehrbar und gut ist, und verläugnen die Wahrheit. Der Herr hat ausdrücklich erklärt, daß dieses der Fall sein würde; er hat selbst gesagt, daß wer eine Frau ansiehet, um ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen; und alle Solche werden den Glauben verläugnen, wenn sie sich nicht schleunigst wieder bekehren. „Wer eine Frau ansiehet, ihrer zu begehren, wird den Glauben verläugnen, und den Geist verlieren, und wenn er nicht Buße thut, soll er ausgeschloßen werden." Darum kann Niemand zu vorsichtig sein, um sich vor der Annäherung aller solcher Sachen zu sichern, die zu diesem schweren Verbrechen und seinen schrecklichen Folgen leiten können. Und die Heiligen sollten, mehr als jedes andere Volk, den unschätzbaren Werth der Tugendhaftigkeit anzuerkennen wissen, und einen heiligen Abscheu vor dem Laster haben, und sollten dieses auch vorsichtig den jugendlichen Gemüthern einprägen.

Viele, welche sich beständig der Sünde ergeben, vergessen die Grundsätze der Wahrheit gänzlich, und die Macht, die Gott seinen treuen Dienern ertheilt, und werden so verblendet, daß sie sich einbilden, in der Ausübung böser Handlungen fortfahren zu können, ohne entdeckt zu werden, und daß alles so lange wohl mit ihnen steht, als ihre Sünden unbekannt sind. Dieses ist der betrügerischste Gedanke, den sie sich nur einbilden können, und Alle, welche denselben hegen, werden, wenn sie von der Betäubung erwachen, die sie dem Satan zugelassen haben, über sie auszuüben, sich mit ewiger Schande und Verachtung bedeckt sehen. Wenn sie sich nicht bekehren, und ihren Sünden entsagen, werden sie keinen Platz und Erbtheil im Reiche Gottes finden.

Wenn die Heiligen wollen bewahrt bleiben vor den Trübsalen, die schnell über die Bewohner der Erde hereinbrechen werden, so müssen sie nicht nur die Ausübung so schwerer Sünden vermeiden, sondern sie müssen alles von sich thun, was den Geist Gottes betrüben könnte. Jeden Tag wird die Scheidungs-Linie zwischen den Heiligen und der Welt schärfer gezogen werden, und die Heiligen dürfen sich die bösen Gewohnheiten der Welt nicht erlauben, so geringfügig dieselben auch scheinen mögen, wenn sie der Verdammniß entgehen wollen. In dem Tagen unserer Unwissenheit hat der Herr in vielen Dingen Geduld mit uns gehabt, worin wir jetzt keinen Augenblick mehr zu entschuldigen sind, und jede Abweichung von dem Pfade der Gerechtigkeit, wie gering sie auch scheinen mag, werden wir gewiß einmal zu verantworten haben. Die Schritte von diesen soge-

nannten kleinen Sünden zu anderen von einem gröberen Charakter verringern sich von Tag zu Tag, und man nimmt dieselben nicht mehr so schwer.

Von Seiten der Redaction.

Es war unsere Absicht, in dieser Nummer einige Worte zu sagen über den Gegenstand der Versammlung, und die Heiligen noch einmal zu warnen, von „der kommenden Rache zu fliehen," während der Weg dazu noch offen steht, und mit diesem Augenmerke wünschen wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf einen Artikel zu lenken, der aus dem „ Stern " übersetzt ist, welcher von George Q. Cannon, einem der zwölf Apostel dieser letzten Tage herausgegeben wird, und die Ueberschrift hat: „ Auf welche Weise Warnungen ertheilt sind. — Wie die Befreiung zu erlangen ist. " Wie ersuchen diejenigen, welche eine zeitgemäße Warnung gern annehmen, den Inhalt dieses Aufsatzes wohl zu erwägen, und zu thun, was in ihren Kräften steht, ihr Vertrauen allein stellend auf den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, auf den Gott Josephs, Brighams und aller Heiligen, und so gewiß als sie treu, wachsam, und anhaltend im Gebete sind, und fleißig wirken, um den erwünschten Zweck zu erreichen, so gewiß werden sie ihre Belohnung dafür finden.

Gleichzeitig wünschen wir aber auch den Heiligen zuzurufen, gegen den Geist des Geizes und des Kleinglaubens zu kämpfen, und der Stimme derer, die zu ihnen gesandt sind, nicht nur darum gehorsam zu sein, um den Wunsch, ihre irdischen Verhältniße zu verbessern, in Ausführung zu bringen, sondern mit der Absicht, ihre unsterblichen Seelen zu retten. Wir wissen sehr wohl aus eigener Beobachtung, das Viele ihre Heimath verlassen, und eine Reise angetreten haben, die ihnen gänzlich fremd war, allein vertrauend, auf den goldenen Gott dieser Welt, und darum haben sie auch die Annehmlichkeiten, welche sie gesucht, nicht gefunden; dieses ist immer die Strafe solcher gewesen, die nicht Folge geleistet haben an die Belehrungen, welche von denjenigen gegeben werden, welche berufen sind, über ihr geistiges und zeitliches Wohl zu wachen.

Zu allererst muß ein Jedes für sich selbst durch Gehorsam ein Zeugniß von der Wahrheit des Evangeliums empfangen, das nun in diesen letzten Tagen wieder verkündigt wird, und wir zaudern nicht, solchen zu versprechen daß sie die Nothwendigkeit der Versammlung des Volkes Gottes erkennen

und fühlen werden, und daß die Zeit kurz ist, und wohl angewendet werden muß, dieweil es noch Tag ist. In der eitelen Hoffnung zu warten, um nächstes Jahr oder in ein paar Jahren mehr von dieser Welt Schätzen mitnehmen zu können, ist wahrlich sehr thöricht, und heißt, seine Seligkeit auf die Wagschale legen gegen einige werthlose Dinge, die doch bald verderben müssen. Gedenket an die Worte Jesu: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder, was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" Matth. XVI, 24, 25, 26.

Auf welche Weise Warnungen ertheilt sind. — Wie die Befreiung zu erlangen ist.

Aus dem „Stern."

Alle Verheißungen der Befreiung und Sicherheit, die durch den Herrn an die Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage gegeben worden sind, sind unter der Bedingung gemacht, daß sie Gehorsam leistet an seine Gebote, und Fleiß ausübt um auf die Rathschläge zu hören, die er ihr mittheilen möchte. Er hat gesagt, daß „Zion soll erlöst werden, wenn es wahrnimmt alle Dinge zu thun, die ich ihm geboten habe," wenn es aber diese Dinge nicht thun würde, so würde es heimgesucht werden „nach allen seinen Werken;" und in dem ausgebreiteten Sinne, in welchem das Wort Zion damals gebraucht worden ist, war nicht nur das Volk, welches auf dem Lande Zions wohnte, hierin einbegriffen, sondern Alle, welche darauf Anspruch machen, sein Volk zu sein. Der Herr giebt von Zeit zu Zeit seinen Dienern den Geist der Offenbarung und Prophezeihung, und sie sind mit Hülfe dieser Gaben im Stande, die Annäherung von Prüfungen zu bemerken, die sie nach menschlichen Ansichten allein nicht wahrnehmen könnten. Unter dem Einfluß des Geistes sind sie geleitet worden, mit lauter warnender Stimme dem Volke zuzurufen, und sich zu bemühen, sie zur wahren Erkenntniß ihrer Stellung zu bringen, und sie aufmerksam zu machen, daß die drohende Gefahr sie nicht unvorbereitet überfallen möchte.

Es ist in diesem Geiste, daß wir seit einiger Zeit uns gedrungen gefühlt haben, der Priesterschaft und den Heiligen in diesen Ländern zuzurufen, von ihrer Schlafsucht zu erwachen (nämlich diejenigen unter ihnen, die solche Gefühle über sich haben herrschen lassen), und sie aufzuwecken zu einem Gefühl der Wichtigkeit der Zeit, in welcher wir leben. Wir können die Vorboten des Sturmes deutlich hören. Wir wünschen nicht im mindesten die Gefahr zu verhehlen, obgleich wir auch nicht wünschen, unnöthige Besorgnisse zu erwecken, oder ein falsches Nothsignal zu geben. Wir wollen uns indessen lieber in dieser letzten Hinsicht irren, als ein Gefühl der Sicherheit ermuthigen, durch Anstimmung des Sirenen Gesanges „Friede, Friede," während das Verderben so nahe ist.

Die Zeit der Auswanderung nähert sich, und wir können versichert sein, daß der Feind der Wahrheit, der unermüdete Widersacher eines Jeden, der darnach strebt, die Gebote Gottes zu halten, alles thun wird, was nur in seiner Kraft steht, um Hindernisse in den Weg der Heiligen zu werfen, damit sie sich nicht versammeln können. Wir fühlten vergangenes Jahr, daß wenn es den Heiligen glücken sollte, dieses Jahr auszuwandern, es allein geschehen würde durch Ausübung ihres Glaubens an Gott, und durch Treue im Halten seiner Gebote. Seit einiger Zeit ist dieses Gefühl in uns stärker geworden, und obgleich noch kein scheinbarer Grund vorhanden ist, um eine Unterbrechung in unserer Auswanderung zu befürchten, so fühlen wir doch, daß es den Aeltesten und Heiligen in der Länge und Breite der europäischen Mission geziemt, allen ihren Glauben vor Gott auszuüben, damit der Weg möge offen bleiben, und frei von jedem Hinderniß. Jedes Jahr, das über unsern Häuptern dahineilt, vermehrt die Schwierigkeiten, mit welchen die Aeltesten und Heiligen zu kämpfen haben, während sie noch unter den Völkern der Erde zerstreut sind. Die Strafen und Gerichte des Herrn werden in reichlichem Masse empfunden, und sie werden sich noch viel weiter verbreiten. Die Völker werden verstockter in ihren Herzen, und hartnäckiger im Unglauben und in der Verwerfung der Grundsätze des Evangeliums. Eine Folge davon ist, daß ihr Haß gegen das Werk Gottes zunimmt, und angetrieben durch den bösen Feind, werden sie suchen, alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um seinen Fortgang zu hindern. Die Versammlung, welche eines der großen Mittel ist, durch welche das Zion unseres Gottes in den letzten Tagen aufgebaut wird, wird womöglich immer aufgehalten werden, wo sich nur eine Gelegenheit dazu darbietet. Man mag glauben, daß dadurch, daß das Volk verhindert wird, sich zu versammeln, das Wachsthum und die Entwickelung des Volkes Gottes

aufgehalten wird, und daß sie dadurch verhindert werden, noch Schrecken erregender zu werden, als sie bereits sind. Wir wissen jedoch, daß die Verheißungen Gottes, hinsichtlich der Versammlung seiner Auserwählten aus den verschiedenen Völkern der Erde, nicht werden unerfüllt bleiben. Diejenigen, welche aufrichtigen Herzens sind, werden versammelt werden. Keine Macht der Erde, unterstützt von Satan und von seinen Engeln, wird dieses verhindern können. Aber es ist nothwendig, daß sie Nutzen ziehen aus den Segnungen, die den Verheißungen einverleibt sind, welche Gott gegeben hat, und daß sie dadurch, daß sie ihn im Gebet mit Glauben anrufen, ihr Verlangen offenbaren, dieselben auch zu erlangen.

Wir wünschen sehr, daß das Werk der Versammlung seinen Fortgang nimmt. Der Herr ist auf wunderbare Weise in's Mittel getreten, seit dem Ausbruche der Rebellion des Südens gegen den Norden, um sein Volk in ihrer Versammlung zu unterstützen und zu beschirmen. Während einiger Zeit im Winter 1861—1862 schien es sehr zweifelhaft, ob die Heiligen würden auf der Strecke reisen können, die beinahe unvermeidlich für sie war, um nach Florence zu kommen. Die Eisenbahn Linie zwischen Hannibal und St. Joseph in Missouri war von den Rebellen genommen, und theilweise zerstört worden. Ehe aber die Zeit der Auswanderung kam, hatten die Truppen der Union wieder Besitz von dieser Linie genommen, sie hatten die Rebellen zurück getrieben, sie hatten die Theile der Bahn, welche zerstört waren, wieder hergestelt, und hatten längs dieser Linie eine Wacht stationirt, um fernere Ueberfälle der Sonderbündler zu verhindern. Die Heiligen passirten auf dieser Linie ohne Schwierigkeit und Belästigung, und kamen in Friede und Sicherheit nach Florence.

Wenn wir den beunruhigenden Zustand eines Theiles des Landes betrachten, durch welches die Heiligen während der letzten zwei Jahre gereist sind, so müßten wir wirklich blind sein, wenn wir die Hand Gottes nicht in den Ereignissen erkennen könnten, die sich zugetragen haben. Alles hat dazu beigetragen, die Heiligen auf ihrer Reise zu segnen. Wir fürchten nichts für diese kommende Saison, wenn nur alle diejenigen, die in der Kirche sind, mit Ernst Acht geben auf die Gebote Gottes, und auf die Rathschläge, die er seinen Dienern eingiebt, um sie ihnen mitzutheilen. Er besitzt die Macht, und er kann alles lenken zur Erfüllung seiner Zwecke und zum Heil seines Volkes. Der Herr ist ein Gott, welcher will, daß man ihn sucht, und um seine Segnungen zu empfangen, muß sein Volk sich ihm nahen im rechten Geiste und auf dem vorgeschriebenen Wege. Wenn er seinem Volke eine Warnung giebt, und sie pünktlich sind, um darauf zu achten, so ist es

gar manchmal der Fall gewesen, daß er die Gefahr, welche ihnen drohte, abgewendet hat. Er hat dieses gethan, als er Jona sandte, das Volk in Ninive zu warnen. Ihre Buße und Demuth rettete sie vom drohenden Verderben, und es wird viel mehr so mit uns der Fall sein, die wir seinen Namen auf uns genommen haben, und von ihm als sein Volk anerkannt werden, wenn wir fleißig auf seine Stimme achten, und den Forderungen, die an uns ergehen, gehorsam sind.

Vor vielen Jahren hat der Herr erklärt, „daß es in späteren Tagen geschehen würde, daß Niemand würde über das Wasser nach dem Lande Zions reisen können, dann allein diejenigen, die aufrichtigen Herzens sind," und was in jenen Tagen hinsichtlich des Wassers gesagt worden ist, kann jetzt auch sehr füglich hinsichtlich des Landes gesagt werden. Die Getreuen und Aufrichtigen werden alle Vortheile genießen über die Ungläubigen und Halsstarrigen, und es wird allein durch Ausübung des Glaubens geschehen, daß die Heiligen den Fallstricken des Satans entwischen, und den Unglücken, die über die Gottlosen hereinbrechen werden. Als der Herr sprach über die Gottlosen, und über das Unheil, daß sie betreffen würde, sagte er auch, daß „die Heiligen mit genauer Noth entkommen würden," aber er fügt doch hinzu. „Ich, der Herr, bin mit ihnen." Wir haben viele Ursache, um uns zu ermuthigen, treu zu sein an den Bund, den wir mit unserem himmlischen Vater gemacht haben. Wenn wir in genauer Uebereinstimmung mit seinen Gesetzen leben, können wir darauf Anspruch machen, daß er uns alle Segnungen ertheilt, die für unseren Frieden und für unserer Sicherheit nöthig sind.

Nachrichten aus Deseret.

Da das Büreau des „tausendjährigen Sterns" in Liverpool kürzlich verschiedene Briefe zugeschickt erhalten hat, die von Personen, welche voriges Jahr ausgewandert sind, an ihre Freunde in England gerichtet sind, theilen wir unsern Lesern auch einige Auszüge daraus mit, da dieselben zu viel Privat-Angelegenheiten enthalten, um sie ganz mittheilen zu können.

Schwester Ellen Hallett schreibt von Lehi City an ihre Eltern in Portsmouth, welche nicht Mitglieder der Kirche sind, und sagt: „Ich kam am 4ten September in der Großen-Salzseestadt an, und wurde von Bruder C. V. Spencer freundlich empfangen, und er nahm mich mit sich nach Hause und verschaffte mir alle Bequemlichkeiten. Am 6ten engagirte ich mich bei

einer Dame als Dienstbote für fünf Francs die Woche. Ich war eine Woche bei ihr, als Bruder und Schwester H. hörten, daß ich angekommen wäre, und sie sandten ihren Wagen, um mich nach Lehi City zu holen, wo ich mich seither sehr wohl befinde. Sie sind in guten Verhältnissen, haben ein schönes Bauerngut, ein kleines nettes Haus, und lassen jetzt noch eins bauen. Ich bin zur Conferenz gewesen, und die Versammlungen waren ausgezeichnet. Präsident Young sprach zu den Heiligen, und wenn ich je gefühlt habe, Gott zu loben, so war es, als ich die Stimme seines Propheten hörte, und der heiligen Männer, die Gott berufen hat, sein Wort zu verkünden, und sein Reich aufzubauen. Beim Schlusse der Conferenz jauchzten wir Alle Halleluja, und lobten und dankten Gott. Ich dachte an Euch Alle, und wünschte, daß ihr hier wäret, und Euch mit uns zu erfreuen in diesen herrlichen Thälern, welche von sehr hohen Bergen umgeben sind, die beständig mit Schnee bedeckt sind. Dieses Thal ist sehr eben; man kann tausende Morgen Land in der Ebene überblicken, und die Luft ist so klar. Alle Leute, die ich gesehen habe, sind gesund, wohlgenährt, und haben ein gutes Aussehen. Einen Theil der Reise war ich unwohl, und mußte fahren, aber ich war nicht von Freunden verlassen. Die Leute waren sehr freundlich gegen mich, und gaben mir mancherlei zur Abwechselung zu essen, wenn ich meine eigenen Lebensmittel nicht genießen konnte. Ich wurde jedoch wieder gesund, und konnte singend über die Berge marschiren, und Gott alle Tage loben. Die Reise machte uns viel Vergnügen. Wir standen des Morgens auf, wenn oft der Mond und die Sterne noch schienen, bereiteten unser Frühstück, brachen unsere Zelte ab, gingen dann an den Eingang des Lagers zum Gebet, und alsdann wieder auf die Reise. Des Mittags hielten wir manchmal eine, und manchmal zwei Stunden, und dann ging es wieder weiter, bis wir beim Sonnenuntergang das Lager aufschlugen, manchmal etwas früher, manchmal etwas später, je nachdem wir nahe beim Wasser waren. Das Futter war den ganzen Weg gut, und gab es genug Holz, bis auf einen Theil der Reise, wo wir dürren Büffelmist sammeln mußten. Des Abends waren wir gewöhnlich müde, aber nicht so sehr, das wir uns nicht mit Tanz und Gesang hätten belustigen können. Da ich wenig Betten mitgenommen hatte, war ich dankbar für das Anerbieten eines Büffelfelles und einiger Decken, die mir Bruder Hockings, einer der Fuhrleute, lehnte. Man sieht manchmal herrliche Scenen auf der Reise. Büffel haben wir nicht gesehen, aber Antilopen, Hirsche, wilde Gänse und Enten, allerlei Arten von Vögeln, und viele Fische. Wir haben hier viel Pflaumen, Weintrauben, Johannisbeeren und Kirschen, von welchen wir Pasteten machen.

An einigen Orten könnte man bald einen Wagen mit Pflaumen beladen. Ich hoffe, meine lieben Freunde, daß Ihr nicht denkt, daß ich oder irgend Jemand in diesen Thälern Noth leidet. Ich könnte an zehn oder zwölf Pätzen ein Unterkommen finden. Im Emigration Kanyon (die letzte Bergschlucht) kam man uns entgegen, und gab uns allerlei Früchte, etc., und als wir auf den Lagerplatz kamen, brachten uns die Leute Brod, Butter, Eier, eingemachte Früchte, Honig, Kartoffeln, und viele andere Dinge, um uns zu erfreuen."

Schwester Marian Jenkins schreibt aus der Großen-Salzseestadt an ihre Freunde in Cardiff, South Wales: „Ich bin dankbar, daß ich hier bin, und so gute Gesundheit genieße, obgleich die Reise lang und schwierig war; sie wurde jedoch angenehm durch die Gesellschaft der vielen meiner Brüder und Schwestern von verschiedenen Theile der Erde, welche alle mit dieser Reise denselben großen Zweck im Auge hatten, der mich trieb, mich mit den Heiligen zu versammeln. Geführt und geleitet durch den Geist und Einfluß des Allmächtigen fühlten wir uns zufrieden, als wir über die großen Gewäßer fuhren, und durch die ehemals herrlichen, nun aber so unglücklich zertheilten Staaten America's passirten, wo man überall nur Zank, Streit, Krieg und Blutvergießen erblickt. Wir reisten in Sicherheit über die Steppen. Die Gegend ist herrlich und großartig. Endlose Ebenen erstrecken sich bis an den Horizont, auf welchen man allerlei Früchte sammeln kann. Herden von Antilopen, Hirschen, Rehen und Büffeln sieht man über die, mit dem schönsten Gras bewachsenen Wiesen, dahin traben. Später kommt man mehr in bergige Gegenden, zwischen hohe Berge und tiefe Thäler, und Bergschlüchte, welche scheinbar, unzugänglich sind; stolze Berge erheben ihre majestätischen Gipfel gen Himmel; sie sind mit ewigem Schnee bedeckt, und von denselben strömen Bäche des herrlichsten Wassers, um den müden Reisenden zu erquicken.

Ich kam glücklich in dem großen Becken der Felsenberge an, wo eine große Anzahl meiner alten Freunde und Bekannten mich herzlich begrüßten."

Schwester Sara Anglesey schreibt aus City Bountiful an ihre Eltern in Liverpool: „Ich bin glücklich in diesem Territorium angekommen, und wurde bei meiner Ankunft sehr freundlich aufgenommen. Ich lebe nun in der Stadt Bountiful, zehn englische Meilen von der Großen-Salzseestadt entfernt, und habe einen guten Platz. Ich beabsichtige, in einigen Tagen meine Schwester und ihren Mann in Brigham City zu besuchen, welches ungefähr sechzig englische Meilen weit von der Großen-Salzseestadt ist. Martha hat gelernt die Kühe zu melken, und ist ganz geschickt in andern Milchkeller

Arbeiten. Sie hat vergangenen Sommer genug Garn gesponnen, um sechzig englische Ellen Tuch daraus zu machen. Friede und Ueberfluß herrscht hier in Deseret. Die ganze Einwanderung ist angekommen, und die Segnungen des Allmächtigen ruhen auf Zion und seinen Bewohnern."

Bruder William Fuller schreibt aus der Großen-Salzseestadt an die Eltern seiner Frau, die bei Basingstoke wohnen: „Ich verließ Florence am 6ten August, zwei Tage nachdem Lizzie (seine Frau) abgereist war, da sie in einem der Kirchenzüge ging, während ich mich als ein Fuhrmann engagirt hatte, um mich kostenlos durchzuarbeiten, wodurch ich viel ersparte. Die Compagnien, in welchen wir waren, fuhren manchmal bei einander vorbei, so daß wir uns öfters sahen. Sie kam zwei Tage vor mir in der Großen-Salzseestadt an, aber sie fand gleich nach ihrer Ankunft verschiedene Freunde, die sie sehr freundlich aufnahmen. Ich würde Ihnen gerne eine Beschreibung der Reise mittheilen, aber meine Kräfte sind der Aufgabe nicht gewachsen. Wir fingen die Landreise von Florence aus an, indem wir täglich 5, 10 und 15 englische Meilen machten; später machten wir 20, 22 und einmal sogar 28 Meilen. Sie werden sich gewiß darüber wundern, und besonders, wenn ich Ihnen sage, daß Lizzie beinahe den ganzen Weg gelaufen ist. Es ist wahr, daß man gewissermaßen den Geist des Laufens bekommt, und es ist lange nicht so schlimm zu marschiren, als es ist, sich darüber Gedanken zu machen. Es würde Sie gewiß belustigen, unsere Zelte, und Lagerfeuer, unser Kochgeschirr und unsere Wagen zu sehen, welche von 4, 6, 8 und 10 Ochsen über Berge und Thäler, und durch Flüsse und Gräben gezogen werden. Am Morgen bließ das Horn zum Aufstehen, worauf sich Alle zum Frühstück fertig machten, und um 8 oder 9 Uhr wurden die Zelte zusammen gerollt, auf die Wagen gepackt, und vorwärts fährt man auf der Straße, einer dicht hinter dem anderen, und so reisen die Pilgrimme weiter, Blumen am Wege pflückend, auf die Hügel kletternd, oder schneller voraus marschirend, um auszuruhen, bis der Zug ankommt. Die Ochsen machen 1 1/2 bis 2 Meilen in der Stunde. Um Mittag hält der Zug ungefähr zwei Stunden, und bewegt sich dann wieder langsam weiter bis Sonnenuntergang, und alsdann werden die Wagen im Kreise aufgestellt, die Zelte werden aufgerichtet, die Männer holen Wasser und Holz, die Frauen machen Feuer und kochen, und das Horn ertönt wieder, um sich zur Ruhe zu begeben. Der ganze Zug ist unter der Leitung eines Mannes, der zum Capitain darüber ernannt ist. Auf diese Weise vergehen 10 oder 11 Wochen während unserer Reise hierher. Indianer sahe man dieses Jahr nur sehr wenige an unserer Straße. Da die Aus-

wanderung so sehr zahlreich war, haben sie sich weiter in das Land zurückgezogen, um zu jagen. Die Postwagen laufen täglich auf der ganzen Strecke nach beiden Richtungen, und die Stationen sind 10 Meilen und mehr von einander entfernt. Die ersten 500 Meilen nennt man die Steppen, und das mit Recht. Wir reisten diese Entfernung in beinahe gerader Linie, längs einem Fluße, dem Platte, und von Zeit zu Zeit passirten wir viele Nebenflüße. Das Land ist sehr fruchtbar; Weizen, Mais und Wassermelonen gedeihen gut, wenn man sie anbaut. Alsdann kamen wir in die Berge, und der übrige Theil des Weges führt über Berge und durch Thäler, und um die Berge herum, bis wir im Salzseethale ankommen. Die Reise durch diese Berge ist bei Weitem nicht so schwierig, als diejenigen sich es vorstellen, die nicht damit bekannt sind. Die Straße geht durch die Thäler, und wenn man sich den Bergen nähert, so ist der Weg um dieselben herum ausgegraben, wie man einen Pfad um einen Hügel herum ausgräbt, und dadurch vermeidet man, über die Berge hinweg klettern zu müssen. Die Reise über die Steppen ist abhärtend und gesund. Natürlich kann sich ein Jedes dieselbe angenehm oder unangenehm machen. Den ersten Anblick von der Stadt hat man erst ungefähr zwei Stunden vor derselben, wenn man aus den Bergen herauskommt, und der Anblick ist herrlich. Man übersieht ein Thal, das ungefähr 30 Meilen lang und 20 Meilen breit ist. Die Lage und Eintheilung der Stadt ist schön. Sie ist in regelmäßige Vierecke eingetheilt, und durch jede Straße fließt ein Bach klaren Wassers. Jedes Haus steht einzeln, und ist von einem Gemüse oder Baum-Garten umgeben. Ich habe die Präsidenten Young, Kimball und Wells gesehen; bei der Versammlung in der Bowery waren mehr als 5000 Personen gegenwärtig, und ich fühle mich reichlichst belohnt für alle Schwierigkeiten, mit denen ich auf der Reise hierher zu kämpfen hatte. Die Stadt überrascht und gefällt jedem hier Ankommenden. Es wird beständig gebaut, und man findet hier alle Gewerbe. Fortschritt ist das Loosungswort, und Unabhängigkeit das Verlangen des Volkes; Glück und Ueberfluß sind die Resultate. Die Höhe dieses Thales ist beträchtlich, da es 4000 Fuß hoch über der Meeresfläche liegt, von Bergen eingeschlossen, hinter welchen sich nach allen Richtungen Thäler erstrecken. Es ist bei uns noch Sommer, und haben sich seit unserer Ankunft noch keine Vorboten des Winters fühlbar gemacht. Wir erfreuen uns einer ausgezeichneten Gesundheit, etc."

Inhalt.

	Seite.
Kleine Sünden. — Die Folgen die sie nach sich ziehen	65
Von Seiten der Redaction	72
Auf welche Weise Warnungen ertheilt sind	73
Nachrichten aus Deseret	76

Der Redacteur: **John L. Smith**, Genf, rue du Cendrier, 15.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, Alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

№ 6. April 1863. I. Band.

Auszüge aus der Prophezeihung Enochs, welche auch eine Offenbarung des Evangeliums an unseren Vater Adam enthalten, nachdem er aus dem Garten Eden vertrieben war.

Geoffenbart an Joseph Smith im December 1830.

„ Und Enoch fuhr in seiner Rede fort, und sagte: „Der Herr, welcher mit mir gesprochen hat, der ist der Gott des Himmels, und er ist mein Gott, und euer Gott, und ihr seid meine Brüder, und warum berathschlagt ihr unter einander, und verläuchnet den Gott des Himmels?

Er hat die Himmel gemacht, die Erde ist seine Fußbank, und die Grundlage derselben gehört ihm. Sehet, er hat sie gelegt, und Scharen von Menschen hat er auf die Oberfläche derselben gebracht. Und der Tod hat unsere Väter überfallen; nichts desto weniger kennen wir dieselben, und können es nicht verläugnen, und wir kennen selbst den allerersten, nämlich Adam. Denn wir haben unter uns ein Gedenkbuch geschrieben, nach dem Muster, das uns durch den Finger Gottes gegeben worden ist, und es ist in unserer eigenen Sprache geschrieben. "

Und als Enoch die Worte Gottes sprach, bebte das Volk, und konnte seine Gegenwart nicht ertragen; und er sagte zu ihnen: Weil Adam gefallen ist, sind wir geworden, und durch seinen Fall ist der Tod gekommen, und wir sind Theilnehmer geworden an Elend und Leiden. Sehet, der Satan ist unter die Menschenkinder gekommen, und er versuchet sie, ihn anzubeten; und die Menschen sind fleischlich, sinnlich und teuflisch geworden, und sind verbannt worden aus der Gegenwart Gottes. Aber

Gott hat meinen Vätern bekannt gemacht, daß alle Menschen Buße thun müssen.

Und er rief unsern Vater Adam mit seiner eigenen Stimme, und sagte: Ich bin Gott; ich habe die Welt gemacht, und die Menschen ehe sie waren. Und er sagte auch zu ihm, wenn du dich zu mir willst wenden, und nach meiner Stimme horchen, und glauben, und Buße thun über alle deine Uebertretungen, und getauft wirst im Wasser, im Namen meines Eingebornen Sohnes, der voller Gnade und Wahrheit ist, welcher ist Jesus Christus, der einzige Name, der unter dem Himmel gegeben ist, wodurch die Menschenkinder die Seligkeit erlangen können; dann sollst du um alle Dinge bitten in Seinem Namen, und was du bitten wirst, wird dir gegeben werden.

Und unser Vater Adam sprach zum Herrn, und sagte: „Warum müssen die Menschen Buße thun, und im Wasser getauft werden." Und der Herr sagte zu Adam: „Siehe, ich habe dir deine Uebertretungen im Garten Eden vergeben." Daher entstand die Rede unter dem Volke, daß Christus die Erbsünde versühnet hätte, weßhalb die Sünden der Eltern nicht können auf die Häupter der Kinder kommen, da sie heilig sind von der Grundlegung der Welt.

Und der Herr sprach zu Adam und sagte: „Da deine Kinder in Sünde empfangen sind, so empfängt die Sünde in ihren Herzen, wenn sie aufwachsen, und sie schmecken das Bittere, damit sie das Gute zu schätzen wissen. Und es ist ihnen gegeben, das Gute vom Bösen zu unterscheiden; darum haben sie ihren freien Willen, und ich habe ihnen ein anderes Gesetz und Gebot gegeben. Darum lehre es deinen Kindern, daß alle Menschen überall müssen Buße thun, oder sie können das Reich Gottes nicht ererben, denn nichts, was unrein ist, kann allda wohnen, oder in Seiner Gegenwart; denn in der Sprache Adams ist Sein Name Mann der Heiligkeit; und der Name Seines Eingebornen ist der Menschensohn, nämlich Jesus Christus, ein gerechter Richter, der kommen wird.

Ich gebe dir ein Gebot, diese Dinge deinen Kindern öffentlich zu verkünden, sagend, daß gleich wie sie durch den Fall, der den Tod mit sich bringt, in die Welt geboren sind durch Wasser und Blut, und den Geist, den ich gemacht habe, und also aus Staub eine lebende Seele werden, ebenso müssen sie wiederum geboren werden aus dem Wasser und Geist, und gereinigt werden durch das Blut, nämlich das Blut meines Eingebornen, in die Geheimnisse des Himmelreiches, auf daß ihr mögt geheiligt werden von aller Sünde, und die Worte des ewigen Lebens in dieser

Welt genießen, und das ewige Leben in der zukünftigen Welt, nämlich unsterbliche Herrlichkeit. Denn durch das Wasser erkennt ihr das Gebot, durch den Geist seid ihr gerechtfertigt, und durch das Blut seid ihr geheiligt, daß ihr in euch ein Zeugniß des Himmels empfanget; — den Tröster; — die friedsamen Dinge unsterblicher Herrlichkeit; — die Wahrheit aller Dinge; — was alle Dinge beseelt, und alle Dinge lebendig macht; — was alle Dinge weiß, und alle Macht besitzt gemäß der Weisheit, Barmherzigkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Gericht.

Und nun siehe, ich sage dir, dieses ist der Plan der Seligkeit für alle Menschen, das Blut meines Eingebornen, der im Meridian der Zeit kommen wird. Und siehe, alle Dinge haben ihr Ebenbild, und alle Dinge sind durch mich geschaffen, und zeugen von mir, sowohl die Dinge, die zeitlich sind, als auch die Dinge, die geistlich sind; Dinge welche oben im Himmel, und Dinge, welche unten auf der Erde sind, und Dinge, welche in der Erde, und Dinge, welche unter der Erde sind; beides, darüber und darunter, alle Dinge zeugen von mir.

Und es geschahe, als der Herr mit Adam, unserm Vater, gesprochen hatte, daß Adam den Herrn anrief, und er wurde durch den Geist des Herrn hinweg geführt, und in das Wasser getragen, und unter das Wasser gelegt, und wieder aus dem Wasser hervor gebracht. Und also wurde er getauft, und der Geist des Herrn kam herab auf ihn; und also wurde er aus dem Geiste geboren, und im inneren Menschen belebt. Und er hörte eine Stimme aus dem Himmel, welche sagte: „Du bist getauft mit Feuer, und mit dem Heiligen Geist.

Dieses ist das Zeugniß des Vaters und des Sohnes, von nun an bis in Ewigkeit, und du bist nach der Ordnung desjenigen, der ohne Anfang der Tage und Ende der Jahre ist, von Ewigkeit her. Siehe, du bist eins mit mir, ein Sohn Gottes; und also können Alle meine Söhne werden. Amen."

Und es begab sich, daß Enoch in seiner Rede fortfuhr, und sagte: „Sehet, unser Vater Adam lehrte diese Dinge, und Viele haben geglaubt, und Viele haben nicht geglaubt, und sind in ihren Sünden umgekommen, und erwarten mit Furcht, und in Pein, daß der große Zorn und die Rache Gottes über sie ausgegossen werde." Und von der Zeit an fing Enoch an zu prophezeihen, und zu dem Volke zu sagen, als ich auf der Reise war, und auf dem Platz Manhujah stand, rief ich den Herrn an; und es kam eine Stimme aus dem Himmel, welche sagte, kehre um, und klettere auf den Berg Simeon. Und es begab sich, daß ich umkehrte, und auf den

Berg ging; und als ich auf dem Berge stand, sahe ich die Himmel geöffnet, und ich war angethan mit Herrlichkeit, und ich sahe den Herrn; er stand vor meinem Angesicht, und er sprach mit mir, wie ein Mensch mit einem anderen spricht, von Angesicht zu Angesicht; und er sagte zu mir, schaue, und ich will dir die Welt zeigen während des Zeitraums vieler Geschlechter.

Und es begab sich, daß ich das Thal Shum sahe, und ich sahe ein großes Volk, welches in Zelten wohnte, welches das Volk Shum war. Und wiederum sagte der Herr zu mir, schaue, und ich schaute gen Norden, und ich sahe das Volk Canaans, welches in Zelten wohnte. Und der Herr sagte zu mir, prophezeihe; und ich prophezeihte, und sagte, sehet, das Volk Canaans, welches zahlreich ist, wird in den Streit ziehen gegen das Volk Shum, und es wird sie schlagen, so daß sie gänzlich vernichtet werden; und das Volk Canaans wird das Land unter sich theilen, und das Land wird trocken und unfruchtbar werden, und kein anderes Volk als das Volk Canaans wird allda wohnen; denn sehet, der Herr wird das Land verfluchen mit großer Hitze, und es wird immer unfruchtbar bleiben; und alle Kinder Canaans wurden schwarz, so daß sie von allen Völkern verachtet waren.

Und es begab sich, daß der Herr zu mir sagte, schaue; und ich schaute und sahe das Land Sharon, und das Land Enoch, und das Land Omner, und das Land Heni, und das Land Shem, und das Land Haner, und das Land Hanannihah, und alle Bewohner derselben; und der Herr sagte zu mir, gehe zu diesen Völkern, und sage ihnen, thut Buße, damit ich nicht komme, und sie verfluche, daß sie sterben. Und er gab mir ein Gebot, daß ich sie taufen sollte im Namen des Vaters, und des Sohnes, welcher voller Gnade und Wahrheit ist, und des Heiligen Geistes, der Zeugniß giebt von dem Vater und von dem Sohn.

Und es begab sich, daß Enoch allen Völkern zurief, Buße zu thun, ausgenommen dem Volke Canaan; und so groß war der Glaube Enochs, daß er das Volk Gottes anführte, und ihre Feinde kamen gegen sie in den Streit, und er sprach das Wort Gottes, und die Erde bebte, und die Berge flohen auf seinen Befehl; und die Wasserströme änderten ihren Lauf, und man hörte das Gebrüll des Löwen in der Wüste, und alle Völker fürchteten sehr; so mächtig war das Wort Enochs, und so groß war die Kraft der Sprache, die Gott ihm gegeben hatte. Es erhob sich auch ein Land aus der Tiefe des Meeres, und so groß war die Furcht der Feinde des Volkes Gottes, daß sie flohen, und in der Ferne standen, und sie gingen auf das Land, daß aus der Tiefe des Meeres hervorkam. Und die Riesen des Lan-

des standen auch von ferne, und ein Fluch kam über alle Völker, welche gegen Gott stritten, und von der Zeit an herrschte Krieg und Blutvergießen unter ihnen; aber der Herr kam, und wohnte bei seinem Volke, und sie lebten in Gerechtigkeit. Die Furcht des Herrn war auf allen Völkern, denn so groß war die Herrlichkeit des Herrn, die über seinem Volke war. Und der Herr segnete das Land, und sie waren gesegnet auf den Bergen, und auf den erhabenen Plätzen, und es ging ihnen wohl.

Und der Herr nannte sein Volk Zion, weil sie ein Herz und eine Seele waren, und in Gerechtigkeit lebten, und es gab keine Arme unter ihnen; und Enoch fuhr fort, an das Volk Gottes in Gerechtigkeit zu predigen. Und es begab sich in seinen Tagen, daß er eine Stadt baute, welche die Stadt der Heiligkeit genannt wurde, nämlich Zion. Und es begab sich, daß Enoch mit dem Herrn sprach; und er sagte zum Herrn, wahrlich, Zion wird in Ewigkeit sicher wohnen. Aber der Herr sagte zu Enoch, Zion habe ich gesegnet, aber die übrigen Völker habe ich verflucht. Und es begab sich, daß der Herr dem Enoch alle Bewohner der Erde zeigte, und er schaute, und sahe, daß Zion mit der Zeit in den Himmel aufgenommen wurde. Und der Herr sagte zu Enoch, siehe da, meine Wohnung ewiglich.

Und Enoch sahe auch die übrigen Völker, welche die Söhne Adams waren; und sie waren ein Gemisch von dem Samen Adams, ausgenommen dem Samen Cains, denn der Samen Cains war schwarz, und hatte keinen Platz unter ihnen. Und nachdem Zion aufgenommen war in den Himmel, schaute Enoch, und sahe alle Geschlechter der Erde vor sich; und es kam ein Geschlecht nach dem anderen; und Enoch war groß, und wurde aufgenommen in den Busen des Vaters, und des Menschensohnes; und siehe, die Macht des Satans war auf der ganzen Oberfläche der Erde. Und er sahe Engel hernieder steigen aus dem Himmel, und er hörte eine laute Stimme, welche sagte, wehe, wehe den Bewohnern der Erde! Und er sahe den Satan, und er hatte eine große Kette in seiner Hand, und sie umschleierte die ganze Oberfläche der Erde mit Finsterniß; und er blickte auf und lachte, und seine Engel freuten sich. Und Enoch sahe Engel aus dem Himmel herabsteigen, und Zeugniß geben von dem Vater und von dem Sohn; und der Heilige Geist fiel auf Viele, und sie wurden durch die Kräfte des Himmels aufgenommen in Zion.

Und es begab sich, daß der Gott des Himmels auf die übrigen Völker herabblickte, und er weinte; und Enoch bezeugte es, und sagte: „Wie kommt es, daß die Himmel weinen, und Thränen vergießen wie den Regen auf den Bergen?" Und Enoch sagte zum Herrn: „Wie kommt es, daß

Du weinen kannst, da ich sehe, daß Du heilig bist, und von Ewigkeit bis in alle Ewigkeit? Und wäre es möglich, daß der Mensch die Stäubchen dieser Erde, und von Millionen Erden, wie diese ist, zählen könnte, so würde es noch nicht ein Anfang sein von der Anzahl Deiner Schöpfungen, und Deine Vorhänge sind noch weit gespannt; und noch bist Du allda, und Dein Busen ist da; und Du bist auch gerecht, und barmherzig, und gnädig ewiglich; Du hast Zion in Deinen eigenen Busen genommen aus allen Deinen Schöpfungen, von Ewigkeit bis in alle Ewigkeit, und nur allein Friede, Gerechtigkeit, und Wahrheit sind die Wohnung Deines Thrones; und Barmherzigkeit wird vor Deinem Angesicht einhergehen, und kein Ende haben; wie kommt es dann, daß Du weinen kannst?"

Der Herr sagte zu Enoch: „Siehe diese deine Brüder, sie sind das Werk meiner Hände, und an dem Tage, da ich sie schuf, habe ich ihnen ihren Verstand gegeben; und im Garten Eden gab ich dem Menschen seinen freien Willen, und deinen Brüdern habe ich gesagt, und ihnen auch ein Gebot gegeben, daß sie sich unter einander lieben sollten, und daß sie mich, als ihren Vater, sollten erwählen; aber siehe, sie haben keine Liebe, und sie hassen ihr eigenes Blut; und das Feuer meines Zornes ist gegen sie entzündet, und in meinem großen Aerger werde ich die Wasserfluthen über sie senden, denn mein Zorn ist gegen sie entbrannt. Siehe, ich bin Gott; Mann der Heiligkeit ist mein Name; Mann des Rathes ist mein Name; und Endlos und Ewig ist mein Name auch. Darum kann ich meine Hände ausstrecken, und alle Schöpfungen, welche ich gemacht habe, in denselben halten, und mein Auge kann sie auch durchdringen; und unter allen Werken meiner Hände hat keine so große Gottlosigkeit geherrscht, als unter deinen Brüdern; aber siehe, ihre Sünden sollen auf die Häupter ihrer Väter fallen; Satan soll ihr Vater sein, und Elend ihre Verdammniß, und alle Himmel werden über sie weinen, ja, alle Werke meiner Hände; sollten dann nicht die Himmel weinen, sehend, daß diese leiden müssen? Aber siehe, diese welche deine Augen schauen, werden in den Wasserfluthen umkommen; und siehe, ich werde sie bewahren, ich habe für sie ein Gefängniß bereitet. Und den ich erwählet habe, der hat vor meinem Angesicht für sie gesprochen. Darum leidet er für ihre Sünden, wenn sie wollen Buße thun an dem Tage, wenn mein Auserwählter zu mir zurückkehrt, und bis auf den Tag bleiben sie in der Pein; darum werden dieserhalb die Himmel weinen, ja, und auch alle Werke meiner Hände."

Und es begab sich, daß der Herr zu Enoch sprach, und er sagte Enoch alle Werke der Menschenkinder; darum kannte und sahe Enoch ihre Gott-

losigkeit, und ihr Elend, und er weinte, und streckte seine Arme aus, und sein Herz erweiterte sich wie die Ewigkeit, und seine Eingeweide waren mit Erbarmen erfüllt, und die ganze Ewigkeit bewegte sich. Und Enoch sahe auch Noah und seine Familie, daß die Nachkommenschaft aller Söhne Noahs mit einer zeitlichen Errettung würden gerettet werden; darum sahe er, daß Noah eine Arche baute; und der Herr lächelte auf dieselbe, und hielt sie in seiner Hand; aber über die übrigen Gottlosen brachen die Wasserfluthen herein, und verschlangen sie. Und als Enoch dieses sahe, wurde seine Seele mit Bitterkeit erfüllt, und er weinte über seine Brüder, und sagte zu den Himmeln, ich will mich nicht trösten lassen; aber der Herr sagte zu Enoch, erhebe dein Herz, und freue dich, und siehe. Und es begab sich, daß Enoch schaute, und er sahe von Noah an alle Familien der Erde; und er rief den Herrn an, und sagte, wann wird der Tag des Herrn kommen? Wann wird das Blut des Gerechten vergossen werden, auf daß Alle, die Leid tragen, mögen geheiligt werden, und das ewige Leben haben? Und der Herr sagte, es wird im Meridian der Zeit geschehen, in den Tagen der Gottlosigkeit und der Rache. Und siehe, Enoch sahe den Tag, an welchem der Menschensohn kam, nämlich in das Fleisch; und seine Seele freute sich; und er sagte, der Gerechte ist erhöhet, und das Lamm ist erwürget von der Grundlegung der Welt; und durch den Glauben bin ich in dem Busen des Vaters, und siehe, Zion ist mit mir.

Und es begab sich, daß Enoch auf die Erde schaute; und er hörte eine Stimme aus ihren Eingeweiden, welche sagte, wehe, wehe ist mir, der Mutter der Menschen! ich bin beunruhigt! ich bin der Gottlosigkeit meiner Kinder müde! wann werde ich ruhen, und gereinigt werden von dem Schmutze, der aus mir hervorgegangen ist? Wann wird mein Schöpfer mich heiligen, daß ich ruhen möge, und Gerechtigkeit für eine Zeit auf meiner Oberfläche wohne? Und als Enoch die Erde klagen hörte, weinte er, und er rief den Herrn an, und sagte: „O Herr, willst Du nicht Mitleiden haben mit der Erde? Willst Du nicht die Kinder Noahs segnen?“ Und es begab sich, daß Enoch fortfuhr, den Herrn anzurufen, und sagte: „Ich bitte Dich, o Herr, in dem Namen Deines Eingeboren, nämlich Jesu Christi, daß Du Barmherzigkeit habest mit Noah und seinem Samen, so daß die Erde nie mehr mit einer Wasserfluth bedeckt werde?“ Und der Herr konnte es nicht weigern, und er machte einen Bund mit Enoch, und schwur ihm mit einem Eide, daß er die Wasserfluthen würde aufhalten, und daß er die Kinder Noahs würde erlösen; und er ließ einen unabänderlichen Beschluß ergehen, daß ein Ueberbleibsel seines Sameus immer unter allen

Völkern gefunden werden sollte, so lange die Erde stehen würde; und der Herr sagte: „Gesegnet ist derjenige, durch dessen Samen der Messias kommen wird; denn er sagt, ich bin der Messias, der König Zions, der Fels des Himmels, der breit ist wie die Ewigkeit; wer durch die Pforte eingeht, und durch mich heraufsteigt, wird niemals fallen; darum sind diejenigen gesegnet, von welchen ich gesprochen habe, denn sie werden hervor gehen mit unaufhörlichen Freudengesängen."

Und es begab sich, daß Enoch den Herrn anrief, und sagte: „Wenn der Menschensohn in das Fleisch kommt, wird dann die Erde ruhen? Ich bitte Dich, zeige mir diese Dinge," Und der Herr sagte zu Enoch: „Schaue," und er schaute, und er sahe den Menschensohn am Kreuz erhöhet, nach der Weise der Menschen; und er hörte eine laute Stimme, und die Himmel waren verschleiert, und die ganze Schöpfung Gottes trauerte, und die Erde seufzte, und die Felsen zerrißen, und die Heiligen standen auf, und wurden gekrönt zur Rechten des Menschensohnes mit Kronen der Herrlichkeit; und alle Geister, welche im Gefängniß waren, kamen hervor, und standen zur Rechten Gottes; und die Uebrigen wurden in Ketten der Finsterniß bewahrt bis zum Urtheil des großen Tages. Und wiederum weinte Enoch, und rief den Herrn an, und sagte: „Wann wird die Erde ruhen?" Und Enoch sahe den Menschensohn gen Himmel fahren, und er rief zum Herrn, und sagte: „Wirst Du nicht wieder auf die Erde kommen, denn da Du Gott bist, und ich Dich kenne, und Du hast mir geschworen, und mir geboten, daß ich bitten sollte in dem Namen Deines Eingebornen; Du hast mich gemacht, und mir ein Recht gegeben zu Deinem Thron, und nicht um meinetwillen, sondern durch Deine Gnade, darum frage ich Dich, ob Du nicht wieder auf die Erde kommen wirst?"

Und der Herr sagte zu Enoch: „So wahr als ich lebe, werde ich in den letzten Tagen kommen, in den Tagen der Gottlosigkeit und der Rache, um den Eid zu erfüllen, den ich mit dir gemacht habe hinsichtlich der Kinder Noahs; und der Tag wird kommen, daß die Erde ruhen wird, aber vor dem Tage werden die Himmel sich verfinstern, und ein Schleier der Finsterniß wird die Erde bedecken; und die Himmel werden sich bewegen, und auch die Erde, und große Trübsale werden unter den Menschenkindern sein; aber mein Volk werde ich bewahren; und Gerechtigkeit werde ich vom Himmel herab senden, und Wahrheit werde ich aus der Erde heraus senden, um Zeugniß zu geben von meinem Eingebornen, von seiner Auferstehung von den Todten, ja, und auch von der Auferstehung aller Menschen; und mit Gerechtigkeit und Wahrheit werde ich die Erde gleich wie mit einer

Wasserfluth überströmen, um meine Auserwählten zu versammeln von den vier Winden der Erde; an einen Ort, den ich bereiten werde, eine heilige Stadt, auf daß mein Volk seine Lenden umgürte, und die Zeit meiner Zukunft erwarte; denn allda wird mein Tabernakel sein, und er wird genannt werden Zion, ein neues Jerusalem." Und der Herr sagte zu Enoch: „Alsdann wirst du mit deiner ganzen Stadt sie dort treffen, und wir wollen sie aufnehmen in unsern Busen, und sie werden uns sehen; und wir werden ihnen um den Hals fallen, und sie werden uns um den Hals fallen, und wir werden einander küssen; und allda wird meine Wohnung sein, und es wird das Zion sein, welches hervorkommen wird aus allen Schöpfungen, die ich gemacht habe; und tausend Jahre lange wird die Erde ruhen."

Und es begab sich, daß Enoch den Tag der Zukunft des Menschensohnes in den letzten Tagen sahe, um tausend Jahre in Gerechtigkeit auf der Erde zu wohnen; aber vor dem Tage sahe er große Trübsale unter den Gottlosen; und er sahe auch das Meer, daß es bewegt war, und der Menschen Herzen verschmachteten vor Furcht in Erwartung der Gerichte des allmächtigen Gottes, die über die Gottlosen hereinbrechen werden. Und der Herr zeigte Enoch alle Dinge bis an das Ende der Welt; und er sahe den Tag der Gerechten, die Stunde ihrer Erlösung, und er empfand große Freude; und alle Tage Zions, in den Tagen Enochs, waren dreihundert und fünfundsechzig Jahre; und Enoch und sein ganzes Volk wandelte mit Gott, und er wohnte in der Mitte Zions. Und es begab sich, daß Zion nicht mehr war, denn Gott hatte es aufgenommen in seinem eigenen Busen, und daher entstand die Rede, Zion ist geflohen."

„Aus der „Pearl of great price."

Ihr bittet, und empfanget nicht, darum, daß ihr übel bittet.

Aus dem „Stern."

Eine der Ursachen, welche der Allmächtige angiebt, warum er nicht zufrieden war mit den Menschenkindern, und mit ihrer Weise ihn anzubeten, ehe das Evangelium in diesen letzten Tagen wieder geoffenbart worden ist, war, weil wie er sagte: „Dies Volk sich zu mir nahet mit seinem Munde, und ehret mich mit seinem Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir." Sie

hatten den Schein eines gottseligen Wesens, und blos einen Schein; sie hatten kein Gefühl in ihren Herzen, das ihm angenehm war. Dieses ist auch noch der Gebrauch unter den Menschenkindern, und ist derselbe theilweise durch Ueberlieferungen entstanden, und theilweise, weil sie die Kraft der Gottseligkeit nicht kennen. Gott ist ihnen ein unbekanntes Wesen — ein Wesen, welches sie und ihre Väter nie gesehen, und mit welchem sie nie Umgang gehabt haben. Er ist ihnen darum eine idealische Person, da sie alle ihre Kenntniß von ihm allein durch Ueberlieferung erhalten haben, und von den Schriften derjenigen, welche ihn kannten, und in früheren Zeiten Umgang mit ihm hatten. Das Evangelium ist in diesen Tagen wieder in seiner früheren Kraft und Reinheit auf die Erde gebracht worden, um die frühere Erkenntniß wieder zu erneuern, und den Menschen in nähere Verbindung mit seinem himmlischen Vater zu bringen. Ein Mensch, welcher in genauer Uebereinstimmung mit dem reinen Evangelium Jesu Christi lebt, wird bestimmt eine Kenntniß Gottes erlangen, und im Verhältniß seines Eifers im Halten seiner Gebote, auch seinen Charakter und seine Eigenschaften kennen lernen. Er wird, in gewisser Hinsicht, mit Gott bekannt, welchen er nicht mehr im demselben Verhältniß zu sich betrachtet, und der nicht mehr den Platz in seinen Gedanken einnimmt, als unter dem Einfluße alter Ueberlieferungen und Belehrungen, ehe die Wahrheit in ihrer Fülle geoffenbaret war. Wenn er sich beugt um zu Gott zu bitten, so ist es nicht mehr, als ob er ein Wesen anredet, von dessen Dasein er nichts weiß, als allein was ihm durch Ueberlieferung und aus alten Schriften mitgetheilt ist, sondern ein Wesen, mit welchem er persönlichen Umgang hat. Seine Gebete werden darum nicht blos der Form wegen gethan, sie werden nicht aus bloßem Lippendienst bestehen, sondern sie werden aus Verehrung geschehen, und die aufrichtigen Ausdrücke der Gefühle des Herzens sein. Wo der Geist des Evangeliums in seiner Fülle genossen wird, ist dieses immer der Fall mit denen, welche seine Verehrer geworden sind. Wo dieses nicht der Fall ist, und die alte Förmlichkeit noch besteht, dient dieses zum genügenden Beweis, daß man allda die Kraft des Evangeliums noch nicht kennt.

Wir fürchten, daß viele unserer Brüder und Schwestern, welche Glieder der Kirche Christi sind, die Wichtigkeit dieses Unterschiedes nicht so völlig erkennen, wie sie es thun sollten. Wir haben Ursache zu glauben, daß in vielen Fällen dieselbe Klage über sie kann gemacht werden, die vor der Organisation der Kirche in diesen letzten Tagen über die Welt erging, nämlich: „Sie ehren mich mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist ferne von

mir." Diese Förmlichkeit ist der Geist der Welt, und da die Heiligen von denen umgeben sind, welche dieselbe ausüben, fallen sie auch leicht in dieselbe zurück. Alles, was um sie her ist, hat eine Wirkung, sie darin zu ermuthigen, während die Ermahnungen und Beispiele, einen entgegen gesetzten Geist zu hegen, einen Geist von innigem und vertraulichem Umgang mit dem Allmächtigen, nur selten sind, und nicht oft gehört und gesehen werden. Der langsame Fortschritt der Heiligen in ihrem geistlichen Wachsthum, und die Abwesenheit sichtbarer Beweise ihres mächtigen Glaubens, sind die Folgen, welche Gebete, die nur der Form wegen verrichtet werden, nach sich ziehen, denn es ist unmöglich für Jemand, Segnungen von Gott zu empfangen, wenn er sie nicht brünstig und von ganzem Herzen zu erlangen sucht. Diejenigen, welche in alten Zeiten mächtig wurden durch Glauben, waren Personen, welche den Herrn mit Ernst suchten, und den Wunsch ihres Herzens in brünstigem Gebete vor ihm ausschütteten. Diejenigen, welche in dieser letzten Dispensation mächtig geworden sind, und großen Glauben und Kraft an den Tag gelegt haben, sind es durch denselben Grundsatz geworden. Sie haben dadurch Gunst in den Augen Gottes erlangt, daß sie von dem, von der Welt betretenen Pfade abgewichen sind; daß sie den Geist der Förmlichkeit, welchen sie besitzt, bei Seite gelegt haben, und sich Gott auf eine ihm angenehmere Weise nahen. Wenn wir, als Heilige, Gunst bei Gott erlangen wollen, und Fortschritte zu machen wünschen in der Erkenntniß himmlischer Dinge, müssen wir ein Gleiches thun. Wenn wir bitten, müssen wir von Herzen bitten, und nicht allein mit den Lippen. Unser Geist muß mit den Dingen beschäftigt sein, für welche wir bitten, alle unsere Geisteskräfte müssen angeregt sein, so daß, wenn wir bitten, wir es mit dem vollen Glauben thun, daß wir auch erhalten, wofür wir bitten, und dann kann unser Vater im Himmel es uns nach seiner Verheißung nicht vorenthalten. Weil es uns befohlen ist, oft zu beten, sollten wir diesen Punkten nicht weniger Aufmerksamkeit widmen. Weil wir den Herrn im Namen Jesu Christi, jedesmal wenn wir essen, bitten, unsere Speise zu segnen, so sollten wir durch die häufige Wiederholung dieses Gebetes uns nicht angewöhnen, nur mit unseren Lippen zu thun, was von ganzen Herzen geschehen sollte. Auch wenn wir, als Aelteste aufgerufen werden, das Abendmahl zu ertheilen, zu taufen, zu confirmiren, den Kranken die Hände aufzulegen, oder irgend eine andere Verordnung zu verrichten, die dazu dient, unser Priesteramt zu ehren, so sollten wir ein Gleiches thun. Es ist eine feierliche Spöttelei vor unserm Gott, ihm allein mit unsern Lippen zu nahen, während unsere Herzen ferne von ihm sind.

Wenn wir mit einander sprechen, und die Person, welche angeredet wird, fühlt, daß ihr Freund nur mit den Lippen zu ihr spricht, und das Herz nichts davon weiß, so erregt dieses in ihr ein Gefühl der Verachtung. Wenn dieses mit Freunden der Fall ist, die keine besonderen gegenseitigen Verpflichtungen haben, und sich gleich stehen, wie viel stärker muß da nicht dieses Gefühl unseres Gottes gegen diejenigen sein, die sich ihm mit gebeugten Knieen nahen, und mit scheinbarer Demuth in Stimme und Geberden, um ihm, der der Urheber einer jeden Segnung ist, welche sie genießen, Worte vorzusagen, welche nicht die damit übereinstimmenden Gefühle in ihren Herzen ausdrücken. „Die Gott anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten;" und wir sind überzeugt, daß wenn wir, als Glieder seiner Kirche, die wir dadurch Ansprache machen können auf seine Verheißungen, uns ihm nähern würden auf die Weise, wir er es befohlen hat, so würden wir viel mehr von seiner Macht besitzen, viel mehr Beweise seiner Gunst erfahren, und viel mehr von dem Glauben haben, durch welchen mächtige Dinge gewirkt werden, als es gegenwärtig der Fall ist.

Weil wir getauft worden sind, das Auflegen der Hände erhalten haben, und Glieder seiner Kirche geworden sind, so brauchen wir nicht zu erwarten, daß er in uns übersieht, was er bereits in der Welt verurtheilt hat. Er hat sie verurtheilt, weil sie ihm nur mit den Lippen dient. Er wird auch uns verurtheilen, wenn wir dasselbe thun, und unsere Verurtheilung wird wegen dem Verhältniß, in welchem wir zu ihm stehen, um so viel größer als die ihrige sein. Er will, daß wir ihn kennen lernen. Er will, daß wir zu ihm nahen, auf daß er sich zu uns nahen könne, und daß wir mögen im Stande sein, in jeder Noth, ihn als einen gütigen und wohlwollenden Vater anzurufen. Er will, daß die Hindernisse, welche bisher seine Kinder von ihm getrennt haben, — Hindernisse, die durch falsche Ueberlieferungen und Unterrichtungen, und durch die Macht des Satans entstanden sind — durch die Kraft des Glaubens weggeräumt werden, welche er im Evangelium geoffenbaret hat. Er will, daß wir empfinden mögen, daß er ein lebender, sprechender, und mächtiger Gott ist, wie in alten Zeiten; daß der Lauf von Jahrhunderten seine Macht nicht geschwächt hat, noch seine Liebe vermindert, und daß es keinen Einfluß auf ihn gehabt hat, daß er das Wohlsein seiner Kinder auf dieser Erde jetzt mit Gleichgültigkeit beschaut, sondern daß er noch dasselbe gütige Wesen gegen diejenigen ist, die heut zu Tage ihn in Demuth und in herzlicher Aufrichtigkeit suchen, welches er in früheren Zeiten gewesen ist, als er seinen Willen seinen Kindern kund that.

Niemand, welcher Gott kennt, und seine Macht empfunden hat, und seine Bereitwilligkeit erfahren, diejenigen, welche ihn suchen, mit Segnungen zu überströmen, sollte sich je vor seinem Vater beugen, oder ihn auf irgend eine Weise anreden, ohne es von ganzem Herzen zu thun. Die Welt mag fortfahren, den Gott ihrer Einbildungskraft anzubeten, wie sie es bisher gethan haben, aber die Heiligen der letzten Tage sollten dem Gott Israels, und dem Gott Josephs, und dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, und unserem Vater — dem mächtigen Gott, welchen die Vorväter kannten und anbeteten — stets nahen, als ob er gegenwärtig wäre, und als ob sie zu seinen Füßen fielen, um ihn um das zu bitten, was sie nöthig haben. Und dieses sollten sie auch in einfachen Worten thun, gleich wie sie ihn, oder irgend ein anderes Wesen, von dem sie eine Gunst verlangen, anreden würden, und eitele Wiederholungen und lange Einleitungen vermeiden, und Alles, was dazu dienen könnte, den Geist des Herrn zu kränken, und wodurch verhindert würde, daß ihre Gebete könnten erhört werden. Nach den Wirkungen zu urtheilen, die dadurch verursacht worden sind, müssen wir schließen, daß die kräftigsten Gebete diejenigen sind, welche am einfachsten, ohne Schau, und um einen bestimmten Zweck zu erreichen, gethan worden sind. Ueber diesen Punkt sollten die Heiligen sehr sorgfältig und aufmerksam sein, und wenn sie ihren Glauben auf die rechte Weise ausüben, so wird nichts Gutes, was sie sich nur wünschen können, ihnen vorenthalten werden. Wenn wir nicht alle unsere Gebete augenblicklich erhört, und alle unsere Wünsche schnell erfüllt sehen, so müssen wir uns dadurch nicht entmuthigen lassen. Erinnert euch an die Belehrung, welche Jesus über diesen Punkt in dem Gleichnisse von der zudringlichen Wittwe giebt, und bedenkt auch, daß wenn auch euere Gebete nicht sogleich erhört werden, sie doch, wenn sie im Glauben im Namen Jesu Christi gethan worden sind, und ihr nichts unterlassen habt, was von euch gefordert wird, im Himmel aufgezeichnet sind, und in Erinnerung vor dem Herrn bleiben, und noch Früchte tragen werden. Die alten Vorväter haben in ihren Gebeten um Segnungen gefragt, die erst jetzt, nach tausenden von Jahren, nach dem Tode ihrer sterblichen Leiber, gewährt werden. Vor vielen Jahrhunderten äußerten die Diener Gottes unter den Nephiten gegen den Herrn den Wunsch ihres Herzens in ihren Gebeten hinsichtlich ihrer Brüder, und sie warten noch auf die Erfüllung desselben; aber sie wissen, daß die Verheißungen Gottes sicher sind; und nicht unerfüllt bleiben. Dieses war auch der Fall mit den Aposteln Jesu Christi, welche mit ihm im Fleische wandelten. Er lehrte sie beten, und ein Gegenstand dieses Gebetes war: „Dein

(des Vaters) Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel." So lange als sie auf der Erde waren, blieb dieses ohne Zweifel ihr beständiger Wunsch und Gebet. Die Verfolgungen, welche sie durch den Haß, den die Menschen gegen den Willen Gottes hegten, zu erdulden hatten, haben diesen Wunsch in ihren Herzen nicht erstickt. Sie haben die Erfüllung dieses so oft ausgedrückten Verlangens noch nicht gesehen, aber ihre Gebete leben noch, und alle Kräfte des Himmels, und die Menschen, welche jetzt auf der Erde sind, und Gott lieben, sind beschäftigt in dem Werke, um den Weg für ihre völlige und gänzliche Erfüllung vorzubereiten. Obschon der Himmel und die Erde vergehen werden, so wird doch kein Wort, das der Herr gesprochen hat, und keine Verheißung, die er gemacht hat, auf die Erde fallen oder unerfüllt bleiben. Wenn sie so geduldig auf die Erfüllung ihrer Gebete gewartet haben, können wir es dann nicht auch thun, wenn es nothwendig ist?

Nachrichten aus Deseret.

Die „Deseret News" vom 4ten März brachte uns die Nachricht, daß am Dienstag den 3ten März eine zahlreiche Volksversammlung im Tabernakel stattgefunden hatte. Es waren nämlich durch J. M. Bernhisel, Repräsentanten des Territoriums Utah beim Congreß in Washington, und vom Senator W. H. Hooper, von Washington aus Actenstücke empfangen, welche deutlich bewiesen, daß der Gouverneur von Utah, S. S. Harding, und die beiden Richter Charles B. Waite und Thomas J. Drake alles Mögliche thaten, um Streitigkeiten zwischen der Bewohnern Utahs und dem Gouvernement der Vereinigten Staaten zu verursachen, und die Ersteren als treulos zu schildern. Es wurde darum einstimmig beschlossen, ein Petition an Abraham Lincoln, Präsidenten der Vereinigten Staaten zu senden, mit dem Ersuchen, genannte Personen baldmöglichst zurück zu berufen, und ihre Stelle mit würdigeren Männern zu besetzen. Vor acht Uhr Abends war dieselbe schon von mehr als 2100 Namen unterzeichnet.

In einem Briefe von Präsident Brigham Young an Präsident George Q. Cannon in Liverpool, datirt Große-Salzseestadt den 5ten März finden wir die obigen Berichte bestätigt, und Gouverneur S. S. Harding hatte der Commission, welche ernannt war, um ihm die Beschlüsse der Volksversammlung mitzutheilen, erwiedert, daß er sein Amt nicht aufgebe, ehe er nicht von Präsident Lincoln versetzt würde. Richter Drake antwortete der

Commission mit einem kurzen, giftigen Wortschwall, und Richter Waite war nicht zu Hause, weßhalb die Commission die Mittheilung seiner Frau übergab.

Aus einem Briefe vom Geschichts-Schreiber George A. Smith, datirt Große-Salzseestadt den 10ten März ersehen wir ferner, daß die Bürger am 9ten erfahren hatten, daß obengenannte drei Personen in Verbindung mit dem Oberst Connor, welcher der Befehlshaber der californischen Freiwilligen ist, die nicht weit von der Stadt seit vorigem Herbst ein Lager aufgeschlagen haben, einen Plan gemacht hatten, um die Präsidenten Brigham Young, Heber C. Kimball und Daniel H. Wells zu verhaften. Die amerikanische Flagge wurde sogleich auf dem Wohnhaus des Präsidenten gehißt, und hunderte von Männern eilten vom Kopf bis zum Fuß bewaffnet auf dieses Zeichen herbei, so daß in zwei Stunden ungefähr 1000 Mann bereit standen. Hierauf erklärte Oberst Connor, daß es nicht seine Absicht sei, irgend Jemand zu belästigen, obgleich er es noch kurz vorher bestimmt ausgesprochen hatte, was er thun wollte. — Bei Abgang des Briefes am 12ten März war wieder Ruhe und Frieden hergestellt, und haben diese Ereignisse den Zeitungsschreibern in der ganzen Welt Stoff genug geliefert, um die schändlichsten Lügen zu verbreiten.

Am 11ten März verließen die drei Brüder Horace S. Eldridge, F. Little und John W. Young die Salzseestadt, um die Angelegenheiten der diesjährigen Auswanderung in den Vereinigten Staaten zu besorgen. Es war beschlossen, wenn es das Wetter erlaubt, ungefähr am 25sten April 500 Wagen und 4000 Ochsen unter der Leitung von zehn erfahrenen Capitainen nach Florence abzusenden, um allda die armen Heiligen abzuholen, welche sich nicht selbst weiter helfen können. Da das Volk in Zion so große Anstrengungen macht, um ihren zerstreuten Brüdern und Schwestern behülflich zu sein, aus Babylon zu entkommen, hat Präsident Brigham Young alle diejenigen, welche die Auswanderung zu leiten haben, dringend aufgefordert, das Gepäck derjenigen, welche mit den Kirchenzügen zu gehen wünschen, gründlich zu untersuchen, damit nicht, wie es bisher oft geschehen ist, für eine so weite Reise Sachen mitgenommen werden, die die Fracht nicht werth sind, welche sie kosten, und wir hoffen, daß auch die Heiligen in diesen Ländern sich diese Ermahnungen beherzigen werden.

Es ist im Monat Februar sehr viel Schnee in den, das Salzseethal umgebenden Bergen gefallen, und da der Utah See jetzt schon zwei Fuß höher ist, als sein gewöhnlicher Wasserstand, und der Jordan auch beinahe

voll ist, befürchtet man in diesem Frühjahr wieder ähnliche Ueberschwemmungen und Zerstörungen, als voriges Jahr stattgefunden haben.

Drei Moquis und Oribe Indianer, welche ganz verschieden sind von allen anderen Lamaniten, die man je im Salzseethale gesehen hat, haben kürzlich daselbst einen Besuch abgestattet, der ihnen viel Vergnügen zu machen schien. Ihre Aufmerksamkeit war besonders auf die Maschienen Webestühle, Spinnräder, Mühlen und Werkzeuge der Bewohner Utahs gerichtet, und sie legten Charakterzüge an den Tag, die man nicht oft unter den Urbewohnern des Landes findet.

Präsident Brigham Young erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit, seine beiden Räthe, die Brüder Heber C. Kimball und Daniel H. Wells, sind aber diesen Winter längere Zeit unwohl gewesen.

Die californischen Freiwilligen, welche im Feldlager Douglas, nicht weit von der Salzseestadt liegen, haben im Februar ein blutiges Gefecht mit den Indianern am „Bear river" gehabt, in welchem sie ungefähr 300 derselbe tödteten, und 175 Pferde eroberten. Sie haben indessen ihren Sieg auch theuer erkauft, da ungefähr 140 Soldaten getödtet und lebenslänglich verkrüppelt worden sind, theils durch Wunden, und theils durch Frostbeulen.

Geld ist sehr schwer zu bekommen, und Kaffee, Zucker und Thee sind so im Preise gestiegen, daß Viele aus eigener Wahl, und Andere nothgedrungen dem Gebrauch dieser Artikel entsagt haben, statt des Zuckers aber gebraucht man viel dort fabricirten Zuckersyrup.

Inhalt.

	Seite.
Auszüge aus der Prophezeihung Enochs, welche auch eine Offenbarung des Evangeliums an unseren Vater Adam enthalten, nachdem er aus dem Garten Eden vertrieben war	81
Ihr bittet, und empfanget nicht darum, daß ihr übel bittet	89
Nachrichten aus Deseret	94

Der Redacteur: **John T. Smith,**
Genf, rue de Chantepoulet, 9.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, Alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

№ 7. September 1863. I. Band.

Eine Rede des Aeltesten John Taylor

gehalten im Tabernakel, in der Großen Salzseestadt, am 22sten Februar 1863.

Berichtet von G. D. Watt.

„ Und er nahm das Brod, dankte, und brach es, und sprach : Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach : Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, welches für euch vergossen wird. " Es ist nichts so sehr fremdes in dieser Verordnung, wenn wir jedoch darüber nachdenken, finden wir, daß es eine eigenthümliche Einsetzung ist, und ist dieselbe durch viele vorbeigegangene Geschlechter beobachtet worden, und wird auch noch beobachtet. Jesus sagte dabei auch : „ Thut dieses, bis daß ich wieder komme. " Ungeachtet dem großen Abfall, der seit der Zeit Christi und seiner Apostel stattgefunden hat, ist diese Einsetzung doch allgemein von den sogenannten christlichen Kirchen gehalten worden, so sehr sie auch in vielen anderen Grundsätzen des Glaubens und der Lehre irren mögen. Diese Einsetzung ist uns auch wieder auf's Neue ertheilt worden, und ist ein Theil des neuen Bundes, den Gott in diesen letzten Tagen mit seinem Volke gemacht hat.

Sie wurde sowohl unter den ersten Heiligen beobachtet, welche auf diesem Continente wohnten, lange bevor er durch Columbus entdeckt war, als auch auf dem Continent von Asien unter den Heiligen, welche allda

wohnten. Wenn wir diese Einsetzung feiern, so thun wir es auf demselben Grundsatz, wie es früher geschah, sowohl unter den Heiligen Gottes auf dem asiatischen Festlande, als unter den Heiligen auf dem amerikanischen Festlande.

Während wir so eben das Lied sangen: „Sehet den Heiland aller Menschen," dachte ich im Geiste an die Zeit zurück, als er auf der Erde war, an die Zeit, ehe er auf dieselbe kam, an die Weise, auf welche er auf die Erde kam, und an die Pläne seines himmlischen Vaters, daß er ihn hierher sandte, sowie auch an die Absichten, die Gott mit dieser Welt und mit seinen Heiligen in's Besondere hat. Da wir uns nun in diesem Wirkungskreis befinden, ist es sehr natürlich, daß wir uns zu unterrichten suchen über die Stellung, welche wir hier einnehmen, über das Verhältniß, in dem wir zu Gott stehen, über den Plan der Seligkeit, und über diejenigen, welche diesen Plan gemacht haben, und in demselben thätig gewesen sind. Aus Allem, was wir durch alte und neue Offenbarungen erfahren haben, geht deutlich hervor, daß Gott in Hinsicht der Welt, auf welcher wir wohnen, so wie auch mit den Menschen, die darauf gewohnt haben, und auch hinsichtlich der Himmel, einen gewissen Plan wünscht in Ausführung zu bringen; ebenso auch mit den Geistern, die noch nicht in's Dasein gekommen sind, gleichwie mit denen, die schon bestehen; hinsichtlich deren, die ohne das Evangelium zu hören gelebt haben und gestorben sind, sowie auch derjenigen, welche das Vorrecht gehabt haben, unter dem Evangelium zu leben, — um alle die Dinge in Erfüllung zu bringen, die er beschlossen hatte vor der Grundlegung der Welt. Wir, als ein Theil des Menschengeschlechts, haben ein Interesse in diesen Ereignissen, und sollten unser Verhältniß zu denselben, sowie auch zu Gott gut verstehen, und zu gleicher Zeit auch wissen, in welchem Verhältniß wir unter einander stehen. Wir sollten wissen, was wir thun müssen, um uns die Gunst unseres himmlischen Vaters zu sichern, um den Zweck unseres Daseins auf der Erde auf die best möglichste Weise zu erfüllen, und mit allen unseren Kräften mitwirken, um die Dinge zu Stande zu bringen, die Gott vor Grundlegung der Welt beschlossen hat.

Es ist klar, daß das Erscheinen des Heilandes in der Welt, sein Leiden, sein Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt zu der Stellung, die er jetzt in der ewigen Welt einnimmt vor seinem himmlischen Vater, sehr viel mit unserm Heil und unserer Glückseligkeit zu thun hat, und darum genießen wir jeden Sabbath dieses Sacrament zu seinem Gedächtniß. Dieses Sacrament ist die Erfüllung des letzten Gebotes Jesu Christi an

seine Jünger. „Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.“ Der Glaube in diese Verordnung faßt natürlich in sich, daß wir glauben an Jesum Christum, daß er der Eingeborne des Vaters ist, daß er vom Himmel herab auf die Erde gekommen ist, um einen bestimmten Zweck zu erfüllen, den Gott im Auge hatte — nämlich um die Seligmachung und Erhöhung des menschlichen Geschlechtes zu Stande zu bringen. Dieses Alles hat also sehr viel Bezug auf unser zeitliches und ewiges Heil und Wohlergehen. Jesus Christus würde nicht gestorben sein, wenn es nicht nöthig gewesen wäre. Daß diese Feierlichkeit eingestellt ist, um diesen Umstand beständig vor dem Gemüth seines Volkes zu halten, beweißt seine Wichtigkeit, als gewiße unerklärte Zwecke, und geheime Pläne Gottes umfassend; sie sind wohl theilweise erklärlich, aber wir können sie nicht ganz verstehen. Wir können es nicht in seinem ganzen Umfang verstehen, warum es nöthig war, daß Jesus Christus den Himmel, seines Vaters Wohnplatz, verlassen mußte, und auf die Erde herab kommen, um sich selbst als ein Opfer dahin zu geben, daß er, wie die Schrift sagt, die Sünde hinweg nähme durch sein eigenes Opfer; warum dieses nöthig war, warum sein Blut mußte vergossen werden, ist sicherlich ein Geheimniß. Es ist wohl wahr, das geschrieben steht, daß ohne Blutvergießen keine Vergebung der Sünden geschiehet; aber warum ist dieses so? Warum besteht dieses Gesetz? Es ist uns als eine Glaubenssache überlassen, daß es nöthig war, daß er kommen mußte, und da es also sein mußte, schreckte er davor nicht zurück, sondern kam, um durch sein eigenes Opfer die Sünde hinweg zu nehmen.

Die heilige Schrift nennt Jesum Christum: „Das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt.“ Welche Sünden der Welt hat er getragen? Es wird uns gesagt, daß es die Sünde ist, welche Adam begangen hat. Wir wissen nun nicht viel von Adam, und von dem, was er gethan hat, wir wissen aber, daß dieses Opfer Statt gefunden hat, und daß wir nun in der Stellung sind, die wir gegenwärtig einnehmen, und wir sind willig zu glauben, von den Zeugnissen, die wir dieserhalb empfangen haben, daß es der Wille Gottes war, daß er sich also opfern sollte, und daß er darum auf die Erde kam. Er war „der Erstgeborne des Vaters, voller Gnade und Wahrheit,“ und ließ es zu, daß sein Leib gebrochen, und sein Blut vergossen wurde, nicht seinen eigenen Willen thuend, sondern den Willen desjenigen, der ihn gesandt hatte, nicht nur um selbst einen Zweck dadurch zu erreichen, sondern den Plan desjenigen zu erfüllen, der ihn

gesandt hatte, und darum haben wir das Gebot erhalten, diese Feierlichkeit zu erfüllen, bis daß er wieder kommen wird.

Wir haben auch für etwas in die Zukunft zu schauen. Der Sohn Gottes wird in dem großen Schauspiel der Welt wieder eine Rolle spielen. Er ist schon einmal hier gewesen, und „ in seiner Erniedrigung war ihm das Gericht genommen. " Es ist deutlich, daß seine früheren Jünger auf diesem, wie auf dem asiatischen Festlande die Zeit wirklich erwarteten, daß Jesus wieder kommen würde, und darum sprechen die Schriften auch häufig über seine zweite Zukunft, und daß er denen, die auf ihn warten, das zweite Mal erscheinen würde ohne Sünde zur Seligkeit. Jesaia sagt ferner von ihm: „ Wir gingen Alle in der Irre wie Schafe, ein Jeglicher sahe auf seinen Weg, und der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen, und wer wird sein Geschlecht verkünden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volks geplagt war, etc." Derselbe Prophet spricht auch von seiner Zukunft in Macht und Herrlichkeit, mit Zorn und Erbitterung erfüllt gegen die Völker der Erde. „ Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra? Der so geschmückt ist in seinen Kleidern, und einher tritt in seiner großen Kraft? Ich bin es, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zu helfen. Warum ist denn dein Gewand so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Ich trete die Kelter allein, und ist Niemand unter den Völkern mit mir. Ich will sie keltern in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm, darum ist ihr Blut auf meine Kleider gesprützet, und ich habe alles mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen, und das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen." Jesus vollbrachte Alles, was er zu thun gesandt war, und dieses wußte er, als er im Begriff stand, die Erde zu verlassen, weßhalb er sagte, daß er das Werk vollendet habe, welches sein Vater ihm gegeben hat.

Aber es gab noch ein anderes Werk, ein anderes Ereigniß, das sich in den letzten Tagen erfüllen würde, wenn er nicht mehr als ein Lamm sein würde, das zur Schlachtbank geführet wird, oder wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer; wenn er nicht mehr in dem Zustand der Demüthigung und Erniedrigung handeln wird, sondern wenn er als ein Siegesheld einher gehen wird, und die Völker zertreten in seinem Zorn,

und sie vernichten in seinem Eifer, wenn seine Kleider mit Blut befleckt sein werden, und der Tag der Rache sein Herz erfüllt, wenn er die Völker wird regieren mit einer eisernen Ruthe, und sie in Stücke zerschlagen wie eines Töpfers Geschirr. Es muß ein Grund dafür bestehen, warum er erst so leiden und dulden mußte; warum war es denn erforderlich, daß er sein Leben opfern mußte für die Sünden der Welt, und aus welcher Ursache sollte er dann hervortreten im Gericht, um seine Rache und seinen Eifer auszuüben über die Gottlosen? In diesen Ursachen haben wir und die ganze Welt ein großes Interesse, und sind dieselben für uns von der größten Wichtigkeit. Ja, das warum und weßhalb dieser großen Begebenheiten ist für uns Alle von der größten Bedeutung. Wenn er wieder kommen wird, so kommt er, um Rache auszuüben über die Gottlosen, und um seine Heiligen zu erlösen. „Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen, und das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen." Es ist wohl nöthig für uns, zu prüfen, zu welcher dieser beiden Classen wir gehören, so daß, wenn wir noch nicht zu den Erlösten gehören, wir uns schleunigst dieser Gesellschaft anschließen, damit, wenn der Menschensohn zum zweiten Male kommen wird mit allen seinen heiligen Engeln, angethan mit großer Macht und Herrlichkeit, um Rache zu üben über die, so Gott nicht kennen, und nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi, und er kommen wird in Feuerflammen, wir uns unter der Zahl deren befinden, die bereit sind, ihm mit freudigem Herzen entgegen zu gehen, und ihn zu begrüßen als unsern Freund und unsern Erlöser. Wenn es hinsichtlich aller der Ereignisse, die sich zugetragen haben, und den Absichten Gottes mit dieser Erde und den verschiedenen Classen von Menschen, die darauf wohnen und den Begebenheiten, die sich vor unseren Tagen ereignet haben, etwas giebt, was wir noch nicht verstehen, so wollen wir es der Zukunft überlassen, uns zu offenbaren. Es ist wahr, daß es das Vorrecht eines gewissen Volkes ist, den heiligen Geist zu besitzen, von welchem Jesus sagte, daß er ihnen vergangene, gegenwärtige und zukünftige Dinge offenbaren würde, und sie in alle Wahrheit leiten. Wir können einen Theil dieses Geistes besitzen, durch welchen wir den Schleier der Ewigkeit lüften können, und die Pläne Gottes verstehen lernen, die während vieler Geschlechter verborgen gewesen sind; wir können Betrachtungen anstellen über unsere frühere Existenz, und über die Pläne Gottes in der Schöpfung dieser Erde, mit Allem, was dazu gehört, und können ihre Bestimmung, und die Absichten Gottes hinsichtlich unserer früheren, gegenwärtigen und zukünftigen Existenz uns erklären. Es ist sehr schön, wenn wir alle diese Dinge be-

greifen können. Wenn wir in Hinsicht eines jeden geschehenen, und noch zukünftigen Ereignisses, nicht Alles verstehen, so ist es doch nöthig, etwas von den Dingen zu wissen, die gegenwärtig bestehen, etwas über die Welt, in der wir leben, und etwas von unserem Verhältniß zu dem Gott, der noch lebt, und immer leben wird, und etwas von unseren Interessen in der Erlösung, die Jesus Christus, dessen Tod und Leiden wir nun feiern, für uns durch sein Sühnopfer erworben hat. Wir sollten genug davon verstehen, um uns selbst zu retten, und zu wissen, wie das Geschlecht, in welchem wir leben, gerettet werden kann; genug um unsere Familien retten zu können, und um sie in den Gesetzen des Lebens zu unterrichten, und über den Weg, der zu Gott und zur Seligkeit führt; ja, genug um zu wissen, wie wir leben müssen, um das Leben zu genießen, und dem Elend zu entgehen, das über die Erde kommen wird, und, wie wir uns vorzubereiten haben für die himmlische Herrlichkeit in der zukünftigen Welt. Wie sollen wir die Gesetze des Lebens kennen lernen? Wie sollen wir die Dinge Gottes begreifen lernen? Wie sollen wir die Zukunft zu erforschen lernen? Ich kenne keinen anderen Weg, dann denjenigen, welcher den Menschen früher angewiesen worden ist; ich kenne keinen anderen Weg, als denjenigen, auf welchem Abraham, Isaak und Jakob, Enoch, Moses und die Propheten, und Jesus und die Apostel ihre Kenntnisse erlangt haben, und das war durch Offenbarung. Jesus sagte: „Alle Dinge sind mir von meinem Vater übergeben; und Niemand kennet den Sohn, denn allein der Vater; und Niemand kennet den Vater, denn allein der Sohn, und an wen der Sohn es will offenbaren." Es kommt nicht darauf an, welche Fähigkeiten und Talente ein Mann auch besitzen mag, sie kommen alle unter diese Regel, wenn sie den Vater und den Sohn wollen kennen lernen. Wenn die Erkenntniß derselben nicht durch Offenbarung erlangt werden kann, so kann sie überhaupt nicht erlangt werden. Darum stehet auch geschrieben: „Dieses ist der Stein, welchen die Bauläute verworfen haben, und zum Eckstein geworden ist. Es ist auch in keinem Anderen das Heil, und ist kein anderer Name gegeben unter dem Himmel, wodurch wir können selig werden;" vor ihm werden sich alle Kniee beugen, und alle Zungen werden es bekennen müssen, und darum wird er der Mittler des neuen Bundes genannt, und darum sind wir gelehrt, alle Segnungen im Namen Jesu Christi zu erflehen, und uns dem Vater zu nahen in seinem Namen. Wir lesen auch, das dieses das ewige Leben ist, Gott zu kennen, und Jesum Christum, den er gesandt hat, und können wir diese Kenntniß nur durch Offenbarung erhalten. Wir können

nicht zu Gott kommen, dann allein durch Jesum Christum; er ist der einzige Weg, auf welchem wir uns dem Vater nahen können.

Als Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger, und sprach: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Sie sprachen: Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer, die Anderen, du seist Elias, und Etliche, du seist Jeremias, oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer sagt denn ihr, daß ich sei? Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Und Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Was für ein Felsen ist das? Die Art von Beweis, welche er hatte, das Jesus der Christus war, — der Grundsatz der Offenbarung; Fleisch und Blut hatte es ihm nicht geoffenbaret, sondern sein Vater im Himmel, und auf diesen Felsen bauete Jesus seine Kirche. Auf denselben Grundsatz, durch den wir wissen, daß Jesus der Christus ist, und daß Gott sein Vater ist, ist die Kirche Christi in dieser Zeit gebauet, und ist sie in allen Zeitaltern gebaut gewesen. Dieser Grundsatz allein kann uns die Erkenntniß Gottes verschaffen, welches das ewige Leben ist, und er ist die einzige Macht, durch welche ein Mensch in Prüfungsstunden stehen bleiben kann. Diejenigen, welche diesen Grundsatz kennen, sind eins mit Jesum Christum, und eins mit dem Vater, wie Jesus sagt: „Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie Alle eins seien, gleichwie ich und der Vater eins sind, auf daß sie in uns eins seien." Sie sind getauft mit derselben Taufe, sie sind getauft mit demselben Geiste, sie besitzen alle dieselbe Kenntniß, und sie kennen Gott, welchen zu kennen, das ewige Leben ist. Wenn wir auf diesen Felsen gebaut haben, dann mögen die Stürme toben, der Regen mag herab strömen, und gegen das Haus anschlagen, aber es wird nicht fallen, weil es auf den Felsen gegründet ist. Dieses sind einige meiner Betrachtungen über die Einsetzung des Sacramentes oder des heiligen Abendmahles. Es giebt sehr viele Warum und Weßhalb, die wir über dasselbe fragen können; die Welt ist voll davon, und die Ewigkeit ist voll davon; alle sind verständlich, gerecht, getreu, vernünftig, wissenschaftlich und den strengsten Grundsätzen der Philosophie gemäß, wenn wir nur die Philosophie verstehen könnten. Die Philosophen der Welt verstehen etwas von den Gesetzen der natürlichen Philosophie, aber diese Gesetze werden einen Menschen nie zu der Erkenntniß Gottes bringen; wenn er diese Erkenntniß erlangen

will, so muß es durch den Grundsatz der Offenbarung geschehen. Alle Werke Gottes auf der Erde und im Himmel sind streng philosophischen Grundsätzen gemäß errichtet. Wir verstehen theilweise die Dinge dieser Erde; wenn wir Dinge sehen werden, wie Gott sie sieht, dann werden wir die Philosophie des Himmels verstehen; die Geheimniße der Ewigkeit werden sich uns dann enthüllen, und alle Wirkungen des Geistes und Verstandes, der Materie, alle Absichten und Pläne, alle Ursachen und Wirkungen, und alle mächtigen Werke Gottes werden sich uns erklären, und wir werden finden, daß sie gemäß der strengsten Gesetze der Philosophie, nämlich der Philosophie des Himmels sind. Hinsichtlich der Begebenheiten, die sich auf der Erde ereignen werden, machen wir uns tausenderlei Vorstellungen, und viele derselben sind vielleicht sehr richtig. Wir haben geglaubt, daß Gott mit dieser Welt einen Plan in Ausführung bringen will; wir glauben, daß wir für diesen Zweck hierher gekommen sind, und daß die Myriaden menschlicher Wesen, die diese Erde seit ihrer Entstehung bewohnt haben, für einen gewissen Zweck auf dieselbe gekommen sind, und sie wieder verlassen haben. Wir haben geglaubt, daß sich gegenüber stehende Elemente, Geister und Kräfte bestehen, und wir haben geglaubt, daß Gott beschlossen hat, dermaleinst auf der Erde Alles auszurotten und zu vertilgen, daß seinem Willem, seinen Plänen und seinen Absichten mit dieser Erde wiederstrebt. Wir als ein Volk glauben, daß Gott in diesen letzten Tagen angefangen hat, sein Königreich aufzurichten, die Gottlosen von der Erde zu vertilgen, und gerechte Grundsätze geltend zu machen. Wir glauben, daß in der Welt ein Wiederstand besteht gegen Gott, gegen seine Gesetze, und gegen die Grundsätze der Wahrheit, nicht allein in den Körpern der Menschen, sondern auch bei den Geistern der Menschen, welche die Erde wieder verlassen haben, und bei Geistern, die sich gegen Gott empört haben.

Es sind verschiedenartige Einflüße thätig, um Gott, seinen Gesetzen, und der Aufrichtung seines Reiches auf der Erde Wiederstand zu leisten. Wir glauben jedoch, daß er dessen ungeachtet seine Pläne ausführen, sein eigenes Reich gründen, die Gottlosen vernichten, die Zügel der Regierung in seine Hand nehmen, und das Königreich in Besitz nehmen wird. Wir stehen in diesem Glauben nicht einzig da, denn jeder Mensch, der in früheren Zeitaltern Gott gekannt hat, hat diese Dinge auch geglaubt; Alle, die von seinem Geiste erfüllt gewesen sind, haben hinsichtlich dieser Sachen dieselbe Ansichten mit uns getheilt, und darum sagt auch Paulus, daß die Zeit kommt, da herwiedergebracht werde Alles, was Gott geredet hat durch

den Mund aller seiner heiligen Propheten, von Anbeginn der Welt an. Auf diese Weise erkennen alle Menschen Gott, die von seinem Geiste erleuchtet sind, und können in die Zukunft blicken, und Alle, die je gelebt haben, und von seinem Geiste erfüllt waren, erwarteten in der Zukunft die Zeit, von der wir sprechen, und welche wir feiern, wenn wir sinnbildlich den gebrochenen Leib und das vergossene Blut unsers Herrn Jesu Christi genießen. Sie erwarteten die Zeit, wenn er wiederkommen würde, und wenn die Herrschaft der Gerechtigkeit auf der Erde würde aufgerichtet werden.

Das nächste Mal, wenn er kommen wird, wird er dafür sorgen, daß das Recht ausgeübt werde, daß die Sanftmüthigen der Erde wieder Freude haben im Herrn, und die Armen unter den Menschen fröhlich sein werden in dem Heiligen Israels; wenn Mühe und Sorge ein Ende haben werden, wenn es mit dem Spötter aus sein wird, und diejenigen, welche wachen, um Mühe anzurichten, vertilget werden. Gerechtigkeit wird die Stelle des Irrthums einnehmen, Unrecht wird dem Recht Platz einräumen müssen, Falschheit und Betrug der Wahrheit und Aufrichtigkeit, und jeder Grundsatz, der die Bewohner der Erde entsittlicht, verdorben und unterjocht hat, wird vernichtet werden. Dann wird nicht nur eine einzelne Person, oder nur einige Wenige, oder nur ein Volk an diesem gesegneten Zustande der Dinge Theil nehmen, sondern alle Kniee werden sich vor ihm beugen, und alle Zungen ihm bekennen müssen, daß er der Christus ist, zu Ehre Gottes des Vaters, dessen Herrschaft anerkannt werden wird in der ganzen Welt. Die Erde wird nicht mehr seufzen unter Elend und Sünde, und ihre Bewohner werden nicht mehr zu leiden haben von den Mächten der Finsterniß, sondern sie werden von der Knechtschaft derselben gänzlich und völlig erlöst sein, und Wahrheit, Gerechtigkeit und Gericht werden unumschränkt herrschen. Wir glauben, daß der Anfang dieser großen Ereignisse jetzt in unseren Tagen stattgefunden hat. Wir glauben, daß Gott durch Joseph Smith an das menschliche Geschlecht die großen Grundsätze geoffenbaret hat, auf welche das Reich der letzten Tage gegründet ist. Wir glauben, daß Gott jetzt angefangen hat, seine Auserwählten zu versammeln, wie es in der heiligen Schrift geprophezeihet ist, daß er es thun würde. Wir glauben, daß der Herr seine Gesetze kund thut, so schnell als die Leute sie nur annehmen wollen, und willig sind, seinen Vorschriften zu gehorchen. Johannis sagt in der Offenbarung: „Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und

Geschlechtern und Sprachen, und Völkern, und sprach mit großer Stimme: „Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen.“ Dieses Evangelium scheint wieder in die Ohren aller Völker posaunt zu werden, die ganze Welt sollte bekannt gemacht werden mit den Offenbarungen, die Gott gegeben hatte, und es sollte ihnen gesagt werden, Gott zu fürchten, und ihm die Ehre zu geben, da die Zeit seines Gerichtes gekommen wäre. Wir glauben, daß Gott diese Sachen jetzt angefangen hat, und daß wir zu dem Zwecke versammelt sind, um den Weg des Lebens kennen zu lernen, und in den Dingen Gottes unterrichtet zu werden, um vorbereitet zu sein auf Alles, was sich in Kürze ereignen wird. Sowohl in der alten Welt als in dem neuen Welttheile habe ich mit Philosophen, Gelehrten und Politikern, und mit allen Classen der Gesellschaft Umgang gehabt, aber ich habe nie Jemand gefunden, der mit diesen wichtigen Sachen bekannt war. Vor vielen Jahren lernte ich einen Mann, namens Miller kennen, der gewisse Zahlen aus der heiligen Schrift zusammen stellte, und anfing zu berechnen, wenn Jesus kommen würde; er fand jedoch, daß er in großem Irrthum war, denn Jesus kam nicht zu der Zeit, die er für seine Zukunft berechnet hatte. Er hätte dieses wissen können, denn Niemand kann die Dinge Gottes erkennen, ohne den Geist Gottes. Dieses Volk ist dem Evangelium gehorsam gewesen, und fühlt die Wirkungen davon, ungeachtet aller unserer Schwachheiten und Unvollkommenheiten. Dieses Volk weiß etwas von Gott, und wenn sie nichts von ihm wissen, giebt es Niemand unter dem Himmel, der etwas von ihm weiß.

Wissen wir aber, wie die Angelegenheiten der Kirche und des Reiches Gottes geleitet, regiert und entschieden werden müssen? Wenn wir nicht den Grundsatz der Offenbarung kennen, so wissen wir es nicht, und wenn wir ihn kennen, so wissen wir es nur gemäß unserer Priesterschaft und Berufung. Gott hat sein Reich gegründet, und sein Priesterthum eingesetzt, eine jede Abtheilung desselben an seinen Platz, und alle Heiligen müssen sich unter dasselbe fügen, demselben Gehorsam leisten, und sich dadurch regieren lassen; wenn sie es nicht thun, um wie viel sind wir dann besser als die Welt? Es würde dann mit uns sein, wie mit einigen der früheren Heiligen, denen gesagt wurde: „Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr denn nun im Fleisch vollenden?“ Sie fingen an durch die Weisheit Gottes, und suchten sich durch die Weisheit der Welt und durch menschliches Urtheil zu vervollkommnen. Gott zu erkennen, und den Weg des Lebens ist unendlich mehr werth, als Alles, was die Welt betrifft. „Was

kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" sagte Jesus, und: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle." Wir sollten etwas wissen von Gott, den Gesetzen des Lebens, und den Gesetzen seines Reiches, und suchen, bekannt zu werden mit den Ereignissen, die sich in den letzten Tagen zutragen, da es Ereignisse sind, mit denen wir jetzt so eng verknüpft sind. Es ereignen sich Sachen, die wir durch unsere Beurtheilungskraft nicht ergründen können. Ich weiß nicht, warum Jesus seines Vaters Thron verlassen, und als ein Opfer für die Sünden der Welt sterben mußte, und warum die Menschen eine so strenge Prüfung durchzumachen haben auf dieser Erde; wir überdenken diese Sachen, und die heilige Schrift sagt, daß es darum so ist, weil der Mensch ohne Leiden nicht kann vollkommen gemacht werden. Wir könnten darauf fragen, warum die Menschen auf keine andere Weise können selig werden? Warum können sie die Seligkeit nicht ohne Leiden erwerben? Ich betrachte es als eine Glaubenssache, und ich freue mich, daß wir einen Erlöser haben, der so gut war zu kommen, um uns zu erlösen, und ich freue mich, daß wir einen Erlöser haben, der wünscht die Erlösung der Welt zu Stande zu bringen. Ich freue mich, daß wir zu unserm Besten von unsichtbaren Kräften Gottes überwacht werden, die beschlossen haben, Sünde, Finsterniß, Verwirrung und Elend, die die Welt erfüllt haben, zu überwältigen, und uns, aber nicht uns allein, sondern auch die Geister der Todten zu erlösen. O, welch ein herrlicher Grundsatz ist dieses, wenn wir darüber nachdenken; unsere Voreltern sollen nicht verloren gehen. Als ich zum ersten Male die Offenbarung las, welche an Joseph Smith über diesen Gegenstand gegeben worden ist, betrachtete ich es als die herrlichste Offenbarung, die ich je gelesen habe. Gott wird Ordnung herstellen aus der Verwirrung, welche bisher stattgefunden hat, Gnade wiederfahren lassen an die ganze Nachkommenschaft Adams, und Allen die gleiche Gelegenheit darbieten, um selig werden zu können. Welcher erhabener Gedanke. Wenn es eine Täuschung ist, so ist es jedenfalls eine angenehme. Ich habe über diese Dinge viel nachgedacht, und mich darüber gefreut, wie ich es auch heute thue. Wenn ich nicht alle Warum und Weßhalb hinsichtlich der Absichten Gottes verstehen kann, so können wir doch sehr viele Dinge entschuldigen, die wir in Hinsicht auf Gott, und hinsichtlich seiner Gesetze und seines Thuns mit dem Menschengeschlecht jetzt nicht verstehen können, wenn er Alles zu Stande bringt, wovon die Offenbarung spricht, deren ich soeben erwähnt habe, mit den vielen anderen herrlichen Dingen, die wir besprochen haben, und wir sehen, daß

Gott, in so weit es möglich ist, seine Gnade beweißt an dem größten Schelm, der je die Erde betreten hat, und das ganze menschliche Geschlecht befreien und erlösen will, und sie so hoch erhöhen, als sie nur fähig sind, eine Erhöhung zu empfangen. Es mag Einigen fremd erscheinen, von Gott zu sagen, daß er die Völker in seinem Grimm zertreten wolle; da wir aber ebenso wohl mit der Ewigkeit, als mit der Zeit zu thun haben, und da es nöthig ist, daß die Erde gereinigt werde, und Gerechtigkeit den Platz der Verdorbenheit einnehme, die nun bald ein Ende haben muß, so können wir versichert sein, daß der Richter der ganzen Erde nur Recht ausüben wird. Wir sollten suchen, unsere Berufung zu verherrlichen, und unsern Gott zu ehren, indem wir mit ihm wirken zur Erfüllung der Dinge die er sich vorgenommen hat zu thun. Der Herr hat angefangen, die Völker zu züchtigen, und zwar zuerst unsere Nation; er wird sie züchtigen, und er wird auch andere Völker züchtigen, und seine Gerichte werden sich ausbreiten, und alle gottlosen Völker der Erde werden die rächende Hand Gottes empfinden müssen, und er wird ein Volk nach dem anderen vernichten, bis daß Er, dessen Recht es ist zu herrschen, die Regierung in seine Hände nehmen wird, und er wird fortfahren, und sein Reich wird wachsen und zunehmen, bis man alle Creatur, die im Himmel ist, und auf der Erde, und unter der Erde, und im Meer, und Alles, was darinnen ist, wird hören sagen: Lob, und Ehre, und Preis, und Kraft, und Gewalt, und Würde, und Herrlichkeit sei gebracht dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Werden wir uns unter der Zahl derjenigen befinden, die also den Namen Gottes verherrlichen werden, und ausrufen: Halleluja, Gott der Herr, der Almächtige herrschet?

Ich bete zu Gott, daß dieses der Fall sein möge, auf daß wir nicht werden rufen müssen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lamms. Möge Gott uns segnem, und uns auf dem Wege des Friedens leiten, im Namen Jesu Christi. Amen!

Von Seiten der Redaction.

Es thut uns leid, daß wir durch Reisen, die wir zu machen genöthigt waren, sowie auch durch andere dringende Geschäfte in dieser Mission, nun bereits vier Monate lang sind verhindert gewesen, die Herausgabe „der Reform" fortzusetzen, denn es ist keineswegs unsere Absicht gewesen, diese Monatsschrift einzustellen. Wir sind aber hier in einer eigenthümlichen Stellung, da wir nie wissen, wie schnell wir irgend wohin abberufen werden können, und da unser Arbeitsfeld dadurch noch ausgebreiteter geworden ist, daß Holland nun auch zu dieser Mission gehört, in welcher jetzt vier verschiedene Sprachen gesprochen werden, nämlich deutsch, holländisch, französisch und italiänisch, und da es uns immer an der erforderlichen Anzahl tüchtiger Arbeiter im Weinberge des Herrn fehlt, können wir uns für nichts im Voraus verbindlich machen.

Wenn wir indessen von den Heiligen in diesen Ländern mit den dazu nöthigen Mitteln unterstützt werden, hoffen wir unter dem Beistande des Herrn wieder regelmäßig mit der Herausgabe dieses Blattes fortzufahren, um die Heiligen auch auf diese Weise ferner zu belehren durch Mittheilung von Vorträgen, welche in Zion und in anderen Theilen der Mission von Männern Gottes gehalten worden sind, sowie auch dadurch, daß wir von Zeit zu Zeit von den Offenbarungen, die Gott an Joseph Smith gegeben hat, aus den, in der englischen Sprache gedruckten Schriften der Kirche Jesu Christi Uebersetzungen machen. Gleichzeitig wünschen wir auch hierdurch über den Fortgang des Werkes des Herrn in den verschiedenen Ländern der Erde Bericht zu erstatten, und so viel als möglich immer die neuesten Nachrichten aus unserer Heimath Deseret zu veröffentlichen, da ja ein jeder Heilige für den Ort, wo das Volk Gottes sich versammelt, wo das Zion der letzten Tage aufgebaut wird, und wohin es ihn auch ziehen muß, wenn er von ganzem Herzen Gott zu dienen wünscht, ein besonderes Interesse haben muß.

Wir haben noch so sehr viel zu lernen, um uns auf die kommenden wichtigen Ereignisse vorzubereiten, und uns immer mehr von unseren, aus den Secten, zu denen wir früher gehörten, mitgebrachten falschen Ansichten und Begriffen loszumachen, daß wir nicht zu viel Belehrung durch Predigten und durch Lesen erhalten können, um mit der schnellen Entwickelung des Reiches Gottes Schritt halten zu können. Darum wünschen wir den Heili-

gen auch bei dieser Gelegenheit wieder anzuempfehlen, ihre Mußestunden fleißig dazu anzuwenden, um in der heiligen Schrift, dem Buche Mormon, und anderen Schriften der Kirche zu lesen, damit sie das Werk Gottes in seinem ganzen Umfang, und die vielen herrlichen Grundsätze, die uns geoffenbaret sind, in ihrer großen Bedeutung für uns gut möchten verstehen lernen. Ebenso, wie unser Körper täglich der Nahrung bedarf, so hat auch unsere unsterbliche Seele dieselbe sehr nöthig, wenn wir Fortschritte machen wollen in der Erkenntniß der Geheimnisse des Reiches Gottes. Ebenso, wie unser Körper abgemagert und schwach wird, wenn er nicht beständig neue Nahrung erhält, so werden wir auch matt und schwach im Geiste, und dadurch allen möglichen Versuchungen ausgesetzt, wenn wir unserm Geiste nicht beständig neuen Stoff geben, um mehr Licht und Einsicht zu erhalten über geistige Dinge, über Dinge, die die Ewigkeit betreffen. Wenn wir suchen, uns auf diese Weise über das Werk des Herrn zu belehren, und anhaltend sind im Gebet, dann sammeln wir uns Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben und stehlen. Christus sagte auch zu den Juden: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von wir zeuget." Wir wünschen auch den Heiligen der letzten Tage zuzurufen: Leset fleißig in allen den heiligen Schriften, die durch Eingebung des Geistes Gottes geschrieben sind, und ihr werdet aus denselben tiefe Weisheit schöpfen, den Weg immer besser erkennen lernen, der zum ewige Leben führt, euer Glaube wird stärker werden, eure Werke werden von eurem Glauben zeugen, ja, ihr werdet fühlen, daß in diesem Evangelium vom Reiche, das nun wieder rein und unverfälscht in der ganzen Welt gepredigt wird, zu einem Zeugniß über alle Völker, eine Kraft Gottes verborgen ist, die da selig macht Alle, die daran glauben.

Ueber die Auswanderung.

Obgleich unser Bericht über die diesjährige Auswanderung etwas spät kommt, wollen wir doch unsern Lesern noch mittheilen, daß die sechs Schiffe, welche dieses Jahr England mit Auswanderern verlassen haben, alle glücklich in New York angekommen sind. Das erste Namens J. L. Boyd segelte am 30sten April mit 767 Personen, das zweite und das dritte, B. S. Kimball und Consignment, segelten am 8ten Mai mit 695 Personen, das vierte, Antarctic, segelte am 23sten Mai mit 486 Personen,

das fünfte, Cynosure, segelte am 30sten Mai mit 775 Personen, alle von Liverpool aus, und das sechsste und letzte, Amazon, segelte am 4ten Juni von London aus mit 895 Personen ab. Einige dieser Schiffe, und auch die Antarctic, auf welcher unsere Auswanderer aus der Schweiz sich befanden, haben wegen viel Gegenwind eine ungewöhnlich lange Reise gehabt, sind jedoch ganz von Stürmen verschont geblieben. Unsere Auswanderer kamen zufolge von Br. Huber erhaltenen Berichten am 10ten Juli in New York an, und fuhren noch denselben Abend mit der Eisenbahn ab nach St. Joseph, und von da mit dem Dampfboot auf dem Missouri nach Florence, wo sie am 22sten Juli ankamen. Br. Huber hat einigen Brüdern Stellen als Fuhrleute verschafft, wodurch sie umsonst über die Steppen kommen, und noch 15 Dollar im Monat verdienen. Die Meisten sind mit einem, am 25sten Juli abfahrenden Kirchenzug abgereist, und werden wahrscheinlich Ende September im Salzseethale ankommen. Zwei Familien und ein Bruder aus der Ost-Schweiz, welche durch die Prüfungen der Reise den Glauben verloren hatten, und beständig unzufrieden waren, sind in Florence zurück geblieben. Sonst sind die Nachrichten, die wir von den Auswanderern im Allgemeinen erhalten haben, sehr erfreulich, und sind sie Alle ohne Belästigung und Aufenthalt durch New York und durch die Vereinigten Staaten gereist, wo Revolution und Bürgerkrieg wüthen. Wir sehen in allen diesen Dingen die Hand Gottes über sein Volk ausgestreckt, das diese Reise ja nur allein darum macht, um eins seiner Gebote zu erfüllen, und unser beständiges Gebet ist, daß die Heiligen, welche noch auf der Reise über die Wüste sind, unter der Leitung derjenigen, welche zu dieser schwierigen und verantwortlichen Stellung berufen sind, auch das Ziel gesund und glücklich erreichen mögen, mit voll Dank erfüllten Herzen gegen Gott, der sie aus Babylon erlöst hat.

Nachrichten aus Deseret.

Die neuesten Berichte, die wir von der Heimath der Heiligen aus Utah erhalten haben, sind sehr friedlicher und erfreulicher Art. Man weiß dorten nichts von den vielen Verbrechen und Lastern, wie Raub, Mord, Verführung, Ausschweifung etc., die in der Welt von solchen Personen ausgeübt werden, die unreinen Herzens sind, und von denen die Zeitungen stets voll sind, und deßhalb so gerne vom Publikum gelesen werden. Ja,

so friedlich, und den Gesetzen gemäß leben die Bürger Utahs mit einander, und haben sich in ihren gegenseitigen Rechten anerkannt und unterstützt, daß bei der letzten Sitzung des Gerichtshofes der Vereinigten Staten für dieses Gebiet gar keine Geschäfte vorhanden waren, und der Gerichtshof denselben Tag, an welchem er zusammen gekommen war, auch wieder vertagte.

Die Aussichten auf die Erndte sind im ganzen Territorium sehr gut, und die Bemühungen der Bürger, sich selbst zu ernähren, unabhängig zu werden, und für die Zukunft zu sorgen, werden mit sichtbarem Erfolge gekrönt. Die Aussichten für das zeitliche und geistliche Wohl des Volkes sind dem Anschein nach nie versprechender gewesen als gegenwärtig.

Am Nachmittag des 4ten Juli brach in der Scheune des Präsidenten D. H. Wells Feuer aus, wodurch dieselbe, und anderes Eigenthum, im Werthe von ungefähr 3000 Dollar zerstört wurde. Die Bürger und eine Anzahl Soldaten aus dem Feldlager Douglas machten die größten Anstrengungen, um dem Fortschritt des Feuers Einhalt zu thun, und das Eigenthum zu retten.

Es freut uns auch zu hören, daß Anstalten getroffen worden sind, um eine Reihe von Concerten in der Großen-Salzseestadt zu geben. Das menschliche Geschlecht ist so beschaffen, daß es auch zuweilen Erholung und Vergnügen haben will, und es ist gewiß ein Zeichen eines weisen Oberhauptes, wenn derselbe dafür sorgt, daß das Volk solche Vergnügungen genießt, die sittlicher Natur sind, und auch zugleich zur Bildung dienen.

Einige Personen haben angefangen, der Seidenzucht besondere Aufmerksamkeit zu widmen, da es sich erwiesen hat, daß das Klima in Utah derselben sehr zuträglich ist.

Inhalt.

	Seite.
Eine Rede des Aeltesten John Taylor	97
Von Seiten der Redaction	109
Ueber die Auswanderung	110
Nachrichten aus Deseret	111

Der Redacteur: **John L. Smith,**

Genf, rue de Chantepoulet, 9.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, Alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

N° 8. October 1863. I. Band.

Die Worte Gottes

welche er zu Moses sprach, zur Zeit, als Moses auf einen sehr hohen Berg aufgenommen war, und er Gott sahe von Angesicht zu Angesicht, und er sprach mit ihm, und die Herrlichkeit Gottes ruhete auf Moses; darum konnte Moses seine Gegenwart vertragen.

Geoffenbart an Joseph Smith im Juni 1830.

„ Und Gott sprach zu Moses, und sagte: Siehe, ich bin Gott der Herr, der Allmächtige, und mein Name ist Endlos, denn ich bin ohne Anfang der Tage oder Ende der Jahre; und ist dieses nicht Endlos? Und siehe, du bist mein Sohn, darum schaue, und ich will dir das Werk meiner Hände zeigen, jedoch nicht Alles, denn meine Werke haben kein Ende, und meine Worte auch nicht, denn sie hören niemals auf; darum kann Niemand alle meine Werke sehen, es sei denn, daß er meine ganze Herrlichkeit schaue; und Niemand kann meine ganze Herrlichkeit schauen, und nachher noch im Fleische bleiben. Und ich habe ein Werk für dich, Moses, meinen Sohn, und du bist im Ebenbild meines Eingebornen; und mein Eingeborner ist und wird der Seligmacher sein, denn er ist voller Gnade und Wahrheit; aber es giebt keinen Gott außer mir, und alle Dinge sind vor mir, denn ich kenne sie Alle. Und nun siehe, dieses eine Ding zeige ich dir, Moses, meinem Sohne, denn du bist in der Welt, und nun zeige ich es dir.

Und es geschahe, daß Moses schaute, und er sahe die Welt, auf welcher er erschaffen war, und Moses sahe die Welt, und alle Enden derselben, und alle Menschenkinder, welche waren, und welche erschaffen sind; hier-

über erstaunte und verwunderte er sich sehr. Und die Gegenwart Gottes zog sich von Moses zurück, so daß seine Herrlichkeit nicht auf Moses war, und Moses war sich selber überlassen. Und als er sich selber überlassen war, fiel er zur Erde nieder. Und es geschahe, daß es viele Stunden dauerte, ehe Moses wieder seine natürlichen Kräfte als ein Mensch empfing; und er sagte zu sich selbst, dieserhalb weiß ich nun, daß der Mensch nichts ist, was ich niemals gedacht hatte; aber meine Augen sahen es nun, meine eigenen Augen, aber nicht meine Augen, denn meine Augen könnten es nicht gesehen haben; denn ich würde vergangen und gestorben sein in seiner Gegenwart; aber seine Herrlichkeit ruhete auf mir; und ich sahe sein Angesicht, denn ich war vor ihm verkläret.

Und es geschahe, als Moses diese Worte gesagt hatte, siehe, da kam der Satan, um ihn zu versuchen, und sagte: Moses, du Menschensohn, bete mich an. Und es geschahe, daß Moses den Satan anschaute, und sagte: Wer bist du? Denn siehe, ich bin ein Sohn Gottes, im Ebenbild seines Eingebornen; und wo ist deine Herrlichkeit, daß ich dich anbeten sollte? Denn siehe, ich könnte Gott nicht anschauen, wenn nicht seine Herrlichkeit auf mir ruhte, und ich von ihm gestärkt wäre. Dich aber kann ich im natürlichen Menschen betrachten. Ist es nicht wirklich so? Gesegnet sei der Name meines Gottes, denn sein Geist hat sich nicht gänzlich von mir zurückgezogen, denn wo ist deine Herrlichkeit? Denn sie erscheint mir als Finsterniß, und ich bin ein Richter zwischen dir und Gott; denn Gott sagte zu mir, bete Gott an, denn ihm allein sollst du dienen. Weiche von mir, Satan, betrüge mich nicht, denn Gott hat zu mir gesagt: „Du bist im Ebenbild meines Eingebornen.“ Und er gab mir auch Gebote, als er mich aus dem „brennenden Busche“ rief, und sagte, rufe Gott an im Namen meines Eingebornen, und bete mich an. Und ferner sagte Moses, ich will nicht aufhören, Gott anzurufen; ich muß ihn um diese Dinge fragen, denn seine Herlichkeit ist auf mir gewesen, darum kann ich zwischen ihm und dir urtheilen. Weiche von mir, Satan.

Und nun, als Moses diese Worte gesagt hatte, rief Satan mit lauter Stimme, und ging einher auf der Erde, und befahl, und sagte, ich bin der Eingeborne, bete mich an. Und es geschahe, daß Moses anfing, sich sehr zu fürchten; und als er anfing, sich zu fürchten, sahe er die Bitterkeit der Hölle; als er aber Gott anrief, bekam er dessen ungeachtet Kraft, und er befahl und sagte, weiche von mir Satan, denn ich will allein den einigen Gott anbeten, welcher ein Gott der Herrlichkeit ist. Und nun fing Satan an zu zittern, und die Erde bebte; und Moses empfing Kraft, und rief Gott

an, und sagte, im Namen Jesu Christi, weiche von mir, Satan. Und es geschahe, daß Satan mit lauter Stimme rief, mit Heulen und Zähneknirschen, und er entwich, nämlich von der Gegenwart von Moses, so daß er ihn nicht sahe.

Von dieser Sache nun giebt Moses Zeugniß, aber wegen der Gottlosigkeit ist es nicht unter den Menschenkindern bekannt. Und es geschahe, als der Satan aus der Gegenwart von Moses geflohen war, so erhob er seine Augen gen Himmel, und war erfüllt mit dem Heiligen Geiste, welcher Zeugniß giebt von dem Vater und von dem Sohn; und den Namen Gottes anrufend, sahe er abermals seine Herrlichkeit, denn sie ruhte auf ihm, und er hörte eine Stimme, welche sagte: Gesegnet bist du, Moses, denn ich, der Allmächtige habe dich erwählet, und du sollst stärker gemacht werden als viele Wasser, denn sie sollen deinem Gebot gehorchen, als ob du Gott wärest; und siehe, ich bin mit dir, ja, bis an das Ende deiner Tage, denn du sollst mein Volk von der Knechtschaft befreien, nämlich Israel, mein Auserwähltes.

Und es geschahe, als die Stimme noch zu Moses sprach, schaute er mit seinen Augen, und er sahe die Erde, ja, die ganze Oberfläche derselben, und es war kein Stäubchen derselben, welches er nicht sahe, und durch den Geist Gottes erspähete. Und er sahe auch die Bewohner derselben, und es war nicht eine Seele, welche er nicht sahe, und erkannte sie durch den Geist Gottes; und die Zahl derselben war groß, ja, unzählbar wie der Sand am Ufer des Meeres. Und er sahe viele Länder; und jedes Land wurde Erde genannt, und es waren Bewohner auf der Oberfläche derselben.

Und es geschahe, daß Moses Gott anrief, und sprach, sage mir, ich bitte dich, warum diese Dinge also sind, und wodurch du sie gemacht hast? Und siehe, die Herrlichkeit Gottes ruhte auf Moses, so daß Moses in der Gegenwart Gottes stand, und er sprach mit Moses von Angesicht zu Angesicht; und Gott der Herr sagte zu Moses, für meinen eigenen Zweck habe ich diese Dinge gemacht. Hier ist Weisheit, und sie bleibet in mir. Und durch das Wort meiner Macht habe ich sie geschaffen, welches mein Eingeborner Sohn ist, welcher ist voller Gnade und Wahrheit. Und Welten ohne Zahl habe ich geschaffen; und ich habe sie auch zu meinem besonderen Zweck geschaffen; und durch den Sohn habe ich sie geschaffen, welcher mein Eingeborner ist. Und den ersten Mann von allen Menschen habe ich Adam genannt, welches bedeutet Viele. Aber ich gebe dir nur einen Bericht dieser Erde, und der Bewohner derselben. Denn siehe, es giebt viele Welten, welche durch die Worte meiner Macht vergangen sind. Und es giebt Viele,

welche jetzt bestehen, und den Menschen sind sie unzählbar, aber von mir sind alle Dinge gezählet, denn sie gehören mir, und ich kenne sie.

Und es geschahe, daß Moses zu dem Herrn sprach, und sagte, sei deinem Diener gnädig, o Gott, und unterweise mich hinsichtlich dieser Erde, und der Bewohner derselben, sowie auch der Himmel, und dann wird dein Knecht zufrieden sein. Und Gott der Herr sprach zu Moses, und sagte, es giebt viele Himmel, und sie können von den Menschen nicht gezählet werden, aber sie sind von mir gezählet, denn sie gehören mir, und wenn eine Erde vergeht und die Himmel derselben, so entsteht wieder eine Andere; und weder meine Werke, noch meine Worte haben ein Ende.

Siehe, dieses ist mein Werk zu meiner Herrlichkeit, zur Unsterblichkeit und dem ewigen Leben der Menschen. Und nun, Moses, mein Sohn, will ich zu dir sprechen in Betreff dieser Erde, auf welcher du stehest; und du sollst diese Dinge schreiben, welche ich sprechen werde, und an einem Tage, wenn die Menschenkinder meine Worte als nichts achten werden, und viele derselben aus dem Buche nehmen werden, welches du schreiben wirst, siehe, dann will ich mir einen Anderen erwecken, gleichwie du bist, und man wird sie wieder unter den Menschenkindern haben; für so Viele, als glauben werden, waren diese Worte zu Moses gesprochen, auf dem Berge, dessen Name den Menschenkindern nicht bekannt ist. Und nun sind sie zu dir gesprochen. Amen. "

Und es geschahe, daß der Herr zu Moses sprach, und sagte: Siehe, ich offenbare dir hinsichtlich dieses Himmels und dieser Erde; schreibe die Worte, welche ich spreche. Ich bin der Anfang und das Ende, der Allmächtige Gott; durch meinen Eingebornen habe ich diese Dinge geschaffen; ja, am Anfang schuf ich den Himmel, und die Erde, auf welcher du stehst. Und die Erde war ohne Gestalt, und wüste; und ich schuf die Finsterniß, um die Oberfläche der Tiefe zu bedecken; und mein Geist schwebte auf der Oberfläche des Wassers; denn ich bin Gott. Und ich, Gott, sagte, es werde Licht, und es ward Licht; und ich, Gott, sahe, das Licht, und das Licht war gut. Und ich, Gott, schied das Licht von der Finsterniß; und ich, Gott, nannte das Licht, Tag; und die Finsterniß nannte ich Nacht; und dieses that ich durch das Wort meiner Macht, und es geschahe, als ich sprach; und der Abend und der Morgen waren der erste Tag.

Und ferner sagte ich, Gott, es werde ein Firmament in der Mitte der

Gewässer, und es ward also, als ich sprach; und ich sagte, daß es die Gewässer von den Gewässern theile, und es geschahe; und ich, Gott, machte das Firmament, und theilte die Gewässer, ja, die großen Gewässer unter dem Firmament, von den großen Gewässern, welche über dem Firmament waren, und es geschahe also, als ich sprach; und ich Gott, nannte das Firmament, Himmel; und der Abend und der Morgen waren der zweite Tag.

Und ich, Gott, sagte, es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einem Platze, und es geschahe also; und ich, Gott, nannte das trockene Land, die Erde, und die Sammlung der Wasser nannte ich das Meer; und ich, Gott, sahe, daß alle Dinge, welche ich gemacht hatte, gut waren. Und ich, Gott, sagte, es erzeuge die Erde Gras und Kraut, das sich besamet, Obstbäume, die Früchte tragen nach ihrer Art, und Bäume, welche Früchte tragen, deren Samen sie in sich selbst auf der Erde haben sollen, und es geschahe also, wie ich sprach; und die Erde erzeugte Gras, jedes Kraut Samen tragend von seiner Art, und die Bäume Früchte tragend, deren Samen nach ihrer Art in denselben sein sollte; und ich, Gott, sahe, daß alle Dinge, welche ich gemacht hatte gut waren; und der Abend und der Morgen waren der dritte Tag.

Und ich, Gott, sagte, es werden Lichter an dem Firmament des Himmels, um den Tag von der Nacht zu scheiden, und daß sie seien für Zeichen, und für Zeiten, und für Tage, und für Jahre; und sie seien als Lichter am Firmament des Himmels, um Licht auf der Erde zu geben, und es war also. Und ich, Gott, machte zwei große Lichter; das größere Licht um den Tag zu regieren, und das kleinere Licht, um die Nacht zu regieren, und das größere Licht war die Sonne, und das kleinere Licht war der Mond; und die Sterne waren gemacht nach meinem Wort. Und ich, Gott, setzte sie an das Firmament des Himmels, um Licht auf der Erde zu geben, und die Sonne, um über den Tag zu regieren, und den Mond, um über die Nacht zu regieren, und um das Licht von der Finsterniß zu scheiden; und ich, Gott, sahe, daß alle Dinge, welche ich gemacht hatte, sehr gut waren; und der Abend und der Morgen waren der vierte Tag.

Und ich, Gott, sagte, daß die Wasser reichlich hervor bringen sollten jedes sich bewegende Geschöpf, das Leben hat, und Gevögel, welches im offenen Firmament des Himmels fliegen möge. Und ich, Gott, erschuf große Wallfische, und jedes lebende Geschöpf, das sich bewegt, welches die Wasser reichlich hervor brachten nach ihrer Art, und jedes gefiederte Gevögel nach seiner Art; und ich, Gott, sahe, daß alle Dinge, welche ich

gemacht hatte, gut waren. Und ich, Gott, segnete sie, und sagte, seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet das Wasser im Meer; und das Gevögel mehre sich auf der Erde; und der Abend und der Morgen waren der fünfte Tag.

Und ich, Gott, sagte, die Erde bringe hervor lebendige Geschöpfe nach ihrer Art, Vieh, Gewürm, und Thiere der Erde nach ihrer Art, und es geschahe also; und ich Gott machte die Thiere der Erde nach ihrer Art, und das Vieh nach seiner Art, und jedes Ding, das auf der Erde kriecht nach seiner Art. Und ich Gott sahe, daß alle diese Dinge gut waren. Und ich, Gott, sagte zu meinem Eingebornen, der vom Anfang her bei mir war, lasset uns Menschen machen in unserm Ebenbilde, nach unserm Gleichniß; und es geschahe also. Und ich, Gott, sagte, lasset sie herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel in der Luft, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf der Erde kriechet.

Und ich, Gott, schuf den Menschen nach meinem Ebenbilde, im Ebenbilde meines Eingebornen schuf ich ihn; Mann und Frau erschuf ich sie. Und ich, Gott, segnete sie, und ich, Gott, sagte zu ihnen, seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde, und machet sie euch unterthan; und herrschet über die Fische im Meer, und über die Vögel in der Luft, und über jedes lebende Ding, das sich auf der Erde bewegt.

Und ich, Gott, sagte zum Menschen, siehe ich habe dir alles Kraut gegeben, welches Samen bringt, das auf der Oberfläche der ganzen Erde ist, und alle Bäume, in welchen die Frucht eines Samens ist, welcher einen Baum erzeugt; dir soll es zur Speise dienen; und an ein jedes Thier auf der Erde, und an alle Vögel in der Luft, und an alles Gewürm, das auf der Erde kriecht, in welches ich Leben gebe, soll jedes reine Kraut zur Speise gegeben werden; und es geschahe also, wie ich sprach. Und ich, Gott, sahe Alles, was ich gemacht hatte, und siehe, Alles, was ich gemacht hatte, war sehr gut; und der Abend und der Morgen waren der sechste Tag.

Also ward vollendet der Himmel und die Erde mit ihrem ganzen Heer; und am siebenten Tage vollendete ich, Gott, mein Werk, und alle Dinge, welche ich gemacht hatte; und ich ruhete am siebenten Tage von allen meinen Werken, und alle Dinge, welche ich gemacht hatte, waren vollendet, und ich, Gott, sahe, daß sie gut waren, und ich, Gott, segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn, weil ich geruhet hatte von allen meinen Werken, welche ich, Gott, geschaffen und gemacht hatte.

Und nun, siehe, ich sage dir, daß dieses die Entstehung des Himmels und der Erde ist, als sie geschaffen wurden, an dem Tage, da ich, Gott

der Herr, den Himmel und die Erde gemacht habe, und jede Pflanze des Feldes, ehe sie in der Erde war, und jedes Kraut des Feldes, ehe es wuchs. Denn ich, Gott der Herr, erschuf alle Dinge, von welchen ich gesprochen habe, erst geistlich, ehe sie natürlich auf der Oberfläche der Erde waren. Und ich, Gott der Herr, hatte alle Menschenkinder erschaffen, und noch keinen Mensch, um das Land zu bauen, denn ich hatte sie im Himmel erschaffen; und es war noch kein Fleisch weder auf der Erde, noch im Wasser, noch in der Luft; aber ich, Gott der Herr, sprach, und es ging ein Nebel auf von der Erde, und befeuchtete die ganze Oberfläche des Landes. Und ich, Gott der Herr, bildete den Menschen aus dem Staube der Erde, und blies in seine Nasenlöcher den Odem des Lebens; und der Mensch wurde ein lebendige Seele, das erste Fleisch auf der Erde, und auch der erste Mensch; nichts desto weniger waren alle Dinge zuvor erschaffen; aber sie waren geistlich erschaffen, und gemacht nach meinem Wort.

Und ich, Gott der Herr, pflanzte einen Garten in Eden, gegen Osten, und setzte den Menschen darein, den ich gemacht hatte. Und aus der Erde ließ ich, Gott der Herr, alle Bäume natürlich aufwachsen, die lieblich waren in den Augen des Menschen; und der Mensch konnte es betrachten. Und sie wurden auch eine lebendige Seele. Es war geistlich, an dem Tage, da ich es schuf; denn es bleibt in dem Bereich, in welchem ich, Gott, es schuf, ja, selbst alle Dinge, welche ich zum Nutzen des Menschen bereitet hatte; und der Mensch sahe, daß es gut war zur Speise. Und ich, Gott der Herr, pflanzte den Baum des Lebens auch in die Mitte des Gartens, und auch den Baum der Erkentniß des Guten und des Bösen. Und ein Fluß ging aus von Eden, um den Garten zu bewässern; und von da theilte er sich, und es wurden vier Hauptwasser. Und ich, Gott der Herr, nannte den Namen des ersten Pison, und er fließet um das ganze Land Havila, wo viel Gold geschaffen war; und das Gold des Landes war gut, und man fand allda Bedelium, und den Edelstein Onyx. Und der Name des zweiten Flußes wurde Gihon genannt; derselbe ist es, welcher um das ganze Land Ethiopien fließt. Und der Name des dritten war Hiddekel; derselbe fließt östlich von Assyrien. Und der vierte Fluß war der Euphrat.

Und ich, Gott der Herr, nahm den Menschen, und setzte ihn in den Garten Eden, um ihn zu bauen und zu unterhalten. Und ich, Gott der Herr, gebot dem Menschen, und sagte: Von allen Bäumen des Gartens kannst du ungehindert essen, aber von dem Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; nichts desto weniger kannst du dir selbst wählen, denn es ist dir also gegeben; gedenke aber, daß ich es dir verbiete,

denn an dem Tage, daß du davon issest, wirst du gewißlich sterben. Und ich, Gott der Herr, sagte zu meinem Eingebornen, daß es nicht gut wäre, daß der Mensch allein sei; darum will ich ihm eine Gehülfin machen.

Und aus der Erde machte ich, Gott der Herr, alle Thiere des Feldes, und alle Vögel in der Luft; und ich befahl, daß sie sollten zu Adam gebracht werden, um zu sehen, wie er sie nennen würde; und sie waren auch lebendige Seelen, und der Odem des Lebens war in sie geblasen; und wie Adam alle lebendige Geschöpfe nannte, so war der Name derselben. Und Adam gab Namen an alles Vieh, und an die Vögel in der Luft, und an alle Thiere des Feldes; aber für Adam war keine Gehülfin gefunden. Und ich, Gott der Herr, ließ einen tiefen Schlaf auf Adam fallen, und er schlief; und ich nahm eine seiner Rippen, und schloß das Fleisch zu an derselben Stelle; und von der Rippe, welche ich, Gott der Herr von dem Manne genommen hatte, machte ich eine Frau, und brachte sie zu dem Mann. Und Adam sagte, ich weiß nun, daß dieses Bein ist von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch; sie soll Männin heißen, weil sie vom Manne genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen; und sie Beide werden ein Fleisch sein; und sie waren Beide nackend, der Mann und sein Weib, und sie schämten sich nicht.

Und ich, Gott der Herr, sprach zu Moses, und sagte, daß Satan, welchen du bedrohet hast in dem Namen meines Eingebornen, derselbe ist, welcher vom Anfang an war, und er kam vor mich, und sagte, schaue mich an; schicke mich, ich will dein Sohn sein, und ich will alle Menschen erlösen, so daß nicht eine Seele soll verloren gehen, und ich will es gewißlich thun; gib mir darum deine Ehre. Aber siehe, mein geliebter Sohn, der vom Anbeginn mein Geliebter und Auserwählter war, sagte zu mir, Vater, dein Wille geschehe, und dir sei die Ehre bis in Ewigkeit. Darum hat sich der Satan gegen mich empört, und sich bestrebt, den freien Willen des Menschen zu vernichten, welchen ich, Gott der Herr, ihm gegeben hatte, und auch, daß ich ihm sollte meine eigene Macht geben, durch die Macht meines Eingebornen; ich ließ ihn herabwerfen, und er wurde der Satan, ja, nämlich der Teufel, der Vater aller Lügen, um die Menschen zu betrügen oder zu verblenden, und um sie gefangen zu nehmen unter seinem Willen, nämlich so Viele, als meiner Stimme nicht gehorchen wollten. Die Schlange nun war listiger, als alle Thiere des Feldes, welche ich, Gott der Herr, gemacht hatte. Und der Satan gab es in das

Herz der Schlange (denn er hatte Viele mit sich abgezogen), und er suchte auch Eva zu verführen, denn er kannte das Vornehmen Gottes nicht; darum suchte er die Welt zu zerstören, ja, und er sprach zum Weibe, ja, hat Gott nicht gesagt, ihr sollt essen von allen Bäumen des Gartens (und er sprach durch den Mund der Schlange), aber von der Frucht des Baumes, welchen du in der Mitte des Gartens siehest, hat Gott gesagt, daß ihr nicht davon essen sollt, auch sollt ihr sie nicht kosten, damit ihr nicht sterbet. Denn Gott weiß, daß an dem Tage, daß ihr davon esset, eure Augen geöffnet werden, und ihr werdet sein wie Götter, und wissen, was gut und böse ist. Und als das Weib sahe, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und daß er lieblich war anzusehen, und ein Baum, der erwünscht war, um sie klug zu machen, nahm sie von der Frucht desselben, und aß, und gab auch ihrem Manne, der mit ihr war, und er aß. Und ihrer beider Augen wurden aufgethan, und sie erkannten, daß sie nackend gewesen waren.

Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, als sie im Garten wandelten, in der Kühle des Tages; und Adam verbarg sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des Herrn unter die Bäume des Gartens. Und Gott der Herr rief Adam, und sprach zu ihm, wohin gehest du? Und er sagte, ich hörte deine Stimme im Garten, und ich fürchtete mich, denn ich sahe, daß ich nackend war, und ich verbarg mich. Und Gott der Herr sagte zu Adam: Wer hat dir gesagt, daß du nackend bist? Hast du gegessen von dem Baume, davon ich dir sagte, daß du nicht essen solltest? Wenn du es thun würdest, solltest du gewißlich sterben. Und der Mann sagte: Die Frau, die du mir gabest, und ihr befahlst, daß sie mit mir bleiben sollte, gab mir von der Frucht des Baumes, und ich aß.

Und Gott der Herr sagte zum Weibe: Warum hast du das gethan? Und das Weib antworte: Die Schlange betrog mich, und ich aß.

Da sprach Gott der Herr zum Weibe: Ich will deine Schmerzen sehr vermehren in deiner Schwangerschaft. Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären, und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, und er soll über dich herrschen.

Und Gott der Herr sprach zu Adam: Weil du gehorchet hast der Stimme deines Weibes, und gegessen hast von der Frucht des Baumes, von welchem ich dir gebot, und sagte, du sollst nicht davon essen, verflucht soll darum die Erde sein um deinet willen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang. Dornen und Disteln soll sie dir tragen, und du sollst das Kraut des Feldes essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erde werdest — denn du sollst

gewißlich sterben — denn aus derselben bist du genommen; Staub bist du gewesen, und Staub sollst du wieder werden."

„Nachdem Adam aus dem Garten vertrieben war, fing er an, die Erde zu bauen, und Herrschaft zu haben über alle Thiere des Feldes, und sein Brod zu essen im Schweiß seines Angesichts, wie der Herr ihm geboten hatte. Und auch Eva, seine Frau, arbeitete mit ihm und er erkannte sie, und sie gebar ihm Söhne und Töchter, und sie fingen an, sich zu mehren und die Erde zu erfüllen. Und von der Zeit an fingen die Söhne und Töchter Adams an, sich je zwei und zwei in das Land zu theilen, und das Land zu bauen, und ihre Heerden zu bewachen; und sie zeugten auch Söhne und Töchter.

Und Adam rief den Namen des Herrn an, sowie auch Eva, seine Frau, und sie hörten die Stimme des Herrn von dem Weg gegen den Garten Eden her zu ihnen sprechend, und sie sahen ihn nicht, da sie aus seiner Gegenwart verbannt waren. Und er gab ihnen Gebote, daß sie den Herrn, ihren Gott, sollten anbeten, und die Erstlinge ihrer Heerden dem Herrn zum Opfer bringen sollten. Und Adam war gehorsam an die Gebote des Herrn.

Und nach vielen Tagen erschien dem Adam ein Engel des Herrn, und sagte: Warum bringst du dem Herrn Opfer? Und Adam sagte zu ihm: Ich weiß es nicht, der Herr hat es mir befohlen. Und darauf sprach der Engel, und sagte: Dieses ist ein Sinnbild von dem Opfer des Eingebornen des Vaters, der da ist voller Gnade und Wahrheit. Darum sollst du Alles, was du thust, im Namen des Sohnes thun, und du sollst Buße thun, und Gott immer im Namen des Sohnes anrufen.

Und an dem Tage fiel der Heilige Geist auf Adam, welcher Zeugniß gab von dem Vater und von dem Sohn, sagend, ich bin Jesus Christus vom Anfang her und bis in alle Ewigkeit, so daß du, wie du gefallen bist, nun auch könntest erlöst werden; und auch alle Menschen, so Viele als wollen.

Und an dem Tage segnete Adam Gott, und war erfüllt, und fing an zu weissagen hinsichtlich aller Geschlechter der Erde: Gesegnet sei der Name Gottes für meine Uebertretung, denn in diesem Leben werde ich Freude haben, und in meinem Fleische werde ich Gott wieder sehen.

Und Eva, seine Frau, hörte alle diese Dinge, und freute sich, und sagte: Wäre es nicht durch unsere Uebertretung, so würden wir nie Samen gehabt, und würden nie das Gute und das Böse erkannt haben, und die Freude unserer Erlösung, und das ewige Leben, welches Gott allen Gehorsamen giebt.

Und Adam und Eva segneten den Namen Gottes; und sie verkündigten ihren Söhnen und Töchtern alle diese Dinge. Und der Satan kam auch unter sie, und sagte: Ich bin auch ein Sohn Gottes; und er befahl ihnen, und sagte, sie sollten nicht glauben, und sie glaubten es nicht, und liebten den Satan mehr dann Gott. Und von der Zeit an fingen die Menschen an, fleischlich, sinnlich und teuflisch zu werden.

Und Gott der Herr ermahnte die Menschen überall durch den Heiligen Geist, und befahl ihnen, Buße zu thun; und so Viele als glauben würden an den Sohn, und ihre Sünden bereuen, sollten selig werden; und Alle, die nicht glauben, und nicht Buße thun würden, sollten verdammt werden; und diese Worte gingen als ein unabänderlicher Beschluß aus dem Munde Gottes hervor, und darum müssen sie erfüllt werden.

Und Adam hörte nicht auf, Gott anzurufen, sowie auch Eva, seine Frau. Und Adam erkannte Eva, seine Frau, und sie empfing, und gebar Cain, und sagte: Ich habe einen Mann von dem Herrn bekommen; darum soll er seine Worte nicht verwerfen."

* * *

Aus der « Pearl of great price. »

Zehnten.

Aus dem „Stern."

Es sind zu verschiedenen Malen Anfragen an uns ergangen von Personen, welche das Gesetz des Zehnten wünschten erklärt zu haben, wie es von den Heiligen der letzten Tage in Ausübung gebracht wird. Wir wünschen dieses lieber öffentlich zu beantworten, als in Privatbriefen, da Andere auf diese Weise auch einige Einsicht über die Ausübung dieses Gesetzes erlangen können, obschon es unmöglich ist, alle damit verbundene Einzelheiten in einem so kurzen und schnell geschriebenen Aufsatze erklären zu können.

Die ersten Fragen, welche in den Gemüthern Derjenigen entstehen, welche unsere Grundsätze untersuchen, und hören, daß die Heiligen der letzten Tage den Zehnten bezahlen, sind gewöhnlich: Welche Nothwendigkeit besteht denn, daß so ein Zehnten bezahlt werden muß? Was geschieht mit allen den Mitteln, die auf diese Weise einbezahlt werden? Für wen, und für welchen Zweck sind sie bestimmt?— Einer unserer Freunde, welcher

an uns über diesen Gegenstand schreibt, sagt: „Ich sehe, daß es eine Regel unter den Mormonen ist, oder in anderen Worten in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, eine Abgabe oder eine Taxe von einem zehnten Theile alles dessen zu bezahlen, was sie besitzen, wenn sie Mitglieder werden, und außerdem einen zehnten Theil ihrer jährlichen Einkünfte. Da nun ihr Volk an Zahl zunimmt, und sich von allen Theilen der Erde her vermehrt, muß wie mir scheint, die Summe, welche also gesammelt wird, die Casse des Schatzmeisters sehr bereichern." Solche Gedanken und Fragen sind sehr natürlich für Diejenigen, die mit dieser Lehre, und dem Zweck, der durch Ausübung derselben erreicht werden soll, unbekannt sind, Diejenigen aber, welche sie verstehen, und in ihrem wahren Lichte betrachten, denken anders darüber.

Ein Jeder welcher glaubt, daß ein Höchstes Wesen besteht, wird auch zugestehen, daß der Herr dem Menschen die Erde gegeben hat, um darauf zu wohnen, und sie zum Bestehen, zur Bequemlichkeit und zur Glückseligkeit des Menschen mit Thieren, Früchten und allen anderen nöthigen Elementen ausgestattet hat; daß er, je nachdem es ihm gut scheint, den Menschen wenige oder viele dieser Segnungen ertheilen kann; daß in Wahrheit wir und die Erde, und alles was darauf ist, ihm gehört, und daß nichts besteht was wir unser nennen, was nicht in Wirklichkeit sein Eigenthum ist. Darum könnte er nicht nur Ansprüche auf einen zehnten Theil der Erde machen, mit alle dem, was sie enthält und hervorbringt, sondern auf die ganze Erde. Die Heiligen der letzten Tage glauben darum, durch Bezahlung des Zehnten nur sehr kleine Zinsen zu bezahlen für Alles, was sie empfangen, und dieses waren ohne Zweifel auch die Gefühle des Volkes Gottes in früheren Zeiten. Es ist unnöthig zu beweisen, daß das Gesetz des Zehnten unter der mosaischen Dispensation in voller Kraft ausgeübt wurde. Während die Priesterschaft unter dem Volke Israel war, erwartete man vom ihm, daß es den Zehnten in das Haus des Herrn bezahlte, und in den Tagen Nehemias, als sie aus der Gefangenschaft zurückkehrten, während welcher sie aufgehört hatten, den Zehnten zu entrichten, war dieses auch wieder ein Gebot des Herrn an sie, welches das Volk und ihre Obersten zu halten gelobten. Als der Herr durch den Propheten Maleachi zu seinem Volke sprach, nannte er dieses auch eine seiner Verordnungen, und er erklärt ihre Nachlässigkeit im Bezahlen des Zehnten in das Haus des Herrn als einen Diebstahl. Sie betrogen und beraubten den Herrn dadurch, daß sie ihm diesen Antheil vorenthielten, und darum wurden sie verflucht, er kündigt ihnen aber an, daß wenn sie dieser Verord-

nung wieder gehorsam sein wollen, er die Fenster des Himmels öffnen wolle, und Segen herabschütten in Fülle; den Verderber will er dann schelten, daß er die Frucht auf dem Felde nicht verderbe, und der Weinstock im Acker soll nicht unfruchtbar sein, und alle Völker sollen sie selig preisen.

Dieses Gesetz war jedoch nicht allein auf die mosaische Dispensation, oder nur auf die Priesterschaft Aarons beschränkt. Es wurde auch von Denen beobachtet, die eine größere Priesterschaft als die Aaronische besaßen. Unter der Priesterschaft nach der Ordnung Melchisedeks, welche Priesterschaft unser Herr selbst besaß, und welche er seinen Jüngern auch übertragen hatte, wurde dieses Gesetz gut verstanden und ausgeübt. Melchisedek ging dem Abraham entgegen, als er aus der Schlacht mit den Königen, die Lot gefangen genommen hatten, zurückkehrte, und er nahm den Zehnten von ihm, und segnete ihn.

Dieses geschah vor der mosaischen Dispensation, und unter derselben Priesterschaft, als unter welcher die christliche Dispensation stand. Es war in der That immer nöthig, wenn der Herr eine bevollmächtigte Priesterschaft auf der Erde hatte, daß auch ein solches Capital bestand, damit er seine Pläne ausführen konnte. Tabernakel, Tempel, etc., mußten gebaut werden, Diejenigen, welche beständig darin thätig sein mußten, um zum Besten des Volkes die Verordnungen des Herrn in Ausübung zu bringen, mußten unterhalten werden, und der Zehnten sammt den Opfern war für diese Zwecke unumgänglich nöthig. Da nun das Reich Gottes wieder auf der Erde aufgerichtet, und die heilige Priesterschaft den Menschen wieder ertheilt worden ist, ist es da nicht vernunftmäßig zu vermuthen, daß auch der Plan wieder hergestellt sei, durch welchen Häuser und Tempel des Herrn wieder aufgebaut werden können, in welchen seine Verordnungen, wie in früheren Zeiten, wieder können verrichtet werden?

Die heilige Schrift sagt uns, daß Jesus wieder auf die Erde kommen wird. Einer der Propheten sagt, daß die Stätte, wo seine Füße stehen werden, herrlich gemacht werden soll. Ein anderer, der Prophet Maleachi, sagt: „Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet." Jesaia sagt im zweiten Capitel, daß zur letzten Zeit das Haus des Herrn hoch in den Bergen wird aufgebaut werden. Wer soll nun die Stätte seiner Füße herrlich machen? Wer soll den Tempel bauen, von welchem Maleachi spricht, daß der Herr zu demselben kommen wird? Wer soll das Haus des Herrn hoch in den Bergen aufbauen? Wenn sie sollen gebaut werden, wie in früheren Zeiten Tempel und Tabernakel auf seinen Befehl erbaut

worden sind, so müssen sie vom Volke Gottes, von denen, welchen er seine Gebote giebt, aufgebaut werden.

Wie aber sollen sie gebaut werden? Soll es der Freigebigkeit eines Jeden überlassen werden, zu sagen, welchen Antheil er daran nehmen will, oder wird dabei nach einem Plane gehandelt, der unparteiisch ist für Alle, für Arme und Reiche, der verhältnißmäßig gleich viel beansprucht von dem Schatze des Reichen, als von dem Verdienste des armen Tagelöhners? Wenn es dem Menschen überlassen bliebe zu bestimmen, wie viel er dafür widmen wolle, so würde in den eingezahlten Beträgen eine große Ungleichheit stattfinden, und diese Ungleichheit würde nicht aus dem Unterschied des Vermögens derjenigen Personen, welche sich daran betheiligen, entstehen, sondern aus dem Unterschied ihrer Gefühle; denn der eifrige und gewissenhafte Mann, der Mann, welcher Glauben besitzt, wird, wenn er auch arm ist, doch reichlich beisteuern, während sein reicher Bruder oder Nachbar, der nicht so viel Glauben, und kein so freigebiges Herz besitzt, das Wenige, was er geben würde, nur ungern spenden würde.

Alle Schwierigkeiten und Unbilligkeiten dieser Art werden jedoch durch Ausübung des Zehnten-Gesetzes gänzlich vermieden, denn es ist ein einfaches und unparteiisches Mittel, durch welches Alle verhältnißmäßig gleich viel beisteuern können für ein jedes Werk, das der Herr von uns zu thun verlangt. Es ist für alle Stufen und Classen anwendbar, und ist für Niemand eine beschwerliche Taxe.

Die Erfolge der richtigen Ausübung dieses Gesetzes haben sich in der Geschichte des Reiches Gottes in diesen letzten Tage deutlich kund gethan. Tempel, Tabernakel und Häuser zur Ehre des Herrn sind aufgebaut worden, und viele andere Werke sind vermittelst dieses Grundsatzes durch die Heiligen der letzten Tage zu Stande gebracht, welche nie auf eine so vollkommene Weise hätten ausgeführt werden können, wenn derselbe nicht gelehrt, und demselben nicht Gehorsam geschenkt worden wäre. Um solche Werke auszuführen, und nicht, um die Priesterschaft zu unterstützen, sind diese Mittel bis jetzt in der Geschichte dieser Dispensation verwendet worden. Man hat dieselben sich nicht in der Casse des Zehnten Büreaus anhäufen lassen, und würde es auch nicht geschehen sein, wenn die ganze Welt den Zehnten ihrer Besitzungen und ihres jährlichen Einkommens gebracht hätte, denn alsdann würde auch nicht zu viel da sein, um noch Alles auf der Erde zu Stande zu bringen, was geschehen muß, auf daß die Schrift erfüllet würde.

Die Beobachtung dieses Grundsatzes unter den Heiligen der letzten

Tage hat sehr viel zum Wohlstand des ganzen Volkes beigetragen, und auch um die Erde zu entwickeln und zu verschönern. In der Großen Salzseestadt sind große Gebäude und Verbesserungen verschiedener Art angefangen worden, und viele derselben schon vollendet, welche dazu beitragen, den Werth des persönlichen Eigenthums zu steigern. Der Grund ist gelegt zu einem Tempel, welcher 186 Fuß lang, und 99 Fuß weit wird; um dieses Werk zu verrichten, ist eine große Anzahl Arbeiter angestellt worden, man hat Steinbrüche eröffnet, Straßen gebaut, und andere Hülfsquellen zugänglich gemacht, woraus das ganze Volk Vortheil zieht. Um ihn zu vollenden, braucht man sehr gute Steine, welche 10 bis 12 englische Meilen weit geholt werden müssen; zur Herbeischaffung dieser Steine von den Steinbrüchen bis zum Bauplatz braucht man Wagen und Vieh, und Männer zu Fuhrleuten und Steinhauern. Außerdem wird jetzt auch ein neuer großer Tabernakel gebaut, der 250 Fuß lang, und 150 Fuß weit ist, ungefähr 9000 Personen fassen wird, und welchen man hofft, diesen Herbst zu vollenden. Ein großer Theil des Zehnten wird auch verwendet, um jährlich die armen Heiligen in der Auswanderung zu unterstützen, indem man ihnen Lebensmittel verschafft für die Reise von Florence nach dem Salzseethale, die Fuhrleute bezahlt, welche die Wagen begleiten, und noch viele andere Ausgaben bestreitet, die auf einer so weiten Reise zu machen sind. Alle diese Unternehmen geschehen vermittelst des Zehnten, und sind bloß einige der Wohlthaten, welche durch Verwendung solcher Mittel erzielt werden können. Es gewinnen Alle dabei, und nichts geht verloren, denn die Mittel, welche als Zehnten einbezahlt werden, werden auch wieder an das ganze Volk durch Beschäftigung an Arbeit allerlei Art vertheilt.

Wenn die Bewohner der Erde diesem Gesetze gehorsam wären, und dem Herrn nicht vorenthielten, was rechtmäßig sein Antheil ist, so würde die Erde bald zu einem geeigneten Platze gemacht werden, daß er sie besuchen könnte, und tausend Jahre auf derselben herrschen — ein Tempel und verschiedene Tempel würden gebaut, und die Stätte seiner Füße würde herrlich gemacht werden. Ihre Nachläßigkeit in Erfüllung dieses, wie auch der anderen Gesetze des Herrn, bringt natürlich sein Mißfallen auf ihre Häupter herab, und schließt die Fenster des Himmels zu, daß kein Segen herabströmen kann. Sie werden aber noch erfahren müssen, das Alles, was sie auf der Erde besitzen, dem Herrn gehört, und daß er es ihnen schnell nehmen kann. Die Erfahrung von Tausenden könnte angeführt werden, die das Gesetz des Zehnten practisch erprobt haben, daß der Herr diejenigen, welche daran Gehorsam leisten, begünstigt und segnet; wir haben aber

ein Zeugniß vor uns, wenn wir betrachten, mit welcher Schnelligkeit das arme, verbannte Volk, welches dieses Gesetz ausübt, Städte aufgebaut, und die Wüste, in welcher es wohnet verschönert hat.

Nachrichten aus Deseret.

Die Präsidenten B. Young, H. C. Kimball und D. H. Wells haben mit den Aeltesten John Taylor, Wilford Woodruff, George A. Smith, Charles C. Rich, Franklin D. Richards, Lorenzo Snow und Joseph Young jun., und in Gesellschaft einer Anzahl Freunde, zusammen ungefähr hundert und zwanzig Personen, den 19ten August die Salzseestadt verlassen, um die nördlich gelegenen Niederlassungen zu besuchen, und um dem Volke nützliche Belehrungen zu geben. Ungefähr 400 englische Meilen nördlich von der Stadt hat man auch sehr ergiebige Goldmienen entdeckt, und da verschiedene Mitglieder der Kirche dahin gegangen sind, und andere Lebensmittel dahin verkauft haben, hat Präsident B. Young den Bischöfen Auftrag gegeben, solche Personen von der Kirche auszuschließen, welche hierher gekommen sind, um Gold zu graben. Am 26sten August kam die Gesellschaft wieder gesund und glücklich in der Salzseestadt an.

Der erste Kirchenzug mit Einwanderern langte am 28sten August an, und der zweite wurde innerhalb einer Woche erwartet.

Herr J. F. Kinney, welcher einstimmig zum Abgeordneten erwählt worden ist, um die Interessen der Bewohner Utahs in Washington zu vertreten, ist am 29sten August auf seinen Posten abgereist.

Inhalt.

	Seite.
Die Worte Gottes, welche er zu Moses sprach	113
Zehnten	123
Nachrichten aus Deseret	128

Der Redacteur: **John L. Smith,**

Genf, rue de Chantepoulet, 9.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, Alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

№ 9. November 1863. I. Band.

Der Glaube an Christus allein nicht genügend zur Seligkeit.

Aus dem „Stern."

Wir leben in einem Zeitalter, in welchem die meisten Menschen anerkennen, daß Jesus der Christus ist, weil es ihnen von ihrer Kindheit an also gelehrt worden ist. Es ist dieses in der That eine Ueberlieferung unter den christlichen Völkern, und sowohl die Priester als das Volk behaupten, daß der bloße Glaube an Jesum genügend ist, um uns alle Segnungen des Geistes Gottes in diesem Leben zu sichern, und im zukünftigen Leben die Seligkeit. Wie Viele jedoch fühlen sich zur gleichen Zeit durch bloßen Glauben gerettet, wenn sie darüber genau durch die Heiligen Gottes ausgefragt werden? Sehr Wenige, weil der bloße Glaube, ohne Werke der Gerechtigkeit, todt ist. Jesus suchte schon in seiner Zeit diesen großen Irrthum zu beseitigen, als er dem Volke sagte, daß nicht Alle, die Herr, Herr, sagen, in das Reich Gottes eingehen würden, sondern nur diejenigen, welche den Willen seines Vaters im Himmel thun. Ferner sagte Jesus zu denen, welche nur glaubten: „Warum heißet ihr mich Herr, und thut nicht die Dinge, welche ich euch gebiete." Nicodemus schien einer von denjenigen zu sein, die den Plan der Seligkeit, oder des Vaters Willen, zu erkennen wünschte, und Jesus sagte ihm, daß wenn Jemand nicht von neuem geboren werde, er das Reich Gottes nicht sehen könne. Da Nicodemus nicht verstand, wie ein Mensch, wenn er alt ist von neuem könne geboren werden, so erklärte ihm Christus, das wenn Jemand nicht geboren werde aus dem Wasser und Geist, so könne er nicht in das Reich Gottes kommen; auch sagte er ihm, er solle sich nicht wundern über das, was er

ihm gesagt habe, denn es sei wahr. Wenn dieses der Plan der Seligkeit in früheren Zeiten war, als Christus und seine Apostel auf der Erde waren, so ist es derselbe auch noch jetzt, da uns Allen anempfohlen ist, uns durch die heilige Schrift leiten zu lassen, da wir dieselbe als wahr anerkennen. Darum geziemt es jedem, der an Christus glaubt, sich die wichtige Frage zu stellen: Bin ich auf die, von Gott dazu bestimmte Weise aus dem Wasser und Geist geboren worden? Wenn dieses nicht der Fall ist, wie kann ich dann in das Reich Gottes kommen, da die Taufe zur Vergebung der Sünden die Thüre ist zu dem Schafstall oder der Kirche Christi, und die große Schlüssel-Verordnung zu allen Segnungen, die denjenigen Menschenkindern verheißen sind, die Gottes Gebote zu halten wünschen? — Heut zu Tage jedoch verachten die Menschen, die eifrig für die Wahrheit zu sein scheinen, die Wiedergeburt aus dem Wasser, und entgegnen uns, daß sie aus dem Geiste geboren sind. Wenn sie dieses sind, so wird er sie in alle Wahrheit leiten, und ihnen zukünftige Dinge offenbaren, und auch die Nothwendigkeit, sich der Verordnung der Taufe zu unterwerfen, gleich wie Cornelius in alten Zeiten, der auf Befehl des Apostels Petrus getauft wurde. Der Geist Gottes ist jetzt noch derselbe, er wird der Geist der Wahrheit genannt, und er wird den Menschen nicht in einem Zeitalter lehren, gehorsam zu sein an die Rathschlüße Gottes, und in einer anderen Dispensation des Evangeliums, sich dagegen zu empören, wie die Leute es jetzt thun gegen die Lehren, die durch die Diener Gottes verkündet werden, und welche vollkommen mit denjenigen übereinstimmen, die wir im Alten und Neuen Testamente aufgezeichnet finden. Darum kann es nicht der Geist Gottes sein, der sich der Wahrheit wiedersetzt, sondern ein betrügerischer Geist, der in den letzten Tagen die Könige, die Starken, und die großen Männer der Erde verführen sollte, wie Jesus in seiner Offenbarung an Johannis sagt, während derselbe auf der Insel Patmos war. Es war auch dieser betrügerische Geist, der die Priester und das Volk in Amerika während der großen Erweckung der Sekten beherrschte, und die schlechten Früchte eines schlechten Geistes können wir nun sehen aus den schrecklichen Berichten, die uns aus dem unglücklichen Lande zu Ohren kommen, und das fürchterliche Gemetzel menschlicher Wesen in den kürzlich gelieferten Schlachten, mit der Weise, wie sie ihre Kriegsgefangenen zu behandeln gedenken, sind uns genügende Beweise, daß sie nicht durch den Geist Gottes regiert werden. Die Weise, auf welche dieser Krieg vom Norden und vom Süden geführt wird, muß in der That dem modernen Christenthum den Todesstreich geben in dem Geiste denkender Menschen, welche die heilige Schrift lesen, die ihnen Be-

richt giebt von Einer wahren Kirche, oder einem Volke, das Einen Glauben, Eine Hoffnung, Eine Taufe, Einen Herrn und Einen Heiligen Geist hatte, und die einander liebten, nicht nur in Worten, sondern in Thaten brüderlicher Herzlichkeit. Sie verstanden, daß die Früchte des Geistes Gottes Einigkeit und Frieden, und eine Erkenntniß des Willens Gottes waren, darum wandelten sie im Lichte, und hatten Gemeinschaft mit den Aposteln, und die Apostel hatten Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne, und das Blut Christi reinigte sie von aller Sünde, weil sie wandelten im Lichte des Geistes, welchen sie durch das Auflegen der Hände heiliger Männer empfingen, welche von Gott erleuchtet waren, sein Evangelium in jenem Zeitalter zu verkündigen, und um alle Verordnungen seiner Kirche zum Heil derjenigen, die daran gehorsam waren, zu vollziehen.

Nach einem langen Zeitraum geistiger Finsterniß, während welchem die Menschen auf ihren selbst gemachten Wegen wandelten, und den Eingebungen ihrer eigenen Herzen folgten, welche sie irre geleitet haben, und in der Furcht Gottes unterwiesen wurden durch die Vorschriften und Gebote unerleuchteter Männer, die im Lichte ihrer eigenen Einbildung wandelten, hat Gott sich zufolge seiner Verheißungen in diesem Zeitalter wieder an seine Diener, die Propheten Joseph und Brigham, geoffenbart, und den Plan der Seligkeit kund gethan, und hat noch seiner Barmherzigkeit und Güte Engel auf die Erde gesendet, um seinen Dienern die heilige Priesterschaft zu übertragen, auf daß sein Evangelium möchte in Kraft gepredigt werden zu einem Zeugniß über die Völker, damit die Welt ohne Entschuldigung sei. Die Diener des Allerhöchsten fordern sie nun auf, zu glauben, Buße zu thun, sich taufen zu lassen zur Vergebung ihrer Sünden, und das Auflegen der Hände zu empfangen für die Gabe des Heiligen Geistes, der ihren Geist in alle Wahrheit leiten wird, der ihnen zukünftige Dinge offenbart, und sie berechtigt, als Glieder der Kirche Christi das heilige Abendmahl zu genießen, damit sie geistiges Leben in sich haben mögen, um sie zu befähigen, den Geist der Welt zu überwinden, und Werke der Gerechtigkeit zu üben, und dadurch vor Gott und Menschen zu beweisen, daß das Evangelium ein Heilmittel ist für alles Böse, für diejenigen, die gemäß den Bedingungen desselben leben. Dieses ist das Zeugniß aller Heiligen der letzten Tage, sowohl derjenigen welche in Zion wohnen, als auch derjenigen, welche noch unter den Völkern der Erde zerstreut sind. Darum muß es das Werk Gottes sein, da nur allein der Geist Gottes eine so merkwürdige Uebereinstimmung im Gefühl und Zeugniß, und eine so wunderbare Einigkeit in der Ausübung bewirken

kann, unter einer so großen Anzahl Leute, die so weit von einander getrennt, und so verschieden in ihren Gebräuchen und Ueberlieferungen sind, und welche, ehe sie das Evangelium angenommen hatten, auch ebenso zertheilt waren in ihren gesellschaftlichen, politischen und religiösen Ansichten.

M. H.

Die Nothwendigkeit der Versammlung.

Aus dem „Stern."

„Können wir nicht ebenso gut gerettet werden, wenn wir in diesen Ländern bleiben, als wenn wir nach Amerika gehen?" ist eine Frage, welche oft gestellt wird, und in Verbindung gebracht mit Anführung der Stelle aus dem 10ten Capitel der Apostelgeschichte: „Petrus aber that seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm." Diese, wie fast alle andere Bibelstellen, die gegen die Lehre und Ausübung der Sammlung der Heiligen der letzten Tage angeführt werden, ist vielmehr zu Gunsten derselben. Es war ein Beweisgrund, den der Apostel Paulus gebrauchte, um einige der Heiligen, welche in jenen Tagen lebten, von ihrem Irrthum zu überzeugen, da sie glaubten, daß Niemand in den Augen Gottes Gunst erlangen konnte, als nur diejenigen, welche zum Hause Israel gehörten, aber Gott offenbarte an Petrus, daß nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden, wenn sie ihn fürchteten, und Gerechtigkeit übten, ihm angenehm wären, wie es der Fall war mit Cornelius, der sammt seinem Hausgesinde den Heiligen Geist empfing, obgleich sie Heiden waren. Jesus erklärte, daß nur diejenigen, welche den Willen seines Vaters thun, gerettet werden. Es entsteht nun die Frage, ob es auch Gott fürchten heißt, und Gerechtigkeit wirken, wenn man sich aus den Völkern der Erde nach Amerika versammelt, welches wir folgender Maßen beantworten: Alle diejenigen, welche in Demuth an die folgenden Gesetze des Evangeliums gehorsam sind, nämlich, Glauben an den Herrn Jesum Christum, Buße wegen allen begangenen Sünden, Taufe durch Untertauchen in das Wasser zur Vergebung derselben, und Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes durch Männer welche die Vollmacht dazu vom Himmel erhalten haben, werden ein Zeugniß empfangen, daß sie Gott angenehm sind, und in so fern sie sich durch

seinen Geist leiten lassen, werden sie verstehen, daß es sein Wille ist, daß sie sich in Amerika versammeln sollen.

So bald als es bekannt wird, daß Jemand ein Heiliger der letzten Tage geworden ist, wird er sogleich verfolgt, und es ist keine ungewöhnliche Sache, daß Solche ihre Beschäftigung verlieren, und aus dem Hause gejagt werden, und dieses beweist, daß die Worte des Heilandes wahr sind, daß eines Menschen Hausgenossen seine Feinde sein werden. Eine Sache ist gewiß, nämlich, daß wenn sie bisher in gutem Ruf standen, sie denselben verlieren werden, und gleich wie die Heiligen in früheren Zeiten, als der Auswurf der Gesellschaft betrachtet werden, und je gerechter sie leben, desto bitterer wird der Widerstand und Haß gegen sie werden, bis sie Tag und Nacht den Herrn anrufen, ihnen zu helfen, um zu entfliehen, um sich mit Geistern zu vereinigen, die den ihrigen ähnlicher sind, nämlich mit Solchen, deren Glaube, Hoffnung und Wünsche im Reiche Gottes vereinigt sind, an welchem sie fühlen auch Antheil zu haben, und für dessen Aufbauung sie alle ihre Kräfte widmen.

Es giebt auch noch andere Gründe, warum die Heiligen der letzten Tage sich an einem Platz auf der Erde versammeln sollten. Gott hat es befohlen, und wir wissen es. Wie wissen wir es? Wenn wir seinen Willen thun, so wissen wir, daß das Evangelium, welches Joseph Smith verkündigte, einschließlich der Lehre der Sammlung des Volkes Gottes, wahr ist. Gott verkündigte durch seine Propheten in alten Zeiten, und besonders durch Daniel, daß er sein Reich auf dieser Erde aufrichten würde, und in diesen letzten Tagen hat er an seinen Diener Joseph Smith geoffenbart, daß das Amerikanische Festland der Ort sei, wo es anfangen würde, und daß die Aufrichtigen aus allen Völkern sich in dem Land versammeln würden, und sich um das Panier des Evangeliums vereinigen, welches ihm geboten wurde, aufzupflanzen, und also sollte das Reich anfangen und gegründet werden, welches dermaleinst über die ganze Erde herrschen wird, denn die Reiche dieser Welt müssen die Reiche unseres Gottes und seines Christus werden. Seit der Erlöser auf der Erde war, wird überall, wo das Neue Testament als eine göttliche Urkunde betrachtet wird, dieses Gebet von der Kindheit bis zum Tode gethan. — „Dein Reich komme, und dein Wille geschehe auf der Erde, wie im Himmel," und nun, da es gekommen ist, streitet dieses Geschlecht ebenso dagegen, wie die Juden gegen den Messias, obschon sie seit langer Zeit, und noch beständig von ihm sprachen, und für seine Erscheinung beteten.

Ferner könnten die Prophezeihungen nicht erfüllt werden, wenn Gott

sein Volk nicht sammelte, den er hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten in allen Zeitaltern erklärt, daß es geschehen würde. Jesus selbst sagte, daß sein Volk kommen würde vom Norden und vom Süden, vom Osten und vom Westen, um zu sitzen in seinem Reiche. Außerdem werden die Völker, die Gott nicht dienen wollen, vernichtet werden, und da es nicht vereinbar wäre mit der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit des Herrn und auch gegen seinen Plan, die Gerechten mit den Gottlosen zu vernichten, hat er beschlossen, sie dadurch zu retten, daß er sie aus den Gottlosen heraus sammelt. Es steht auch geschrieben: „Gleich wie es war zu der Zeit Noahs, also wird es auch sein in der Zukunft des Menschen Sohnes." Wir lesen, daß Noah Gott fürchtete, und Gerechtigkeit lieb hatte, und der Herr errettete ihn dadurch, daß er ihm gebot, eine Arche zu bauen, in welche er sich mit allen Denjenigen versammeln sollte, die sein Zeugniß annahmen. Wenn er sie nicht in die Arche versammelt hätte, könnte er nicht gerecht gewesen sein, weil er die Gebote Gottes nicht gehalten hätte, und er hätte also auch nicht gerettet werden können. Ebenso ist es auch mit diesem Geschlecht; obgleich Viele bisher sehr eifrig und aufrichtig, und auch anhaltend im Gebet mögen gewesen sein, so müßen sie doch umkommen, wenn sie sich weigern, diese letzte Botschaft zu glauben, und daran gehorsam zu sein, welche Gott ihnen durch den Mund seines Dieners Joseph sendet, weil sie den einzigen Weg der Errettung verwerfen.

Keine Lehre wird deutlicher in der Bibel erklärt, als die der Sammlung des Volkes Gottes. Wenn unser Vater im Himmel besonders große und herrliche Segnungen über seine treuen Kinder ausgießen wollte, so versammelte er sie immer von den übrigen Menschen, wie es der Fall war mit Abraham, Lot, Moses, Elias, und mit einer großen Anzahl von anderen Propheten und Heiligen, von denen wir sowohl in der Bibel, als in dem Buche Mormon lesen. Jesus selbst, obgleich er „Gott mit uns" war, pflegte sich in die Wüste, auf Berge und in Gärten zurück zu ziehen, um allda Verordnungen und Segnungen zu empfangen. Bei einer Gelegenheit nahm er Petrus, Jakobus und Johannes mit sich auf einen Berg, wo sie unter den Händen von Moses und Elias die Weihe durch den Heiligen Geist und durch Feuer empfingen, und so herrlich war die Stätte, und so groß der Segen, daß Petrus allda zu bleiben, und Hütten zu bauen wünschte, um ununterbrochene Gemeinschaft mit himmlischen Mächten zu genießen. Unter den letzten Geboten, welche Jesus seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt gab, war auch das, sich in Jerusalem zu versammeln, und allda zu bleiben, bis daß sie angethan würden mit Kraft aus der

Höhe. Damit Johannes mit Engeln verkehren, und ihm Dinge gezeigt werden könnten, die sich bis an das Ende der Zeit ereignen würden, wurde er auf die Insel Patmos geführt, und unter den vielen Dingen, welche er allda sahe und uns offenbart, war eine große Schaar, die Niemand zählen konnte, aus allen Geschlechtern, Sprachen und Völkern versammelt.

Um aber diese Frage noch besonders zu beantworten, lesen wir in dem 14ten Capitel der Offenbarung, daß, nachdem der Engel das Evangelium vom Himmel auf die Erde gebracht hat, ein anderer Engel mit lauter Stimme dem Volke Gottes zuruft, aus Babylon auszugehen; wir lesen auch, daß Alle, die in dem Herrn sterben von nun an, selig sind, und ihre guten Werke ihnen nachfolgen; das heißt, Solche, welche gehorsam sind an die Gesetze des ewigen Evangeliums, welches auf diese Weise ihnen gebracht worden ist, und leben von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes hervorgeht, aber sterben, ehe sie sich versammeln konnten, sollen gesegnet sein; aber diejenigen, welche nachläßig sind in der Erfüllung des Gebotes: „Gehet aus von ihr, mein Volk," oder die auf die Reise gehen, aber zurück blicken, wie Lots Weib, werden mit den Gottlosen umkommen müßen.

Wir legen denn nun hiermit unser demüthiges Zeugniß ab, daß der Engel, welchen Johannes „Sahe fliegen mitten durch den Himmel, welcher hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen," an Joseph Smith erschienen ist, und das Evangelium des Reiches wieder gebracht hat, welches an alle Völker muß gepredigt werden zu einem Zeugniß, und dann wird das Ende kommen. Und während es nun unter uns verkündigt wird, können wir an einige Gesetze desselben gehorsam sein, viele Segnungen genießen, und viel Gutes thun, während wir unsere Befreiung erwarten, wenn wir aber vernachläßigen, die Mittel zu benutzen, welche wir besitzen, oder die unser Vater im Himmel uns gegeben hat, um entfliehen zu können, so versäumen wir unsere Seligkeit, ziehen uns sein Mißfallen zu, und werden am letzten Tage verurtheilt da stehen müssen. Die Heiligen der letzten Tage können sich nicht durch Unwissenheit entschuldigen, denn als sie getauft wurden, haben sie einen Bund gemacht, die Gebote Gottes zu halten, und dieses ist eins derselben. Die übrigen Menschen werden auch ohne Entschuldigung sein, denn das Evangelium des Reiches wird jetzt unter vielen Völkern gepredigt, und wird unter allen gepredigt werden, mit dem warnenden Zuruf: „Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden,

auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen." — Wie können wir denn gerettet werden, wenn wir so große Seligkeit vernachläßigen.

G. E. G.

Die Bündnisse und Gebote des Herrn an seine Diener der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage.

Erste Abtheilung.

1. Horchet, o Volk meiner Kirche, sagt die Stimme dessen, der im Himmel wohnet, und dessen Augen auf alle Menschen gerichtet sind; ja, wahrlich ich sage euch, horchet ihr Völker von ferne, und ihr, die ihr auf den Inseln des Meeres wohnet, vernehmet es Alle; denn wahrlich, die Stimme des Herrn ergeht an alle Menschen, und es ist Keiner, welcher entweichen kann, und es giebt kein Auge, das es nicht sehen, und kein Ohr, das es nicht hören, und kein Herz, das nicht davon durchdrungen werden wird; und die Widerspänstigen werden mit viel Betrübniß erfüllt werden, denn ihre Uebertretungen werden auf den Dächern der Häuser verkündet, und ihre geheimen Thaten geoffenbaret werden; und die Stimme der Warnung wird an alle Völker ergehen, durch den Mund meiner Jünger, welche ich erwählet habe in diesen letzten Tagen, und sie werden hin gehen, und Niemand wird sie hindern, denn ich, der Herr, habe es ihnen befohlen.

2. Sehet, dieses ist meine Vollmacht, und die Vollmacht meiner Diener, und meine Vorrede zu dem Buche meiner Gebote, welche ich ihnen gegeben habe, um an euch bekannt zu machen, o ihr Bewohner der Erde; darum fürchtet und zittert, o ihr Völker, denn was ich, der Herr in denselben beschlossen habe, wird erfüllt werden. Und wahrlich, ich sage euch, daß denjenigen, welche ausgehen, um diese Botschaft den Bewohnern der Erde zu verkündigen, Macht gegeben ist, um sowohl auf der Erde als im Himmel, die Ungläubigen und Widerspänstigen zu versiegeln; ja wahrlich, um sie zu versiegeln bis auf den Tag, wenn der Zorn Gottes ohne Maßen ausgegossen werden wird über die Gottlosen, bis auf den Tag, wenn der Herr kommen wird, um einen Jeglichen zu belohnen nach seinen Werken, und um einem Jeglichen zu messen mit dem Maße, mit welchem er seinem Mitmenschen gemessen hat.

3. Darum ergehet die Stimme des Herrn an alle Enden der Erde, auf daß Alle, welche hören wollen, es hören können: Bereitet euch, bereitet euch, für das, was geschehen wird, denn der Herr ist nahe; und der Zorn des Herrn ist entbrannt, und sein Schwert ist gezückt im Himmel, und es wird fallen auf die Bewohner der Erde, und der Arm des Herrn wird geoffenbaret werden; und der Tag wird kommen, daß diejenigen, welche weder die Stimme des Herrn wollen hören, noch die Stimme seiner Diener, und auch nicht Acht geben auf die Worte der Apostel und Propheten, aus dem Volke werden vertilgt werden, denn sie haben meine Verordnungen verlassen, und meinen ewigen Bund gebrochen; sie suchen nicht den Herrn, um seine Gerechtigkeit zu begründen, sondern ein Jeglicher wandelt auf seinen eigenen Wegen, und nach dem Ebenbild seines eigenen Gottes, dessen Ebenbild das Abbild der Welt ist, welches veraltet, und in Babylon umkommen wird, nämlich in Babylon der Großen, welche fallen wird.

4. Darum habe ich, der Herr, welcher weiß, welches Elend über die Bewohner der Erde kommen wird, meinen Diener Joseph Smith, junior, berufen, und ich sprach zu ihm vom Himmel herab, und gab ihm Gebote, und gab auch an Andere Gebote, daß sie diese Dinge der Welt verkünden sollten, und dieses Alles, auf daß erfüllet würde, was durch die Propheten geschrieben worden ist; die schwachen Dinge der Welt werden hervor treten, und die mächtigen und starken zerbrechen, auf daß der Mensch sich nicht auf den Arm des Fleisches verlasse, sondern daß Jedermann sprechen möge in dem Namen Gottes des Herrn, nämlich des Erlösers der Welt; auf daß auch der Glaube möge vermehret werden auf der Erde, daß mein ewiger Bund möge aufgerichtet werden, daß die Fülle meines Evangeliums durch die Schwachen und die Einfältigen an alle Enden der Welt, und vor Königen und Herrschern möchte verkündigt werden.

5. Sehet, ich bin Gott, und ich habe es gesprochen; diese Gebote sind von mir, und wurden an meine Diener in ihrer Schwachheit gegeben, nach der Weise ihrer Sprache, auf daß sie zur Erkenntniß kommen möchten, und in so fern sie irrten, es ihnen bekannt gemacht werde, und in so fern sie sündigten, sie gezüchtigt würden, auf daß sie Buße thäten, und in so fern sie demüthig wären, sie möchten stark gemacht werden, und gesegnet sein von oben, und von Zeit zu Zeit Kenntniße erlangen. Und nachdem er die Urkunde der Nephiten erhalten hat, ja, nämlich mein Diener Joseph Smith, junior, sollte er Macht haben, durch die Barmherzigkeit Gottes, durch die Kraft Gottes, das Buch Mormon zu übersetzen; und auch diejenigen, an welche diese Gebote gegeben waren, sollten Macht haben, den

Grund zu dieser Kirche zu legen, und sie aus der Dunkelheit und aus der Finsterniß hervor zu bringen, als die einige wahre und lebendige Kirche auf der Oberfläche der ganzen Erde, an welcher ich, der Herr, mein Wohlgefallen habe, zu der Kirche im Allgemeinen sprechend, und nicht zu einzelnen Personen, denn ich, der Herr, kann nicht mit dem geringsten Grade von Nachsicht auf die Sünde schauen; nichts desto weniger wird demjenigen, welcher Buße thut, und die Gebote des Herrn hält, verziehen werden; und von demjenigen, welcher nicht Buße thut, wird selbst das Licht genommen werden, welches er empfangen hat, den mein Geist wird nicht immer mit den Menschen rechten, sagt der Herr der Heerscharen.

6. Und ferner, wahrlich ich sage euch, o ihr Bewohner der Erde, ich, der Herr wünsche diese Dinge allem Fleische bekannt zu machen, denn ich sehe die Person nicht an, und ich will, daß alle Menschen wissen sollen, daß der Tag bald kommen wird; die Stunde ist noch nicht, aber sie ist nahe, wenn der Friede wird genommen werden von der Erde, und der Teufel Macht wird haben über sein eigenes Gebiet; und der Herr wird auch Macht haben über seine Heiligen, und er wird herrschen in ihrer Mitte, und er wird im Gericht hernieder kommen auf Idumea, oder die Welt.

7. Prüfet diese Gebote, denn sie sind wahr und treu, und die Prophezeihungen und Verheißungen, welche in denselben enthalten sind, werden alle erfüllt werden.

8. Was ich der Herr gesprochen habe, das habe ich gesprochen, und ich entschuldige mich nicht, und obschon die Himmel und die Erde vergehen, so wird doch mein Wort nicht vergehen, sondern es wird alles erfüllt werden, entweder durch meine eigene Stimme, oder durch die Stimme meiner Diener, es ist dasselbe; denn schauet und sehet, der Herr ist Gott, und der Geist giebt Zeugniß, und das Zeugniß ist wahrhaftig, und die Wahrheit bleibet bis in Ewigkeit. Amen.

(Lehren und Bündnisse.)

Holland. — Wir haben den erfreulichen Bericht erhalten, daß auch in dem Lande das Evangelium anfängt, Wurzel zu fassen, und daß am 1sten November 21 Personen durch Präsident John L. Smith in der Maas getauft worden sind, und noch Einige bald folgen werden.

Die Sünde des Ehebruchs und ihre Folgen.

Aus dem „Stern."

Es giebt viele Heilige, welche sich oft darüber verwundern, daß es so viele Personen giebt, die früher zur Kirche gehörten, und jetzt nicht mehr zum Volke Gottes gezählt werden. Tausende von Personen, und darunter Aelteste, welche sehr hervorragend waren, und früher wiederholt ihre Zeugnisse hinsichtlich des großen Werkes Gottes abgelegt haben, sind nun gar nicht mehr mit diesem Werke verbunden. Leute, welche die Wege des Herrn nicht kennen, glauben, daß wenn Jemand einmal die Wahrheit erkannt, und darüber ein Zeugniß von Gott erhalten hatte, er dieselbe nie verläugnen oder verlassen könnte, und solche Leute können nicht begreifen, daß Personen, welche von der Wahrheit Zeugniß abgelegt hatten, die Kirche aus irgend einem anderen Grunde wieder verlassen, als daß sie die Irrthümer in derselben entdeckt haben. Die Erfahrung derjenigen jedoch, welche längere Zeit Mitglieder der Kirche gewesen sind, hat denselben bewiesen, daß der Fehler nicht am Werke gelegen hat, sondern an denjenigen, die es früher erkannt, und späterhin verläugnet haben. In neun und neunzig Fällen aus hundert, wo Personen die Wahrheit erkannt, und davon Zeugniß abgelegt haben, und späterhin verläugnet, ist ihr Abfall unmittelbar der Uebertretung der folgenden Worte des Herrn zuzuschreiben; — „Und wahrlich, ich sage euch, wie ich schon früher gesagt habe, wer eine Frau ansiehet, ihrer zu begehren, oder wer Ehebruch begehet in seinem Herzen, der wird den Geist nicht besitzen, sondern den Glauben verläugnen, und es wird ihm bange werden; darum habe ich, der Herr, gesagt, daß die Verzagten, und die Ungläubigen, und alle Lügner, und Alle, die die Lügen lieb haben, und thun, und die Hurer, und die Zauberer, ihren Theil empfangen werden in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der zweite Tod. Wahrlich, ich sage euch, daß diese nicht werden Theil haben an der ersten Auferstehung."

Wir behaupten, und glauben diese Behauptung durch Beweise unterstützen zu können, daß mehr Personen den Glauben verläugnet haben durch leichtsinnigen Ungehorsam an diese Offenbarung, als durch irgend eine andere Ursache, und ungeachtet der vielen Warnungen, die ertheilt worden sind, und der vielen bewiesenen Beispiele des Abfalls, welche die Folgen solches Betragens sind, giebt es jetzt noch Personen, welche sich diesen Sün-

den so unbekümmert hingeben, als ob nie eine Stimme der Warnung über diesen Punkt ergangen wäre. Es ist dieses die große und schreiende Sünde dieser Generation, und der Zorn und die Rache Gottes wird sich wegen der, in dieser Hinsicht bestehenden Greuel, über die Bewohner der Erde ergießen. Die heiligste und göttlichste Macht, die er ihnen nur ertheilen konnte, wird von ihnen gemißbraucht, und zu einer Ursache des Elendes und der Entartung des Menschengeschlechts gemacht, statt dieselbe sich zum Segen, und zur Ehre Gottes zu gebrauchen.

Dieses ist auch ohne Zweifel eine Hauptursache, daß Jesus sagte, daß nur Wenige sein werden, die den schmalen und engen Weg wandeln, und eine Stellung erlangen werden, die sie berechtigt, diese Gabe, welche Gott den Menschen für dieses kurze Leben ertheilt hat, ewiglich besitzen zu dürfen. Wenn die Menschen die Gaben Gottes hier mißbrauchen, und unter ihre Füße treten, so ist es Thorheit von ihnen zu erwarten, daß er sie ihnen wieder ertheilen wird, um sie auf gleiche Weise in der Ewigkeit zu mißbrauchen. Die Sünde des Ehebruchs und der Hurerei, und aller unerlaubter Umgang zwischen den Geschlechtern ist so allgemein geworden, und wird so öffentlich ausgeübt, daß man die Größe dieses Lasters ganz aus dem Auge verliert. Der Geist des Volkes ist damit so vertraut geworden, daß es an vielen Orten, und unter vielen Völkern als eine Sache von sehr geringer Bedeutung beschaut wird. Die Tugend in dem Manne wird von den Meisten bespöttelt, und die Keuschheit der Frauen ist eine Sache, von der die Weltmänner behaupten, daß sie kaum mehr besteht. Anstatt daß sich die Männer heut zu Tage schämen sollten, wenn sie keine Tugend mehr besitzen, schämen sie sich anzuerkennen, wenn sie in dieser Hinsicht noch rein sind, und wer in gewissen Kreisen wagen würde, es zu thun, würde sich dadurch zu einem Gegenstand des Gelächters machen. Da dieses mit den Männern der Fall ist, kann man sich den Zustand des anderen Geschlechts leicht vorstellen.

Es ist dieser verdorbene und entartete Zustand der Menschen, welcher den Dienern Gottes, welche thätig sind, ihres Herrn Willen zu thun, und die Grundsätze der Gerechtigkeit zu verbreiten, die größten Hindernisse in den Weg legt. Es besteht keine moralische Reinheit mehr unter den Leuten. Beinahe Alle sind abgewichen, und haben sich so sehr verdorben, daß sie den Theil des Geistes Gottes, den Jedermann besitzt, der auf die Welt kommt, gänzlich verloren haben. Wenn die Menschen rein und keusch in ihren Gedanken und Handlungen sind, hat der Geist Gottes so viel Gewalt über sie, daß sie die Wahrheit schnell begreifen und verstehen können. Auf diese

Weise werden die besten unter den Kindern Gottes aus den verschiedenen Völkern heraus versammelt. Die Wahrheit liebt die Wahrheit, das Licht sucht das Licht, und die Keuschheit sucht Keuschheit. Das Evangelium versammelt unter seinem Einfluß diejenigen, welche seine Grundsätze lieben, und wenn Jemand darunter versammelt werden sollte, der den Erfordernissen desselben nicht nachkommen kann, so weichen Solche wieder ab, und vermischen sich mit Elementen, die ihren Geistern angemessener sind.

Wenn die Aeltesten und Heiligen wünschen, ihre Verbindung mit der Kirche Gottes aufrecht zu erhalten, so wiederholen wir hier, was schon tausend Mal gesagt worden ist, daß sie rein sein müssen in ihren Gedanken, in ihren Worten, und in ihren Werken. Es ist für Jedermann, der Unkeuschheit liebt und ausübt, durchaus unmöglich, in dieser Kirche zu bleiben. Wer eine Frau ansiehet, ihrer zu begehren, oder seine wollüstige Begierden in Ausübung bringt, wird den Glauben verläugnen, wenn er nicht schnell Buße thut. Es kann nicht anders sein, da das Wort Gottes, und die ganze Geschichte dieses Volkes es genügend bewiesen hat. Wenn die Männer und die Frauen rein sind vor dem Herrn in allen Dingen, so weit es ihnen nur möglich ist, so wird ihr Fortschritt in der Kirche Gottes und in der Erkentniß Gottes ein sehr schneller sein. Leute, welcher ein reines Gemüth haben, verstehen leicht jeden Grundsatz, welcher verkündigt wird, und es macht ihnen keine Schwierigkeiten, weder die Wahrheit zu begreifen, wenn sie ihnen angeboten wird, noch den Grundsätzen derselben gehorsam zu sein. Solche Personen werden nie abfallen. Gott ist durch seine Verheißung verpflichtet, sie zu erhalten, und sie können ihr unbedingtes Vertrauen auf ihn stellen, wissend, daß er sie von allem Bösen erlösen wird.

Es ist Zeit, daß diese Wahrheiten von den Aeltesten und Heiligen in diesen Ländern sollten verstanden werden. Keine Sünde wird heut zu Tage in diesen Ländern so allgemein begangen, als diejenige, von welcher wir so eben gesprochen haben, und das Volk Gottes sollte dieselbe scheuen wie die Pest, denn wenn sie es nicht thun, können sie nie hinkommen, wo Gott und Christus sind.

Ein Blick auf die Welt und auf die Heiligen.

Aus dem „Stern."

Für den Geist eines jeden denkenden und rechtlich gesinnten Mannes muß es wirklich herzzerreißend und ergreifend sein, um sich zu schauen, und

den schrecklichen Zustand der Gottlosigkeit und des Elendes zu betrachten, in welchem die Völker der Erde sich befinden, und den noch viel schrecklicheren Zustand, welchem sie entgegen eilen. Ueberall sieht man Armuth, Elend, Trunkenheit, Verführung, Raub und Mord, mit den vielen Uebeln, die diese Dinge nach sich ziehen. Es ist fast unmöglich, heut zu Tage eine Zeitung zu ergreifen, ohne daß das Auge einen Aufsatz erblickt über einen Mord, Diebstahl, Kindermord, etc., und dieses in dem sogenannten erleuchtetsten Zeitalter der Weltgeschichte, in einem Lande, das voll ist von Bibeln und Kirchen. Die heilige Schrift sagt: „Kann eine Mutter ihres Kindleins vergessen?" Ja wahrlich, heut zu Tage können es Hunderte von ihnen. Wir lesen, daß Hunderte von Kindern, wenn sie auf die Welt kommen, von ihren Müttern mit der schrecklichsten Gleichgültigkeit weggeworfen werden. Anstatt daß sie, wie es sein sollte, als Segnungen vom Himmel, von Gott unserem Vater gegeben, betrachtet, und als solche auf das zärtlichste gepflegt und geliebt werden sollten, sehen wir das traurige Loos dieser kleinen Kinder. Der „Seaham Observer" (eine englische Zeitung), meldet, daß zufolge eines Parlament Berichtes, von 1104 gerichtlichen Leichenschauen von Kindern unter zwei Jahren die Ursachen des Todes die folgenden waren: Absichtlicher Mord 63, Todschlag 5, todt gefunden 141, zufällige Erstickung 147, Erstickung durch unbekannte Ursachen 131, Vernachläßigung, Krankheit, etc., 617! Dieses ist ein Verzeichniß, das wohl Schauder erregend ist.

Wenn wir für einen Augenblick die Lage und die Verhältnisse der Heiligen der letzten Tage vergleichen mit denjenigen des übrigen Theils der Welt, so werden wir in der That einen großen Unterschied zwischen ihnen bemerken, ja, man kann sie gar nicht mit einander vergleichen. In der Welt besteht nichts als Laster und Elend, — wohin man sich auch wenden mag, es ist überall zu finden. Das Zutrauen, welches gegenseitig unter den Menschen bestehen sollte, ist nur selten zu finden, die Glieder, welche die Menschen an einander gebunden hielten, sind zerbrochen, und es besteht unter den unerleuchteten Männern nicht Weisheit genug, um die aufgelösten und zerstreuten Elemente der Gesellschaft wieder zu vereinigen. Wir sehen Männer, welche hervorragende Stellungen in der Welt einnehmen — Männer von großem Einfluß und Vermögen, ihre Gläubiger um Tausende berauben und betrügen, und der Strafe des Gesetzes durch ihre List und Schelmerei entweichen, und die Opfer ihres Betruges lassen sie hingehen, um über ihren Verlust zu klagen und zu trauern.

Wenn wir die Dinge im größeren Maaßstabe betrachten, und auf die Völker und Königreiche der Erde schauen, was erblicken wir dann? Wir sehen, daß alle Völker und Reiche, ohne Ausnahme, sich auf den Krieg vorbereiten, und ein Jegliches sucht den Vorzug zu haben, und über seinen Nebenbuhler den Sieg davon zu tragen in der Erfindung und Anfertigung der tödlichsten Kriegswaffen. Sind solche ungeheuere Verbereitungen bisher je in der Weltgeschichte bekannt gewesen? Gewißlich nicht zufolge allen Berichten, die uns zu Händen gekommen sind. Sie wissen wenig davon, wozu alle diese großen Vorbereitungen dienen werden, und noch weniger von dem Strudel des Verderbens und Elends, an dessen Rande sie dahin taumeln. Sie wollen das Zeugniß der Heiligen der letzten Tage nicht

glauben, hinsichtlich der Dinge, welche sie betreffen werden, wenn sie nicht Buße thun über ihre Sünden. Sie antworten, das ist alles dummes Zeug, es war immer so, und wird immer so bleiben. Aber, Gott sei Dank, die Heiligen können ihre Häupter empor heben, und sich freuen, denn dieses sind Zeugnisse für sie, daß der Tag ihrer Erlösung nahe ist. Die Heiligen fühlen, daß das Schwerdt gezogen, und die Scheide weggeworfen ist, und daß Gottlosigkeit jeglicher Art von der Erde wird vertilgt werden durch Krieg, Hungersnoth und Pestilenz, und daß durch heftige und strahlende Blitze, und durch den Donner des Himmels die Bewohner der Erde werden Ursache haben zu trauern. Dann wird das Geschrei der Heiligen aufhören empor zu steigen in die Ohren des Herrn Zebaoth.

Jeder Heilige der letzten Tage, der den Geist Gottes besitzt, und seiner Religion gemäß lebt, kennt diese Dinge, und kann sich selbst in der Mitte derselben erfreuen, und erwartet sehnsüchtig den Tag seiner Befreiung von der Knechtschaft und Tyrannei, welcher er sich jetzt noch unterwerfen muß, daß er sich möge versammeln können in das Land, das Gott erwählet hat, wo er auch seine Hand mit anlegen kann, um die Erde zu bebauen und zu verschönern, und sie zurück bringen in den ursprünglichen Zustand, wie sie war, als Gott die Erde für „ sehr gut " erklärte. Was für einen Unterschied erblicken wir da nicht, wenn wir die Tausende von aufrichtigen Herzen an dem einen Platze vereinigt sehen, Alle durch dieselben Beweggründe angetrieben, Alle in denselben Bund eingegangen, und von demselben Verlangen beseelt, um das Zion der letzten Tage aufzubauen und zu verschönern, auf daß es geeignet und angenehm sein möge in den Augen Gottes, daß sein Sohn Jesus Christus dahin kommen, und mit seinem Volke wohnen könne während der großen tausend Jahre.

Während man die tausende von armen Heiligen betrachtet, die noch aus den Völkern der Erde zu versammeln sind, bricht einem das Herz beinahe aus Mitleid für ihren Zustand; sie sollen aber nur fortfahren, demüthig und getreu zu sein in der Erfüllung aller ihnen bekannten Pflichten, und den Erfordernissen unserer heiligsten Religion gemäß leben, auf daß sie Anspruch haben auf alle Segnungen, die Gott für sein Volk bereitet hat. Sie sollten die Mittel, welche sie besitzen, mit der größten Sparsamkeit verwenden, und keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, wo sie einen Franken für ihre Befreiung aus Babylon bei Seite legen können, zu gleicher Zeit aber sollten sie auch nicht vergessen, pünktlich zu sein in der Bezahlung ihres Zehnten und der Missions Steuer, da die Kirche dadurch aufrecht erhalten, und diejenigen unterstützt werden, welche in ihre Mitte gesandt sind, um sie zu trösten und aufzumuntern, um das zerstreute Israel zu versammeln, und um die frohe Botschaft des Friedens dem gefallenen Menschengeschlecht zu verkünden. Möge Gott ihnen Allen seinen heiligen Geist schenken, um sie zu befähigen, treu zu sein in der Erfüllung aller ihnen bekannten Pflichten, und den Weg für sie öffnen, um sich mit den Heiligen des Allerhöchsten versammeln zu können, auf daß sie dann mögen fähig sein, den Unterschied zwischen ihrer Lage, und der, der übrigen Bewohner der Erde, zu schätzen und sich derselben zu erfreuen. J. S.

Nachrichten aus Deseret.

Präsident B. Young schrieb unterm 11ten September an Präsident George Q. Cannon:

„Nach einer glücklichen Ueberfahrt über das Meer ist die Einwanderung dieses Jahr sowohl in New-York als auch auf ihrer Reise von der Stadt nach Florence merkwürdig gesegnet gewesen. Nachdem Br. Eldredge in New York Ihnen den Fahrpreis der Eisenbahn gemeldet hatte, damit Sie den erforderlichen Betrag einziehen könnten, vereinigten sich die Gesellschaften der verschiedenen Linien, um den Preis für jede erwachsene Person um 5 Dollar zu erhöhen, welches die bereits getroffenen Einrichtungen sehr gestört hätte, es gelang ihm jedoch noch, den Contract zu dem früher mit dem Agenten besprochenen Preise abzuschließen, weßhalb Alle befördert werden konnten. Als unsere Leute nach Albany kamen, war daselbst gerade ein Aufruhr unter den Arbeitern wegen Lohn Erhöhung, und dadurch, daß unsere Einwanderer ihr Gepäck daselbst eigenhändig besorgten, konnten sie ihre Reise ohne Aufenthalt forsetzen, und die Gesellschaften von den beiden Schiffen Cynosure und Amazon kamen in New-York an, als gerade die große Revolution in der Stadt vorüber war. Kurz, sowohl auf dem Meer, als auf der Eisenbahn und auf der Wüste, in so weit wir bis jetzt erfahren haben, ist die Hand des Herrn über die diesjährige Einwanderung ausgestreckt gewesen, und hat er ihr seinen Schutz und seine herrlichsten Segnungen angedeihen lassen."

Die „Deseret News" von 23sten September meldet, daß am 17ten wieder drei Compagnien Infanterie, und eine Compagnie Cavallerie von Californischen Freiwilligen im Feldlager Douglas angekommen sind, und der Aelteste Wilford Woodruff, einer der zwölf Apostel, bemerkt dieserhalb in einem Schreiben an Präsident G. Q. Cannon: Die Armee in unserer Nähe vergrößert sich, und unsere Feinde haben unseren Untergang beschlossen, sie werden sich aber getäuscht sehen, und selbst in die Grube fallen, welche sie den Heiligen zu graben gedenken."

Capitain Peter Nebekers zug von 68 Wagen und ungefähr 500 Personen, unter welchen sich auch die Meisten der Schweizer Einwanderer befanden, ist am 25sten September glücklich angekommen.

Inhalt.

	Seite.
Der Glaube an Christus allein nicht genügend zur Seligkeit	129
Die Nothwendigkeit der Versammlung	132
Die Bündnisse und Gebote des Herrn	136
Holland	138
Die Sünde des Ehebruchs und ihre Folgen	139
Ein Blick auf die Welt und auf die Heiligen	141
Nachrichten aus Deseret	144

Der Redacteur: **John L. Smith,**
Genf, rue de Chantepoulet, 9.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, Alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

N° 10. December 1863. I. Band.

Eine Offenbarung, gegeben den 22sten und 23sten September 1832.

Vierte Abtheilung.

1. Eine Offenbarung Jesu Christi an seinen Diener Joseph Smith, junior, und sechs Aelteste, als sie ihre Herzen vereinigten, und ihre Stimmen gen Himmel erhoben; ja, das Wort des Herrn in Betreff seiner Kirche, welche aufgerichtet ist in den letzten Tagen für die Wiederbringung seines Volkes, wie er es gesprochen hat durch den Mund seiner Propheten, und für die Versammlung seiner Heiligen, um auf dem Berge Zion zu stehen, welches die Stadt des neuen Jerusalems sein wird, welche Stadt gebaut werden soll, an der Baustelle des Tempels anfangend, welche durch den Finger des Herrn angewiesen ist in den westlichen Grenzen des Staates Missouri, und geweiht durch die Hand von Joseph Smith, junior, und Anderen, an welchen der Herr sein Wohlgefallen hatte.

2. Wahrlich, dieses ist das Wort des Herrn, daß die Stadt des neuen Jerusalems, an diesem Platze anfangend, durch die Versammlung der Heiligen gebaut soll werden, nämlich dem Bauplatze des Tempels, welcher Tempel in diesem Geschlecht aufgebaut werden wird; denn wahrlich, dieses Geschlecht wird nicht ganz vergehen, bis daß dem Herrn ein Haus gebaut wird, und eine Wolke wird darauf ruhen, welche Wolke nämlich die Herrlichkeit des Herrn sein wird, welche das Haus erfüllen wird. Und die Söhne Mosis, zu Folge der heiligen Priesterschaft, welche er unter den Händen seines Schwiegervaters Jethro empfing; und Jethro empfing sie unter den Händen Calebs; und Caleb empfing sie unter den Händen Elihus; und Elihu unter den Händen Jeremys; und Jeremy unter den

Händen Gads; und Gad unter den Händen Esaias; und Esaias empfing sie unter den Händen Gottes. Esaias lebte auch zur Zeit Abrahams, und wurde von ihm gesegnet — welcher Abraham die Priesterschaft von Melchisedek empfing, und dieser erhielt sie durch die Linie seiner Väter bis zu Noah; und von Noah bis zu Enoch durch die Geschlechter ihrer Väter; und von Enoch bis zu Abel, welcher ermordet war durch die Verschwörung seines Bruders, welcher die Priesterschaft durch das Gebot Gottes von der Hand seines Vaters Adam empfing, welcher der erste Mensch war, — welche Priesterschaft in der Kirche Gottes durch alle Geschlechter hindurch fortbesteht, und welche ohne Anfang der Tage und Ende der Jahre ist.

3. Und der Herr bestätigte auch eine Priesterschaft auf Aaron und seinen Samen durch alle ihre Geschlechter, welche Priesterschaft auch fortbesteht und für immer bleibt mit der Priesterschaft, welche nach der heiligsten Ordnung Gottes ist; und diese größere Priesterschaft bedient das Evangelium, und hält die Schlüssel der Geheimniße des Himmelreiches, nämlich den Schlüssel der Erkentniß Gottes; darum ist in den Verordnungen derselben die Kraft der Gottseligkeit geoffenbart; und ohne die Verordnungen derselben, und die Vollmacht der Priesterschaft wird die Kraft der Gottseligkeit den Menschen im Fleische nicht geoffenbart; denn ohne dieselbe kann Niemand das Angesicht Gottes des Vaters sehen, und leben.

4. Dieses nun lehrte Moses den Kindern Israels deutlich in der Wüste, und er bestrebte sich eifrig, sein Volk zu heiligen, auf daß sie das Angesicht Gottes schauen möchten; aber sie verhärteten ihre Herzen, und konnten seine Gegenwart nicht vertragen, darum schwur der Herr in seinem Zorn (denn sein Zorn war gegen sie entbrannt), daß sie nicht in seine Ruhe eingehen sollten, während sie in der Wüste wären, welche Ruhe die Fülle seiner Herrlichkeit ist. Darum nahm er Moses aus ihrer Mitte hinweg, und auch die heilige Priesterschaft; und die mindere Priesterschaft bestand fort, welche Priesterschaft den Schlüssel für den Dienst der Engel hält, und für das vorbereitende Evangelium, welches Evangelium das Evangelium der Buße, und der Taufe, und der Vergebung der Sünden ist, und das Gesetz der sinnlichen Gebote, welche der Herr in seinem Zorn beschloß, daß sie fortbestehen sollten mit dem Hause Aarons unter den Kindern Israels bis zu Johannes, welchen Gott erweckte, und welcher von seiner Mutter Leib an mit dem heiligen Geiste erfüllet war; denn er wurde getauft, als er noch in seiner Kindheit war, und er wurde, als er acht Tage alt war durch den Engel Gottes zu dieser Macht ordinirt, das Reich der Juden zu stürzen,

und den Weg des Herrn vor den Augen seines Volkes gerade zu machen, um sie vorzubereiten für die Erscheinung des Herrn; in dessen Hand alle Macht gegeben ist.

5. Und ferner sind die Aemter der Aeltesten und Bischöfe nöthige Anhänge, welche zu der Hohenpriesterschaft gehören. Und ferner sind die Aemter der Lehrer und Diener nöthige Anhänge, die zu der minderen Priesterschaft gehören, welche Priesterschaft auf Aaron und seine Söhne bestätigt worden ist.

6. Darum, wie ich gesagt habe in Betreff der Söhne Moses — denn die Söhne Moses und auch die Söhne Aarons werden ein wohlgefälliges Dankopfer und Speisopfer in dem Hause des Herrn darbringen, welches Haus für den Herrn in diesem Geschlechte gebaut werden wird, auf der dazu geweihten Stelle, wie ich es bestimmt habe; und die Söhne Moses und Aarons werden mit der Herrlichkeit des Herrn erfüllt werden auf dem Berge Zions im Hause des Herrn, deren Söhne ihr seid, und noch Viele, die ich gerufen habe und ausgesandt, um meine Kirche aufzubauen; denn diejenigen, welche treu sind, um diese zwei Priesterschaften zu empfangen, von welchen ich gesprochen habe, und ihre Berufung ehren, werden durch den Geist geheiligt zur Erneuerung ihrer Körper; sie werden die Söhne Moses und Aarons, und der Same Abrahams, und die Kirche, und das Reich, und die Auserwählten Gottes; und auch diejenigen, welche diese Priesterschaft aufnehmen, nehmen mich auf, sagt der Herr, denn wer meine Diener aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt meinen Vater auf, und wer meinen Vater aufnimmt, empfängt das Reich meines Vaters; darum wird ihm alles gegeben werden, was mein Vater hat, und dieses ist zu Folge des Eides und des Bundes, welcher der Priesterschaft gehört. Darum erhalten Alle, welche die Priesterschaft empfangen, diesen Eid und Bund meines Vaters, welchen er nicht brechen kann, und welcher auch nicht kann geändert werden; wer aber diesen Bund bricht, nachdem er ihn empfangen hat, und sich gänzlich davon abwendet, wird keine Vergebung der Sünden empfangen, weder in dieser Welt, noch in der zukünftigen, und alle diejenigen, welche nicht zu der Priesterschaft kommen, welche ihr empfangen habt, und welche ich nun auf euch, die ihr heute hier gegenwärtig seid, bestätige, durch meine eigene Stimme von dem Himmel herab, und ich habe selbst die himmlischen Heerscharen und meine Engel bestellt um über euch zu wachen.

7. Und nun gebe ich euch ein Gebot, über euch selbst zu wachen, und fleißig Acht zu geben auf die Worte des ewigen Lebens, denn ihr sollt leben

von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes geht. Denn das Wort des Herrn ist Wahrheit, und alles was Wahrheit ist, ist Licht, und alles was Licht ist, ist Geist, nämlich der Geist Jesu Christi, und der Geist giebt Licht an einen jeden Menschen, welcher in die Welt kommt; und der Geist erleuchtet jeden Menschen durch die Welt, der auf die Stimme des Geistes Acht giebt; und ein Jeglicher, welcher auf die Stimme des Geistes horcht, kommt zu Gott, dem Vater, und der Vater belehret ihn über den Bund, welchen er auf euch erneuert und bestätigt hat, welcher auf euch bestätigt ist um euretwillen, und nicht allein um euretwillen, sondern um der ganzen Welt willen; und die ganze Welt liegt in Sünden, und seufzt unter Finsterniß und unter der Knechtschaft der Sünde; und daran möget ihr erkennen, daß sie unter der Knechtschaft der Sünde sind, weil sie nicht zu mir kommen, denn wer nicht zu mir kommt, ist unter der Knechtschaft der Sünde, und wer meine Stimme nicht annimmt, kennt meine Stimme nicht, und ist nicht von mir; und daran könnet ihr die Gerechten und die Gottlosen erkennen, und daß die ganze Welt jetzt unter der Sünde und Finsterniß seufzet.

8. Und euer Verstand ist bisher durch Unglauben verfinstert gewesen, und weil ihr die Dinge, welche ihr empfangen habt, leichtsinnig behandelt habt, welche Eitelkeit und welcher Unglaube die ganze Kirche unter Verurtheilung gebracht hat. Und diese Verurtheilung bleibt auf den Kindern Zions, ja, auf Allen; und sie werden unter dieser Verurtheilung bleiben, bis sie Buße thun, und sich des neuen Bundes erinnern, nämlich des Buches Mormon, und der früheren Gebote, welche ich ihnen gegeben habe, nicht nur zu sagen, sondern zu thun zu Folge dem, was ich geschrieben habe, auf daß sie mögen Früchte bringen für ihres Vaters Reich, sonst verbleibt noch eine Strafe und ein Gericht, welches über die Kinder Zions ergehen wird; sollen denn die Kinder des Reiches mein heiliges Land verunreinigen? Wahrlich, ich sage euch, nein.

9. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, die ihr nun meine Worte höret, welches meine Stimme ist, gesegnet seid ihr, insofern ihr diese Dinge annehmet, denn ich will euch eure Sünden vergeben mit dem Gebote, daß ihr standhaft verbleibt in eurem Gemüthe in Würde und dem Geiste des Gebetes, an alle Welt von den Dingen Zeugniß gebend, welche euch mitgetheilt worden sind.

10. Gehet darum hin in alle Welt, und wohin ihr nicht gehen könnt, dahin sollt ihr senden, auf daß das Zeugniß von euch an die ganze Welt ergehe an alle Creatur. Und wie ich zu meinen Aposteln gesagt habe, so

sage ich auch zu euch, denn ihr seid meine Apostel, nämlich Hohepriester Gottes; ihr seid die, welche mein Vater mir gegeben hat — ihr seid meine Freunde; darum, wie ich zu meinen Aposteln gesagt habe, so sage ich auch wieder zu euch, daß eine jede Seele, welche an eure Worte glaubt, und im Wasser getauft wird zur Vergebung der Sünden, den heiligen Geist empfangen soll, und diese Zeichen werden denen folgen, die da glauben :—

11. In meinem Namen werden sie viele wunderbare Werke thun; in meinem Namen werden sie Teufel austreiben; in meinem Namen werden sie die Kranken genesen: in meinem Namen werden sie Augen der Blinden aufthun, und die Ohren der Tauben öffnen, und die Zunge der Stummen wird sprechen; und wenn ihnen Jemand Gift eingiebt, soll es ihnen nicht schaden, und das Gift der Schlange soll keine Kraft haben, ihnen Leid zu thun. Aber ich gebe ihnen ein Gebot, daß sie sich mit diesen Dingen nicht brüsten sollen, und auch nicht darüber sprechen vor der Welt, denn diese Dinge sind euch zu eurem Nutzen und zu eurem Heil gegeben.

12. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß diejenigen, welche nicht an eure Worte glauben, und nicht in meinem Namen im Wasser getauft werden zur Vergebung ihrer Sünden, damit sie den heiligen Geist empfangen können, verdammt werden, und sie werden nicht in meines Vaters Reich kommen, wo mein Vater ist und wo ich bin. Und diese Offenbarung an euch, und dieses Gebot, ist von dieser Stunde an in Kraft über die ganze Welt, und das Evangelium ist für Alle, die es noch nicht angenommen haben. Aber wahrlich, ich sage zu allen denjenigen, an welche das Reich gegeben worden ist, daß es von euch an sie muß verkündigt werden, auf daß sie Buße thun über ihre bisherigen bösen Werke, denn sie müssen bestraft werden wegen ihrer bösen ungläubigen Herzen, und eure Brüder in Zion wegen ihrer Empörung gegen euch, zur Zeit, als ich euch sandte.

13. Und ferner sage ich zu euch, meinen Freunden (denn von nun an werde ich euch Freunde nennen), es ist nöthig, daß ich euch dieses Gebot gebe, daß ihr werdet wie meine Freunde in den Tagen, als ich mit ihnen reiste, um dieses Evangelium in meiner Macht zu predigen, denn ich ließ es nicht zu, daß sie Beutel oder Tasche trugen, und auch nicht zwei Röcke; sehet, ich sende euch aus, um die Welt zu prüfen, und der Arbeiter ist seines Lohnes werth. Und ein Jeglicher der ausgeht, und dieses Evangelium des Reiches predigt, und nicht ermangelt, getreu zu bleiben in allen Dingen, soll weder ermüdet noch verfinstert werden im Geist, auch nicht in seinem Körper, seinen Gliedern oder Gelenken, und kein Haar soll unbe-

merkt von seinem Haupte fallen, und es soll ihn weder hungern noch dürsten.

14. Darum sorget nicht für den morgenden Tag, was ihr essen sollt, oder was ihr trinken sollt, oder womit ihr euch sollt kleiden; denn betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, und auch spinnen sie nicht; und die Königreiche der Welt in aller ihrer Pracht, sind nicht bekleidet, wie eine derselben; denn euer Vater, welcher im Himmel ist weiß, daß ihr alle diese Dinge bedürfet. Lasset darum den morgenden Tag für das Seine sorgen. Ueberleget auch nicht zuvor, was ihr sagen sollt, sondern sammelt euch in eurem Geiste beständig die Worte des Lebens, und es soll euch zu derselben Stunde das Theil gegeben werden, welches für Jeden angemessen ist.

15. Lasset darum Niemand unter euch, der ausgeht, um dieses Evangelium des Reiches zu verkündigen, von dieser Stunde an Beutel oder Tasche mit sich nehmen (denn dieses Gebot ist an alle die Getreuen, die von Gott in der Kirche zum Predigeramt gerufen werden). Sehet, ich sende euch aus, um die Welt zu rügen wegen ihrer ungerechten Werke, und sie zu belehren von dem Gericht, welches kommen wird. Und wer euch aufnimmt, da will ich auch sein, denn ich will vor eurem Angesicht hergehen; ich will zu eurer rechten Hand sein, und zu eurer linken; und mein Geist wird in euren Herzen sein, und meine Engel um euch her, um euch zu unterstützen.

16. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und er wird euch speisen, und euch kleiden, und euch Geld geben. Und wer euch speiset, oder euch kleidet, oder euch Geld giebt, wird keineswegs unbelohnt bleiben, und wer diese Dinge nicht thut, ist nicht mein Jünger; daran werdet ihr meine Jünger erkennen. Wer euch nicht aufnimmt, von dem gehet hinweg in die Einsamkeit, und reiniget eure Füße mit Wasser, ja, mit reinem Wasser, gleichviel ob in der Hitze oder in der Kälte, und gebet davon Zeugniß an euren Vater, welcher im Himmel ist, und kehret nicht zu dem Menschen zurück. Und in welches Dorf oder welche Stadt ihr gehet, thuet dasselbe. Dessen ungeachtet suchet fleißig und schonet nicht; und wehe über das Haus, oder das Dorf, oder die Stadt, die euch, oder eure Worte, oder euer Zeugniß hinsichtlich meiner verwerfen. Abermals sage ich, wehe über das Haus, oder das Dorf, oder die Stadt, die euch, oder eure Worte, oder euer Zeugniß von mir verwerfen, denn ich, der Allmächtige, habe meine Hand über die Völker ausgestreckt, um sie wegen ihrer Gottlosigkeit zu züchtigen; und Plagen werden über die Erde ergehen, und sie werden nicht

mehr von derselben genommen werden, bis ich mein Werk vollendet habe, welches schnell zu Ende gebracht werden wird in Gerechtigkeit, bis das Alle mich kennen werden, welche übrig bleiben, vom Kleinsten bis zum Größten, und erfüllt sein werden mit der Erkenntniß des Herrn, und sehen werden von Auge zu Auge, und ihre Stimmen erheben, und einstimmig zusammen dieses neue Lied singen werden, und sagen:

17. „Der Herr hat Zion wiedergebracht,

Der Herr hat sein Volk Israel erlöst nach der Erwählung der Gnade, welche geschehen ist durch den Glauben und die Bündnisse ihrer Väter.

Der Herr hat sein Volk erlöst, der Satan ist gebunden, und es ist keine Zeit mehr;

Der Herr hat alle Dinge in eins versammelt;

Der Herr hat Zion hernieder gebracht von oben;

Der Herr hat Zion herauf gebracht von unten;

Die Erde hat gearbeitet, und ihre Kraft gezeiget,

Wahrheit ist begründet in ihren Eingeweiden,

Und die Himmel haben auf sie herab gelächelt,

Und sie ist angethan mit der Herrlichkeit ihres Gottes,

Denn er steht in der Mitte seines Volkes.

Herrlichkeit, und Ehre, und Kraft, und Macht, sei unserm Gott,

Denn er ist voll Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Gnade, Wahrheit und Frieden,

Bis in alle Ewigkeit. Amen.

18. Und ferner, wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es ist schicklich, daß Alle welcher ausgehen, um mein ewiges Evangelium zu verkündigen, insofern sie Familien haben, und Gelder empfangen als Geschenke, daß sie es ihnen senden, oder zu ihrem Besten Gebrauch davon machen, je nachdem der Herr es ihnen anweist, denn also ist es mir angenehm. Und alle diejenigen, welche keine Familien haben, welche Gelder empfangen, sollen sie an den Bischof in Zion, oder an den Bischof in Ohio senden, damit sie geweiht werden, um die Offenbarungen zu veröffentlichen und zu drucken, und um Zion aufzubauen.

19. Und wenn Jemand irgend Einem unter euch einen Rock giebt, oder einen Anzug, so nehmet den alten, und gebet ihn den Armen, und ziehet fröhlich weiter. Und wenn Jemand unter euch stark ist im Geiste, der nehme Einen mit sich, welcher schwach ist, damit derselbe in aller Sanftmuth möge belehrt werden, auf daß er auch stark werde.

20. Darum nehmet diejenigen mit euch, welche zu der minderen Prie-

sterschaft ordinirt sind, und sendet sie vor euch her, um Einrichtungen zu treffen, und den Weg zu bereiten, und um Zusammenkünfte zu halten, wo ihr selbst nicht hingehen könnt. Sehet, auf diese Weise haben auch meine Apostel in früheren Zeiten meine Kirche für mich aufgebaut.

21. Es nehme darum ein Jeglicher sein eigenes Amt wahr, und arbeite in seinem eigenen Berufe; und daß der Kopf nicht zu den Füßen sage, ich brauche die Füße nicht, denn wie kann der Körper stehen ohne Füße? Also hat auch der Körper alle Glieder nöthig, damit alle zusammen erbaut werden, und damit das Ganze vollkommen bleibe.

22. Und sehet die Hohenpriester, wie auch die Aeltesten, und die minderen Priester sollten reisen, aber die Diener und Lehrer sollten angestellt werden über die Kirche zu wachen, und um stehende Diener der Kirche zu sein.

23. Und der Bischof Newel K. Whitney sollte auch umher reisen, und in allen Gemeinden die Armen aufsuchen, um ihre Bedürfnisse dadurch zu befriedigen, daß er die Reichen und die Hochmüthigen demüthigt; er sollte auch einen Agenten anstellen, um seine weltlichen Geschäfte wahrzunehmen und zu besorgen, wie er es anweist; dennoch soll der Bischof nach der Stadt New-York gehen, und auch in die Stadt Albany, und in die Stadt Boston, und die Leute in jenen Städten mit lauter Stimme durch den Schall des Evangeliums warnen vor der Verwüstung und gänzlichen Vertilgung, welche sie erwartet, wenn sie diese Dinge verwerfen; denn wenn sie diese Dinge verwerfen, ist die Stunde ihrer Gerichtes nahe, und ihr Haus wird ihnen wüste gelassen werden. Er soll auf mich trauen, und er wird nicht beschämt werden, und kein Haar soll unbemerkt von seinem Haupte fallen.

24. Und wahrlich, ich sage zu euch, den übrigen meiner Diener, gehet hin in euren verschiedenen Berufungen, wie eure Umstände es euch erlauben werden, in die großen und bekannten Städte und Dörfer, und bestraft die Welt in Gerechtigkeit wegen aller ihrer ungerechten und gottlosen Werke, und beweist ihnen deutlich und vorständlich die Verwüstung und die Greuel der letzten Tage, denn durch euch, sagt der Herr, der Allmächtige, will ich ihre Königreiche zerreißen. Ich will nicht nur die Erde bewegen, sondern die gestirnten Himmel werden zittern; denn ich, der Herr, habe meine Hand ausgereckt, um die Kräfte der Himmel zu gebrauchen; ihr könnet es jetzt nicht sehen, aber über ein Kleines werdet ihr es sehen, und werdet erkennen, daß ich bin, und daß ich kommen werde, und mit meinem Volke regieren. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Amen. (Lehren und Bündnisse.)

Von Seiten der Redaction.

An die Priesterschaft und die Heiligen. Wir haben unter den Heiligen wahrgenommen, und besonders unter einigen Derjenigen, welche über die verschiedenen Gemeinden der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage in dieser Mission gestellt sind, daß sie eine Neigung haben, in ihren Mittheilungen so eintönig zu werden, daß alle Anwesende schon ungefähr im Voraus wissen, was gesagt werden wird, ehe sie anfangen zu beten, oder einen Vortrag zu halten. Da sehr oft immer wieder dieselben Worte in einem schleppenden Tone hergesagt werden, werden die Zuhörer durch diese Eintönigkeit ermüdet; wenn hingegen der Sprecher so mit dem Geiste des Lichtes und des Lebens erfüllt wäre, wie er es sein sollte, würden seine Worte rein und unbefleckt hervorkommen, und für alle Anwesende angenehm und lehrreich sein. Man sollte darum in dieser Hinsicht vorsichtig sein, und niemals sprechen, wenn man nichts zu sagen hat, und wenn man fertig ist, sollte man aufhören, und für Solche Platz machen, auf denen der Geist des Herrn in reichlicherem Maße ruht. Erinnert euch an die Worte Christi: Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr auch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet. Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brod gieb uns heute, und vergieb uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht im Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. — Hier wird es uns deutlich gesagt, und ein Beispiel gegeben, keine langen Gebete zu machen, wie die Heiden es thun. Warum sollten wir denn also an unseren alten angewöhnten Formen festhalten, welche in unmittelbarem Wiederspruch mit den eigenen Worten Christi sind?

Wir wissen, daß öfters Personen die Versammlungen der Heiligen besucht haben, welche in ihrem Inneren sagten, ehe das lange Gebet des präsidirenden Aeltesten vorüber war, daß wenn sie nur erst wieder aus dem Saale wären, man sie gewiß nicht mehr da finden würde. Wir wünschen, daß die Priesterschaft und die Heiligen darnach trachten, alle Täge

ihres Lebens sich zu bessern und zu vervollkommnen, bis sie so vollkommen werden, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist.

Beim Anfang einer Versammlung ist es sehr gut, ein Lied zu singen, und nach dem Gebet auch noch einige Verse, sowie auch nach der Versammlung, wenn dieselbe eine angemessene Zeit gedauert hat, aber nicht so lang, um die Geduld aller Anwesenden auf die Probe zu stellen, und dann sollte sie geschlossen werden, aber nicht durch ein Gebet von zehn bis zwanzig Minuten lang. Was haben wir am Schluße nöthig zu beten? Betet, daß der Herr die Worte, welche gesprochen worden sind, zum Besten Aller segnen wolle, auf daß sie zu seiner Zeit Früchte bringen mögen, und daß der Geist des Herrn mit Allen sein und bleiben möge, und sie zur nächsten Versammlung wieder glücklich zusammen bringen.

Wir lieben sehr den Gesang, und wir wissen, daß die lieblichen Gesänge der Heiligen dem Herrn auch angenehm sind, wenn aber schon eine Stunde lang gepredigt worden ist, halten wir es für sehr unzweckmäßig, noch ein Lied von 6 bis 10 achtzeiligen Versen zu singen, ehe geschlossen wird. Wenn die Sänger oder die Heiligen sich noch zu üben wünschen, sollte die Versammlung erst geschlossen werden, so daß diejenigen, welche sich zu entfernen wünschen, gehen können, und dann können die Sänger noch so lange singen, wie sie wünschen.

Wir hoffen, daß diese wenigen Worte über diesen Gegenstand genügen werden, und wir beten, daß der Herr dieselben für unsere Leser segnen wolle, und daß die Heiligen sich befleißigen mögen, die Gebote des Allmächtigen zu halten, um in sein Reich kommen zu können. Wir arbeiten zu diesem Zwecke, und wir hoffen, daß die ganze Priesterschaft für denselben Zweck mitwirkt, und nach dem Geiste trachtet, welcher von oben kommt, und welcher jedem treuen Diener Gottes sicherlich zur rechten Zeit die nöthigen Worte in den Mund giebt.

Eine Rede des Präsidenten B. Young,

gehalten am 6ten October 1863 in der Bowery, in der Großen Salzseestadt.

Ich glaube nicht, daß ihr während dieser Conferenz viel von mir hören werdet. Wenn ich Glauben hätte, oder wenn ihr genug Glauben ausübtet

für mich, um mich so gesund und stark zu machen, daß ich sprechen könnte, wie ich gerne sprechen möchte, und so oft als der Geist Gottes Wohlgefallen hätte, durch mich zu sprechen, würde ich dennoch viel zu euch reden. Ich bin immer der Meinung gewesen, und ich bin es noch, daß dieses Volk viel Belehrung nöthig hat, denn Alles muß gelernt werden, und Alles ist zu erlangen. Wir können nur wenig auf ein Mal empfangen, und nur allein die Getreuen können etwas über den geoffenbarten Willen Gottes begreifen, und diese können nur „Regel auf Regel und Vorschrift auf Vorschrift, hier ein wenig und da ein wenig" annehmen, und gesegnet sind Diejenigen, welche die Worte des Lebens bewahren. Die Heiligen der letzten Tage müssen noch über Vieles belehrt werden, um sie zu vervollkommnen, und auf die Zukunft des Menschensohnes vorzubereiten.

Wir haben heute viel gehört, und wir werden morgen und übermorgen, und so lange als unsere Conferenz dauern wird, noch viel mehr, hören; wie lange sie dauern wird, kann ich nicht sagen.

Während den Bemerkungen, welche heute gemacht worden sind, haben sich viele Dinge meinen Geiste aufgedrängt. Einer Sache will ich Erwähnung thun, und daß ist in Betreff der Fremden, welche durch unser Land reisen, um, je nachdem es ist, entweder Gold oder Sicherheit zu suchen. Ich wünsche, daß die Heiligen der letzten Tage, welche in diesen Bergen leben, begreifen möchten, daß wir aus Nothwendigkeit hier sind, und daß Hunderte und Tausende von Heiligen der letzten Tage jetzt hierher kommen, und Hunderte und Tausende, welche nicht Heilige der letzten Tage sind, kommen auch vom Osten hierdurch, um nördlich und westlich von uns, oder in anderen Gegenden ihre Heimath zu suchen, und Alle aus Nothwendigkeit; sie wollen dem Elend und Leiden entfliehen. Ich wünschte, daß ihr dieses begreifen mögt. Viele gute und ehrenwerthe Männer werden angeworben in die streitenden Armeen des gegenwärtigen amerikanischen Krieges, Einige um einen kriegerischen Stolz zu befriedigen, und Andere aus gewißenhafter Liebe für ihr Vaterland; die Beweggründe und Ursachen welche die Menschen veranlassen, sich auf das Schlachtfeld zu begeben, sind in der That sehr mannigfaltig, aber ein Theil derjenigen, welche friedlich gesinnt sind, und nicht wünschen Zeugen zu sein von dem Blutvergießen ihrer Landsleute, suchen aus der Nähe des Elends zu entfliehen. Es ist hauptsächlich diese Classe von Leuten, die nun durch dieses Gebiet nach anderen Gegenden ziehen, und ich glaube, daß sie wohl so gute Menschen sind, wie je durch dieses Land gekommen sind; es sind Leute, welche

wünschen in Frieden zu leben, und weit von streitenden Parteien entfernt zu sein. Was mich betrifft, so kann ich mich nicht über sie beklagen.

Aber ich wünsche zu den Heiligen der letzten Tage zu sagen, daß wenn sie zu euch kommen mit gut gefüllten Säcken voll Goldstaub, um von euren Produkten zu kaufen, so fürchtet euch nicht, sechs Dollar für hundert Pfund Mehl zu fordern, oder noch mehr, wenn dasselbe es werth ist. Die Nächstenliebe ist ein erhabenes Gefühl, und Patriotismus für die Heimath und das Vaterland sind eines Platzes würdig in dem Busen der größten und besten Menschen, aber ich kann nicht einsehen, daß wir diese heiligen Grundsätze ehren, wenn wir unsere Produkte an den durchreisenden Fremdling billiger verkaufen, als sie uns wirklich selbst kosten, und er ist eben so willig, einen angemessenen Preis für das zu bezahlen, was er von uns kauft, als er für den halben Preis zu bekommen. Jeder erfahrene Landmann wird wissen, daß hundert Pfund Mehl ihm wenigstens sechs Dollar kosten. Wenn ich euch unterdrücke, indem ich euch belehre, eure Interessen wahrzunehmen, dann will ich aufhören, euch zu unterdrücken. Habe ich euch je durch Beispiel oder Vorschrift gelehrt, den Tagelöhner in seinem Lohn zu unterdrücken? Niemals. Könnt ihr mich gerechter Weise anklagen, daß ich den Armen oder dem Fremdling, der unter uns kommt die Mittel vorenthalte, um die nothwendigen Bedürfnisse des Lebens befriedigen zu können? Ihr könnt es nicht thun. Ich kann aber gerechter Weise angeklagt werden, daß ich in so weit es mir möglich ist, dafür sorge, daß die Leute ihren Unterhalt verdienen, indem ich sie lehre, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, und Wohlstand und Unabhängigkeit um sich herum zu sammeln und anzuhäufen, durch anhaltenden Fleiß, und durch beständige Mäßigkeit und Vorsicht im Gebrauch der zeitlichen Segnungen, die Gott ihnen ertheilt.

Es giebt Personen, welche euch sagen, daß ihr an der freien Ausübung eurer Rechte durch Dazwischenkunft des Mormonismus verhindert werdet, während ihr alle Tage eures Lebens im Genuß der Rechte und Ansprüche freier Männer lebt, und als kühne Unterstützer der unschätzbaren Gabe, die uns durch unsere Väter in der Constitution unseres leidenden Landes vermacht werden ist. Sie sagen euch, daß es das Recht jedes Mannes und jeder Frau ist, sich schänden und beflecken zu lassen durch den Schmutz und Schaum, der die wogenden Massen der Menschheit bedeckt, welche gegenwärtig durch den Dämon des Krieges in Wuth und Verzweiflung getrieben sind. Dieses ist strenge genommen kein Recht, welches irgend einem menschlichen Wesen gehört, sondern im Gegentheil

ist es das Recht jedes Mannes und jeglicher Gesellschaft, aller Befleckung zu widerstehen, und für das Vorrecht zu streiten, ein tugendhaftes, heiliges, gerechtes und gottseliges Leben zu führen, um vor dem Himmel gerechtfertigt zu sein, und vor allen guten Menschen, welche auf der Erde wohnen. Sie glauben, daß sie in der freien Ausübung ihrer Rechte beschränkt sind, weil sie nicht in unsere Häuser eindringen können, um unsere Frauen und Töchter zu entehren, und weil sie unsere häuslichen und gesellschaftlichen Einrichtungen nicht ändern, und zu dem niedrigsten Standpunkt dieses verdorbenen Zeitalters bringen können. Es ist ihr Recht, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu bekümmern, und wir fühlen uns fähig genug, die unsrigen wahrzunehmen. Ich beabsichtige, sie mit wachsamen Auge zu beobachten. Vernehmt es, ihr Aeltesten in Israel. Ob ihr thut, wie euch gesagt ist zu thun, oder nicht, so werde ich doch Jedermann sagen, zu wachen, um für jedes Ereigniß bereit zu sein — zu schlafen mit einem Auge offen, und wenn er es will, mit seinen Stiefeln an den Füßen, und mit einem Bein aus dem Bette. Man wird mich nicht unvorbereitet finden, und wehe ihnen, wenn sie anfangen, sich einzudrängen, denn sie werden alsdann erfahren, wer die ursprünglichen Ansiedler hier sind.

Behandelt die durchreisenden Fremdlinge mit Güte und Achtung; behandelt Alle freundlich und höflich, die euch und eure Rechte als amerikanische Bürgen ehren. „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" ist die Absicht und der Geist des Evangeliums Jesu Christi, wenn aber die Menschen bei Hunderten und bei Tausenden eingezogen, und in das Gemetzel getrieben werden, so beweist das eine Abweichung von Gott und von den allgemeinen Einrichtungen der Freiheit; wenn die Engel weinen können, so weinen sie über diese menschliche Unwissenheit, Blindheit, Entartung und Grausamkeit.

Was ist die Ursache von aller dieser Verwüstung von Leben und Eigenthum? Um es deutlich und Wahrheits getreu zu sagen, wünscht ein Theil des Landes seine Neger oder schwarzen Sklaven fortzupflanzen, und der andere Theil wünscht sie zu befreien, und sie dem Anschein nach beinahe zu verehren. Wohlan denn, pflanzt sie fort oder verehrt sie, wer giebt etwas darum? Ich würde nie einen Augenblick darum streiten, denn der Zweck der Verbesserung des Menschengeschlechts ist durch diesen schrecklichen Krieg, welcher nun unser unglückliches Land verheert, nicht in Mindesten befördert worden.

Ham wird der Knecht der Knechte seiner Brüder bleiben, wie der Herr es gesprochen hat, bis der Fluch weggenommen wird. Wird der ge-

genwärtige Kampf die Freiheit der Sklaven bewirken? Nein; sondern diese schwarze Race wird nun bei Tausenden dahin gemetzelt. Viele der Schwarzen werden schlechter behandelt, als wir unsere stummen Thiere behandeln, und die Menschen werden dafür zur Rechenschaft gezogen werden, wie sie die Neger behandelt haben, und sie werden durch den gerechten Richter, dessen Eigenschaften Gerechtigkeit und Wahrheit sind, die Verurtheilung eines schuldigen Gewissens empfangen.

Behandelt die Sklaven liebreich, und laßt sie leben, denn Ham muß der Knecht der Knechte bleiben, bis der Fluch weggenommen ist. Könnt ihr die Beschlüsse des Allmächtigen zu Nichte machen? Ihr könnt es nicht thun. Unsere christlichen Brüder jedoch glauben, daß sie die Rathschlüsse des Allmächtigen hinsichtlich des Samens Hams zu Schanden machen können. Sie können es aber nicht thun, und wenn sie dieselben auch bei Tausenden und Zehntausenden tödten.

Zufolge den Berichten sind wahrscheinlich nicht weniger als eine Million Menschen, im Alter von zwanzig bis zu vierzig Jahren, in diesem zwecklosen Kriege, in ein wenig mehr als zwei Jahren in das stille Grab gegangen, und zwar um die Laune einiger wenigen Personen zu befriedigen. Ich glaube nicht, daß ich einen passenden Namen für sie weiß; sollen wir sie Abolitionisten, Sklavenhändler, religiöse Frömmler oder politische Bewerber nennen? Nennt sie wie ihr wollt, sie reiben sich gegenseitig auf, und es scheint, daß sie nicht zufrieden sein werden, bis sie allgemeine Verheerung und Verwüstung über das ganze Land gebracht haben. Es scheint als ob sie Jedermann vernichten wollen; vielleicht thun sie es, aber ich denke, sie werden es nicht thun.

Gott regiert. — Wißt ihr das. — Für die Heiligen der letzten Tage heißt es „das Reich Gottes und nichts anders." Wißt ihr, daß dieses die elfte Stunde der Herrschaft Satans auf der Erde ist? Jesus wird kommen um zu herrschen, und ihr Alle, die ihr wegen eurer Feinde fürchtet und zittert, hört auf sie zu fürchten, und lernt zu fürchten, Gott zu beleidigen, fürchtet, seine Gebote zu übertreten, fürchtet, eurem Bruder oder irgend einem Wesen auf der Erde Unrecht zu thun, und fürchtet nicht den Satan und seine Macht, noch diejenigen, welche nur Macht haben, den Körper zu tödten, denn Gott wird sein Volk beschützen.

Wir sammeln beständig neuen Lehm auf die Mühle. Wie viele der neuen Ankömmlinge habe ich sagen hören: „Oh, wäre ich nur mit euch gewesen in euren Prüfungen." Wir haben ihnen alle Prüfungen versprochen, welche nöthig sind, wenn sie nur wollen Geduld haben. Werdet ihr

geduldig sein, und auf Gott vertrauen, und jede Prüfung mit Dank annehmen, die Hand des Herrn darin erkennend? Ihr werdet alle Prüfungen empfangen, die ihr ertragen könnt. Die kleinsten Dinge dienen Einigen zur Prüfung. Das Bruder Heber und ich letzten Freitag vor acht Tagen auf die Inseln im großen Salzsee gegangen sind, hat bei Einigen zahlreiche Vermuthungen und Besorgnisse verursacht. Ich habe gedacht, daß es vielleicht gut sein wird, euch regelmäßig durch die Deseret News von meinen Ausflügen zu benachrichtigen, und ich kann euch ebenso gut auch jetzt mittheilen, daß es meine Absicht ist, Sanpete und vielleicht auch unsere südlichen Niederlassungen diesen Herbst zu besuchen. Wenn ich es thun sollte, hoffe ich, daß meine Brüder und Schwestern sich zufrieden stellen werden, denn ich werde unter Gottes Beistand gehen, kommen, bleiben und handeln, wie ich durch den Geist Gottes geleitet werde, ohne mich um irgend Jemand zu bekümmern. Amen.

Du kannst.

Sage nicht, daß du der Versuchung nicht wiederstehen kannst, denn du kannst es, und du weißt es auch; es ist nichts als der gute Wille, welcher dir fehlt. Du kannst Alles thun, was du thun willst, und was nöthig ist, daß du thust. „Aber ich habe so oft und so lang der Versuchung nachgegeben, daß ich die Macht, derselben wiederstehen zu können, verloren habe." — Ich sage dir, daß das Alles Unsinn ist. Du kanst derselben jetzt ebenso gut wiederstehen, wie je zuvor, wenn du nur den Wunsch in dir hast, es zu thun, und es ist nur eine List des Satans, wodurch er versucht, dich anders glauben zu machen. Welche Idee! Du kannst dem Teufel dienen zu deinem eigenen Nachtheil, und zu deinem gegenwärtigen und ewigen Verderben, und du kannst Gott nicht dienen, wenn es zu deinem eigenen zeitlichen und ewigen Heil ist, es zu thun! Hat man je solche Thorheit gehört? Der Teufel selbst lacht sich in's Fäustchen, daß du ein solcher Thor bist. Gott hat nie etwas von dir verlangt, was du nicht thun kannst. Du hast vielleicht viele Irrthümer und Thorheiten begangen, das thut aber nichts. Die Thatsache, daß du einmal, oder zweimal, oder ein Dutzend Mal versucht hast, Recht zu thun, beweist, daß du es wieder versuchen kannst, und jedesmal, wenn du es versuchst, wird der Wunsch, Gutes zu thun, stärker in dir werden, und die Neigung, Böses zu thun, wird schwächer werden. — „Aber ich habe so oft gefehlt." — Das hast du nicht gethan,

denn du hast nie gefehlt, so lange du versucht hast, Recht zu thun; nur wenn du nicht mehr dich bestrebt hast, Recht zu thun, thatst du Unrecht. Aber angenommen, daß du gefehlt hast, wie oft fehlt ein Kind nicht, ehe es laufen lernt. — „Das ist aber eine ganz andere Sache; ein Kind versucht zu laufen, ich aber bin freiwillig gefallen." — Desto thörichter ist es denn, wenn du liegen bleibst. Wenn du freiwillig gefallen bist, kannst du auch freiwillig wieder aufstehen. Glaube darum nicht, daß ich hart gegen dich bin, denn ich will dir nur helfen, wieder aufzustehen, und wieder zu versuchen. Ich weiß, daß es Unsinn ist, und eine Folge von Nervenschwäche, oder von Einbildung, daß du da im Schlamm der Sünde liegen bleibst. Es führt ein trockener Pfad daraus in grüne Gefilde und duftende Haine, wo Tugend in aller ihrer Liebenswürdigkeit, und bekleidet mit Reinheit und Frieden, auf dich wartet, um dich zu umarmen; und wenn du es nur versuchst, wirst du finden, daß du auf demselben wandeln kannst, und du wirst noch fähig werden, demüthig und fest zu stehen in aller erhabenen Würde der edelen und tugendhaften Männlichkeit.

W. H. S.

Nachrichten aus Deseret.

Die vom 6ten bis zum 9ten October in der Großen-Salzseestadt gehaltene halbjährliche Conferenz ist eine sehr gesegnete und geistreiche gewesen, und da sie von besonders schönem Wetter begünstigt worden ist, war sie auch sehr stark besucht, sowohl von den Heiligen, welche auf entfernten Niederlassungen wohnen, als auch von den erst angekommenen Einwanderern. Während der viertägigen Dauer derselben haben auch viele der erst zurückgekehrten Missionäre gesprochen.

Inhalt.

	Seite.
Eine Offenbarung, gegeben den 22sten und 23sten September 1832 . . .	145
Von Seiten der Redaction	153
Eine Rede des Präsidenten B. Young	154
Du kannst	159
Nachrichten aus Deseret	160

Der Redacteur: **John L. Smith,**

Genf, rue de Chantepoulet, 9.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, Alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

№ 11. **Januar 1864.** **1. Band.**

Eine Rede des Präsidenten Brigham Young,

gehalten am 9ten October 1863 in der Bowery in der Großen Salzseestadt, kurz vor dem Schluße der halbjährlichen Conferenz.

Ich habe einige Texte in meinem Gemüth, welche ich vorzutragen, und darüber zu sprechen wünsche.

In Betreff dessen, worüber Bruder John Taylor in seinem Vortrage einige Bemerkungen machte, sage ich auch, daß ich wünsche, daß die Aufrichtigen fortfahren möchten, aufrichtig zu sein, ihre Gebete zu verrichten, und besonders, das Gesetz Gottes zu halten; und ich würde gerne sehen, daß ihr das Gesetz des Zehnten beobachtet, wenn ihr es zu thun wünscht, und wenn ihr nicht wünscht, dasselbe zu beobachten, so sagt es nur, damit wir uns darnach einrichten können, denn Niemand wird gezwungen, den Zehnten zu bezahlen, sondern es ist für Jeden eine freiwillige Handlung. Wenn wir ihn gerne bezahlen, ist es sehr gut; wenn wir aber nicht geneigt sind, ihn aus freiem Antrieb zu bezahlen, und es uns nicht zum Vergnügen gereicht, es zu thun, so sollten wir es sagen, und consequent bleiben.

Wir sprechen sehr viel über unsere Religion. Es ist aber nicht meine Absicht, jetzt über diesen Gegenstand einen Vortrag zu halten, und Thatsachen und Beweise, welche ich besitze, und welche unumstößlich sind, vorzubringen, sondern ich will nur einen Text geben, oder eine Erklärung machen, daß unsere Religion die einfache Wahrheit ist. Es kann alles gesagt werden in dem einen Satze — sie umfaßt alle Wahrheit, die in allen Werken Gottes und der Menschen, die für das sterbliche Auge sichtbar oder unsichtbar sind, gefunden werden kann. Sie ist das einzige, im Himmel und auf der Erde

bekannte religiöse System, das den Menschen zur Gottheit erheben kann, und sie wird dieses für alle diejenigen thun, die ihre Gesetze anerkennen, und den Lehren derselben pünktlich gehorsam sind. Dieser Gedanke verursacht dem nachdenkenden Geiste Freude und Ergötzen, denn wie bereits erwähnt worden ist, besitzt der Mensch den Keim zu allen Eigenschaften, und zu aller Macht, die im Besitze Gottes, seines himmlischen Vaters sind.

Ich wünsche, ihr könntet begreifen, daß die Sünde nicht eine Eigenschaft der Natur des Menschen ist, sondern sie ist eine Abweichung von den Eigenschaften, welche Gott in ihn gelegt hat. Gerechtigkeit führt zu einer ewigen Dauer organisirter Intelligenz, während die Sünde ihre Auflösung zur Folge hat. Wenn es jetzt unsere Absicht wäre, könnten wir zur Unterstützung unserer Ansichten viele belehrende und interessante Beweise biblischer und philosophischer Natur vorbringen. Ich will nur bemerken, daß Gott alle Eigenschaften seiner körperlichen und geistigen Natur in Vollkommenheit besitzt, während wir sie jetzt noch in unserer Schwachheit und Unvollkommenheit besitzen, und befleckt durch die Sünde und alle andere Folgen des Falles. Gott hat vollkommene Gewalt über die Sünde und über den Tod; wir sind diesen beiden unterworfen, welche sich über Alles erstrecken, was zu dieser Erde gehört. Gott hat Gewalt über alle diese Dinge; er ist darüber erhaben, und lebt im Gehorsam an die Gesetze der Wahrheit. Er leitet die Handlungen aller Menschen, und gründet hier eine Nation, und vernichtet dort eine andere, nach seinem Wohlgefallen, um seine erhabenen Zwecke zu erreichen.

Wir sehen den Menschen oft plötzlich zu Macht, und Einfluß erhoben, gekleidet in alle Pracht königlicher Würde, umgeben von Blendwerk und Gefolge, und ebenso schnell wieder von allem seinem Pomp und Staat entblößt, und in den Staub des Todes erniedrigt.

Das ist das Werk Gottes, und der Erfolg einer Macht, die wir Sterbliche nicht besitzen, obschon wir darnach trachten. Wenn wir davon sprechen, ihm einen Tempel zu bauen, so laßt uns nicht vergessen, daß wir ihn dadurch nicht bereichern können. Aber Salomo baute ihm ein Haus. Jedoch der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind; der Prophet sagt: „Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbank, was ist es denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollt? spricht der Herr, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll? Hat nicht meine Hand Alles gemacht, was da ist? Wenn ich hungrig wäre, würde ich es dir nicht sagen, denn die Erde gehört mir, und Alles was darauf ist.“ — Er frägt uns nicht um Brod und

Früchte, denn er hat bessere Früchte, als wir erzeugen können, und sein Brod ist von feinerer Qualität als das unsere. Er hat unser Brod und Fleisch, und unsere Kleidung nicht nöthig, sondern er hat alle diese Dinge für eine Veredelung organisirt.

Der Herr sagt, daß die Erde den Gesetzen ihrer Schöpfung gehorsam ist; sie ist mit Wasser getauft worden, und wird später mit Feuer und mit dem heiligen Geiste getauft werden, um vorbereitet zu sein, in die himmlische Gegenwart Gottes zurückkehren zu können, mit allen Dingen, die darauf leben, welche, wie die Erde selbst, an die Gesetze ihrer Schöpfung gehorsam gewesen sind. Wenn wir die Sache von diesem Gesichtspunkte aus beschauen, könnte man fragen, warum wir denn Tempel bauen. Wir bauen Tempel, weil auf der Oberfläche der ganzen Erde kein Haus besteht, daß dem Namen Gottes zu Ehren erbaut ist, welches nur einiger Maßen seinem Charakter entspricht, und das er mit Recht sein Haus nennen kann. Es giebt Plätze auf der Erde, wohin der Herr kommen, und allda wohnen kann, wenn es ihm beliebt. Diese sind auf den Spitzen hoher Berge, oder in Höhlen oder an anderen Orten, wo sündige Menschen den Erdboden niemals mit ihrer befleckten Füßen betreten haben.

Er verlangt von seinen Dienern, daß sie ihm ein Haus bauen sollen, zu dem er kommen kann, um allda seinen Willen zu offenbaren. Dieses eröffnet meinem Geiste ein Feld, welches ich heute nicht betreten will. Ich will nur bemerken, daß ich wünsche, wenn ich Männer an diesem Tempel arbeiten sehe, die Verwünschungen in ihren Herzen aufkommen lassen, daß dieselben sich von der Baustelle des Tempels entfernen, und dieselbe nie wieder betreten, bis ihre Herzen Gott und seinem Werke geheiligt sind. Dieses betrifft auch diejenigen, welche unehrlich sind. Wir müssen aber nachsichtig sein, und viele Dinge geduldig ertragen, die wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen, und in unserem jetzigen unvollkommenen Zustand nicht ändern können. Wir möchten gerne ein solides Haus bauen, das zweckmäßig eingerichtet und geschmückt ist — ein dauerhaftes Haus — das berühmt werden wird wegen seiner Schönheit und Größe, um es dem Herrn, unserm Gott zu weihen, und dann wollen wir es zuschließen und verriegeln, bis er sagen wird: „Gehet ein in dieses mein Haus, und verrichtet daselbst die Verordnungen meiner heiligen Priesterschaft, wie ich es bestimmen werde."

Wir haben schon zwei Tempel gebaut, einen in Kirtland, im Staate Ohio, und einen in Nauvoo, im Staate Illinois. Wir haben auch den Grund gelegt zu einem in Far West, im Staate Missouri. Ihr kennt die

Geschichte desjenigen, welchen wir in Nauvoo gebaut haben. Er ist niedergebrannt worden, nämlich alle Theile, welche verbrennen konnten, und die Mauern sind seitdem beinahe gänzlich zerstört, und zum Bau von Privatgebäuden verwendet worden. Ich habe viel lieber gesehen, daß er also zerstört worden ist, als daß er in die Hände der Gottlosen gefallen wäre. Wenn die Heiligen nicht so leben können, daß sie einen Tempel besitzen dürfen, nachdem er gebaut ist, würde ich lieber nie einen Tempel errichtet sehen. Gott hat uns befohlen, den Tempel in Nauvoo zu bauen, und wir bauten ihn, und erfüllten unsere Pflicht ziemlich gut. Es sind heute hier Aelteste gegenwärtig, die an jenem Hause gearbeitet haben, entweder ohne Schuhe an ihren Füßen, oder ohne Hosen um anzuziehen, oder ohne ein Hemd, um ihre Arme zu bedecken.

Wir verrichteten jedoch das Werk, und verrichteten es in der Zeit, welche der Herr uns dazu gab. Diejenigen welche abgefallen waren sagten, daß wir dieses Werk nicht verrichten könnten, aber durch den Segen Gottes wurde es vollendet, und von ihm angenommen. Abtrünnige bauen dem Herrn nie Tempel, aber die Heiligen sind berufen, dieses Werk zu thun.

Sollen wir diesen Tempel bauen, oder sollen wir ihn nicht bauen? Gerade wie ihr wollt. Ich bin ebenso bereit, wie ihr es seid, jeden Arbeiter, der jetzt an den öffentlichen Bauten thätig ist, zu entlassen. Ich weiß, daß das Volk sagen wird: Laßt uns den Tempel bauen. Würde ich alle Arbeiter fragen, ob sie willig sind, an dem Werke weiter zu arbeiten, so würde ihre Antwort sein: Ja, der Herr wünscht unsere Arbeit, und wir wünschen sie für ihn zu verrichten, obgleich wir für unsere Arbeit anderswo besseren Lohn bekommen könnten — Lohn, wie er nicht an den öffentlichen Bauten bezahlt wird.

Verlangt ihr von mir als Bevollmächtigten, daß ich euch besseren Lohn bezahle, als was ich von dem Volke empfange, um die öffentlichen Bauten fortzusetzen? Seid ihr gerecht oder ungerecht in euren Forderungen? Betrachtet es in welchem Lichte ihr wollt, so kann doch Niemand gerechter Weise mehr von mir verlangen, als ich selbst empfange. Urtheilt selbst, ob es gerecht ist, also zu thun. Hat der Herr von uns verlangt, den Zehnten zu bezahlen? Ja, er verlangt den zehnten Theil unseres Ertrages. Wenn wir nun unseren Zehnten vorenthalten, und der Tempel dennoch vollendet wird, und bereit gemacht für die Verrichtung der Verordnungen der heiligen Priesterschaft, können dann diejenigen, welche ihren Zehnten zurück gehalten haben, in den Tempel gehen, um die Verordnungen für das Heil ihrer

Todten zu erfüllen, und vor Gott gerechtfertigt sein? Wenn sie es thun können, so muß ich bekennen, daß ich die Natur der Forderungen Gottes nicht verstehe, und auch nicht seine Gerechtigkeit, Wahrheit und Barmherzigkeit.

Dieser Tempel muß gebaut werden, aber wolle Gott verhüten, daß er je gebaut werde für den Heuchler, den Gottlosen, den Abtrünnigen, oder für jede andere erbärmliche und verdorbene Creatur, welche das Bild unseres Schöpfers trägt, um hinein zu gehen und ihn zu entweihen; ehe dieses geschehen sollte, würde ich lieber haben, daß er nicht gebaut würde. Wir beabsichtigen ihn zu bauen und zu vollenden.

Wenn der Herr zuläßt, daß Goldgruben hier eröffnet werden, so wird er es zum Besten seiner Heiligen und zum Aufbau seines Reiches dienen lassen. Wir haben eine große Anzahl Freunde außerhalb dieser Kirche, welche das Evangelium nicht angenommen haben. Wir haben viele politische, moralische und finanzielle Freunde; Tausende sind unsere Freunde um des Vortheils willen, um des Friedens willen, um den Genuß des Lebens, um Silber und Gold, um Güter und Habe, Häuser und Aecker, und andere Schätze der Erde, denn sie lieben auf der Erde zu leben, und ihrer Segnungen sich zu erfreuen. Es giebt Tausende, welche sehen, daß dieses Volk gesunde, moralische Grundsätze beobachtet und darnach lebt — Grundsätze, wodurch sie ihr irdisches Leben unterhalten, ohne derjenigen Grundsätze zu erwähnen, wodurch sie Gott und die Ewigkeit erkennen lernen. Es giebt viele Menschen, welche wünschen, ihre Tage nicht durch einen gewaltsamen Tod zu beendigen — ohne ermordet oder durch einen plündernden Pöpelhaufen angeworben zu werden; sie glauben, daß die Erde schön ist, und sie wünschen so lange als möglich auf derselben mit ihren Freunden und Anverwandten in Frieden zu leben. Wir haben viele Freunde, und wenn der Herr hier Gold entdecken läßt, so bin ich überzeugt, daß es zu dem Zwecke ist, um diesen Tempel, welchen wir zu bauen beabsichtigen, zu verzieren und auszuschmücken, und vielleicht einiges davon als circulirende Münze zu gebrauchen.

Der Herr will nicht in unseren Herzen wohnen, wenn sie nicht rein und heilig sind, und will er auch nicht in einen Tempel gehen, dem wir seinem Namen bauen, wenn er nicht für seine Gegenwart zubereitet und geheiligt ist. Es würde mir gefallen, wenn wir die Gänge des Tempels mit feinem Golde belegen könnten, damit der Herr darauf wandeln möchte, und wir nie zugäben, daß sie durch sterbliche Füße entheiligt würden.

Gold ist eines der feinsten Elemente, und wird nicht so sehr verändert werden, wie viele Andere, obgleich jedes Element, das wir kennen, eine

Veränderung untergehen wird. Gold ist ein feines und kostbares Metal, und die Gottlosen lieben es aus Eigennutz und unreiner Begierde, während Gott und sein treues Volk lieben würde, die Straßen Zions damit zu pflastern, Altäre und Pulte damit zu bedecken, und um davon Geräthschaften für den Gebrauch der Priester des Herrn zu machen, um ihm Opfer zu bringen, sowie auch für andere häusliche Zwecke.

Es giebt einige Siegel-Verordnungen, welche in dem Hause, welches wir nun benutzen, nicht ertheilt werden können. Wir können in demselben nur einige der ersten Verordnungen der Priesterschaft ertheilen, welche zu den Segnungen gehören. Es giebt wichtigere Verordnungen, welche darin nicht ertheilt werden können; darum möchten wir gerne einen Tempel haben, ich will aber gerne noch ein paar Jahre darauf warten. Ich wünsche, daß dieser Tempel auf eine Weise gebaut werde, daß er durch das tausendjährige Reich stehen bleibe. Dieses ist aber nicht der einzige Tempel, welchen wir bauen werden; es werden derer hunderte gebaut, und dem Herrn geweiht werden. Dieser Tempel wird bekannt werden als der erste Tempel, welchen die Heiligen der letzten Tage in den Bergen errichtet haben, und wenn das tausendjährige Reich vorüber ist, und alle Söhne und Töchter Adams und Evas, bis herab zu den letzten ihrer Nachkommenschaft, welche unter das Bereich der Gnade des Evangeliums kommen, in hunderten von Tempeln durch die Vermittelung ihrer Kinder als Stellvertreter für sie erlöst worden sind, so wünsche ich, daß alsdann dieser Tempel noch stehen möge als ein stolzes Denkmal des Glaubens, der Ausdauer und des Fleißes der Heiligen Gottes in den Bergen im neunzehnten Jahrhundert.

Ich sagte euch vor dreizehn Jahren, daß jedesmal, wenn wir unsere Werkzeuge ergreifen würden, um den Bau dieses Tempels fortzusetzen, wir Wiederstand erfahren würden. Unsere Feinde lieben nicht, den Fortschritt desselben zu sehen, weil wir ihn für Gott bauen, und sie ihn nicht lieben. Wenn es nöthig ist, bin ich bereit, die Arbeit am Tempel einzustellen, wenn ihr aber von unseren Händen erwartet, daß der Tempel gebaut wird, solltet ihr ebenso bereit sein, euren Zehnten zu bezahlen, wie ihr von uns verlangt, den Tempel zu bauen. Einige von uns haben nicht auf den Bau des Tempels für den Empfang ihrer Segnungen und Versiegelungen zu warten, denn wir haben sie unter den Händen des Propheten Josephs erhalten, und wir wissen, wo wir hingehen müssen, um sie auf Andere zu übertragen. Ihr könnt vielleicht fragen, ob die Häupter dieser Kirche alle ihre Segnungen und Versiegelungen erhalten haben. Ich glaube, wir haben

Alles, was ihr in eurer Prüfungszeit empfangen könnt, und wenn ihr so alt werden solltet wie Methusalah, und wir können Alles, was wir besitzen, denen geben, die es würdig sind. Wir wollen diesen Tempel bauen, wie er gebaut werden sollte, damit wir nicht unser Angesicht vor Scham bedecken müssen, wenn wir ihn dem Herrn weihen.

Ich wünsche nun dieser Versammlung einige Fragen zu stellen, denn ich glaube, es kann nichts schaden, Fragen zu stellen, um sich zu unterrichten. Unterstützen die bürgerlichen und militärischen Beamten der Regierung in Utah solche Personen, deren Absicht es ist, den Frieden dieses Volkes zu stören und zu unterbrechen? Und werden dieselben in diesem schändlichen Plane durch den starken Arm militärischer Macht beschützt und ermuthigt, zu thun was ihnen beliebt, wenn sie nur die Mormonen zu belästigen und wegzutreiben versuchen? Unterstützt die Regierung diesen gottlosen Plan, oder unterstützt sie ihn nicht? Besteht eine Bestechungs-Casse, aus welcher die Speculanten der Regierung leben, und ihre Reisekosten bestreiten, während sie sich beschäftigen, Männer und Frauen von der Wahrheit abwendig zu machen, um die Zahl der Verdammungswürdigen zu vergrößern? Verhält es sich so, oder nicht? Diejenigen, welche die politischen Kunstgriffe und Schliche des Volkes verstehen, können begreifen, daß dieses politische Fragen sind. Wer nährt und kleidet, und bezahlt die Umkosten der hunderte von Männern, welche beschäftigt sind, in den Bergen und Schluchten um uns herum nach Gold zu suchen? Wer liefert den Unterhalt für diejenigen, welche hierher geschickt worden sind, die zwei großen Interessen — die Post und Telegraphen Linien über den Continent — zu beschützen, während sie diese Berge durchsuchen, um Gold zu finden? Und wer hat die vielen Picken, Schaufeln, Spaten und andere Bergwerks-Geräthschaften bezahlt, welche sie mitgebracht haben? Sind sie wirklich hierher geschickt worden, um die Post und Telegraphen Linien zu beschützen, oder um wo möglich ergiebige Goldgruben in unserer Nähe zu entdecken, mit der Absicht, dieses Land mit einer solchen Bevölkerung zu überfluthen, wie sie gerne möchten, um wo möglich den guten Ruf der Mormonen, und alle Wahrheit und Tugend, die noch geblieben ist, zu vernichten? Wer nennt uns Abtrünnige unserer Regierung, Deserteure, Verräther, Rebellen und Abgeschiedene? Und wer hat sich ausgesprochen, daß sie nicht haben wollten, daß die „Mormonen" im Besitz von ein wenig Pulver und Blei kommen sollten? Ich lege bloß einige deutliche Fragen vor die Heiligen der letzten Tage, damit sie oder wer sonst will, dieselben nach Belieben beantworten können. Wer hat gesagt, daß den „Mormonen" nicht sollte er-

laubt sein, Feuergewehre und Kriegsvorräthe zu besitzen? Hat dieses ein Beamter der Regierung gesagt, welcher hierher geschickt worden ist, um über die Interessen dieses Volkes zu wachen und sie zu beschützen, ohne sich in die häuslichen Angelegenheiten desselben zu mischen? Ich kann euch sagen, was sie in ihren Herzen haben, und ich weiß, was in ihren geheimen Rathsversammlungen vorgeht. Mord und Blutvergießen haben sie in ihren Herzen, und sie wünschen das Werk der Verwüstung über das ganz Land zu verbreiten, bis nicht ein Platz mehr gefunden werden kann, wo der Engel des Friedens weilen könnte.

Die Aufopferung von Leben in dem verderblichen Kriege, welcher jetzt wüthet, ist wirklich beklagenswerth. Der Prophet Joseph sagte, daß die Berichte davon einem zum Ekel werden würden, und warum geschieht dieses Alles? Es ist eine Strafe des Himmels, weil sie den Propheten Gottes, Joseph Smith, junior, getödtet haben. Hat nicht die Nation zu seinem Tod die Zustimmung gegeben, und zu der gänzlichen Vernichtung der Heiligen der letzten Tage, wenn es bewerkstelligt werden könnte? Sie erfuhren aber, daß sie das nicht ausführen konnten.

Ehe wir Nauvoo verließen, machten einige Mitglieder des Congresses einen Vertrag mit den Heiligen der letzten Tage, und wir wurden einig, die Vereinigten Staaten gänzlich zu verlassen, welches wir auch thaten, und in diese Berge kamen, welche damals zum merikanischen Gebiet gehörten. Als wir zur Abreise nach dem Westen bereit waren, wünschte ein gewisser Herr, welcher sich „Backwoodsman" unterzeichnete, zu wissen, unter welchen Bedingungen wir nach Californien kommen, und uns daselbst niederlassen wollten. Er gab uns zu verstehen, daß er von der Regierung Vollmacht habe, mit uns über diese Sache zu verhandeln. Ich dachte, daß Präsident Polk damals unser Freund war; wir haben es seitdem geglaubt, und wir glauben es noch. Wir wurden einig, Californien zu vermessen und anzubauen — wir zogen die ungleichen Zahlen und die Regierung die gleichen Zahlen; aber ich glaube, der Präsident wurde unerwartet in den merikanischen Krieg verwickelt, und unsere Berechnungen für die Zukunft fielen durch, sonst würden wir nach Californien gegangen sein, und uns allda angebaut haben. Viele von euch haben das nicht gewußt.

Joseph Smith sagte, wenn es ihnen gelingen würde, sein Leben zu nehmen, welches sie gethan haben, daß Krieg und Verwirrung über sie kommen würde, und sie würden sich gegenseitig vernichten, und das Land würde von einem Ende bis zum andern mit plündernden Pöpelhaufen erfüllt werden. Sind sie jetzt damit fertig? Nein, sie haben jetzt erst mit

dem Werk der Verwüstung von Leben und Eigenthum angefangen. Sie werden jedes Dampfboot, jedes Dorf, jede Stadt und jedes Haus ihrer Feinde, welches in ihren Besitz fällt, verbrennen; sie werden die Lebensmittel und Kleidung, welche den Frauen und Kindern zur Speise und Bequemlichkeit dienen könnten, verschwenden und zerstören, und dieselben hülfsbedürftig und zu Bettlern machen, ohne Heimath und ohne Beschützer, so daß sie im ganzen Lande umkommen werden, und dieses Alles, um ihren ruchlosen und höllischen Blutdurst zu befriedigen; und diesen schrecklichen Orkan des Leidens, der Verheerung, des Elends und Jammers möchten sie gerne auch über uns bringen, wenn sie es könnten, aber sie können es nicht thun, und ich sage in dem Namen des Gottes Israels, daß sie es nie werden thun können. Wir wollen Frieden haben, und wenn wir dafür kämpfen müssen. Sie haben keine Macht, um Israel zu vernichten, und sie werden sie nie haben. Die Zeit wird kommen, wenn derjenige, welcher sein Schwert nicht will ergreifen gegen seinen Nächsten, nach Zion fliehen muß.

Es ist während dieser Conferenz viel zu uns gepredigt worden, und wie erscheinen wir vor Gott als Heilige der letzten Tage, wenn unter uns Verwirrung, Geiz, Zwist, Trägheit und Undankbarheit bestehen? Möge Gott uns helfen, unsere eigene Herzen zu untersuchen, um zu entdecken, ob wir gehorsam oder ungehorsam sind, und ob wir die Dinge Gottes höher schätzen, als Alles, was irdisch ist. Wollen wir von heute an auf das Flüstern des guten Geistes horchen und Acht geben, und jede Stunde unserer Zeit für die Wohlfahrt des Reiches Gottes auf der Erde widmen, und die Feinde dieses Reiches thun lassen, was sie wollen? Gott wird alle Dinge nur allein zum Besten seines Volkes lenken, und möge der Herr uns helfen, wahre Heilige zu sein.

Ich will nun eine Forderung machen von den Bischöfen welche hier sind, und welche nicht hier sind, von welcher Jedermann einsehen wird, daß dieselbe nothwendig und gerecht ist; und das ist, daß sie darauf sehen, daß in ihren verschiedenen Bezirken genügend Getreide vorhanden ist, um den Mitgliedern ihrer Bezirke bis zur nächsten Ernte auszureichen; und wenn ihr nicht genug vorräthig habt, so verlangen wir von euch, es anzuschaffen, und so aufzubewahren, daß die Armen es bekommen können, wenn sie es bezahlen. Es giebt Personen, welche für Dinge, die ihnen nichts nützen den letzten Mundvoll Mehl hergeben würden, und dadurch Verderben über das ganze Volk bringen. Ich wünsche, daß die Bischöfe dieser Sache ihre Aufmerksamkeit schenken mögen, und für die neuen An-

kömmlinge und Fremden, welche unter uns sind, Arbeit verschaffen, damit sie Gelegenheit haben, ihr Brod zu verdienen. Diejenigen, welche Weizen haben, oder im Stande sind, anzukaufen, sollten zu diesem Zwecke genügend im Vorrath haben, damit Niemand zu darben braucht.

Ich ersuche die Bischöfe nochmals, sich zu versichern, daß die Mitglieder ihrer Districte einen Vorrath von Lebensmitteln haben, der ihnen bis zur nächsten Ernte ausreicht, und für das kommende Jahr wollen wir auf Gott vertrauen. Seid nicht so unklug, das Brod zu verkaufen, welches ihr und eure Kinder nöthig habt. Behaltet genug, um euer Leben zu fristen, und wir haben nichts dagegen, wenn ihr das Uebrige verkaufen wollt, und erinnert euch, daß ihr nichts von mir kaufen könnt, ohne einen angemessenen Preis zu bezahlen. Letzte Woche wollte ein Mann Mehl von mir kaufen, und ich war halb und halb geneigt, ihm etwas für sechs Dollar in Goldstaub für die hundert Pfund zu verkaufen; er glaubte, es billiger kaufen zu können, und ging fort. Ich war sehr zufrieden, es ihm nicht zu verkaufen, denn wenn die Frauen und Kinder Mangel an Brod leiden, will ich nicht haben, daß man von mir sagt, ich verkaufe Mehl. Ich fühle viel besser, und kann auch im Wahrheit sagen, daß ich nie Mehl verkauft habe, wenn Mangel vorauszusehen war. Ich wünsche, meinen Arbeitern Mehl zu liefern, und ich will auch noch mehr Arbeiter anstellen, und ihnen Mehl zu sechs Dollar für die hundert Pfund verkaufen; aber ich will es nicht verkaufen, um es fortzuschicken, oder an Fremde, wenn es gebraucht wird, um diejenigen zu speisen, die hier ihre Heimath haben.

Ich will hiermit schließen, und bitte Gott, sein Volk überall zu segnen. Amen.

Eine Offenbarung, gegeben im Februar 1831.

Vierzehnte Abtheilung.

1. Höret, o ihr Aeltesten meiner Kirche, und neiget euer Ohr zu den Worten, welche ich zu euch sprechen werde; denn sehet, wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß ihr ein Gebot als ein Gesetz meiner Kirche empfangen habt durch denjenigen, denn ich dazu für euch bestimmt habe, um Gebote und Offenbarungen von meiner Hand zu empfangen. Und das sollt ihr sicherlich wissen, daß Niemand anders für euch bestimmt ist, um Gebote und Offenbarungen zu empfangen, bis er weggenommen wird, wenn er in mir verbleibt.

2. Aber wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß an Niemand diese Gabe soll verliehen werden, es sei denn durch ihn, denn wenn sie von ihm genommen wird, wird er keine andere Macht haben, als einen Anderen an seine Stelle zu wählen; und dieses soll euch ein Gesetz sein, daß ihr nicht die Lehren von irgend Jemand, der zu euch kommt, als Offenbarungen und Gebote annehmen sollt, und dieses theile ich euch mit, damit ihr nicht betrogen werdet, auf daß ihr wisset, daß sie nicht von mir sind. Denn wahrlich, ich sage euch, daß wer von mir berufen ist, durch die Thüre eingeht, und berufen ist, wie ich euch zuvor sagte, um diese Offenbarungen zu verkünden, welche ihr empfangen habt, und empfangen werdet durch denjenigen, welchen ich berufen habe.

3. Und nun sehet, ich gebe euch ein Gebot, daß wenn ihr versammelt seid, ihr euch gegenseitig belehren und erbauen sollt, auf daß ihr wisset, wie ihr in meiner Kirche handeln und dieselbe leiten müßt, und wie ihr zu thun habt in den Punkten meines Gesetzes und meiner Gebote, welche ich gegeben habe; und also sollt ihr in dem Gesetz meiner Kirche unterrichtet werden, und geheiligt werden durch dasjenige, was ihr empfangen habt, und ihr sollt euch verpflichten, in aller Heiligkeit vor mir zu handeln, auf daß, wenn ihr es thut, dem Reiche, welches ihr angenommen habt, möge Herrlichkeit verliehen werden. Wenn ihr es nicht thut, soll es von euch genommen werden, nämlich, was ihr empfangen habt. Reinigt euch von der Ungerechtigkeit, welcher unter euch ist; heiligt euch vor mir, und wenn ihr die Herrlichkeiten des Reiches zu empfangen wünscht, so erkennt meinen Diener Joseph Smith, junior, und erhaltet ihn aufrecht vor mir durch das Gebet des Glaubens. Und ferner sage ich euch, wenn ihr die Geheimnisse des Reiches zu verstehen wünscht, so sorget für Speise und Kleidung für ihn, und für Alles, was er nöthig hat, um das Werk zu verrichten, welches ich ihm befohlen habe; und wenn ihr es nicht thut, so soll er bei denen bleiben, die ihn aufgenommen haben, damit ich mir ein reines Volk für mich behalte.

4. Ferner sage ich, höret ihr Aeltesten meiner Kirche, welche ich berufen habe; ihr seid nicht ausgesendet, um belehrt zu werden, sondern um den Menschenkindern die Dinge zu lehren, welche ich durch die Macht meines Geistes in eure Hände gegeben habe, und ihr sollt von oben herab belehrt werden. Heiliget euch, und ihr sollt mit Macht angethan werden, damit ihr es geben könnt, wie ich es gesprochen habe.

5. Horchet, denn sehet, der große Tag des Herrn ist nahe. Denn der Tag kommt, daß der Herr seine Stimme aus dem Himmel wird ertönen

lassen; die Himmel werden sich bewegen, und die Erde wird zittern, und die Posaune Gottes wird lang und laut erschallen, und zu den schlafenden Nationen sagen: Steht auf ihr Heiligen, und lebet; ihr Sünder aber bleibet, und schlafet bis ich wieder rufen werde; darum umgürtet eure Lenden, damit ihr nicht unter den Gottlosen gefunden werdet. Laßt eure Stimmen erschallen, und sparet nicht. Fordert die Völker auf, Buße zu thun, beide die Jungen und die Alten, die Knechte und die Freien, und saget: Bereitet euch auf den großen Tag des Herrn; denn wenn ich der ich ein Mensch bin, meine Stimme erhebe, und euch auffordere, Buße zu thun, und ihr mich hasset, was werdet ihr da sagen, wenn der Tag kommt, an dem die Donner ihre Stimmen werden hören lassen von den Enden der Erde, und zu den Ohren Aller, die da leben, sprechen werden und sagen: Thut Buße und bereitet euch auf den großen Tag des Herrn; ja, und ferner, wenn die Blitze leuchten werden vom Osten bis zum Westen, und ihre Stimmen werden ertönen lassen an alle Lebenden, und es in die Ohren Aller, welche hören, werden erklingen lassen, und die Worte sagen: Thut Buße, denn der große Tag des Herrn ist da.

6. Und ferner wird der Herr seine Stimme aus dem Himmel erschallen lassen, und sagen: Horcht, o ihr Völker der Erde, und höret die Worte des Gottes, welcher euch gemacht hat. O ihr Völker der Erde, wie oft habe ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, aber ihr habt nicht gewollt? Wie oft habe ich euch gerufen durch die Stimme meiner Diener, und durch den Dienst der Engel, und durch meine eigene Stimme, und durch die Stimme der Donner, und durch die Stimme der Blitze, und durch die Stimme der Stürme, und durch die Stimme der Erdbeben und großer Hagelwetter, und durch die Stimme allerlei Arten von Hungersnoth und Pestilenz, und durch den lauten Klang der Posaune, und durch die Stimme des Gerichts, und alle Tage durch die Stimme der Barmherzigkeit, und durch die Stimme der Herrlichkeit und Ehre, und der Reichthümer des ewigen Lebens, und würde euch errettet haben mit einer ewigen Seligkeit, aber ihr habt nicht gewollt? Sehet, der Tag ist gekommen, da der Becher der Rache meines Zornes voll ist.

7. Sehet, wahrlich ich sage euch, daß dieses die Worte des Herrn, eures Gottes sind; darum arbeitet, ja arbeitet im dem Weinberge zum letzten Mal — zum letzten Mal ermahnt die Bewohner der Erde, denn zu meiner Zeit werde ich auf die Erde kommen im Gericht, und mein Volk soll erlöst werden, und soll mit mir auf der Erde regieren, denn das große

tausendjährige Reich, von welchem ich durch den Mund meiner Diener gesprochen habe, wird kommen; denn der Satan wird gebunden werden, und wenn er wieder losgelassen wird, wird er nur eine kurze Zeit herrschen, und dann kommt das Ende der Erde; und wer in Gerechtigkeit lebt, soll in einem Augenblick verwandelt werden, und die Erde wird wie durch das Feuer vergehen; und die Gottlosen werden in unauslöschliches Feuer gehen, und ihr Ende kennt Niemand auf der Erde, und wird es auch nicht kennen, bis sie vor mir im Gericht erscheinen.

8. Horchet auf diese Worte; sehet, ich bin Jesus Christus, der Erlöser der Welt. Bewahret diese Dinge in euren Herzen, und lasset die Feierlichkeiten der Ewigkeit euren Geist beschäftigen. Seid nüchtern. Haltet alle meine Gebote. Es sei so. Amen.

(Lehren und Bündnisse.)

Reinlichkeit.

Dieses ist ein Gegenstand, welcher selten oder niemals von einem religiösen Gesichtspunkte aus betrachtet wird, und darum ergreife ich die Feder mit einiger Besorgniß, um darüber einige Bemerkungen zu machen, welche für die Heiligen belehrend und von Nutzem sein möchten. Da dieses ein zarter Gegenstand ist, hoffe ich, daß sich Niemand daran stoßen wird, und ich werde ihn nur leicht berühren, und hoffe es auf eine Weise zu thun, daß Niemand den Zweck mißdeuten kann.

Das Evangelium Jesu Christi ist solcher Natur, wenn wir den Erfordernissen desselben gehorsam sind und darnach leben, daß es die Menschen auf den Weg der Glückseligkeit zurückbringt, von dem sie so weit abgewichen sind, bis sie den Pfad des Elends, des Leidens und des Kummers betreten haben, gepaart mit Krankheit und Seuchen, welche einen unzeitigen Tod zur Folge haben. Diese Uebel haben die Menschen größtentheils sich selbst dadurch zugezogen, daß sie die Gesetze der Natur und des Gottes der Natur übertreten haben, und Gott hat es so eingerichtet, daß bei Uebertretung eines seiner unwandelbaren und unabänderlichen Gesetze die Uebertretung selbst die damit verbundene Strafe nach sich zieht. Der Geist des Evangeliums hat aber, wie schon bemerkt, wenn er genau befolgt wird, zum Zwecke, den Menschen umzuschaffen, und ihn zu dem Zustand zurückzubringen, in welchem er sich am Morgen der Schöpfung befand, nämlich zu

vollkommener Gesundheit und Glückseligkeit, in so weit es für den Menschen möglich ist, sich derselben in diesem sterblichen Zustand zu erfreuen.

Die ersten Geschlechter nach Adam lebten bis in ein hohes Alter, und Krankheit und Elend waren unter ihnen nicht in dem Umfange bekannt, wie es jetzt unter den Menschenkindern der Fall ist. Eine der Hauptursachen, warum die Menschen damals ein so hohes Alter erreichten, und die Segnungen des Lebens in so reichem Maße genossen, war, daß sie noch nicht gelernt hatten, die Gesetze zu übertreten, welche Gott für die Gesundheit des Körpers gegeben hatte, sondern sie beachteten dieselben, und die Folge war ein langes Leben. Die darauf folgenden Geschlechter aber haben diese Gesetze gebrochen und verändert, und der Mensch ist beständig gesunken, bis er zu dem erbärmlichen Zustand gekommen ist, in dem wir ihn jetzt sehen, und statt daß er jetzt 120 Jahre lang lebt (zu welchem Alter Gott sein Leben verkürzt hatte), ist das durchschnittliche Lebensalter des Menschen jetzt nur 33 Jahre, und er muß jetzt viele Speisen haben, die unsern Vorvätern unbekannt waren.

Eine, und nicht die geringste der Ursachen, welche den Menschen zu diesem Zustand gebracht haben, ist die Unreinlichkeit.

Es ist nicht meine Absicht, über diesen Gegenstand eine physiologische Abhandlung zu schreiben, sondern ich will nur bemerken, daß es allen Physiologen zu Folge ein wichtiger Gesundheits Barometer ist, den Körper reinlich zu halten, da dieses dem System Leichtigkeit und Gelenkigkeit giebt, und die Schweißlöcher offen hält, so daß nach einem Gesetze unsere Natur viele schädliche Säfte, welche sich im Blute sammeln, durch die Schweißlöcher in der Haut ausschwitzen können, wenn aber die Schweißlöcher nicht durch Reinlichkeit offen gehalten werden, können diese schädlichen Säfte nicht entweichen, und bleiben deßhalb im Blut, und circuliren durch den ganzen Körper, und es sind diese Säfte im Blute, welche Hautkrankheiten und viele andere Unregelmäßigkeiten im Körper verursachen.

Aber es giebt noch einen anderen Gesichtspunkt, von welchem wir diesen Gegenstand betrachten müssen, und welcher für die Heiligen von der größten Wichtigkeit ist, und welchen die Heiligen auch gut begreifen und verstehen können, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden, und sie werden zugeben müssen, daß es wahr ist. Dieses ist, daß der Geist Gottes in einem unreinen Tempel nicht so reichlich wohnen kann und will, als in einem reinen, und daß unsere Körper die Tempel des Geistes Gottes sind, wenn wir sie dazu machen wollen, können wir aus dem ersten Briefe des Apostels Paulus an die Corinther beweisen, wo er im 16ten Verse des

dritten Capitels sagt: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?“ Wenn es nun möglich ist, daß der Geist Gottes unsere Körper zu seinem Tempel machen kann, so folgt daraus natürlicher Weise, wenn diese Tempel oder Wohnstätten unrein sind, daß er nicht so gerne seine Wohnung darin macht, als wenn er dieselbe in einem reinen Hause aufschlagen könnte, und dasselbe zu einem angenehmen Aufenthaltsort machen.

Wer ist nicht unter uns, welcher, wenn er Gelegenheit hätte, eines Nachbars Haus zu besuchen, und das Haus dieses Nachbars reinlich und Alles in guter Ordnung ist, und wenn das Haus rein ist, auch die Bewohner desselben reinlich sind, — nicht sehr gerne eine Zeit lang bei seinem Nachbar bleiben möchte, und sich angenehm mit ihm unterhalten, und wenn dieser erste Besuch uns angenehm ist, würden wir denselben schon um des Vergnügens willen öfters wiederholen.

Wenn wir aber anderseits Gelegenheit hätten, einen Nachbar zu besuchen, und bei ihm Alles in Unordnung und so mit Schmuz bedeckt fänden, daß wir keinen reinen Platz entdecken könnten, um uns niederzusetzen, so ist es ganz natürlich, daß wir da nicht länger bleiben möchten, als es unumgänglich nöthig ist. Und ferner, wer von uns würde nicht, wenn er es haben könnte, lieber in einem reinen Hause wohnen, wenn dasselbe auch noch so einfach wäre, als von Schmuz und Unreinlichkeit umgeben? Wenn wir den mit unsern beschränkten Fähigkeiten für Genüsse mehr Freude an einer reinlichen Wohnung haben, wie viel mehr wird da nicht der Geist Gottes einem reinen Tempel den Vorzug geben.

Es heißt, daß „Reinlichkeit ein Theil der Gottseligkeit ist,“ und wenn Reinlichkeit ein Theil derselben ist, und wir nicht reinlich sind, so fehlt uns so viel an der Gottseligkeit, welches wir besitzen könnten, wenn wir nur reinlich wären. Der Geist des Evangeliums lehrt den Menschen, wie er leben soll, wie er arbeiten soll, wie er seinen Körper behandeln soll, um sich glücklich und das Leben zu einem Vergnügen zu machen, und durch Gehorsam an alle Einflüsterungen des Geistes können die Menschen nach einigen Geschlechtern wieder Alles erlangen, was sie durch Ungehorsam an die Gesetze Gottes verloren hatten.

Es ist die Aufgabe der Heiligen, die Welt umzuschaffen, die Regierung des Friedens und der Gerechtigkeit einzuführen, und den Menschen so hoch zu erheben, als er in diesem sterblichen Zustande erhoben werden kann. Wenn wir dann anfangen wollen umzuschaffen, so müssen wir alle solche Dinge vermeiden, welche uns zu unserm jetzigen Zustand gebracht haben,

und zu diesem großen Werke müssen wir den Beistand des Geistes Gottes haben, denn wie Wesley sagte: „Der am besten ausgedachte Plan ist ohne Werth, wenn der Herr selbst ihn nicht ausführt;" und wenn wir nicht den Geist Gottes haben, um durch denselben geleitet zu werden, sind alle unsere Bemühungen vergeblich, und wenn wir den Geist des Herrn haben wollen, müssen wir so leben, daß es ihm angenehm ist, bei uns zu weilen denn gleich und gleich gesellt sich gerne, aber Dinge von entgegengesetzter Natur haben für einander keine Anziehungskraft.

Aber, könnte Jemand fragen, kann ich mich nicht des Geistes Gottes erfreuen, wenn ich keine Gelegenheit habe, mich reinlich zu halten? Es giebt hierin Ausnahmen. Ich weiß, daß Viele von früh bis spät zu arbeiten haben, und die Umstände und ihre Armuth verhindern sie, so zu thun, wie sie thun möchten, wenn ihre Verhältnisse es ihnen erlaubten, darum würde es nicht Recht sein, eine Regel festzustellen, nach welcher sich Alle unbedingt richten müssen. Wir sollten Alle unsere Pflichten in so weit zu erfüllen suchen, als es nur möglich ist, es zu thun, wenn wir aber belehrt werden, was unsere Pflichten sind, und sie denn doch mit Absicht nicht thun, so werden wir so viel von einem Segen entbehren, welcher der Lohn sein würde für die Erfüllung der Pflichten, welche wir unserm Gotte und uns selber schuldig sind.

In Zion werden die Heiligen über diesen Punkt, nämlich die Reinlichkeit, belehrt und unterwiesen, und diejenigen, welche alle ihre Pflichten erfüllen, befolgen auch diese pünktlich.

Viele mögen glauben, daß diese Sachen nicht zu dem Evangelium der Seligkeit gehören, seid aber versichert, daß der Geist des Evangeliums Alles umfaßt, was dazu dient, den Menschen glücklich zu machen, wie unbedeutend es auch erscheinen mag, denn die Summe unserer Segnungen besteht aus lauter kleinen Dingen, und es ist unsere Pflicht, so bald wir einen Fehler an uns entdecken, zu suchen, diesen Fehler zu lassen. Wenn wir immer also handeln, werden wir Kraft über uns selber gewinnen, wir werden jede böse Neigung unserer Natur in Unterwerfung an den Willen Gottes bringen, und wir werden an Selbsterkenntniß und an Erkenntniß der Dinge Gottes zunehmen; wir werden beständig lernen und uns verbessern.

Alles Licht ist im Bereich derjenigen, welche es zu erlangen suchen, aber wir haben Hindernisse zu überwinden, und diese Hindernisse liegen in uns selber, und wenn wir dieselben bei Seite zu schaffen suchen, so werden wir lernen, bis wir ein vollkommener Mann werden, und je mehr wir lernen, desto größere Macht bekommen wir, um schneller zu lernen, und Alles was wir lernen, ist für uns ein Schlüssel, um dasjenige zu entdecken, was uns in der großen Schatzkammer der Kenntniß noch unbekannt ist.

Zu diesem großen Unternehmen brauchen wir den Beistand des Geistes, darum laßt uns ihm eine reine Wohnstätte bereiten, und den Klugen wird ein Wink genügend sein. R.

Inhalt.

Eine Rede des Präsidenten B. Young 161
Eine Offenbarung, gegeben in Februar 1831 170
Reinlichkeit 173

Der Redacteur: **John L. Smith,**
Genf, rue de Chantepoulet, 9.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.

Die Reform.

Höret zu, alle Völker, merket auf, Alle, die in dieser Zeit leben. Psalm. 49. 1.

№ 12. Februar 1864. I. Band.

Lehren und Bündnisse.

Anhang.

1. Horchet, o ihr Volk meiner Kirche, sagt der Herr, euer Gott, und höret das Wort des Herrn, welches euch betrifft; des Herrn, der schnell wird kommen zu seinem Tempel, des Herrn, der auf die Welt wird hernieder kommen zum Gericht mit Verdammniß, ja, über alle Völker, welche Gott vergessen, und über alle Gottlosen unter euch. Denn er wird seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker entblößen, und alle Enden der Erde werden das Heil ihres Gottes sehen.

2. Darum bereitet euch, bereitet euch, o mein Volk; heiliget euch; versammelt euch, o ihr Volk meiner Kirche, auf dem Lande Zions, ihr Alle, denen nicht befohlen ist, zu bleiben. Gehet aus von Babylon. Seid rein, ihr, die ihr die Gefäße des Herrn tragt. Berufet eure feierlichen Zusammenkünfte, und besprecht euch oft mit einander, und daß ein Jeglicher den Namen des Herrn anrufe; ja wahrlich, wiederum sage ich euch, daß die Zeit gekommen ist, wo die Stimme des Herrn an euch ergeht, auszugehen aus Babylon; sammelt euch aus den Völkern von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern.

3. Sendet die Aeltesten meiner Kirche aus zu den Völkern, welche ferne wohnen, auf den Inseln des Meeres, schicket sie in die fremden Länder, fordert alle Völker auf, erstlich die Heiden, und alsdann die Juden. Und schauet und sehet, dieses soll ihr Ruf, und die Stimme des Herrn an alle Völker sein: Gehet hin auf das Land Zions, damit die Grenzen meines Volkes mögen vergrößert werden, und daß ihre Ansiedelungen mögen

verstärkt werden, und damit Zion sich rings umher ausbreite; ja, lasset den Ruf an alle Völker ergehen: Wachet auf und erhebet euch, und gehet aus dem Bräutigam entgegen; sehet auf und schauet, der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen. Bereitet euch vor den großen Tag des Herrn.

4. Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde. Lasset darum diejenigen, welche unter den Heiden sind, nach Zion fliehen. Und diejenigen, welche von Juda sind, sollen nach Jerusalem fliehen, zu den Bergen vom Hause des Herrn. Gehet aus von den Völkern, nämlich aus Babylon, aus der Mitte der Gottlosigkeit, welche das geistige Babylon ist. Aber wahrlich, so spricht der Herr, lasset eure Flucht nicht in Eile geschehen, sondern lasset alle Dinge vor euch bereitet sein; und derjenige welcher gehet, sehe nicht zurück, damit nicht plötzliches Verderben über ihn komme.

5. Horchet darauf und höret, o ihr Bewohner der Erde. Vernehmet es, alle ihr Aeltesten meiner Kirche, und höret die Stimme des Herrn, denn er rufet alle Menschen, und er befiehlt allen Menschen überall Buße zu thun; denn sehet, Gott der Herr hat den Engel gesandt, um mitten durch den Himmel zu rufen, und zu sagen: Bereitet den Weg des Herrn, und macht seine Pfade recht, denn die Stunde seiner Zukunft ist nahe, wenn das Lamm auf dem Berge Zion stehen wird, und mit ihm hundert und vierundvierzig tausend, welche seines Vaters Namen an ihren Stirnen tragen; darum bereitet euch für die Zukunft des Bräutigams; gehet aus, gehet aus ihm entgegen, denn sehet, er wird auf dem Oelberge stehen, und auf dem mächtigen Ocean, nämlich der großen Tiefe, und auf den Inseln des Meeres, und auf dem Lande Zion; und er wird seine Stimme erschallen lassen von Zion, und er wird sprechen aus Jerusalem, und seine Stimme wird unter allen Völkern gehört werden, und es wird eine Stimme sein wie die Stimme vieler Gewässer, und wie die Stimme eines großen Donners, welche die Berge wird einstürzen, und die Thäler werden nicht mehr gefunden werden; er wird der großen Tiefe befehlen, und sie wird in die nördlichen Länder zurückweichen, und die Inseln werden ein Land werden, und das Land Jerusalems, und das Land Zions wird in seinen eigenen Platz zurückweichen, und die Erde wird sein, wie sie war in den Tagen, ehe sie zertheilt war. Und der Herr, nämlich der Erlöser, wird in der Mitte seines Volkes stehen, und über alles Fleisch herrschen.

6. Und diejenigen, welche in den nördlichen Ländern sind, werden vor dem Herrn in Erinnerung kommen, und ihre Propheten werden seine

Stimme hören, und sie werden sich nicht länger zurückhalten, und sie werden die Felsen schlagen, und das Eis wird vor ihrer Gegenwart wegschmelzen. Und ein Weg wird gebahnt werden in der Mitte der großen Tiefe. Ihre Feinde werden ihnen zur Beute werden, und in der unfruchtbaren Wüste werden Quellen lebendigen Wassers entstehen, und die ausgetrocknete Erde wird nicht länger ein durstiges Land sein. Und sie werden ihre reichen Schätze meinen Dienern, den Kindern Ephraims bringen. Und die Grenzen der ewigen Hügel werden vor ihrer Gegenwart zittern. Und alsdann werden sie niederfallen, und mit Herrlichkeit gekrönt werden, nämlich in Zion, durch die Hände der Diener des Herrn, nämlich der Kinder Ephraims; und sie sollen erfüllt werden mit ewigen Freudengesängen. Sehet, dieses ist der Segen des ewigen Gottes auf die Stämme Israels, und die größere Segnung auf das Haupt Ephraims und seiner Genossen. Und auch diejenigen vom Stamme Juda werden nach ihrem Elend geheiligt werden in Heiligkeit vor dem Herrn, um Tag und Nacht in seiner Gegenwart zu wohnen bis in alle Ewigkeit.

7. Und darum, wahrlich, spricht der Herr, daß diese Dinge unter euch, ihr Bewohner der Erde, möchten bekannt werden, habe ich meinen Engel geschickt, welcher mitten durch den Himmel geflogen ist, und das ewige Evangelium hatte, der Einigen erschienen ist, und hat es den Menschen überliefert, und welcher an Viele erscheinen wird, welche auf der Erde wohnen; und dieses Evangelium wird an alle Nationen, und Geschlechter, und Zungen, und Sprachen gepredigt werden, und die Diener Gottes werden ausgehen, und mit lauter Stimme sagen: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet an den, der gemacht hat den Himmel, und die Erde, und das Meer, und die Wasserbrunnen; und sie werden den Herrn Tag und Nacht anrufen und sagen: O, daß du die Himmel zerrissest, daß du herab kommen möchtest, daß die Berge vor deiner Gegenwart zerschmelzen möchten. Und es wird ihnen auf ihre Häupter geantwortet werden, denn die Gegenwart des Herrn wird sein wie ein schmelzendes Feuer, das da brennet, und wie das Feuer, welches die Gewässer zum kochen bringen wird.

8. O Herr, du wirst hernieder kommen, um deinen Widersachern deinen Namen bekannt zu machen, und alle Völker werden in deiner Gegenwart zittern. Wenn du schreckliche Dinge thun wirst — Dinge, welche sie nicht erwarten; ja, wenn du hernieder kommen wirst, und die Berge vor deiner Gegenwart zerschmelzen, dann wirst du denjenigen entgegen kommen, welche sich freuen, und Gerechtigkeit schaffen, welche deiner gedenken in

deinen Wegen; denn seit Anbeginn der Welt haben die Menschen nicht gehört, noch mit ihren Ohren vernommen, und hat es auch kein Auge, denn allein du, o Gott gesehen, was für große Dinge du für diejenigen bereitet hast, die auf dich warten.

9. Und es wird gesagt werden: Wer ist das, der von Gott im Himmel herab kommt in gefärbten Kleidern; ja, von den Regionen, welche unbekannt sind, angethan mit seiner herrlicher Kleidung, und in der Größe seiner Macht sich bewegend? Und er wird sagen: Ich bin der, welcher in Gerechtigkeit gesprochen hat, mächtig um zu erretten. Und der Herr wird roth sein in seinem Anzug, und seine Kleider wie die desjenigen, welcher die Kelter tritt, und so groß wird die Herrlichkeit seiner Gegenwart sein, daß die Sonne ihr Angesicht vor Scham verbergen wird, und der Mond wird sein Licht nicht leuchten lassen, und die Sterne werden aus ihren Plätzen geschleudert werden; und seine Stimme wird gehöret werden: Ich habe die Kelter allein getreten, und Gericht gebracht über alle Völker; und Niemand war mit mir, und ich habe auf sie getreten in meinem Grimm, und sie zertreten in meinem Zorn, und ihr Blut ist auf meine Kleider gesprützet, und hat alles mein Gewand besudelt; denn dieses war der Tag der Rache, den ich mir vorgenommen hatte.

10. Und nun ist das Jahr meiner Erlösten gekommen, und sie werden die liebevolle Güte ihres Herrn rühmen, und alles was er ihnen gewähret hat nach seiner Barmherzigkeit, und nach seiner großen Gütigkeit, bis in alle Ewigkeit. In allen ihren Trübsalen ward er betrübet, und der Engel seiner Gegenwart errettete sie; und in seiner Liebe, und in seinem Erbarmen hat er sie erlöset, und ihnen geholfen, und sie getragen in allen alten Zeiten; ja, und auch Enoch, und die mit ihm waren; und auch Noah, und die, welche vor ihm waren, und auch Moses, und die, welche vor ihm waren; und von Moses bis Elias; und von Elias bis Johannes, welche alle mit Christus waren bei seiner Auferstehung, und die heiligen Apostel, mit Abraham, Isaak, und Jakob werden in der Gegenwart des Lammes sein. Und die Gräber der Heiligen werden aufgethan werden, und sie werden heraus gehen, und zur Rechten des Lammes stehen, wenn es stehen wird auf dem Berge Zion, und auf der heiligen Stadt, dem neuen Jerusalem, und sie werden Tag und Nacht das Lied des Lammes singen bis in alle Ewigkeit.

11. Und darum, daß die Menschen möchten Theilnehmer an den Herrlichkeiten werden können, welche offenbart sollen werden, hat der Herr die Fülle seines Evangeliums gesandt, seinen ewigen Bund, denselben in

Einfachheit und Deutlichkeit erklärend, um die Schwachen auf die Dinge vorzubereiten, welche über den Erdboden kommen, und für die Botschaft des Herrn an dem Tage, wo die Schwachen die Klugen beschämen werden, und was klein ist ein starkes Volk werden wird, und zwei alsdann Zehntausende werden in die Flucht schlagen; und durch die schwachen Dinge der Erde wird der Herr die Völker dreschen durch die Macht seines Geistes. Und darum sind diese Gebote gegeben worden; es war befohlen, in den Tagen, in welchen sie gegeben wurden, sie vor der Welt geheim zu halten, nun aber sollen sie allem Fleisch kund gethan werden. Und dieses ist zufolge dem Wunsch und Willen des Herrn, der über alles Fleisch regieret. Und demjenigen, welcher sich bekehret und sich vor dem Herrn heiligt, soll das ewige Leben verliehen werden; und an denjenigen, die nicht auf die Stimme des Herrn hören, soll erfüllt werden, was durch den Propheten Moses geschrieben worden ist, daß sie sollen vertilgt werden aus dem Volke.

12. Und auch was geschrieben ist durch den Propheten Maleachi: Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen wird, wie ein Ofen, und alle die Stolzen, ja, und alle die Gottlosigkeit ausüben werden wie Stoppel sein; und der zukünftige Tag wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heerscharen, so daß er ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird. Darum wird dieses die Antwort des Herrn zu ihnen sein: An dem Tage, als ich zu den Meinen kam, nahm mich Niemand unter euch auf, und ihr wurdet ausgetrieben. Als ich wieder kam, war Niemand unter euch, der mir antwortete, aber mein Arm war keineswegs verkürzt, daß ich nicht erlösen konnte, noch meine Macht um zu befreien. Sehet, auf meinen Befehl trocknet das Meer aus. Ich mache die Flüße zu einer Wüste, so daß ihr Fisch stinket, und vor Durst stirbt. Ich bekleide die Himmel mit Schwärze, und mache Sackleinwand ihre Decke. Und dieses sollt ihr von meiner Hand empfangen, — ihr sollt euch mit Kummer niederlegen.

13. Schauet und sehet, es ist Niemand, um euch zu erlösen, denn ihr gehorchtet meiner Stimme nicht, als ich euch zurief aus den Himmeln; ihr glaubtet meinen Dienern nicht, und als sie zu euch gesendet waren, nahmt ihr sie nicht auf; darum versiegelten sie das Zeugniß, und bandet das Gesetz zu, und ihr wurdet der Finsterniß überliefert;—diese werden hingehen in die äußerste Finsterniß, wo da sein wird Weinen, Heulen und Zähneknirschen. Sehet, der Herr, euer Gott, hat es gesprochen. Amen.

Abschiedsworte des Präsidenten John L. Smith.

Vielgeliebte Heilige und Leser!

Da die Zeit gekommen ist, wo ich die Präsidentschaft dieser Missionen, und das Amt des Herausgebers der Reform an meinen Nachfolger, Bruder William W. Riter, welcher von Zion aus zu meiner Hülfe und um mich abzulösen gesandt worden ist, zu übergeben habe, fühle ich mich gedrungen zu bemerken, daß ich meine Arbeiten in dieser mir anvertrauten Stellung im Gefühl meiner Schwachheit begonnen habe, und daß ich ohne den Beistand des Geistes des Herrn würde untüchtig gewesen sein, um die Angelegenheiten zu besorgen, welche mir auferlegt worden sind. Ich überlasse es Anderen, über den Erfolg zu urtheilen. Ich freue mich über meine Zurückberufung, welche, in so weit es mir wenigstens bekannt ist, eine ehrenvolle ist, aber nicht darüber, daß ich die Heiligen verlassen muß, welche mich nach ihren besten Kräften unterstützt haben, sondern daß ich mich bald wieder mit Heiligen in einem andern Lande vereinigen kann, mit denen ich schon früher bekannt gewesen bin, wo ich meine Lieben zu Hause wieder treffe, wo ich meine Kinder wieder herzen kann, welche die Liebkosungen erwiedern können, und mich in Wahrheit ihren Vater nennen. Ich jauchze keineswegs darüber, die Heiligen in diesen Ländern zurückzulassen, nein, gewiß nicht, sondern ich würde gerne ein Jedes, mit welchem ich in den drei letzten Jahren bekannt geworden bin, und welches aufrichtig geblieben ist, wenn es sein könnte, wiedersehen, und mit über den Ocean und über die Steppen nehmen, und ich wünsche nie müde zu werden in meinen Bemühungen, Solchen guten Rath zu ertheilen, und sie zu unterstützen nach meinen besten Kräften. Ja kommt nur Alle, und laßt uns mit einander nach Zion gehen.

Da ich die Heiligen verlassen mußte, ohne das Vorrecht zu haben, einem Jeglichen die Hand zum Lebewohl zu reichen, so wünsche ich, daß ein Jedes diese wenigen Worte annehmen möge, als ob sie zu ihm selbst gesprochen wären. Alsdann untersuchet eure Herzen, und prüfet Euch, ob Ihr aufrichtig geblieben seid gegen Euren Gott, und ob Ihr gegen Niemand etwas auf dem Gewissen habt. Wenn Euer Gewissen Euch freispricht, wird Euer Vater im Himmel es auch thun, und was Ihr auch thun mögt, thut nur Recht, und fürchtet Euch nicht, denn Gott hat niemals etwas von seinen Kindern verlangt, ohne erst etwas in ihren Bereich zu bringe n

wodurch sie Macht bekommen könnten, alles was von ihnen verlangt wurde, auch auszuführen, und deßhalb vertraut nur auf ihn, und seid unverzagt. Wenn es Euer Wunsch ist, nach Zion zu gehen, so haltet seine Gebote wo Ihr jetzt seid, lebet den Grundsätzen Eurer Religion gemäß, und bestrebet Euch nach Euren besten Kräften, vollkommen zu werden, und wenn Eure Herzen rein sind, so werdet Ihr es werden, und der Herr wird Euch helfen und befähigen, um überwinden zu können. Wenn Heilige dieses Jahr nicht auswandern können, so sollten sie ihr Möglichstes thun, um nächstes Jahr gehen zu können, und wenn sie auch nicht jetzt fort können, so ist das kein Grund für sie, daß sie aufhören sollten, Heilige zu sein. Es kann uns einerlei sein, aber es ist für ihr eigenes Heil, daß sie sich sollten bestreben, sich mit den Heiligen im fernen Westen zu vereinigen, und wenn ihre Begierden nur rein sind, wird alles gut enden, es sei daß sie von Anderen unterstützt werden oder nicht. Wenn es Euch bewegen könnte, die Wahrheit, welche Ihr angenommen habt, darum wieder zu verlassen, weil Ihr nicht auswandern könnt, so ist es am Besten, wenn Ihr es gleich thut. Es ist uns viel lieber, wenn Ihr jetzt abfallt, als nachdem es so viele Mittel und Mühe gekostet hat, Euch diese Reise machen zu helfen. Seid mannhaft genug, einen Augenblick stille zu stehen, und zu überlegen, was Ihr thut, und seid nicht so thöricht, Andere für Euch urtheilen zu lassen, sondern öffnet Eure Augen, und urtheilt für Euch selbst, und sehet zu, was Ihr thut, ob Ihr für Euch selbst arbeitet, oder für Andere. Ihr solltet fähig sein, für Euch selbst beurtheilen und begreifen zu können, und nicht auf Andere vertrauen, die, ohne daß Ihr es vielleicht wißt, die größten Schurken sein mögen. Wir wissen, daß die Grundsätze des Lebens und der Seligkeit, welche von den Aeltesten der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage verkündet werden, wahr sind, und es ist ebenso leicht für Euch, es zu wissen, als für uns. Strebet nach demselben Geiste, denn der Herr hat versprochen, ihn einem Jeglichen zu geben, der ihn darum bittet.

Ich wünsche allen den Heiligen, welche nicht dieses Jahr mit mir über den Ocean gehen, ein herzliches Lebenwohl zuzurufen, und ihnen zu sagen, daß sie nicht verzweifeln sollen, sondern ihr Vertrauen auf den Gott ihres Heils setzen, und nach ihren besten Kräften wirken, so wird die Stunde ihrer Befreiung auch sicherlich kommen.

Es giebt Viele, mit denen ich zusammen gearbeitet habe, welche ich hoffe, bald wieder zu sehen, und Diejenigen, welche noch zurück bleiben, sollen nur nicht entmuthigt werden, denn Gott wird sie segnen, so lange sie Recht

thun, und der Weg wird auch für sie eröffnet werden. Mein Gebet ist, daß wir uns ebenso glücklich mögen wieder antreffen, als wir gewesen sind, da wir zusammen arbeiteten unter den Heiligen, und daß der Gott Israels Euch belohnen möge für alle Eure guten Werke, die Ihr in seinem Dienste gethan habt. Seid ebenso gehorsam und noch bereitwilliger, Euren zukünftigen Präsidenten zu unterstützen, als Ihr es gegen mich gewesen seid, auf daß auch Eure Segnungen im Verhältniß Eures Gehorsams mögen größer sein können, und dann wird der Segen Gottes Euch stets begleiten.

Der Aelteste Paul A. Schettler ist durch seine Thätigkeit für mich eine gute Hülfe und Beistand gewesen, und seine Ermahnungen und Belehrungen an die Heiligen waren den Umständen angepaßt. Er wird wahrscheinlich auch noch einige Worte an Euch richten.

Der Aelteste John T. Gerber, welcher auch auf der allgemeinen Conferenz der Aeltesten in Birmingham seine Zurückberufung erhalten hat, wird dem zufolge auch dieses Frühjahr nach Zion zurückkehren.

Obgleich ich nach Zion und zu meiner Familie zurückkehre, wünsche ich doch keineswegs weniger thätig zu sein für die Aufbauung des Reiches Gottes, und mein beständiges Gebet ist für die Sammlung der Getreuen, und für Alle, welche sich bestreben, Recht zu thun. Ich danke den Heiligen und unsern Freunden für alle Freundschaft, die sie mir erwiesen haben, und mögen die Segnungen des Allmächtigen auf Euch Allen ruhen. Amen.

London, im Februar 1864.

John L. Smith.

Abschiedsgruß des Aeltesten Paul A. Schettler an alle Heiligen in diesen Ländern.

Da mir die Erlaubniß ertheilt worden ist, vor meiner baldigen Abreise nach Amerika auch noch einige Zeilen durch die Reform an meine Brüder und Schwestern zu richten, ergreife ich mit Freuden die Feder, um es zu thun, und hoffe auch dabei allein durch den Geist Gottes geleitet zu werden.

Ich wünsche nämlich zuerst die Gefühle meiner Dankbarkeit gegen Gott auszusprechen, welche ich in meinem Herzen trage, für das Vorrecht, welches mir zu Theil geworden ist, das lautere Evangelium Jesu Christi, welches Gott wieder in diesen letzten Tagen an seinen Diener Joseph Smith geoffenbaret hat, verbreiten helfen zu dürfen, nachdem ich selbst erst

vor wenigen Jahren dasselbe habe predigen hören. Obgleich ich vor der Zeit ebenso blind war für die Dinge des Reiches Gottes, wie es jetzt die Welt im Allgemeinen ist, so hatte ich doch stets in meinem Herzen den Wunsch, Gott zu dienen, und darum hat mir mein Vater im Himmel durch meinen Gehorsam an die ersten Grundsätze des ewigen Evangeliums auch die Augen geöffnet, so daß ich nun mit dem Blindgebornen, welchen Christus sehend gemacht hat, sagen kann: „Eins weiß ich wohl, daß ich blind war, und bin nun sehend." Und weil ich dieses weiß, und seit der Zeit den Frieden in meinem Herzen empfangen habe, den die Welt nicht kennt, durch den Bund eines guten Gewissens mit Gott, ist es stets mein Bestreben gewesen, so lang ich auf dieser Mission gewesen bin, und soll es auch ferner mein Bestreben sein, an Alle, die mich nur hören wollen, auch diese frohe Botschaft des Friedens zu verkündigen, und ihnen den Weg anzuweisen, der mir gezeigt worden ist, und auf welchem sie derselben Segnungen theilhaftig werden können, die Gott für alle Menschen, ohne Ausnahme, bestimmt hat, welche ihn suchen, und demüthigen und bußfertigen Herzens sind.

Trotz meiner großen Schwachheit und Unwürdigkeit hat mich Gott reichlich gesegnet in meinen Bemühungen, Gutes zu wirken für die Aufbauung seines Reiches, und um den Weg bereiten zu helfen für die Zukunft des Menschensohnes, die nicht mehr ferne ist, und sein heiliger Name sei dafür gepriesen, und ihm allein gebührt die Ehre, da ich weiß, daß ich ohne den Einfluß des Geistes Gottes nichts zu thun vermag.

Ich hoffe, nie etwas gethan zu haben, was den Fortschritt dieses Werkes im Mindesten hinderlich sein könnte, und wenn ich auf irgend eine Weise gefehlt habe, so ist es nicht mit Absicht, sondern aus Schwachheit geschehen, und ich hoffe, daß Gott es mir verzeihen, und alles zum Besten lenken wird. Darum scheide auch ich fröhlich von diesem Arbeitsfelde, um wieder in ein anderes einzutreten, und hoffe und bete, daß Gott meine Arbeit bis hierher und auch ferner segnen wolle, und rufe auch meinen Brüdern und Schwestern, welche dieses Jahr nicht auswandern können, mit unserm Bruder John L. Smith ein herzliches Lebewohl zu, und sage ihnen auch: Habt guten Muth, Ihr, die ihr reines Herzens seid, seid nur immer gehorsam an die guten Ermahnungen und Belehrungen der Diener Gottes, welche unter Euch wirken, strebet immer ernstlicher nach der Heiligung, ohne welche Niemand Gott schauen kann, und dann werden wir uns Alle dermaleinst wiedersehen.

Es thut mir leid zu sehen, daß auch in diesen Ländern verhältnißmäßig

so Wenige an den Gott glauben, der ein Gott der Offenbarung ist, und der Wunder thut im Himmel und auf der Erde, und daß die Leute im Allgemeinen darum auch die Offenbarungen verwerfen, die Er nun wieder an seinen Propheten Joseph Smith gegeben hat, weil derselbe fest an ihn glaubte, und ihn um eine Offenbarung bat. Es thut mir auch leid, daß so Wenige meiner Blutsverwandten und früheren Freunde mich haben anhören wollen, und daß sie so hartnäckig an ihren Menschensatzungen festhalten, aber ich habe auch gegen sie meine Pflicht erfüllt, und Alle gewarnt, die hören wollten, und ich bezeuge hiermit noch einmal demüthig an Alle, die diese Zeilen lesen werden, daß ich weiß, daß dieses so verachtete und verläumdete Volk, welches spottweise „die Mormonen" genannt wird, weil es an das Buch des Propheten Mormon ebenso fest glaubt, wie an die Bücher der Propheten, die in der Bibel enthalten sind, — die Heiligen der letzten Tage sind, und daß dieses das Werk Gottes ist. Wir wißen, daß wir noch viele Schwächen an uns haben, und Aergernisse unter uns sind, wie unter den Heiligen der ersten Tage zu den Zeiten der Apostel, aber die Zeit der Scheidung der guten und der schlechten Fische, welche das Netz des Evangeliums fängt, rückt immer näher. Wehe denen, die gegen dieses Werk streiten, wenn sie sich nicht von ganzem Herzen bekehren, und Buße thun, denn sie streiten gegen Gott, der dieses Werk angefangen hat, und der es auch siegreich zu Ende bringen wird. Wie wollen sie sich dermaleinst vor dem Richterstuhle Christi entschuldigen? Mit der heiligen Schrift können sie es nicht thun, denn dieselbe spricht deutlich von diesem Werke, und von der Sammlung des Volkes Gottes aus Babylon, ehe die Strafgerichte hereinbrechen werden. Darum, geliebter Leser, suche fleißig in der heiligen Schrift, bete zu Gott selbst um ein Zeugniß, ob dieses sein Werk ist, dann gehst Du sicher, nicht von falschen Propheten betrogen zu werden, und wenn Du wirklich Gott allein zu dienen wünscht, und wenn es Dir auch Deinen guten Namen bei den Menschen kostet, so verspreche ich Dir, daß Du auch in Deinem Herzen eine Offenbarung durch den Geist Gottes bekommen wirst, daß dieses, und dieses allein die ewige Wahrheit ist.

Schließlich danke ich auch noch allen Heiligen und allen Freunden der Wahrheit, die mich durch ihre Mittel und Gebete unterstützt haben, für die vielen Beweise ihrer Liebe und Freundschaft gegen mich, und werde ich dieselben nie vergessen. Da ich berufen worden bin, schon vor der Auswanderung nach Florence zu gehen, werde ich wahrscheinlich diese große Reise alleine machen müssen, und es wird ein Trost für mich sein, zu wissen, daß die Heiligen in dieser Mission für mich beten, während ich über die große

Tiefe fahre. Ich sage Euch Allen ein herzliches Lebewohl, und Gott segne Euch.

Euer Freund und Bruder. Paul A. Schettler.

Einige Bemerkungen über die Auswanderung.

Obgleich unter den Heiligen in der europäischen Mission seit einiger Zeit ernstliche Befürchtungen statt gefunden haben, daß vielleicht dieses Frühjahr wegen den immer verwickelter werdenden kriegerischen Verhältnissen keine Auswanderung sein würde, so haben wir doch den erfreulichen Bericht erhalten, daß Präsident Brigham Young wieder Wagen und Lebensmittel nach Florence zu senden gedenkt, um solche arme Heilige daselbst abholen zu lassen, die sich nicht selbst weiter helfen können.

In Folge der letzten Sommer herrschenden anhaltenden großen Hitze ist die Erndte an vielen Orten im Salzseethale nur mittelmäßig ausgefallen, und da bedeutende Quantitäten von Mehl in die umliegenden Goldgruben verkauft worden sind, ist der Preis der Lebensmittel seit einiger Zeit bedeutend gestiegen, so daß die Ausstattung der Wagen, und die Versorgung für die diesjährigen Einwanderer mit bedeutend mehr Kosten als früher verknüpft ist. Wir wünschen darum die Heiligen, welche aus dieser Mission auszuwandern gedenken, und von Florence aus auf die Hülfe ihrer Brüder in Zion rechnen, auf diese Dinge aufmerksam zu machen, und sie daran zu erinnern, daß es ihre Pflicht ist, alles zu thun, was nur in ihren Kräften steht, die großen Umkosten und Anstrengungen, die ihre Reise über die Steppen verursacht, erleichtern zu helfen. Bedenkt, daß ihr bis nach Florence nur ungefähr 90 1/2 Pfund Schweizer Gewicht frei habt, und wenn ihr Uebergewicht habt, und wünscht, daß euer Gepäck mitgenommen wird, müßt ihr die Fracht dafür in New York bezahlen. Von Florence aus hat jede erwachsene Person über die Wüste nur ungefähr 45 Pfund Schweizer Gewicht frei, und ist es die Pflicht eines Jeden, der die Mittel hat, seine Reise über die Wüste und das Uebergewicht seines Gepäckes im Voraus zu bezahlen. Wer das nicht thun kann, und nur nach Zion zu gehen wünscht, um Gott zu dienen, und wenn er auch nichts mitnehmen könnte, als ein paar willige Hände zum arbeiten, und bereit ist, auf der Reise überall zu helfen, wo es etwas zu thun giebt, dem wird gerne geholfen, und ihm die Mittel an die Hand gegeben, seine Reisekosten bald

verdienen zu können. Nehmt Euch darum kein unnöthiges Gepäck mit, sondern nur gutes Schuhwerk und eine gute wollene Decke für die Reise, und wenn Ihr einige Franken übrig habt, so behaltet sie, bis Ihr nach Florence kommt, wo sie Euch von Nutzen sein werden. Wenn die Heiligen eine glückliche und angenehme Reise machen wollen, ist es nöthig, daß sie alle diese Dinge befolgen, und kann sich ein Jedes diese lange, mit vielen Entbehrungen verknüpfte Reise angenehm oder unangenehm machen, je nachdem es gehorsam oder ungehorsam ist an die Rathschläge der Männer, die diese Reise schon öfters gemacht haben. Bereitet Euch mit Fasten und Beten auf dieselbe vor, und Gott wird mit Euch sein, und Ihr werdet glücklich das Ziel erreichen.

Es ist nicht die Menge der Bequemlichkeiten des Lebens, welche Ihr mitnehmt, welche Euch dort glücklich machen, sondern es kommt nur darauf an, durch was für einen Geist Ihr Euch habt bewegen lassen, Euer Vaterland und Eure bisherigen Freunde zu verlassen, um in ein Land zu gehen, daß Ihr nicht kennt, und wo Ihr besonders in der ersten Zeit mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen habt. Die Erfahrung hat uns gezeigt, das gewöhnlich Diejenigen, welche am meisten Gepäck mitnehmen, am schnellsten unzufrieden werden, Diejenigen aber, welche nur mit einem kleinen Bündel dort ankommen, aber den Geist Zions in ihren Herzen haben, erkennen, daß sie auf Gott vertrauen müßen, und nicht auf ihre Habe, die sie mitgebracht haben, und darum werden sie auch von Gott gesegnet in allen ihren Bemühungen, sich bald selbstständig und unabhängig zu machen.

S.

Inhalt.

	Seite.
Lehren und Bündnisse	177
Abschiedsworte des Präsidenten John L. Smith	182
Abschiedsgruß des Aeltesten Paul A. Schettler an alle Heiligen in diesen Ländern	184
Einige Bemerkungen über die Auswanderung	187

Der Redacteur: **John L. Smith,**

Genf, rue de Chantepoulet, 9.

Genf. — Buchdruckerei von Karl-Ludwig Sabot, Rive, 5.